

CORPUS
VASORUM ANTIQUORUM

DEUTSCHLAND
MÜNCHEN, ANTIKENSAMMLUNGEN
BAND 12

UNION ACADÉMIQUE INTERNATIONALE

CORPUS
VASORUM ANTIQUORUM

DEUTSCHLAND

MÜNCHEN, ANTIKENSAMMLUNGEN

ehemals Museum Antiker Kleinkunst

BAND 12

BEARBEITET VON

SUSANNE PFISTERER-HAAS

FOTOS VON

CHRISTA KOPPERMANN

C.H.BECK'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG MÜNCHEN

DEUTSCHLAND, BAND 65

MÜNCHEN, BAND 12

Mit 17 Beilagen und 52 Tafeln

Mit Unterstützung des Bundesministeriums für Forschung und Technologie
herausgegeben von der Kommission für das Corpus Vasorum Antiquorum bei der
Bayerischen Akademie der Wissenschaften



Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Corpus vasorum antiquorum / Union Académique Internationale. – München: Beck.

Deutschland / [hrsg. von der Kommission für das Corpus Vasorum Antiquorum bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften].

NE: International Union of Academies; Bayerische Akademie der Wissenschaften (München) / Kommission für das Corpus Vasorum Antiquorum
Bd. 65. München, Antikensammlungen, ehemals Museum Antiker Kleinkunst. – Bd. 12. Bearb. von Susanne Pfisterer-Haas. Fotos von Christa Koppermann. – 1993

ISBN 3 406 37527 8

NE: Pfisterer-Haas, Susanne

ISBN 3 406 37527 8

© C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung (Oscar Beck) München 1993

Druck des Textteils: Passavia Druckerei GmbH Passau

Druck des Tafelteils: Pera Druck Matthias KG Gräfelfing

Gedruckt auf säurefreiem, aus chlorfrei
gebleichtem Zellstoff hergestelltem Papier

Printed in Germany

VORWORT

In diesem Band werden – einschließlich der Fragmente – 88 schwarzfigurige Olpen und Kleeblattkannen vorgestellt. Die Stücke stammen zum größten Teil aus der von Ludwig I. 1831 erworbenen Sammlung Candelori, für die die Nekropolen von Vulci als Fundort verbürgt sind. Die Olpe 1751 und die Kleeblattkanne 1757 stammen aus Agrigent (Sammlung Panitteri), die Kleeblattkanne 1810 aus Süditalien (Sammlung Lipona) und die Olpe 8757 des Gorgo-Malers vermutlich aus Tarquinia (die einzige Neuerwerbung in den letzten Jahren). Davon wurden 69 Kannen bereits 1854 von Jahn behandelt. 17 größere und kleinere Scherbenkomplexe stammen vermutlich aus dem ‚Scherbendepot der Glyptothek‘ und sind wahrscheinlich mit dem Ankauf der Sammlungen Candelori (d.h. aus Vulci) nach München gekommen. Zur Erwerbungs-geschichte und zum Scherbendepot s. zuletzt B. Fellmann, CVA München 10, Vorwort S. 11.

Einbezogen wurden auch eine Olpe und drei Kleeblattkannen, die sich seit 1907 als Dauerleihgaben in der Erlanger Universitätssammlung befinden: Olpe M 1913 (Jahn 393) sowie die Kleeblattkannen M 425 (Jahn 720), M 443 (Jahn 1190) und M 456 (Jahn 580).

Bei den Münchner Kannen handelt es sich zum größten Teil um Depotbestände, die zu Kriegsbeginn in die Neue Pinakothek überführt, und dort gegen Ende des Krieges stark zerstört wurden. 19 bei Jahn aufgeführte Nummern können heute nicht mehr nachgewiesen werden und müssen als verloren gelten. Viele Kannen weisen Brandspuren auf, und vereinzelt ist Glas aufgeschmolzen.

Die Kannen fanden im 19. Jh. wenig Beachtung und blieben deshalb weitgehend frei von Restaurierungen des 19. Jhs. Nur die Olpe Erlangen M 1913 und die Oinochoe 1790 waren stark übermalt, was bei der letzteren wohl am reizvollen Thema ‚Brettspieler‘ gelegen haben dürfte.

Auch in der Literatur der letzten 150 Jahre wurden nur vereinzelte Stücke berücksichtigt, die meisten dürfen als unpubliziert gelten. Nach Paris, London und Ferrara besitzt München die größte Sammlung schwarzfiguriger Kannen.

Die Voraussetzung für die Bearbeitung der Münchner Kannen wird zu einem großen Teil den technischen Mitarbeitern verdankt. Die Restaurierung wurde von Uta Strnischke mit großem Engagement organisiert und von Doris Schiemann und Elisabeth Lehr durchgeführt. Die finanzielle Unterstützung der Kommission für das Corpus Vasorum Antiquorum bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und eine großzügige Spende von Gerd Tacke an den Freundeskreis der Museen ermöglichten die Restaurierung außer Haus, ohne die sich die Fertigstellung des Bandes lange verzögert hätte. Der Tafelteil wird der Fotografierkunst von Christa Koppermann verdankt. Die Profilzeichnungen und Umzeichnungen der Graffiti besorgten Martin Boss und Robert Schwab. Ihnen allen sei für ihre einfühlsame Zusammenarbeit gedankt.

Heide Mommsen, die sich der mühsamen Arbeit des Korrekturlesens unterzog, hat mich vor manchen Fehlern bewahrt und gab wertvolle Hinweise. Ihr gilt mein herzlicher Dank.

Für die Unterstützung meiner Arbeit möchte ich außerdem Klaus Vierneisel, Friedrich Wilhelm Hamdorf, Bert Kaeser und Berthold Fellmann herzlich danken. Manche Anregung geht auf die Diskussion der Stücke im Münchner Vasenkreis zurück.

Mein Dank gilt jedoch vor allem Andrew J. Clark, dem Spezialisten für sf. Kannen, mit dem ich seit Mai 1990 in regelmäßigem Kontakt stand und viele Fragen erörtern konnte. Von unschätzbarem Wert war, daß er mir das Manuskript seiner im Februar 1992 abgeschlossenen Dissertation zur Verfügung stellte. Viele seiner Anregungen sind in den Text eingeflossen, ohne daß sie eigens kenntlich gemacht sind.

Mein Dank geht auch an die Mitarbeiter folgender Museen: Berlin: L. Giuliani und U. Kästner, Würzburg: G. Beckel, Boston: M. Padgett, London: D. Williams, die mir die Autopsie zahlreicher Stücke ermöglichten.

Abschließend danke ich dem Vorsitzenden der Kommission für das Corpus Vasorum, Paul Zanker, und ganz besonders herzlich dem Redaktor, Heinrich B. Siedentopf, für seine sorgfältige Betreuung und Beratung in jeder Phase der Arbeit.

München, im Dezember 1992

Susanne Pfisterer-Haas

INHALT

	Seite	Tafel
Vorwort	5	
Abkürzungen	9	
Einleitung	11	
Attisch schwarzfigurige Olpen	13	1,1-6,6
Attisch schwarzfigurige Kleeblattkannen		7,1-52,8
Verschiedene Klassen des 3. Viertels des 6. Jhs. v. Chr.	19	7,1-9,5
Klasse von Würzburg 346	22	10,1-11,8
Verschiedene Klassen vom letzten Viertel des 6. bis zum		
Beginn des 5. Jhs. v. Chr.	25	12,1-15,4
Klasse von Vatikan G. 47 und Nebenformen	29	16,1-34,4
Altenburg-Klasse	43	35,1-36,4
Kannen zwischen der Klasse von Vatikan G. 47 und der		
Keyside-Klasse	45	36,5-37,4
Keyside-Klasse	47	38,1-42,5
Kannen des Cactus Painters und des Red-line Painters	51	43,1-44,4
Werkstatt des Athena-Malers	53	44,5-47,7
Verschiedene Klassen des 1. Viertels des 5. Jhs. v. Chr.	58	48,1-52,8
Verzeichnisse		
I Themen und mythologische Gestalten	63	
II Töpfer, Maler, Klassen, Gruppen	64	
III Konkordanz	65	
IV Zum Vergleich herangezogene Vasen	66	
Beilagen 1-17		
Tafeln 1-52		

ABKÜRZUNGEN

In der Regel werden die Abkürzungen des Deutschen Archäologischen Instituts nach AA 1991, 699 ff. und der Archäologischen Bibliographie verwendet. Darüber hinaus gelten die folgenden:

Bothmer, Amazons	D. von Bothmer, Amazons in Greek Art (1957)
Brommer VL ³	F. Brommer, Vasenlisten zur griechischen Heldensage (1973) ³
Christopulu-Mortoja	E. Christopulu-Mortoja, Darstellungen des Dionysos in der schwarzfigurigen Vasenmalerei (1964)
Clark	A.J. Clark, Attic Black-figured Olpai and Oinochoai Diss. New York 1992
Fehr, Gelage	B. Fehr, Orientalische und griechische Gelage (1971)
Fournier-Christol	Fournier-Christol, Catalogue du Olpes attiques du Louvre (1990)
Gerhard, AV	Eduard Gerhard, Auserlesene Vasenbilder I-III (1840-1858)
Haspels, ABL	C.H.E. Haspels, Attic Black-figured Lekythoi (1936)
Jahn	O. Jahn, Beschreibung der Vasensammlung König Ludwigs in der Pinakothek zu München (1854)
Jacobsthal, Ornamente	P. Jacobsthal, Ornamente griechischer Vasen (1927)
Johnston, Trademarks	A.W. Johnston, Trademarks on Greek Vases (1979)
Kunst der Schale	Kunst der Schale – Kultur des Trinkens (Hrsg. K. Vierendeel-B. Kaeser) 1990
Lau, Griechische Vasen	Th. Lau-H. Brunn-P. F. Krell, Die griechischen Vasen (1877)
Mingazzini	P. Mingazzini, Vasi della Collezione Castellani (1930)
Moore, Horses	M.B. Moore, Horses on Black-figured Greek Vases of the Archaic Period: ca. 620-480 (1977)
MuM	Münzen und Medaillen AG Basel, Auktionskataloge
Schöne, Thiasos	A. Schöne, Der Thiasos, Eine ikonographische Untersuchung über das Gefolge des Dionysos in der attischen Vasenmalerei des 6.-5. Jhs. v. Chr. (1987)
Vaerst, Schildzeichen	A. Vaerst, Griechische Schildzeichen Diss. Salzburg 1980
Weber, Oinochoen	Th. Weber, Studien zu ausgewählten archaischen und klassischen Oinochoenformen aus Metall in Griechenland und Etrurien (1983)
Wegener, Olpe	D. Wegener, Beiträge zur Geschichte der Olpe Ungedruckte Heidelberger Diss. 1946

EINLEITUNG

Die Kannen sind ihrer Form nach geordnet, da die Form sich als ein geeigneteres Ordnungskriterium erwiesen hat als die Malerzuweisung (s. a. Clark 470), die selbst bei qualitätvollen Stücken häufig schwer fällt. Auch Beazley hat die Kannen weitgehend nach Klassen geordnet vorgestellt und seltener Maler geschieden. Aus diesem Grund werden gelegentlich der Form nach konservative Stücke mit später flüchtiger Malerei an früherer Stelle behandelt als der Form nach fortschrittlichere Stücke mit qualitätvoller älterer Malerei.

Bei der Dekoration gibt es frühe und späte Elemente, wie z. B. das Verhältnis des Zungenmusters zum seitlichen Rahmen. Ein älteres Merkmal liegt z. B. vor, wenn das Seitenornament von unten an das Zungenmuster stößt und das Zungenmuster den gesamten oberen Abschluß bildet. Die jüngere Variante ist es, wenn das Seitenornament bis zum Halsansatz reicht und das Zungenmuster seitlich einrahmt. Das Fehlen des seitlichen Rahmens ist ein früheres Element als der seitliche Ornamentrahmen.

Die hohe töpferische Qualität der sf. Kannen, hinter der die malerische Qualität oft zurückbleibt, ist besonders zu betonen. Sie übertrifft z. B. die Qualität der Masse der spätsf. Halsamphoren entschieden. Besondere Sorgfalt ist bei vielen Kannen auf die Ausgestaltung der Füße verwendet. Zur Dokumentation dieser Qualität und auf Grund ihrer Bedeutung für die Zuordnung zu bestimmten Klassen wurden hier nicht nur alle Füße mit Graffiti, sondern darüber hinaus einige exemplarische Formen fotografisch wiedergegeben. Gelegentlich wurde auf Fotos von Fußansichten verzichtet, wenn lediglich die Fußscheibe erhalten war. In diesen Fällen ist die Profilzeichnung aussagekräftiger.

Für alle Aufnahmen, außer den Details, wurde durchgängig der einheitliche Maßstab 1:2 gewählt. Neben exemplarischen Füßen wurden die Mündungen aller Kleeblattkannen aufgenommen, die gut genug erhalten sind, weil sie ebenso wichtig zur Einordnung in Klassen sind wie die Füße. Für die Mündungsaufnahmen wurden die Kannen mit weißer Papierwatte gefüllt, um einen besseren Kontrast zu erreichen. Um unschöne Schatten an der Standfläche zu vermeiden, wurden die Kannen auf einem Plexiglassockel auf schwarzem Untergrund stehend fotografiert. Auf diese Weise ist der Sockel in den meisten Fällen unsichtbar, Standschatten sind nirgends wegretuschiert.

An den Kannen, an denen sich die Reihenfolge der Bemalung feststellen läßt, wurde der Bildrahmen häufiger nach den Figuren aufgetragen als umgekehrt. Details wie Zweige, Speere etc. liegen gelegentlich noch über dem Rahmenornament. Die Deckfarben bilden den letzten Arbeitsgang, dazu gehören auch die roten Linien, die die Kannenkörper gliedernd umziehen. Der Firnis wurde unterhalb des Bildfeldes und an der Mündung jeweils horizontal aufgemalt, auf der Rückseite der Kanne senkrecht.

Bei den Olpen ist jeweils angegeben wie weit der Firnis im Innern der Mündung hinabreicht. Bei den Oinochoen wurde darauf verzichtet, da der Firnis immer ungefähr bis zum Halsansatz aufgetragen wurde.

Maße: Die Höhe bis zum Mündungsrand wurde bei den Kleeblattkannen jeweils am mittleren Bogen der Mündung gemessen. Bei Fragmenten ist die Höhe – falls nicht anders angegeben – immer die maximal erhaltene.

Der Konvention entsprechend wird der Glanzton als Firnis bezeichnet.

Für die Zuordnung zu Klassen und Gruppen wurden, soweit sie durch Beazley oder Clark erfolgten, meist die englischen Begriffe beibehalten. Wenn nicht anders vermerkt, stammen die Zuschreibungen von der Bearbeiterin.

Die Volumina der vollständigen bzw. annähernd vollständigen Kannen wurden mit Erbsen gemessen. Die Olpen wurden dafür bis 2 cm unterhalb des Randes gefüllt, die Oinochoen bis zum Halsansatz. Der Inhalt der meisten der 36 gemessenen Münchner Kleeblattkannen bewegt sich zwischen 900 und 1800 ml, wobei sich ca. die Hälfte zwischen 1000 und 1300 ml bei einer Mündungshöhe zwischen 18 und 21 cm konzentriert. Die Volumina der Olpen bewegen sich zwischen ca. 600 und 1400 ml. Die Zahl der gemessenen Münchner Olpen von acht Stück

ist jedoch zu gering, um weiterreichende Schlüsse daraus zu ziehen. Als Tendenz zeichnet sich jedoch ab, daß Kleeblattkannen ein größeres Fassungsvermögen besitzen als Olpen. Insgesamt läßt sich jedoch vermuten, daß weder bei den Olpen noch bei den Kleeblattkannen aus Ton ein einheitliches Hohlmaß angestrebt war.

Für die annähernd vollständig erhaltenen Kannen wurde auch das Leergewicht angegeben. Gleiches oder sehr eng beieinanderliegendes Leergewicht bedeutet, daß der Töpfer die gleiche Menge Ton verwendete und läßt vielleicht Rückschlüsse auf Werkstätten zu (s. Kunst der Schale 71 f., B. Kaeser).

Dieser Band möchte die Münchner sf. Kannen möglichst vollständig dokumentieren, ohne daß die Bearbeiterin selbst alle angegebenen Maße, Zeichnungen und Fotos auszuwerten versucht.

ATTISCH SCHWARZFIGURIGE OLPEN

Zahlenverhältnis von Olpen:Choen:Kleeblattkannen wie 8:1:14 (nach Katalog Clark). In der Gebrauchskeramik bzw. Schwarzfirnisware ist das Verhältnis ganz anders, darauf kann hier jedoch nicht näher eingegangen werden.

Neben der frühen Olpe des Gorgo-Malers besitzt München Vertreter der von Beazley unterschiedenen 'Olpai with black mouth', 'Olpai with decorated lips' und 'Red-bodied Olpai'. Die Olpen mit schwarzer Mündung sind typologisch älter (Clark Nr. 166–357) als die Olpen mit dekorierte Mündung (Clark Nr. 410–780.) Es gibt drei verschiedene Ornamente an der Mündung von Olpen: Schachbrett, Efeu und Granatapfelnetz. Bei weitem am häufigsten ist das Schachbrettmuster (Clark 318 ff.). Dazu gehören alle Münchner Olpen mit dekorierte Mündung. Im Vergleich zu den Olpen mit schwarzer Mündung ist die Mündung immer deutlich abgesetzt. Olpen mit dekorierte Mündung tragen in der Regel zwei Ornamentzonen über dem Bildfeld.

Die Olpen werden meist nach ihrem Ornament über dem Bildfeld geordnet, davon ausgehend, daß Olpen aus einer Werkstatt meist Form und Dekoration teilen (Clark 146). Es ist die Frage, ob dieses Ordnungsprinzip nicht manchmal den Blick für töpferische Zusammenhänge verstellt.

Wegener. – Fournier-Christol. – Clark 1 ff. Katalognr. 1–827²⁹.

Zu Begriff und Funktion: Wegener 1 ff. – B. Sparkes – L. Talcott, *The Athenian Agora* 12 (1970) 76 ff. – M. B. Moore – M. Z. Philippides, *The Athenian Agora* 23 (1985) 39 ff. – J. R. Green, *BICS* 19, 1972, 5. – Weber, *Oinochoen* 169 ff. – Fournier-Christol 11 ff. – Clark 1 ff.

TAFEL 1

1–3; Tafel 2, 1–3. Beilage 1, 1.

Inv. 8757. Vermutlich aus Tarquinia. Nach glaubhaften Angaben zusammen mit einer Löwenkanne, jetzt in Kassel, Staatl. Kunstsammlungen T 669 (CVA Kassel 1 Taf. 27, 1–3) und einer Löwenkanne, jetzt in Hamburg, Museum für Kunst und Gewerbe 1960.6 (CVA Hamburg 1 Taf. 28, 1–3) gefunden.

H. m. Henkel 26,2 – H. Mündung 20,7 – Dm. Fuß 8,8 – größter Dm. 13,7 – B. Mündung 8,9 (hinter den seitlichen Einbuchtungen). Volumen 1395 ml – Leergewicht 511 g.

Beazley, *Paralipomena* 7, 13⁵. – Auktion *Ars Antiqua* II 14. 5. 1960 Nr. 131. – I. Scheibler, *JdI* 76, 1961, 5.8.20 Nr. 16 Abb. 12. – R. Lullies, *AA* 1962, 603 f. – J. Boardman, *Schwarzfigurige Vasen aus Athen* (1977) 19 Abb. 13. – D. Ohly, *Führer durch die Antikensammlungen* Taf. 7. – Clark Katalognr. 9.

Aus wenigen großen Scherben zusammengesetzt, kleine Ergänzung auf der Unterseite in der Fußmitte. – Brauner glänzender Firnis, stellenweise ungleich deckend; auf der Rückseite, um die Augen herum, sind die Pinselstriche erkennbar. Firnis z. T. abgeplatzt. Rot und Weiß.

Form: Frühe Olpe mit Kleeblattmündung und Doppelwulsthenkel.

Halsinnenseite bis ca. 3 cm unterhalb der Mündung gefirnist. Tongrundiges Band zwischen Fuß und Bildfeld, Henkel tongrundig mit vier Firnislinien, Bildfeld links der Henkelachse; jedoch nicht exakt auf diese bezogen. Auf der dem Bildfeld gegenüberliegenden Seite zwei tongrundige, sphärische Dreiecke (nicht ganz auf gleicher Höhe). Das

Bildfeld wird oben und seitlich von Firnislinien gerahmt, darüber drei und eine halbe Rosette (die linke Rosette ist angeschnitten).

Darstellung: Nach rechts schreitender Widder auf Standlinie, über ihm drei Rosetten, zwischen seinen Beinen und unter dem Schwanz Kleckrosetten. Unter der Schnauze des Widders Lotosknospenpalmettenornament. Rot: Hals des Widders, Streifen in seinem Fell, Bauchlinie, Geschlecht, Nase und Auge, Herzstück der Palmette und der Rosetten, so wie jedes zweite Blatt derselben. – Weiß: je ein Tupfen in den Blattwinkeln und in den Augenwinkeln.

Um 590. Gorgo-Maler (Beazley).

Die beiden einzigen anderen Widder auf frühen Olpen: London 88.6–1.566 (E. A. Gardener, *Naucratis II* (1940) Taf. 9, 5) und Oxford, Ashmolean Museum 505 (CVA Oxford 2 Taf. 13, 1–2). Das Bild der Kanne in Oxford wird der Art des Gorgo-Malers zugeschrieben und das Bild der Londoner Kanne der Gruppe der frühen Olpen, die alle mehr oder weniger vom Gorgo-Maler abhängig sind. Die Münchner Widderkanne ist die qualitativste. Das häufigste Motiv auf den frühen Olpen ist der Löwe. Die Münchner Olpe hat ihr Gegenstück in der Löwenkanne in Kassel, die ihr in Dekorationssystem und Maßen sehr nahe steht.

Zum Gorgo-Maler: Beazley, *ABV* 8 ff. – *Paralipomena* 6 f. – Scheibler 1 ff. – Clark 7 ff. 27 ff. Die Mehrzahl der frühen Olpen mit Kleeblattmündung trägt das seitliche Bildfeld kombiniert mit den sphärischen Dreiecken auf der dem Bildfeld gegenüberliegenden Seite. Seltener ist hier die

umlaufende Bildzone, wie sie bei den Kannen mit runder Mündung regelmäßig auftritt.

Zur seitlichen Bildfelddekoration: Jacobsthal, Ornamente 15 f. – Haspels, ABL 13 sieht den Grund darin, daß das Bild beim Einschenken mit der Rechten durch einen Mundschenk dem Empfänger des Trankes zugekehrt ist.

Zur Deutung der sphärischen Dreiecke als Augenwinkel: Jacobsthal, Ornamente 16. – Ablehnend und als bloßes Ornament deutend: Langlotz, Griechische Vasen in Würzburg (1932) 65 zu Nr. 332 und Burow CVA Tübingen 3, 27 zu Taf. 19, 1–3. – zuletzt Clark 32 f. wieder zustimmend. Diese Augenwinkel als Rudimente eines wohl apotropäischen Auges kommen auch auf sf. Luterien und Kolonettenkratern vor. Das 'richtige' Auge auf dem Krater St. Petersburg St. 55 (s. M.B. Moore–M.Z. Philiprides, The Athenian Agora 23 (1985) 40 Anm. 9) beweist, daß die Deutung auf Augen richtig ist (Hinweis Mommesen).

TAFEL 2

4–6. Beilage 1, 2.

1751 (Jahn 765) ehem. Slg. Panitteri.

H. Mündung 18,8 – Dm. Fuß 7,0 – größter Dm. 11,2 – Dm. Mündung 8,2. Volumen 844 ml.

Lau, Griechische Vasen Taf. 15, 4. – CVA Malibu 2, 8 zu Taf. 62, 2. – Clark Katalognr. 207.

Aus mehreren Scherben zusammengesetzt, es fehlt der Henkel. Ergänzt sind die rechte untere Ecke des Bildfeldes und große Teile der rückwärtigen und seitlichen Wandung; kleinere Bestoßungen, Firnisoberfläche und Tongrund stellenweise abgerieben. – Schwarzer glänzender Firnis, z.T. ungleich aufgetragen, Tongrund durchscheinend. Rot.

Form: Olpe mit schwarzer Mündung.

Halsinnenseite bis ca. 5 cm unterhalb der Mündung gefirnist. Doppelte umlaufende rote Linie unterhalb des Bildfeldes. Das Bildfeld wird oben von einem Efeuzweig gerahmt und seitlich von dünnen ungleichmäßigen Linien.

Darstellung: Dionysos nach links zwischen tanzenden Satyrn. Efeubekrönter Dionysos mit schulterlangem gelockten Haar und spitzem Bart im langen gestreiften Mantel (geritzte Halsborte des Chitons unter dem Mantel sichtbar), in der Rechten ein Trinkhorn. Den Gott umgebend drei Satyrn in unterschiedlichen Tanzpositionen.

Rot: Alle Bärte, Schweife der Satyrn, Kranz des Dionysos, Streifen in seinem Gewand.

Um 510.

Zu Olpen mit vergleichbarem Efeudekor: Clark CVA Malibu 2, 8 zu Taf. 62, 2.

TAFEL 3

1.

1750 (Jahn 395) aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

Ehemalige Maße (nach Jahn) H. 21,9 – Dm. 10,5.

CVA Malibu 2, 8 zu Taf. 62, 2. – Clark Katalognr. 203.

Größeres aus mehreren Scherben zusammengesetztes Fragment und drei nicht anpassende Fragmente. – Schwarzer glänzender Firnis, Rot und Weiß.

Form: Olpe mit schwarzer Mündung.

Halsinnenseite bis ca. 5 cm unterhalb der Mündung gefirnist. Rote, umlaufende Doppellinie unterhalb des Bildfeldes, Henkelrotelle rot. Das Bildfeld wird oben von einem Efeuzweig gerahmt und seitlich von senkrechten Linien.

Darstellung: Herakles und Athena zwischen einem alten Mann und Hermes. Da das Bildfeld stark zerstört ist, sei Jahns Beschreibung zitiert: „Herakles, die Löwenhaut über den Chiton umgürtet, hält in der erhobenen R. die Keule und reicht die L. Athena dar, welche mit Helm, Schild (Sz. ein menschliches Bein) und umgekehrter Lanze vor ihm steht, hinter ihr der bärtige Hermes mit Hut, Chlamys, Stiefeln und Stab, der sich im Weggehen umsieht, hinter Herakles ein Mann mit weißem Haar, Bart, im langen Mantel mit einem Stab in der R.“ Erhalten ist weitgehend der Körper des Mantelmannes an der linken Seite, ein Bein, Ellenbogen und Stirn des Herakles mit Löwenkalp, Helm, Schild und ein Teil der Beinpartie der Athena, große Teile des Hermes.

Rot: Streifen im Mantel des alten Mannes, Gewand der Athena und der Chlamys des Hermes, Wangenklappen am Helm der Athena, Stirnhaar und Bart des Hermes. – Weiß: Gesicht und Füße der Athena, Schildzeichen, Petasos des Hermes, Punktgruppen in seinem Gewand und dem des alten Mannes.

Um 510.

Zu Olpen mit vergleichbarem Efeudekor: Clark CVA Malibu 2, 8 zu Taf. 62, 2.

Zum menschlichen Bein als Schildzeichen: Vaerst, Schildzeichen 422 ff.

2–3.

1752 (Jahn 414) aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

H. am rechten Bildrand 6,7 – ehemalige Maße (nach Jahn) H. 15,8 – Dm. 8,6.

CVA Malibu 2, 8 zu Taf. 62, 2 – Clark Katalognr. 211.

Fragment vom Bildfeld und Scherbe von der linken unteren Bildecke mit seitlicher Wandung, geringe Bestoßungen. – Schwarzer glänzender Firnis, Rot und Weiß vergangen.

Form: Olpe mit schwarzer Mündung.

Das Bildfeld wird oben von einem Efeuzweig gerahmt und seitlich von zwei senkrechten Linien.

Darstellung: Gelagerter Mann, sich nach einer wegge-

henden Frau umsehend. Auf einer Kline mit gemusterter Matratze liegt ein bärtiger Mann im Mantel mit aufgerichtetem Oberkörper, den linken Arm auf das Polster gestützt, den rechten angehoben und vor dem Körper angewinkelt, auf dem Kopf ein großer Efeukranz. Vor der Kline steht ein Tischchen mit drei herabhängenden Fleischstreifen. Rechts der Kline eine lebhaft bewegte Frau im Ärmelchiton mit geritzten Borten nach rechts, sich umblickend. Langes auf den Rücken herabfallendes Haar mit Binde. Im Hintergrund Zweige und Firniskleckse.

Rot: Bart des Mannes, Binde im Haar der Frau. – Weiß: Unbekleidete Körperpartien der Frau, Punkte in den Gewändern.

Um 510. Close to the Painter of Rhodes 13472 (Clark).

Zum Maler: Der Maler von Rhodos 13472 ist ein Maler der Athena-Maler-Werkstatt (Beazley, ABV 524) und gehört auch zur Leagros Gruppe (ABV 449).

Zu Olpen mit vergleichbarem Efeudekor: Clark CVA Malibu 2, 8 zu Taf. 62, 2.

Zum Thema: s. hier 1799 Taf. 51, 3–4.

4–5. Beilage 1, 3.

Erlangen M 1913 (Jahn 393) aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

H. m. Henkel 20,7 – H. Mündung 20 – Dm. Fuß 7,3 – größter Dm. 12,3 – Dm. Mündung 9,4. Volumen 1119 ml – Leergewicht ca. 453 g.

Bothmer, Amazons 226, 42ter. – Clark Katalognr. 266ter.

Aus mehreren Scherben zusammengesetzt, ergänzt sind Teile des Bildfeldes und der rückwärtigen Wandung. – Schwarzer, metallisch glänzender Firnis, Firnischlieren im Innern und auf der Unterseite des Fußes. Rot und Weiß.

Form: Olpe mit schwarzer Mündung, Dot-ivy Class (Clark).

Halsinnenseite bis ca. 4 cm unterhalb der Mündung gefirnist. Umlaufende rote Linie unterhalb des Bildfeldes. Das Bildfeld wird oben von einem reduzierten Efeuzweig gerahmt und links von einer senkrechten Linie.

Darstellung: Krieger nach rechts gegen eine Amazone kämpfend, Manteljüngling. Krieger, mit korinthischem Helm, Panzer und Schild (Schildzeichen: drei Kringel, dazwischen Striche) bewaffnet, im Ausfallschritt nach rechts. In der Hand ein Speer, den er gegen die Amazone richtet, gekreuztes Schwertband. Die Amazone, mit kurzem gegürteten Chiton, attischem Helm, Schild und Speer bewaffnet, sinkt ins Knie; ihr Helmbusch überschneidet den Efeuzweig. Die vordere Gesichtshälfte der Amazone war nur in Weiß gegeben; Nase, Mund und Kinn nicht schwarz unterlegt, Auge und Halslinie geritzt. Das Weiß ihres Unterarms z. T. auf schwarzer Grundierung, z. T. auf Tongrund. Rechts Manteljüngling mit Speer.

Rot: Tanie auf dem Helm des Kriegers und der Amazone,

im Haar des Jünglings, Striche auf dem Schild des Kriegers, Streifen im Mantel des Jünglings. – Weiß (fast überall verblaßt): Unbekleidete Körperpartien der Amazone, Helmbuschschiene und einzelne Büschel, Pünktchen auf Helmbuschschiene des Kriegers und Streifen im Helmbusch, drei Kringel im Schildzeichen des Kriegers, Punkte im Gewand des Jünglings.

Um 500. Dot-ivy Group (Clark).

Zur Dot-ivy-Klasse und Gruppe: Beazley, ABV 446 ff. – Paralipomena 193 ff. – Clark 165 ff.

Die Gruppe ist benannt nach dem zu Punktreihen reduzierten Efeuzweig am oberen Bildfeldrand. Die Klasse und Gruppe sind sehr umfangreich (Clark Katalognr. 229 – 320). Obwohl 'dot-ivy' – das häufigste Ornament auf Olpen ist und auch auf Oinochoen erscheint, ist dieses Ornament auf anderen Gefäßformen selten (Clark 165).

Das Bild gehört zur großen Zahl der nicht näher bestimmten Amazonenkämpfe s. LIMC I (1981) s. v. Amazones Nr. 253 ff. (Devambez-Kauffmann-Samaras).

TAFEL 4

1–5. Beilage 1, 4.

1744 (Jahn 1120) aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

H. m. Henkel 23,5 – H. Mündung 22,5 – Dm. Fuß 7,6 – größter Dm. 12,4 – Dm. Mündung 8,5. Volumen 1230 ml – Leergewicht 484 g.

Johnston, Trademarks 102. – Kunst der Schale Abb. 71.1. – Clark Katalognr. 496.

Henkel gebrochen, einzelne kleinere Bestoßungen, zwei starke Drehrillen im Bildfeld. – Schwarzer glänzender Firnis, stellenweise braunrot verfärbt. Einzelne Firnischlieren im Inneren und am Boden des Gefäßes. Relativ dunkler, nicht ganz gleichmäßiger Tongrund. Rot und Weiß.

Form: Olpe mit dekorierter Mündung und Bandhenkel mit Mittelrippe.

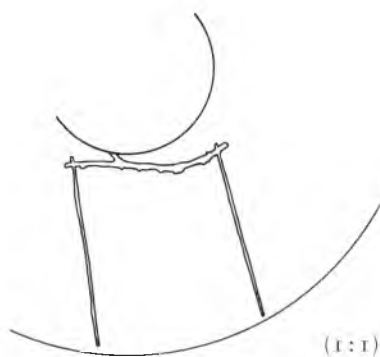
Halsinnenseite bis ca. 3 cm unterhalb der Mündung gefirnist. Umlaufende rote Linie unterhalb des Bildfeldes und an der Mündung nur auf Breite des Ornaments, Henkelrosetten rot. Das Bildfeld wird seitlich von einem Efeuzweig zwischen senkrechten Linien gerahmt, oben von einem stilisierten Granatapfelband, darüber Palmettenband mit Punkten, am Mündungsrand dreireihiges Schachbrettmuster, das links nicht soweit reicht wie das Palmettenband; alle Muster zwischen doppelten Begrenzungslinien. Die horizontalen Firnislinien im Ornamentbereich sind dick in den Firnis der Seiten hineingezogen.

Darstellung: Dionysos mit Bock unter einer Weinranke. Der Gott ist mit Chiton und Mantel bekleidet und hält einen Kantharos in seiner Linken. Mantel mit breiten Streifen, großen Punkten und Punktrosetten verziert, am unteren Gewandsaum geritzte Kreise, am oberen Punktreihe.

Dionysos wendet seinen Oberkörper um zu dem Weinstock, der in seinem Rücken aufwächst, den rechten Arm unter dem Mantel in die Hüfte gestützt; auf dem Kopf Efeukranz. Langer Bart, hinter dem Ohr fällt eine lange, geritzt angegebene Haarsträhne über den Mantel herab. Hinter dem Gott schreitet ein Ziegenbock. Auffallend der lange Bart und das riesige Gehörn. Links von Dionysos ein Rebstock mit Trauben, der seine Zweige zu beiden Seiten ausbreitet.

Rot: Bart, Efeukranz, Streifen, Punkte am Mantel des Gottes. – Weiß: Streumuster am Mantel und Bauchlinie des Ziegenbockes.

Auf der Unterseite des Fußes Graffito:



520/10.

Der Bock ist zu dieser Zeit ein beliebtes Begleittier des Dionysos, s. Kunst der Schale 401 ff. (F. W. Hamdorf). – LIMC III (1986) s. v. Dionysos 415 f. (Gasparri)

TAFEL 5

1–2. Beilage 2, 1.

1743 (Jahn 681) aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

H. m. Henkel 18,8 – H. Mündung 18,7 – Dm. Fuß 6,7 – größter Dm. 11,2 – Dm. Mündung 8,0. Volumen 835 ml.

J. D. Beazley, Greek Vases in Poland (1928) 11 Anm. 4. – Lau, Griechische Vasen Taf. 15, 3. – Roscher, ML I, 2 Sp 2203. – F. J. Schneider, Zwölf Kämpfe des Herakles in der älteren griechischen Kunst (1888) 56 Anm. 3. – A. D. Corey, De Amazonum antiquissimis figuris (1891) 16. – Wegener, Olpe 64 Nr. 126. – Bothmer, Amazons 52 Nr. 137 (lost or destroyed in the Second World War). – Brommer, VL³ 20, 1. – Clark Katalognr. 571.

Aus mehreren Scherben zusammengesetzt, ergänzt sind große Teile des Bildfeldes sowie der rückwärtigen und seitlichen Wandung. – Schwarzer glänzender Firnis, stellenweise ungleichmäßig aufgetragen, Tongrund durchscheinend, an mehreren Stellen abgerieben. Rot und Weiß.

Form: Olpe mit dekorierter Mündung und konkavem Henkel.

Halsinnenseite bis ca. 4,5 cm unterhalb der Mündung ge-

firnist. Umlaufende rote Linie unterhalb des Bildfeldes und im inneren Mündungsrand. Das Bildfeld wird seitlich von senkrechten Linien gerahmt und oben von einem rechtsläufigen Schlüsselmäander; darüber Granatapfelnetz; am Mündungsrand zweireihiges Schachbrettmuster. Alle Ornamente zwischen doppelten Begrenzungslinien.

Darstellung: Herakles nach rechts zwischen zwei Amazonen. Herakles im Löwenfell (Kopf des Löwenfells sorgfältig geritzt) hält eine davoneilende Amazone am Arm gepackt, das Schwert über ihr schwingend. Über einem kurzen Chiton trägt sie einen Panzer; mit attischem Helm (unter dem Helm schaut eine lange Haarlocke hervor) und Lanze bewaffnet, wendet sie sich nach Herakles um und hält schützend den böotischen Schild (Schildzeichen nach Jahn: Ring zwischen zwei Rosetten) vor sich. Der Oberkörper ist von der Rückseite gesehen. Auge und Braue geritzt. Hinter Herakles eine zweite Amazone nach links, gerüstet wie die erste, mit umgewandtem Kopf (nach Jahn enteilt sie und hält ebenfalls einen böotischen Schild).

Rot: Stirnhaar und Bart des Herakles, Schildrand der rechten Amazone, Streifen im Chiton, Binden an den Helmen der beiden Amazonen, Streifen am Armausschnitt des Panzers der linken Amazone. – Weiß: Unbekleidete Körperpartien der Amazonen, Schildzeichen, Punkte an Helmbuschschiene der rechten Amazone, Punktgruppen in den Chitonnen beider Amazonen, Schwertband der linken Amazone und des Herakles, Schwertgriff des Herakles, Zähne im Löwenmaul.

Ende 6. Jh.

Wahrscheinlich vom gleichen Töpfer wie 1742 (Taf. 6, 3–4).

Zu Amazonen: Bothmer, Amazons- LIMC I (1981) s. v. Amazones 586 ff.; Herakles und Amazonen 587 ff. Taf. 440 ff. Nr. 1 ff. (Devambez-Kauffmann-Samaras).

3–4. Beilage 2, 2.

1742 (Jahn 1343) aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

H. m. Henkel 20,3 – H. Mündung 20,0 – Dm. Fuß 7,2 – größter Dm. 11,8 – Dm. Mündung 8,3. Volumen 1002 ml.

Clark Katalognr. 422.

Aus mehreren Scherben zusammengesetzt, ergänzt sind Teile des Bildfeldes und größere Teile der rückwärtigen und seitlichen Wandung. Kleines Loch im Zweig vor dem Kopf des Dionysos. – Schwarzer glänzender Firnis, links unterhalb des Henkelansatzes grünlich verfärbte Fehlbrandstelle, Firnis dort z. T. abgeblättert, an Teilen des Hermes und um die linke untere Bildfeldecke stumpf abgerieben.

Form: Olpe mit dekorierter Mündung und konkavem Henkel.

Halsinnenseite bis ca. 4,5 cm unterhalb der Mündung gefirnist. Rote umlaufende Linie unterhalb des Bildfeldes und

am inneren Mündungsrand. Das Bildfeld wird seitlich und oben von unregelmäßigen Linien eingefasst, darüber rechtsläufiger Schlüsselmäander, Efeuzweig und zweireihiges Schachbrettmuster, seitliche Begrenzung jeweils nachlässig. Alle Ornamente zwischen doppelten Begrenzungslinien.

Darstellung: Dionysos, Athena, Hermes. Dionysos nach rechts in Chiton und Mantel mit Trinkhorn und Zweig in der erhobenen Linken und bekränztem Haupt. Ihm zugewandt Athena mit Helm, Schild und Speer. Der Schild (Schildzeichen: drei Bälle) verdeckt große Teile ihres Körpers. Tropfenförmiger Firnislecks unter dem Schild der Athena. Rechts steht Hermes nach links, sich umwendend, in Chlamys, Flügelschuhen und Petasos, einen Stab im Arm haltend (wohl das Kerykeion andeutend).

Rot: Bart des Dionysos und Hermes, Streifen am Mantel des Dionysos und der Chlamys des Hermes, Band am Helm der Athena. – Weiß: Unbekleidete Körperpartien der Athena, Schildzeichen, Chiton des Dionysos, Punktgruppen auf seinem Mantel und in der Chlamys des Hermes, Krempe am Petasos des Hermes.

Ende 6. Jh.

Wahrscheinlich derselbe Töpfer wie 1743 (Taf. 6, 1–2).

Zu Dionysos unter Göttern: Kunst der Schale 364 ff. (R. Senff-B. Kaeser) – vgl. a. LIMC III s.v. Dionysos 466 ff. Taf. 357 ff. Nr. 500 ff. (Gasparri). Gegenüber den Darstellungen, die Dionysos mit seinem Thiasos zeigen, ist der Gott unter Göttern wesentlich seltener.

Zum Schildzeichen: Bälle auf Schildzeichen als Sterne gedeutet: N. Yalouris, AJA 84, 1980, 315 f.

TAFEL 6

1. Beilage 2, 3.

1746 (Jahn 1126) aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

H. 21,6 – Dm. Fuß 8,1 – größter Dm. 11,7 – Dm. Mündung 8,7. Volumen 1014 ml.

Clark Katalognr. 449

Stark fragmentiert; es fehlt der Henkel, ergänzt sind große Teile des Bildfeldes und der rückwärtigen Wandung. Einzelne Bestoßungen, unterhalb des Bildfeldes Glas aufgeschmolzen. – Schwarzer, metallisch glänzender Firnis, stellenweise ungleichmäßig aufgetragen, z.T. matt violett verfärbt durch Kriegsbrand. Firnisstrich auf der Unterseite des Fußes. Rot und Weiß.

Form: Olpe mit dekorierter Mündung. Ausdrehung im Fuß sehr roh.

Halsinnenseite bis ca. 4,5 cm unterhalb der Mündung gefirnist. Umlaufende rote Linie an der Außenkante des Fußes, unterhalb des Bildfeldes, an der Lippe und ca. 2 cm unterhalb der Lippe, auf der Innenseite, in abgesetzter Drehrille. Das Bildfeld wird seitlich von unregelmäßigen

Linien eingefasst, oben verkümmerter Granatapfelfries, darüber stilisierter Efeuzweig, an der Mündung dreireihiges Schachbrettmuster. Alle Ornamente zwischen doppelten Begrenzungslinien.

Darstellung: Gelagerte Frau unter Rebzweigen: Auf einem Polster lagert eine Frau, vermutlich in Chiton und Mantel, mit angezogenen Beinen (der größte Teil des Körpers fehlt); im Haar trägt sie eine Binde. Das Polster ist vom Gewand durch Ritzlinien abgesetzt, auf dem Polster ungleichmäßige Schlangenlinie, über der Frau Zweige mit Trauben und runden Früchten.

Rot: Binde im Haar der Frau, Punkte auf ihrem Gewand. – Weiß: Früchte in den Zweigen, Schlangenlinie auf dem Polster.

Um 500.

Das gleiche Bildthema auf einer Olpe in Rom, Museo Capitolino 81 (CVA Rom, Mus. Cap. 1 Taf. 33, 1), dort am linken Bildrand ein großer Flügel?, vgl. auch das Bild einer Lekythos in Stuttgart KAS 88 (CVA Stuttgart 1 Taf. 21, 10–11). Auf der Stuttgarter Lekythos ist links am Rand ein dreieckiges auf der Spitze stehendes Gebilde angebracht. Kunze-Götte vermutet Zelt oder Höhle und erwägt eine Deutung der Liegenden als Ariadne (?) Eine allein gelagerte Frau ist ein sehr seltenes Bildthema, vgl. auch 1787 (Taf. 40, 1–3). Eindeutige Darstellungen der gelagerten Ariadne gibt es erst auf rf. Vasen; s. LIMC III (1986) s.v. Ariadne 1057 ff. Taf. 730 ff. Nr. 52 ff. (Bernhard), dort häufig schlafend. Unsere Frauen lagern eher wie Symposiasten. Gemeinsam mit Dionysos zum Symposion gelagert kommt Ariadne gelegentlich vor, wie z.B. auf der sf. Münchner Halsamphora 1562 (CVA München 8 Taf. 373, 3), eine Frau allein ist wohl eher als Mänade zu verstehen.

Zu allein gelagerten Frauen: Fehr, Gelage 97 (keine feste Typik der Bilder).

2.

Inv. 9397.

H. ca. 5,5 – B. ca. 8 cm.

Clark Kat.nr. 2119.

Fragment einer Olpe. – Schwarzer matter Firnis, stellenweise lasierend. Rot und Weiß.

Darstellung: Aineias rettet seinen Vater Anchises aus Troja. Aineias mit Schild (Schildzeichen: menschliches Bein) und Helm, trägt seinen Vater auf dem Rücken, Anchises schaut nach vorne, am Schild, etwas aus der Mitte nach rechts oben verrückt, gekreuzte Linien (Lanzen). Links der Gruppe Reste einer Figur, rechts der Gruppe Frau nach rechts, in Mantel gehüllt, mit vor der Brust verschränkten Armen.

Rot: Schildrand, größtenteils vergangen, Iris der Frau. – Weiß: Unbekleidete Körperpartien der Frau, Schildzeichen, Haar des Anchises (vergangen).

Gegen 500.

Zum Thema und zur ungewöhnlichen Bewegungsrichtung nach links: vgl. 1775 (Taf. 29).

Zum menschlichen Bein als Schildzeichen: Vaerst, Schildzeichen 422 ff.

3–6. Beilage 2, 4.

1745 (Jahn 687).

H. m. Henkel 20,9 – H. Mündung 19,5 – Dm. Fuß 6,3 – größter Dm. 10,2 – Dm. Mündung 7,9. Volumen 640 ml – Leergewicht ca. 387 g.

A. D. Corey, *De Amazonum antiquissimis figuris* (1891) 53. – A. S. F. Gow, *JHS* 33, 1913, 211 Anm. 27. – Wegener, *Olpe* 70 Nr. 147. – Bothmer, *Amazons* 109 Nr. 195 Taf. 64, 2. – Ch. Hofkes-Brukker, *BABesch* 34, 1959, 25 Abb. 24. – Clark 218 f. Katalognr. 376.

Aus mehreren Scherben zusammengesetzt, mehrere Ergänzungen. – Schwarzer glänzender Firnis, Rot und Weiß, z. T. vergangen.

Form: Red-bodied Olpe.

Halsinnenseite bis 3,6 cm unterhalb der Mündung gefirnist. Zwei umlaufende rote Linien unterhalb der Bildzone. Am Hals ein Zweig aus Efeublättern und Korymben nach rechts, am Mündungsrand ein vierreihiges Schachbrettmu-

ster. Der Firnis des Henkels greift in das Schachbrettmuster über.

Darstellung: Amazone vor Altar. Eine Amazone nach rechts mit spitzer phrygischer Mütze, in enganliegendem gepunkteten Trikot, darüber ein Schultertuch, steht gestikulierend (die Finger ihrer rechten Hand sind eingebogen) vor einem niedrigen Altar mit ionischen Voluten auf zweistufigem Sockel. Auf dem Unterteil des Altars Blutspritzer, auf dem Altar lodert eine Flamme, fast nicht mehr zu erkennen, aber so von Jahn beschrieben. Hinter der Amazone steht eine asiatische Streitaxt und eine Pelta (Schildzeichen: Dreifuß). Unter dem unteren Henkelansatz hervorwachsend Zweige nach beiden Seiten.

Rot: Blutspritzer auf dem Altar. – Weiß (nur als Farbschatten erhalten): Unbekleidete Körperpartien der Amazone, Schildzeichen, Einbuchtung des Schildes, 2. Stufe des Altars, Altaraufsatz.

Um 500.

Bildthema und Dekorationssystem ungewöhnlich.

Zur Form: Clark 197 ff. Clark Red-bodied Olpai Nr. 358–409.

Zum Halsornament: Gow a. O. – Clark 219.

Zu Amazonen: Bothmer, *Amazons* – LIMC I (1981) s. v. *Amazones* 586 ff. zur Tracht 637 f. (Devambezi-Kauffman-Samaras).

ATTISCH SCHWARZFIGURIGE KLEEBLATTKANNEN

Zahlenverhältnis von sf. Kleeblattkannen:Olpen:Choen wie 14:8:1 (nach Katalog Clark).

VERSCHIEDENE KLASSEN DES 3. VIERTELS DES 6. JHS. V. CHR.

TAFEL 7

1–3. Beilage 3, 1.

1757. Aus Agrigent (ehem. Slg. Panitteri).

H. 18,0 – Dm. Fuß 6,7 – größter Dm. 13,0. Volumen 903 ml.

Beazley, ABV 227,9 und 419,5. – H. Mommsen, AntK 32, 1989, 124 f. Taf. 25, 3. – Clark Katalognr. 956.

Aus mehreren Scherben zusammengesetzt; es fehlen Teile der Mündung und der Henkel, ein großer Teil der rückwärtigen Wandung ist ergänzt. An mehreren Stellen Drehrillen. – Glänzender schwarzer Firnis, stellenweise olivgrün verfärbt. Rot.

Form: Klasse von Vatican 342 (Beazley).

Umlaufende rote Linie ca. 2 cm oberhalb des Fußes; rote Doppellinie auf der Höhe des unteren Bildfeldrandes; rot auf Tongrund des plastischen Halsrings. Das Rot hier und das der Zungen wurde vor dem Firnis aufgetragen. Das gegenüber der Henkelachse nach rechts verschobene Bildfeld wird oben von einem Zungenmuster mit abwechselnd rot und schwarz gefüllten Zungen (Trennstriche in verdünntem Firnis) begrenzt.

Darstellung: Drei Läufer eilen über einer Standlinie nach rechts. Die Arme sind stark bewegt, der rechte jeweils nach hinten, der linke nach vorne erhoben; zusammengelegte Finger, abgespreizte Daumen. Beinstellung der Läufer gestaffelt.

Rot: Bart und Haar der Läufer, Ring um die Brustwarzen.

Um 540. BMN-Maler (Beazley).

Zum Maler: Beazley, ABV 226 f. – M. R. Wojcik, Museo Claudio Faina di Orvieto, Ceramica attica a figure nere (1989) 140 m. weiterer Literatur.

Zur Werkstattzugehörigkeit von BMN Maler und Maler von Vatikan 342: Mommsen a. O. 124 ff.

Zur Klasse: Beazley, ABV 418 f. – Clark 484 ff. Der plastische Halsring kann direkt am Übergang von der Schulter zum Hals sitzen oder (wie hier und häufiger) weiter oben.

Zur Darstellung: Sportler sind ein seltenes Motiv auf Kannen: Läufer: Philadelphia, Privatbesitz (Mommsen a. O. Taf. 25, 1). – Faustkämpfer: Cleveland Museum of Art 16.1062 (CVA Cleveland 1 Taf. 17, 1–2). – Heidelberg, Universität 256 (CVA Heidelberg 1 Taf. 39, 6). – Ein

Sportler wohl auch Providence, Rhode Island School of Design 06.364 (CVA Providence 1 Taf. 12, 3). Diese Kannen gehören alle der gleichen Zeitstufe an.

Vielleicht werden sie durch diese Darstellungen als Siegespreise ausgewiesen (vgl. die geometrische Kanne Athen NM 192: E. Simon – M. und A. Hirmer, Die griechischen Vasen (1976) Taf. 11 unten).

4–5. Beilage 3, 2.

1755 (Jahn 1258) aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

Höchste erhaltene H. 14,8 – Dm. Fuß 7,3 – ehemalige Maße (nach Jahn) H. 21,1 cm – Dm. 12,1.

G. Loeschke in: Bonner Studien, Festschrift für R. Kekule (1890) 252. – H. Oelschig, De centauiromachiae in arte graeca figuris (1911) 32. – P. C. Baur, Centaurs in ancient art: The archaic period (1912) 39 Nr. 120. – H. Boucher, RA 16, 1922, 116 Anm. 1. – Ars Antiqua III (29. 4. 1961) 45 (K. Schauenburg) als Amphora aufgeführt. – K. Schauenburg, AA 1962, 752 Anm. 23 als Bauchamphora aufgeführt. – Brommer VL³ 500 A 22 als Halsamphora aufgeführt. – E. Laufer, Kaineus, Studien zur Ikonographie, Rivista di Archeologia Suppl. 1 (1985) 13 K 23. – LIMC V (1990) s. v. Kaineus Nr. 12 (Laufer). – Clark Katalognr. 1054.

Stark fragmentiert. Aus mehreren großen Scherben zusammengesetzt und im Bereich des Bildfeldes ergänzt, Halsansatz erhalten. – Schwarzer glänzender Firnis, auf der Rückseite olivgrün verfärbt und z. T. abgerieben, im Bildfeld stellenweise lasierend. Rot und Weiß.

Form: Klasse von München 1755 (Clark).

Umlaufendes tongrundiges Band etwa in der Mitte zwischen Fuß und unterem Bildfeldrand. Umlaufende rote Linie auf der Höhe des unteren Bildfeldrandes. Das Bildfeld wird seitlich von dünnen lasierenden Firnislinien begrenzt, oben von einem Zungenmuster mit abwechselnd rot und schwarz gefüllten Zungen (Trennstriche in verdünntem Firnis).

Darstellung: Kaineus zwischen zwei Kentauren. Die Figuren bewegen sich auf einer Standlinie. Wegen des fragmentarischen Erhaltungszustandes sei hier Jahns Beschreibung zitiert: „Kaineus mit dem Oberleib aus dem Boden hervorragend mit Helm, Harnisch, ausgeschnittenem Schild (Sz: ein Ross) und erhobener L. zwischen zwei sprengenden bärtigen Kentauren, die mit beiden Armen ei-

nen grossen Feldstein auf ihn schleudern.“ Von Kaineus ist noch ein Teil des Schildes zu sehen und vermutlich ein Teil seines ins Knie gesunkenen Beines mit Beinschiene und Chitonsaum. Links von ihm die Hinterhufe eines Kentauren und Teil seines Bauches, vom rechten Kentaure fehlt ein Teil des Oberkörpers.

Rot: Flecken am Leib des rechten Kentauren, Knie (?) des Kaineus. – Weiß: Felsblock, den der rechte Kentaure schleudert.

540/30.

Zur Form: Clark 510 ordnet drei Kannen der Klasse von München 1755 zu: 1755, 1756 und Athen Theodoracopoulos. Durch den tongrundigen Streifen sind diese Kannen mit der Klasse von Würzburg 346 (s. hier Taf. 10f.) verbunden, durch die abwechselnd rot und schwarzen Zungen mit der Klasse von San Simeon 5638 (s. hier Taf. 8f.).

Zur Darstellung: Unter den Kaineusbildern ist die Dreifigurengruppe, bei der Kaineus von zwei Kentauren flankiert wird, am häufigsten. Vgl. zu 1755 z.B. LIMC V (1990) s.v. Kaineus 886 Taf. 567 Nr. 21–24 (Laufer).

Zum Thema: Laufer a. O. – B. Cohen, Paragone: Sculpture versus Painting, Kaineus and the Kleophrades Painter in: Ancient Greek Art and Iconographie Hrsg. W.G. Moon (1983) 171 ff.

6–7.

1756 (Jahn 363) aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

Fragment a: H. 5,1 – B. 8,2 – Fragment b: B. 9,1 – ehemalige Maße (nach Jahn): H. 15,8 – Dm. 11,6.

Clark Katalognr. 1055.

Zwei Fragmente. a: Fragment aus der oberen Hälfte des Bildfeldes, links mit Resten des Halsansatzes. b: Wandungsfragment rechts und unterhalb des Bildfeldes. – Schwarzer glänzender Firnis (in der linken Ecke Oberfläche matt durch Kriegsbrand). Rot.

Form: Klasse von München 1755 (Clark).

Ungleichmäßige rote Doppellinie auf der Höhe des unteren Bildfeldrandes. Das Bildfeld wird seitlich von senkrechten Linien gerahmt, oben von einem Zungenmuster mit abwechselnd rot und schwarz gefüllten Zungen (Trennstriche in verdünntem Firnis).

Darstellung: Herakles und der nemeische Löwe, zwei Jünglinge. Auf Grund des fragmentarischen Erhaltungszustandes sei hier Jahns Beschreibung zitiert: „Herakles, bärtig und nackt, hat stehend den gegen ihn anspringenden Löwen mit der L. um den Nacken gefasst und mit der R. seine Tatze gepackt, zu beiden Seiten ein nackter Jüngling mit erhobener L.“ Erhalten ist der Oberkörper des linken Jünglings und der Oberkörper des Herakles mit der Brustpartie und dem Kopf des Löwen. Die Quaste des hochgeringelten Löwenschwanzes ist durch Ritzlinien hervorgehoben.

Rot: Kopf- und Barthaar des Herakles sowie Brustwarze, Brustfell des Löwen, seine Zunge, Haar des Jünglings.

Gegen 540, nach dem Zeichenstil älter als 1755.

Die üblichen Begleiter des Herakles beim Löwenkampf sind Iolaos und Athena, gelegentlich Athena und Hermes, zwei undefinierte Begleiter sind seltener, entweder als Zuschauer zu interpretieren oder verallgemeinerte Begleiter (vgl. hier 1788, Taf. 12, 1.3–4).

Zu Herakles' Löwenkampf zuletzt: LIMC V (1990) s.v. Herakles vgl. Taf. 36 Nr. 1792 ff. (Felten).

TAFEL 8

1–2; Tafel 9, 1–3. Beilage 3, 3.

Erlangen M 425 (Jahn 720) aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

H. m. Henkel 22,7 – H. Mündung 21,5 – Dm. Fuß 8,3 – größter Dm. 15,6 – B. Mündung 11,5. Volumen 1535 ml – Leergewicht 675 g.

Clark Katalognr. 1042 bis.

Vollständig erhalten bis auf zwei kleine Ausbesserungen am Mündungsrand. – Schwarzer glänzender Firnis, z. T. ungenügend deckend, teilweise abgerieben, z. T. auch die Oberfläche des Bildgrundes abgerieben. Spritzer von Glanzton im Bildfeld. Rotbraune, matte Farbe auf der Unterseite des Fußes, vgl. hier 1758. Rot und Weiß gut erhalten.

Form: Klasse von San Simeon 5638 (Clark).

Rote umlaufende Linie am Fußrand, ca. 2 cm oberhalb des Fußes breites Band, umlaufende rote Doppellinie auf der Höhe des unteren Bildfeldrandes, auf der Rückseite unterbrochene rote Linie am Halsansatz, Lippe einschließlich der Henkelrotellen rot eingefasst. Das Bildfeld wird oben von einem Zungenmuster mit abwechselnd rot und schwarz gefüllten Zungen (Trennstriche in verdünntem Firnis) begrenzt.

Darstellung: Zwischen Manteljünglingen zwei im Ausfallschritt gegeneinander antretende Hopliten, in der Mitte eine Frau. Die Figuren bewegen sich auf einer von links nach rechts abfallenden Standlinie. Der linke Krieger in kurzem Chiton, weißem Panzer, korinthischem Helm, Beinschienen und Schild (Quasten im Innern des Schildes geritzt). Über dem Panzer Schwertband und Schwert, in der erhobenen Rechten ein Speer (kurze, in verdünntem Firnis angegebene Linie über der Hand ins Zungenmuster übergreifend). Dem Krieger gegenüber ein zweiter im gemusterten Chiton mit Schild (Schildzeichen: Dreifuß), korinthischem Helm, in der erhobenen Rechten ein Speer (dünne Linie vor dem Haarschopf des rechten Manteljünglings), Schwertband und Schwert. Der Panzer ist nicht eigens angegeben. Zwischen den Kriegern eine Frau im Peplos (Mäandermuster auf der Paryphe) nach rechts, sich

umwendend. Band im lang auf den Rücken herabfallenden Haar und geritztes Halsband. Zwei lose Haarsträhnen an der Schläfe. Die Jünglinge rechts und links tragen lange, mit Punktgruppen gemusterte Mäntel, beim rechten ist zusätzlich der Halssaum gepunktet. Die Füße der Figuren überschneiden sich.

Rot: Haare und die senkrechten Gewandsäume der Manteljünglinge, Helme der Krieger, die linke Beinschiene des linken und die rechte Beinschiene des rechten Kriegers, Schwertband des linken Kriegers und sein Schildrand, Punkte am Schildrand des rechten Kriegers. Band, Stirnlocken und lose Haarsträhnen an der Schläfe der Frau, Iris, Stoffbahn in ihrem Gewand, Punkte am Schildrand des rechten Kriegers. – Weiß: Punktgruppen in den Mänteln der Manteljünglinge und den Chitonen der Krieger, Punkte an der Halsborte des rechten Jünglings, Punkte an der Saumborte des linken Kriegers, Panzer des linken Kriegers, Punkte an der Helmbuschschiene, seine rechte Beinschiene, unbedeckte Körperpartien der Frau, Mäander an der Paryphe. Schildzeichen des rechten Kriegers, seine linke Beinschiene, Schwertband und Punkte an der Schwertscheide, Helmbuschschiene.

Um 530.

Vom selben Töpfer und Maler wie 1758 (Taf. 8, 3–4; 9, 4–5). Die Erlanger Kanne ist etwas größer als die Münchner. Beide Kannen haben einen ganz leichten Knick in der Wandung auf der Höhe der roten Doppellinie unter dem Bildfeld und auf der Höhe des unteren Henkelansatzes. Formunterschiede bei den Unterseiten der Füße. Unterschiede in der Zeichnung zwischen München 1758 und Erlangen M 425 nur in Kleinigkeiten wie z. B. Gewandmuster, die Frisur der Frau. Beim Münchner Stück ist die Frau bewegter wiedergegeben, insgesamt wirkt die Münchner Kanne etwas fortschrittlicher.

Zur Form: Die Kanne San Simeon 5638 wird von E. E. Bell, *The Attic black-figured Vases at the Hearst Monument Diss.* Berkeley 1977, 101 ff. der Klasse von London B 524 zugewiesen, die allerdings bei Beazley sehr uneinheitlich ist. Aus diesem Grund sondert Clark San Simeon 5638, München 1758, Erlangen M 425, eine Kanne in Schweizer Privatbesitz, Cleveland 16.1062 (CVA Cleveland 1 Taf. 17) und Heidelberg 256 (CVA Heidelberg 1 Taf. 39, 6) (Beazley, *Paralipomena* 179, 5–7) zu einer eigenen Klasse ab (Clark 508). Diese sechs Kannen variieren leicht in ihrer Form, vor allem jedoch in der Größe, die sich von 10,8 cm bis 23 cm bewegt. Die Erlanger und Münchner Kanne sind damit die größten. Ihrem Zeichenstil nach zu urteilen, gehören sie zu den späteren Vertretern dieser Klasse.

Zu Repliken: E. v. Mercklin, RM 28/29, 1923/24, 94 ff. Taf. 2–4. – K. Schauenburg AA 1977, 194 ff. Zum einen sind echte Repliken zu trennen „von der Massenware, bei der einfache Motive in mehr oder minder schludriger Form ständig wiederholt wurden“ (Schauenburg a. O. 197), zum

anderen sind ganz exakte Wiederholungen in der griechischen Vasenmalerei nicht zu erwarten. Selbst wenn das Thema, die Anzahl der Figuren etc. übereinstimmen, ergeben sich immer leichte Abweichungen in der Bewegung der Figuren, in Gewandmustern etc. Nach Durchsicht des Materials sind die beiden hier besprochenen Kannen sehr enge Repliken, zumindest was die gegenüber dem attisch rf. und der unteritalischen Malerei sehr viel selteneren sf. Beispiele angeht. Vergleichbar enge Repliken sind z. B. die Skyphoi in Toledo 63.27 (CVA Toledo 1 Taf. 32) und Laon 37996 (CVA Laon 1 Taf. 25, 8–10) von denen C. Boulter annimmt, daß sie am selben Tag bemalt wurden oder die beiden Kannen in Würzburg 348 und 349 (E. Langlotz, *Griechische Vasen in Würzburg* [1932] Taf. 104) und zwei Olen in Rom, Mus. Capitolino 92 und 58 (CVA Rom, Mus. Capitolino 1 Taf. 35, 2 und 3).

Zur Darstellung: Die Jünglinge sind Zuschauerfiguren wie sie in dieser Zeit so häufig sind. Eine einzelne Frau zwischen zwei kämpfenden Kriegern ist ein ungewöhnliches Motiv. Bei mythischen Kämpfen kommen gelegentlich zwei Frauen vor, die als die meist göttlichen Mütter der Kämpfenden zu interpretieren sind. Da es nur eine Frau ist, die auch keinem der beiden zugeordnet ist, scheidet m. E. diese Möglichkeit aus. Auch hat es nicht den Anschein, daß sie die Kämpfenden trennt. Ist der Kampf möglicherweise um sie entbrannt? Vergleichbar wären etwa die Kampfpfeile (Dreifüße, Amphoren) die in der archaischen Vasenmalerei zwischen Sportlern aufgestellt sind.

Zu Zuschauerfiguren: Kunst der Schale 151 ff. (B. Kae-ser)

Zum Dreifuß als Schildzeichen: Vaerst, *Schildzeichen* 486 ff. Der Dreifuß ist das häufigste archaische Schildzeichen, er wird im 2. Viertel des 6. Jhs. in Attika eingeführt und bleibt fast ausschließlich auf diese Kunstlandschaft beschränkt. Der Dreifuß wird immer zusammen mit dem Kessel abgebildet.

3–4; Tafel 9, 4–5. Beilage 3, 4.

1758 (Jahn 532) aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

H. 20,1 – Dm. Fuß 8,1 – größter Dm. 15,4 – ehemalige H. nach Jahn 22,3.

Clark Katalognr. 1043.

Aus mehreren Scherben zusammengesetzt, Mündung und Teile des Halses fehlen, ebenso ein Teil der rückwärtigen Wandung. Ergänzt sind Teile des Bildfeldes und der rückwärtigen Wandung. Einige Bestoßungen. Eindellung oberhalb der unteren Fehlstelle am Schild des rechten Kriegers. Ob die Kanne auf dieser Stelle liegend im Gleichgewicht ist, läßt sich nicht mehr entscheiden, da zu viel fehlt. – Schwarzer, teils matter, teils glänzender Firnis, z. T. olivgrün verfärbt; rechts unterhalb des Bildfeldes Firnis stark abgerieben; rotbraune matte Farbe am Boden. Rot und Weiß gut erhalten.

Form: Klasse von San Simeon 5638 (Clark). Rote umlaufende Linie am Fußrand, ca. 2 cm oberhalb des

Fußes breites Band, umlaufende rote Doppellinie auf der Höhe des unteren Bildfeldrandes, rote Linie am Halsansatz. Das Bildfeld wird oben von einem Zungenmuster mit abwechselnd rot und schwarz gefüllten Zungen (Trennstiche in verdünntem Firnis) begrenzt.

Darstellung: Zwischen Manteljünglingen zwei im Ausfallschritt gegeneinander antretende Hopliten, zwischen ihnen eine Frau. Die Figuren bewegen sich auf einer von links nach rechts abfallenden Standlinie. Der linke Krieger in kurzem Chiton mit Punktmuster, weißem Panzer, korinthischem Helm, Beinschienen und Schild. In der Innenseite des Schildes Handhabe und Quasten geritzt. Über dem Panzer Schwertband und Schwert, in der erhobenen Rechten ein Speer (kurze, in verdünntem Firnis angegebene Linie über der Hand ins Zungenmuster übergreifend). Ihm gegenüber ein zweiter Krieger in Chiton (Rosettenmuster) mit Schild (Schildzeichen: Dreifuß), korinthischem Helm, in der erhobenen Rechten ein Speer (dünne Linie), hinter seinem Rücken das Schwert, der Panzer ist nicht eigens angegeben. Ein Teil des Schildes, des Oberkörpers und Kopfes fehlen. Zwischen den Kriegern eine nach rechts ausschreitende Frau im Peplos (Oberteil gepunktet, Paryphe mit Mäander verziert), sich umwendend. Haar mit einem Band emporgenommen, geritztes Halsband. Die Mantelfiguren links und rechts tragen lange mit Punktgruppen

gemusterte Mäntel, die rechte war nach Jahn bärtig. Die Füße der Figuren überschneiden sich.

Rot: breiter Streifen im Mantel der beiden Mantelfiguren, Haar des linken Jünglings, Helme der beiden Krieger, Schwertband des Linken, Ränder der Schilde, linke Beinschiene des linken Kriegers, Punkte im Chiton, Punkte am Peplosoberteil der Frau, die Iris und die Binde in ihrem Haar, Rosettenkern am Chiton des rechten Kriegers. – Weiß: Kleine Punktgruppen in den Mänteln der Mantelfiguren, Panzer des linken Kriegers, seine rechte und die beiden Beinschienen des rechten Kriegers, Helmbuschschiene, Schildhalterung für den Unterarm, unbekleidete Körperpartien der Frau, Mäandermuster an der Paryphe des Peplos, Schildzeichen des rechten Kriegers, Helmbuschschiene, Rosettenblätter und kleine Punkte am Chitonsaum.

Um 530.

Replik zu Erlangen M 425, s. dort.

TAFEL 9

1–3, siehe Tafel 8, 1–2.

4–5, siehe Tafel 8, 3–4.

KLASSE VON WÜRZBURG 346

Form I, Echinusfuß, niederer Rundhenkel, Halsring, tongrundiger Streifen unter dem Bildfeld. Altertümelnde Klasse, die ältere Oinochoen mit 'ring-collar' imitiert. Von der Klasse von Thorvaldsen 29 nur durch den 'ring-collar' zu unterscheiden. Beazley, ABV 420f. – Paralipomena 180f. – Clark 503 ff. Katalognr. 987–1010.

TAFEL 10

1–3. Beilage 4, 1.

Inv. 9246.

H. 22,8 – Dm. Fuß 8,7 cm – größter Dm. 15,4 – B. Mündung ca. 11,5.

Clark Katalognr. 1002.

Stark fragmentierte Kanne, aus mehreren großen Scherben zusammengesetzt. Es fehlen der Henkel, Teile des Bildfeldes und der rückwärtigen Wandung. Ergänzt sind Teile des Bildfeldes und der rückwärtigen Wandung; stark bestoßen und abgesplittert. – Schwarzbrauner glänzender Firnis, z. T. rötlich verfärbt (z. T. auch durch Kriegseinwirkung), vor allem im oberen Bereich abgerieben. Im mittleren Bereich des Bildfeldes (zwischen Dionysos und Mänade) Eindellung, dort orange verfärbt, in die Figuren übergehend. Rot und Weiß, stellenweise nur als Farbschatten erhalten.

Form: Klasse von Würzburg 346.

Unter dem Bildfeld ein breiter tongrundiger Streifen. Umlaufende rote Linie auf der Höhe des unteren Bildfeldrandes, Lippe rot gefaßt. Das gegenüber der Henkelachse nach

links verschobene Bildfeld wird oben von einem verkümmerten Zungenmuster begrenzt.

Darstellung: Dionysos sitzend inmitten seines Gefolges. Die Gestalt des Dionysos fehlt fast ganz. Einen Arm hatte der Gott wahrscheinlich erhoben. Von Dionysos ausgehend Zweige. Über der Grundlinie ist die breite Basis eines Sitzes erhalten. Vor Dionysos tanzt eine Mänade in gegürtetem Chiton und Binde im Haar nach rechts, sich zu ihm umwendend. Sie tanzt mit angewinkelten Knien auf Zehenspitzen (Zehenspitzen werden von der roten Linie überschritten), die nackten Arme sind angewinkelt und vor dem Körper verschränkt (Farbschatten). Vor ihr steht ein Satyr mit herausgestrecktem Gesäß (sein langer geritzter Schweif überschneidet den Bildrahmen), die Arme wie ein Männchen machender Hund erhoben; der geritzte Fuß wird von der roten Linie unterhalb des Bildfeldes überschritten. Der Satyr links des Gottes wippt auf den Zehenspitzen, die Arme angewinkelt, den linken erhoben. Rot: Bärte der Satyrn, Streifen im Gewand des Dionysos und der Mänade. – Weiß: Unbekleidete Körperpartien der Mänade (weitgehend vergangen), Punktgruppen auf dem Gewand des Dionysos.

Ende 6. Jh.

Der Fußtypus ist älter als die flüchtige Zeichnung. Als Zeichen seiner Weichlichkeit wird Dionysos gerne sitzend dargestellt (s. H. Moebius, AM 41, 1916, 192. 200).

4–6. Beilage 4, 2.

1803 (Jahn 582) aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

H. 14,0 – Dm. Fuß 8,5 – größter Dm. 14,1 – ehemalige H. (nach Jahn) 20,1.

Clark Katalognr. 1014.

Fuß mit Teilen des Bildfeldes. Ergänzt sind kleine Teile des Bildfeldes und der daran anschließenden Wandung. – Glänzender schwarzbrauner Firnis, stellenweise durch Kriegsbrand matt violett verfärbt. Rot und Weiß.

Form: wahrscheinlich Klasse von Würzburg 346.

Unterhalb des Bildfeldes breiter tongrundiger Streifen. Rote Linie am Fußansatz, stellenweise nicht deckend, umlaufende rote Linie unterhalb des Bildfeldes. Das Bildfeld wird oben von einem verkümmerten Zungenmuster und seitlich von einer doppelten Punktreihe zwischen senkrechten Linien (verkümmerter Efeuzweig) gerahmt; die Linien reichen bis in den tongrundigen Streifen herab.

Darstellung: Dionysos stehend zwischen Satyrn. Von Dionysos ist nur noch ein Teil des Mantels, Fußspitze und Trinkhorn erhalten (nach Jahn trug er einen weißen Chiton und hielt einen Rebzweig in Händen), vor ihm ein Satyr in weit ausholendem Schritt nach rechts, sich umwendend, mit angewinkelten Armen, langem Bart und Stupsnase; vom linken Satyr ist nur noch der Schweif erhalten. Zwischen den Figuren Rebzweige.

Rot: Bart und Stirnhaar des Satyrn, Streifen im Mantel des Dionysos. – Weiß: Punktgruppen auf dem Gewand des Dionysos.

Ende 6. Jh.

Zu Töpfer und Maler: Der Fußtypus ist älter als die flüchtige Zeichnung. In Malstil, Bildthema und Form eng verwandt mit einer Kanne in der Villa Giulia (Mingazzini Nr. 524, Taf. 81, 3), in Thema und Malstil verwandt das Fragment einer Olpe Würzburg L. 335 (E. Langlotz, Griechische Vasen in Würzburg (1932) Taf. 122), die Olpe 860 in Agrigent (CVA Agrigent 1 Taf. 30, 3) und das Fragment einer Olpe in Paris, Louvre Cp 12702 (Fournier – Christol Nr. 100 Taf. 57).

TAFEL 11

1–4. Beilage 4, 3.

1801 (Jahn 1137) aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

Höchste erhaltene H. 13,7 – Dm. Fuß 8,2, ehemalige Maße (nach Jahn) H. 23,8 – Dm. 15,8.

Beazley, ABV 420,8. – A. C. Corey, De Amazonum antiquissimis figuris (1891) 69. – Münchner Archäologische Studien (1909) 424 Anm. 2. – Bothmer, Amazons 85 nr. 144 bis. – Clark Katalognr. 994.

Fuß mit Teilen des Bildfeldes, zwei nicht anpassende Scherben des Bildfeldes. – Schwarzer, glänzender Firnis, stellenweise lasierend, Rot und Weiß.

Form: Klasse von Würzburg 346 (Beazley).

Breiter tongrundiger Streifen unterhalb des Bildfeldes. Rote umlaufende Linie am unteren Bildfeldrand. Das Bildfeld wird oben von einem verkümmerten Zungenmuster über einer dünnen Firnislinie gerahmt und seitlich von Punktreihen zwischen senkrechten Linien (verkümmerter Efeuzweig).

Darstellung: Viergespann, Amazone verfolgend. Da das Bildfeld stark zerstört ist, sei die Beschreibung Jahns zitiert: „Ein bärtiger Mann mit langem weißen Chiton und Schild auf dem Rücken lenkt ein sprengendes Viergespann, neben ihm steht auf demselben ein Krieger. Vor den Pferden läuft eine Amazone mit Helm, Harnisch, Schild und Lanze und sieht sich um“. Von der Amazone sind die Beinpartie, Gesäß und der sich umwendende behelmte Kopf erhalten; das weitausschreitende Bein überschneidet den Bildrahmen (bis zum Knie gefirnißt unter dem Deckweiß, von da ab nur noch in Deckfarbe über das Randornament gemalt); der Helm überschneidet das Zungenmuster. Dem Amazonenkopf gegenüber der Kopf eines Gespannpferdes. Vom Viergespann sind erhalten: Beide Räder spitzoval verkürzt mit Achse und ein Teil des Wagenkorbes sowie die Beine der Pferde, die Kruppe eines Pferdes. Vom Wagenlenker sind erhalten: Die Hüftpartie, bekleidet mit einem eng anliegenden Chiton (Firnispartien, die ursprünglich mit weißer Deckfarbe bemalt waren, stumpf und rötlich verfärbt wie auch am Knie der Amazone) und ein Teil des Schildes.

Rot: Chiton der Amazone, Binde am Helm. – Weiß: Unbekleidete Körperpartien der Amazone, Chiton des Wagenlenkers.

Ende 6. Jh.

Der Fußtypus ist älter als die flüchtige Zeichnung.

Zu Amazonen: Bothmer, Amazons. – LIMC I (1981) s. v. Amazones 586 ff. (Devambeze – Kauffmann-Samaras).

5.

1733 (Jahn 1275) aus Vulci, ehem. Slg. Candelori. ehemalige Maße (nach Jahn) H. 21,6 – Dm. 14,3.

Clark Katalognr. 1003.

Mehrere Scherben, vermutlich zu 1733 gehörend. – Schwarzer glänzender Firnis. Rot und Weiß.

Form: Klasse von Würzburg 346.

Tongrundig ausgespartes Band unter dem Bildfeld, umlaufende rote Linie auf der Höhe des unteren Bildfeldrandes und auf dem Halsring. Das Bildfeld wird oben von einem

verkümmerten Zungenmuster über einer lasierenden Linie gerahmt und seitlich von Punktreihen zwischen senkrechten Strichen (verkümmelter Efeuzweig).

Darstellung: Dionysos und sein Gefolge. Da die Darstellung stark fragmentiert ist, sei hier die Beschreibung Jahns zitiert: „Der bärtige, efeubekränzte langbekleidete Dionysos mit Rebzweig und Kantharos (Anm. der Verf.: es ist ein Trinkhorn) auf einem Feldstuhl sitzend; auf jeder Seite eine langbekleidete Bakchantin mit einem größtenteils durch sie verdeckten Satyr.“ Erhalten sind Teile von der Figur des Dionysos, Unterkörper und Köpfe des rechten Paares sowie ein Teil der Oberkörper des linken Paares. Im Hintergrund Zweige.

Rot: Binde im Haar der Mänade, Streifen in den Gewändern, jedes zweite Blatt im Kranz des Dionysos. – Weiß: Chiton des Dionysos und unbekleidete Körperpartien und Punktgruppen in den Gewändern der Mänaden.

Gegen 500.

Ungewöhnlich für die Klasse ist, daß der Seitenrahmen bis zum Halsansatz reicht.

Wahrscheinlich vom gleichen Maler wie hier Inv. 9259 (Taf. 11, 6–7), MuM Sonderliste G Nr. 14 und das Olpenfragment im Louvre Cp 12707 (Fournier-Christol Nr. 108 Taf. 60).

6–7.

Inv. 9259.

Ehemalige H. ca. 22–24 cm.

Zwei Scherben vom unteren Wandungsbereich, zwei Scherben vom Bildfeld mit Halsansatz. – Schwarzer glänzender Firnis, stellenweise rotbraun bzw. olivgrün verfärbt. Rot und Weiß.

Form: Klasse von Würzburg 346.

Umlaufende rote Linie auf der Höhe des unteren Bildfeldrandes und auf dem Halsring.

Das Bildfeld wird oben von einem verkümmerten Zungenmuster über einer lasierenden Firnislinie gerahmt.

Darstellung: Oberkörper einer Mänade in Chiton und Nebris (?) nach links mit angewinkelten Armen, Binde im Haar, einen hinter ihr stehenden Satyr halb verdeckend. Gegenüber dem Mänadenkopf Reste einer weiteren Figur. Hinter den Figuren Zweige.

Rot: Nebris der Mänade, Binde im Haar, Strich an der gegenüberliegenden Figur. – Weiß: Unbekleidete Körperpartien der Mänade.

Gegen 500.

Wahrscheinlich derselbe Maler wie bei 1733 (Taf. 11, 5) und MuM Sonderliste G Nr. 14. Vgl. zur Darstellung 1733 (Taf. 11, 5)

8.

Inv. 9255.

Frgm. a: H. ca. 2,8 – B. 9,8 – Frgm. b: H. ca. 5,8 – B. ca. 13.

Clark Katalognr. 1015.

Zwei Fragmente vom Bildfeld einer Kanne. – Schwarzer glänzender Firnis, Tongrund stellenweise grau verfärbt. Rot und Weiß.

Form: wahrscheinlich Klasse von Würzburg 346.

Unterbrochene rote Linie unterhalb des Bildfeldes. Das Bildfeld wird seitlich von zwei Punktreihen zwischen senkrechten Linien gerahmt.

Darstellung: Zwei Satyrn mit Mänade. Die Figuren bewegen sich auf einer Standlinie. Am linken Bildrand sind die Beine, das Gesäß und der Schweif eines tanzenden Satyrn erhalten, außerdem der Kopf und angewinkelter Arm. Vor ihm ein zweiter Satyr, der mit dem rechten Bein am Boden kniet und dabei ist, eine weibliche Gestalt aufzuheben.

Rot: Stirnhaare und Bart der Satyrn. – Weiß: Füße der Frau, Schweif des knienden Satyrn (ungewöhnlich, normalerweise rot).

Ende 6. Jh.

Clark: „Belongs to either the Class of Würzburg 346 or the Class (and Group) of Thorvaldsen 29.“ Die beiden Klassen unterscheiden sich nur durch den Halsring, wenn der Hals fehlt, läßt sich die Klasse nicht genau bestimmen.

Zur Darstellung von Satyrn, die eine Mänade tragen: H. Bulle, Die Silene in der archaischen Kunst (1893) 56f. – Schöne, Thiasos 107.

VERSCHIEDENE KLASSEN VOM LETZTEN VIERTEL DES 6. JHS.
BIS ZUM BEGINN DES 5. JHS. V. CHR.

TAFEL 12

1. 3–4. Beilage 4, 4.

1788 (Jahn 1199) aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

H. m. Henkel 24,3 – H. Mündung 22,5 – Dm. Fuß 9,0 – größter Dm. 14,7 – B. Mündung ca. 11,1. Volumen 1670 ml.

Beazley, Paralipomena 179,8 . – S.B. Luce, AJA 20, 1916, 462. – Clark Katalognr. 1013.

Aus mehreren Scherben zusammengesetzt, ergänzt sind geringe Teile des Bildfeldes und große Teile der rückwärtigen Wandung. Es fehlen der größte Teil des Henkels, Teile der Lippe. Verschiedene Bestoßungen und Abschürfungen, kleines Loch im linken Bildfeldrahmen. An mehreren Stellen in der Wandung Dellen. In der Mitte des Gefäßes umlaufende, aber nicht horizontale Kratzlinien, die teils unter, teils über dem Firnis zu liegen scheinen. Brennriss im Boden. Über einer Hintertatze des Löwen ist Glas aufgeschmolzen (Kriegsschaden). – Schwarzer glänzender Firnis, z. T. olivgrün, z. T. rotbraun verfärbt, teilweise ungenügend deckend, an manchen Stellen abgerieben. Rot und Weiß.

Form: Class of Thorvaldsen 29 (Clark).

Tongrundiger Streifen unterhalb des Bildfeldes. Umlaufende rote Linie auf der Höhe des unteren Bildfeldrandes, breiter roter Streifen am Halsansatz (nicht umlaufend). Lippe rot gefaßt. Das Bildfeld wird oben von einem verkümmerten, ungleichmäßigen Zungenmuster und seitlich von zwei unregelmäßigen Punktreihen zwischen senkrechten Linien (verkümmerter Efeuzweig) gerahmt.

Darstellung: Herakles' Löwenkampf. Die Figuren bewegen sich auf einer Standlinie. Herakles, im Ausfallschritt nach rechts, hält die linke Vordertatze des Löwen gepackt, mit dem linken Arm umschlingt er den Nacken des Löwen, dessen linkes Hinterbein in der Luft schwebt. Links von Herakles ein ruhig stehender nackter Jüngling (Iolaos) mit angewinkelten Armen, in der Rechten hält er die Keule (in verblaßtem Deckweiß angegeben, direkt auf Tongrund gemalt). Rechts der Mittelgruppe ein Jüngling mit Schultermäntelchen nach rechts, sich nach Herakles umwendend.

Rot: Stirnhaar des Herakles und Iolaos, Haar des Jünglings, Mähne des Löwen und Streifen im Schultermantel des Jünglings. – Weiß: Bauchlinie des Löwen, Keule.

Spätes 6. Jh. Group of Thorvaldsen 29 (Clark).

Der Fußtypus ist älter als die Bemalung, ein jüngeres Dekorationselement ist es, daß der seitliche Bildrahmen bis an den Halsansatz reicht.

Zur Klasse und Gruppe: Beazley hatte die Kanne unter der Klasse von London B 524 aufgeführt, einer Klasse, die

sehr uneinheitlich ist. Clark trennt deswegen mit Recht mehrere Klassen ab. 1788 ordnet er der bereits bei Beazley existierenden Class and Group of Thorvaldsen 29 (Paralipomena 180) zu, die aus den beiden Kannen H. 529 (29) und H. 516 (16) im Thorvaldsen Museum besteht. Nach Clark unterscheidet sich diese Klasse von der Klasse von Würzburg 346 nur durch ihren fehlenden Halsring. Den tongrundigen Streifen unter dem Bildfeld, wie er auch der Klasse von Würzburg 346 eigen ist, zeigen von der Klasse und Gruppe von Thorvaldsen 29 nur Thorvaldsen H. 516 (16) und 1788.

Zur Darstellung: Im Gegensatz zu Herakles' Helfer Iolaos hat der rechte Jüngling eigentlich keine Funktion. Er ist wohl aus Symmetriegründen beigegeben und gegen Athena oder Hermes, die üblichen Beifiguren, eingetauscht bzw. als Zuschauer aufzufassen, wie sie zu dieser Zeit so häufig begegnen (vgl. hier 1756 Taf. 7, 6–7). Zu Zuschaufiguren: Kunst der Schale 121 ff. (B. Kaeser).

Zu Herakles' Löwenkampf zuletzt: LIMC V (1990) s. v. Herakles (Felten) vgl. besonders 16 f. Taf. 36 Nr. 1792 f.

2; Tafel 13, 1–5. Beilage 5, 1.

1762 (Jahn 487) aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

H. m. Henkel 25,5 – H. Mündung 24,1 – Dm. Fuß 8,8 – größter Dm. 15,6 cm – Dm. Mündung 12,2. Volumen 1818 ml.

Clark Katalognr. 1051.

Aus mehreren Scherben zusammengesetzt, ergänzt sind ein Teil der Mündung, Teile des Bildfeldes und der Wandung; vereinzelt bestoßen. – Schwarzer glänzender Firnis, z. T. blasig, teilweise abgesplittert. Rot und Weiß.

Form: Compared to the Class of Leiden PC 25 (Clark), Henkel leicht verzogen.

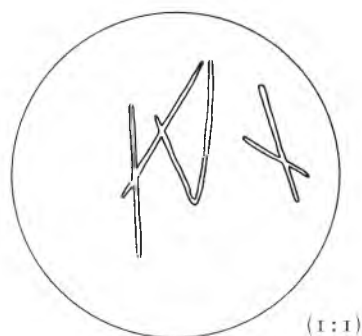
Rote umlaufende Linien um die Außenkante des Fußes und auf der Höhe des unteren Bildfeldrandes, dort ungleichmäßig breit und unterbrochen. Am Halsansatz rückwärts unterbrochene rote Linie, Lippe rot gefaßt. Das Bildfeld wird oben von einem verkümmerten Zungenmuster gerahmt und seitlich von einer doppelten Punktreihe zwischen senkrechten Linien (verkümmerte Efeuranke).

Darstellung: Viergespann mit Lenker nach rechts, Frau mit Fackeln und Panther. Auf dem Wagen steht ein Mann im langen Mantel; langer Bart und Blattkranz im Haar. In den Händen hält er die Zügel des Viergespanns und das Kentron. Die Zügel sind in der Höhe des Oberkörpers der Frau geknotet (geritzt). Deichsel, Zügel und das Geschirr der Pferde sind sehr detailliert angegeben. Die Pferde bis auf die hintereinandergestaffelten bewegten Köpfe ruhig stehend. Hinter den Pferden steht nach rechts, sich zum Wagenlenker umsehend, eine Frau mit zwei Fackeln in den erhobenen Händen, im Haar eine Binde. Hinter den Vor-

derbeinen der Pferde steht ein Panther mit einem Fleischstück im Maul und geringelt erhobenem Schwanz.

Rot: Punkte im Mantel, Bart und Kranz des Mannes, waagrechter Streifen am Wagenkorb, Binde im Haar der Frau, Schweif des rechten Beipferdes, Mähne des rechten Beipferdes und des Schimmels (rechtes Jochpferd), Stirnhaar des Schimmels, Punkte am Kopf des Panthers, Streifen am Fleischstück. – Weiß: Unbekleidete Körperpartien der Frau, das rechte Jochpferd, Punktgruppen im Mantel des Mannes.

Auf der Unterseite des Fußes Graffito:



Um 520.

In Form und Malweise eng verbunden mit Warschau 198037 (Beazley, Paralipomena 180. – CVA Warschau 1 Taf. 23 (Hinweis Clark).

Zur Darstellung: Der Wagenlenker kann auf Grund des Efeu (?) -Kranzes und des Panthers, einem der typischen Begleittiere des Weingottes, vermutlich als Dionysos interpretiert werden und die Frau mit den Fackeln als Mänade. Häufiger als auf dem Wagen stehend wird Dionysos den Wagen besteigend gezeigt, meist umgeben Satyrn und Mänaden den Wagen. Zu Wagenfahrten s.a. E. Manakidu Diss. Thessaloniki 1992. Zu Dionysos mit Viergespann: Christopulu-Mortoja 99 f. – LIMC III (1986) s. v. Dionysos 461 f. Taf. 351 f. (Gasparri). Zum Panther mit dem Fleischstück im Maul vgl. Hunde beim Symposion mit Fleisch im Maul: z.B. Stamnos Berlin V.I. 3211 (CVA Berlin 7 Taf. 9, 1).

Zum Panther als dem Begleittier des Dionysos: s. Kunst der Schale 403 f. (F. W. Hamdorf).

TAFEL 13

1–5 siehe Tafel 12, 2.

TAFEL 14

1.

Inv. 9260.

B. ca. 12,0.

Clark Katalognr. 2120

Bildfeldfragment. – Schwarzer mattglänzender Firnis, stellenweise rotbraun verfärbt, z. T. blasig, teilweise abgeschürft, stellenweise versintert. Rot und Weiß.

Auf der rechten Seite ist der Bildrand – eine senkrechte Linie – erhalten.

Darstellung: Zwei Krieger, Streitschlichter, Bogenschütze. Links ein Mann in gemustertem Mantel. Hinter ihm Teil der Innenseite eines Schildes mit Hand im Schildgriff sichtbar. Dem Mann im Mantel gegenüber ein Krieger mit Beinschienen, Schwert und Schild (Schildzeichen: geritzter Pantherkopf, ober- und unterhalb Strahlen = Blitz); mit dem erhobenen rechten Arm holt er wohl mit dem Speer gegen seinen Gegner aus. Hinter ihm skythischer Bogenschütze in gemustertem Trikot. Man erkennt noch die Reste des umgebundenen Köchers. Die Hand seines ausgestreckten Armes hielt den Bogen, dessen eines Ende hinter dem Schwert des Kriegers hervorschaut.

Rot: Saum und Gesäßpartie am Mantel des linken Mannes, Schildrand und Streifen im Gewand des Kriegers, Streifen am Köcher des Bogenschützen. – Weiß: Punktgruppen am Mantel des Mannes, Strahlen im Schild des Kriegers, Streifen am Köcher des Bogenschützen.

520/10.

Zum Streit der Männer: Brommer VL³ 419 ff.

Zum Blitz als Schildzeichen: Vaerst, Schildzeichen 443 ff. Das Mittelornament des Knospenblitzes, das den Handgriff meint, ist meist als Rosette gebildet wie z. B. bei 1775 Taf. 29; am Ende des 6. Jhs. ersetzen häufig Pantherköpfe den Handgriff.

2. Beilage 5,2.

1812 (Jahn 1345) aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

H. 19,2 – Dm. Fuß 7,3 – größter Dm. 13,3.

Beazley, Paralipomena 180,1. – Clark Katalognr. 1429.

Aus mehreren großen Scherben zusammengesetzt; es fehlen der Henkel, Teile des Halses und fast die ganze rückwärtige Wandung. Ergänzt sind kleine Teile des Bildfeldes; einzelne Kratzer und Bestoßungen. Eindellung im Gefäßkörper zwischen Arm und Brust der Frau. – Schwarzer glänzender Firnis, unter dem Bildfeld z. T. ungenügend deckend bzw. durch Kriegsbrand verfärbt. Firnissschlieren am Fuß. Rot und Weiß.

Form: Class of Munich 1812 (Beazley).

Umlaufende rote Linien am Fußrand und auf der Höhe des unteren Bildfeldrandes; auf der Rückseite unterbrochene Linie am Halsansatz. Lippe rot gefaßt (Linien verblaßt).

Das Bildfeld wird oben von einem verkümmerten Zungenmuster gerahmt und seitlich von zwei Reihen ungleichmäßiger Punkte zwischen senkrechten Linien (verkümmerter Efeuweig).

Darstellung: Dionysisches Gelage unter Weinreben. Dionysos, mit großem Kranz im Haar, lagert auf der Bodenlinie (wahrscheinlich dünne weiße Matte zwischen Ritzlinien, vgl. M 456, Taf. 39, 2–6 und 1787, Taf. 40, 1–3), den linken Arm auf ein Kissen gestützt. Um Unterkörper und linken Arm hat er den Mantel gewickelt. Den angewinkelten rechten Arm hält er vor den Körper, unter seiner Hand liegen drei Brote (Farbschatten). Links von Dionysos lagert eine Frau in ganz ähnlicher Haltung wie der Gott und wendet sich zu ihm um. Unter dem Mantel trägt sie einen Chiton mit geritzter Halsborte. Über dem lang herabfallenden Haar eine geritzte Haube. In der linken Hand hält sie ein Band. Darunter, auf der Bodenlinie, drei Brote (Farbschatten). Die Gesichtskontur der Frau war nur in Weiß gegeben; Nase, Mund und Kinn sind nicht schwarz unterlegt, die Lippen schwach geritzt. Im Hintergrund Rebzweige mit Trauben, Angabe von einzelnen Beeren (verblaßt).

Rot: Stirn- und Barthaar des Dionysos. – Weiß: Bodenmatte (?), unbedeckte Körperpartien der Frau, Band in ihrer Hand. Streifen im Gewand des Dionysos, Beeren an den Trauben, je drei Brote vor Dionysos und vor der Frau.

Ende 6. Jh. Group of Munich 1812 (Beazley).

Zur Klasse und Gruppe: Beazley ordnet außer 1812 die verlorene Kanne München 1813 zu, Clark zusätzlich 1797 (Taf. 14, 3). Der Fußtypus ist älter als die flüchtige Zeichnung; ein jüngeres Dekorationsmerkmal ist es, daß der seitliche Bildrahmen bis zum Halsansatz reicht.

Zur Darstellung: Das auf dem Boden oder einer Kline gelagerte Paar wird im späten 6. und im frühen 5. Jh. sehr häufig in verschiedenen Varianten dargestellt. s. Fehr, Gelage 89 ff. 163 f. und H. Mommsen CVA Berlin 7 zu F 1932 Taf. 35, 1–2. Oft läßt sich nur schwer entscheiden, ob Dionysos mit Ariadne bzw. einer Mänade gemeint ist oder aber ein Zecher mit Hetäre. Dionysische Elemente sind hier die Weinreben, der lange Bart und der prächtige Efeukranz des Mannes. Die Gleichrangigkeit der Frau spricht für Ariadne, anders z. B. auf der Berliner Oinochoe F 1932 und einer Oinochoe in Ferrara 16340 (CVA Ferrara 2 Taf. 10, 3–4), wo die Frauen die Doppelflöte spielen. Vergleichbar mit unserer Darstellung die sich zu Dionysos umwendende Frau auf dem Bild der Olpe Bologna C 66 (CVA Bologna 2 Taf. 37, 4) und der Kleeblattkanne in Compiègne 1033 (CVA Compiègne Taf. 10, 5). Fehr, Gelage 91 zur Deutung der mit Dionysos gelagerten Frauen: Das Lagern mit dem Gott bedeutet nicht unbedingt Ranggleichheit, sondern könnte auch allgemein für die Verbundenheit der Frauen mit dem Gott und seinem Kult stehen.

Zu Dionysos als Zecher: Kunst der Schale 390 ff.

(F.W. Hamdorf); Dionysos beim Symposion: LIMC III (1986) 456 ff. Taf. 338 ff. Nr. 362 ff. (Gasparri).

3. Beilage 5, 3.

1797 (Jahn 1210) aus Vulci, ehem. Sammlung Candelori.

H. 14,8 – Dm. Fuß 7,2 cm – größter Dm. 13,3 – ehemalige H. ca. 21.

Clark Katalognr. 1432.

Aus mehreren Scherben zusammengesetzt. Hals und Henkel fehlen, ergänzt sind Teile des Bildfeldes und große Teile der rückwärtigen Wandung, einzelne Bestoßungen. – Schwarzer, matt glänzender Firnis, stellenweise durch Kriegerbrand violett verfärbt. Im Innern des Gefäßes Firnis herabgelaufen, auch auf Fußunterseite dünne Firnisschicht, mit Lappen abgewischt. Rot und Weiß (verblaßt).

Form: Class of Munich 1812 (Clark).

Rote umlaufende Doppellinie auf der Höhe des unteren Bildfeldrandes (verblaßt). Das Bildfeld wird oben von einem verkümmerten Zungenmuster gerahmt, seitlich von zwei ungleichmäßigen senkrechten Linien.

Darstellung: Frau zwischen zwei Kriegern. Die Figuren stehen auf einer nach rechts leicht ansteigenden Standlinie. Eine bekränzte Frau im Peplos und gepunkteten Mantel steht in der Mitte des Bildes nach rechts gewandt. Auf beiden Seiten ein Krieger nach links, gerüstet mit Beinschienen, korinthischem Helm und Rundschild (Schildzeichen: drei Bälle und ein Weinblatt?). Unter dem Schild schaut jeweils ein Gewandzipfel hervor. Der linke Krieger, mit zwei Lanzen, schaut sich um.

Rot: Schildzeichen des linken Kriegers, Punkte an den Schildrändern, Punkte im Mantel der Frau, Kranzblätter, ihre Füße (trägt sie Schuhe?). – Weiß: Schildzeichen, (das des linken Kriegers rot erscheinend, das des rechten verblaßt), unbedeckte Körperpartien der Frau (Füße rot erscheinend), Punkte an den Helmbüscheln.

Ende 6. Jh. Group of Munich 1812 (Clark).

Über dem Fuß stärker eingezogen als 1812, Fuß besonders flach und weit; s. a. zu 1812.

Zum Thema: Möglicherweise meint die Darstellung die Rückführung einer Frau, z. B. Helena oder Aithra (s. L. Ghali-Kahil, Les enlèvements et le retour d'Hélène (1955) – LIMC IV (1988) s. v. Helene 537 ff. Taf. 329 ff. Nr. 210 ff. (Kahil) bzw. LIMC I (1981) s. v. Aithra I 426 ff. Taf. 332 ff. Nr. 64 ff. (Kron). Die zurückgeführten Frauen werden oft am Arm bzw. am Mantelsaum gefaßt und meist tragen sie ihren Mantel über den Kopf gezogen. Beides fehlt hier, die Frau trägt einen Kranz im Haar.

Zu den Schildzeichen: Fünflappiges Wein- oder Feigenblatt: Vaerst, Schildzeichen 429 ff. Zur Deutung von Bällen auf Schildzeichen als Sterne: N. Yalouris, AJA 84, 1980, 315 f.

4; Tafel 15, 1–2. Beilage 5, 4.

1781 (Jahn 716) aus Vulci, ehem. Sammlung Candelori.

H. m. Henkel 25,0 – H. Mündung 24,3 – Dm. Fuß 9,1 – größter Dm. 15,3 – B. Mündung 11,5. Volumen 1846 ml.

CR Pétersbourg 1863, 8 Anm. 1. – H. Luckenbach, Das Verhältnis der griechischen Vasenbilder zu den Gedichten des epischen Kyklos (11. Suppl. der Jahrb. f. Class. Phil. 1880) 569. – A. Schneider, Der troische Sagenkreis (1886) 92. – H. Heydemann, JdI 3, 1888, 147. – K. Schulze, Das Parisurteil Diss. Würzburg 1921, 29 Nr. 37. – C. Clairmont, Das Parisurteil in der antiken Kunst (1951) 38. – I. Raab, Zu den Darstellungen des Parisurteils in der griechischen Kunst (1972) A III 4. – Clark Katalognr. 1423.

Fehlstellen am Fuß und an der Mündung, Henkel angesetzt, einzelne kleine Bestoßungen. – Schwarzer glänzender Firnis, stellenweise, vor allem auf der Rückseite bräunlich verfärbt, z. T. lasierend, im Bildfeld stellenweise blasig. Auf der Unterseite des Fußes Verfärbung von Inventarschildchen. Rot und Weiß.

Form: s. unten.

Rote umlaufende Linie auf der Höhe des unteren Bildfeldrandes, über dem Halsband rückwärts unterbrochen. Lippe rot gefaßt in die Stirnseite der Henkelroten mündend. Das aus der Henkelachse nach links verschobene Bildfeld wird oben über einer waagrechten Linie von einem verkümmerten Zungenmuster gerahmt und seitlich von zwei Punktreihen zwischen senkrechten Linien (reduzierter Efeuzweig).

Darstellung: Parisurteil mit nur zwei Göttinnen. Die Figuren bewegen sich auf einer Standlinie. Die beiden Göttinnen in Peplos und Mantel halten in ihrer Linken ein Szepter. Der Kopf der linken ist geneigt. Die zweite durch ihren Helm, der bis über das Zungenmuster in den Halsansatz hineinreicht, als Athena charakterisiert. Zu ihr wendet sich Hermes im kurzen Chiton und Mantel nach links gehend, um, die Arme hält er vor dem Körper angewinkelt, in den Händen ein Stab.

Rot: Streifen in den Gewändern der drei Götter, Binde am Helm der Athena, die Iris der Frauen (jetzt ausgebrochen). – Weiß: Unbekleidete Körperpartien der Göttinnen, aber nicht die Füße der Athena, Punktmuster an der Halsborte von Athenas Mantel, Chiton des Hermes, Punktgruppen an seinem Mantel.

490/80. Maler von London B 495.

Zur Form: Clark „may be compared to te Class of London B 495“. Dem widerspricht der Fußtypus von 1781, der älter ist als die flüchtige Zeichnung. Der Fuß von London B 495 dagegen ähnelt Füßen der Keyside Klasse bzw. aus der Athena-Maler Werkstatt.

Zum Maler: Beazley, ABV 438. – Paralipomena 189f.

Zum Parisurteil: s.oben. Bei Raab a. O. unter Parisurteil ohne Paris, bei Heydemann a. O. unter Parisurteil mit zwei Göttern angeführt.

5; Tafel 15, 3–4.

Inv. 9261.

H. m. Henkel 19,5 – H. Mündung 17,5 – ehemalige H. ca. 22–23 – B. Mündung 9,2.

Clark Katalognr. 1401 bis.

Aus drei großen Scherben zusammengesetzt, es fehlen der Fuß und der größte Teil der rückwärtigen und seitlichen Wandung, ergänzt ist der größte Teil des Bildfeldes, einzelne kleine Bestoßungen. – Metallisch glänzender Firnis, bei der Figur des Satyrn stark abgeblättert. Rot und Weiß.

Form: Class of London B 495 (Clark). Etwas sorglose Töpferarbeit.

Rote umlaufende Linie auf der Höhe des unteren Bildfeldrandes. Das aus der Henkelachse leicht nach links verschobene Bildfeld wird oben von einem verkümmerten Zungenmuster gerahmt und seitlich von einer doppelten, unregelmäßig angeordneten Punktreihe zwischen senkrechten Linien.

Darstellung: Satyr und Mänade nach rechts. Die Figuren bewegen sich auf einer Standlinie, die sie aber überschneiden. Der Satyr, in weitem Ausfallschritt dahineilend, wendet sich zu der Mänade um, den linken Arm hat er vor dem Körper angewinkelt. Über dem vorgestreckten Knie ein Firniskleck. Breiter weißer Streifen, in zwei Enden auslaufend, von seinem linken Ohr bis unter die rechte Achsel. Mänade in Chiton und Mantel, wohl ebenfalls weit ausschreitend, mit erhobener Hand (Deckfarbe weicht vom Firnis ab), Binde im Haar.

Rot: Binde im Haar der Mänade, Bart und Stirnhaare des Satyrn – Weiß: Unbekleidete Körperpartien der Mänade, Streifen am Oberkörper des Satyrn (Haarsträhnen?).

Um 480. Maler von London B 495.

Zur Klasse: Beazley, ABV 428f. – Paralipomena 184. – Clark 718f. Katalognr. 1372–1428. Nähe Athena-Maler Werkstatt. Innerhalb der Klasse von London B 495 gibt es eine Gruppe von Kannen mit Halsband und eine Gruppe ohne, unsere Kanne gehört zur zweiten.

Zum Maler: Beazley, ABV 438. – Paralipomena 189f.

TAFEL 15

1–2 siehe Tafel 14, 4.

3–4 siehe Tafel 14, 5.

KLASSE VON VATIKAN G. 47 UND NEBENFORMEN

Form II, meistens Echinusfuß mit runder, relativ großer Ausdrehung auf der Unterseite. An Hand von Tiefe und Durchmesser der Ausdrehung lassen sich möglicherweise innerhalb der Klasse einzelne Stücke noch enger zusammenschließen (zwei Haupttypen Taf. 17, 4 und 5). Zwei plastische Halsringe, Kleeblattmündung mit scharf nach außen gebogener, abgeflachter Lippe, verkümmerte Henkelrotellen, konkaver hochgezogener Bandhenkel.

Rote umlaufende Linien, meist am Übergang vom Fuß zum Körper, gedoppelt auf der Höhe des unteren Bildfeldrandes, auf dem unteren plastischen Halsring und rot gefaßte Lippe, in die Stirnseite der Henkelrotellen auslaufend.

Qualitätvolle, sehr verbreitete Kannenklasse, leicht zu erkennen. Es gibt Nebenformen wie die Guide-line class und near the class of Vatikan G. 47, s.u.

Die Kannenform II ist unter den sf. Kannen selten, im rf. dagegen häufig. Die meisten sf. Kannen der Form II gehören der Klasse von Vatikan G. 47 an.

Beazley, ABV 429 ff. – Paralipomena 184 ff. – H. Mommsen CVA Berlin 7, 42 f. zu Taf. 34, 1–2. – Clark 592 ff. Katalognr. 1129–11212

TAFEL 16

1; Tafel 17, 5. Beilage 8, 4.

2446 (Jahn 1324), aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

Nachtrag zu CVA München 2.

H. m. Henkel 24,9 – H. Mündung 20,1 – Dm. Fuß 7,8 – größter Dm. 12,4 – B. Mündung 10,3. Volumen 1299 ml – Leergewicht 529 g.

Beazley, ABV 429,1, 433; ARV² 10,4; Paralipomena 184. – CVA München 2 Taf. 84, 1; 86, 1; 92, 1. – Clark Katalognr. 1158.

Die einzige bisher bekannte rf. bemalte Kanne der Klasse von Vatikan G. 47. Von der Form her am engsten verwandt mit den Münchner Kannen 1761, 1762A und 1767 (Taf. 21 f. 25, 1–3), dort auch die eng zusammengedrückte Mitteltülle, insgesamt jedoch etwas schlanker proportioniert als die drei sf. Kannen. Unter dem Zungenmuster eine gewellte Linie als Abschluß des schwarzen Hintergrundes. Eine solche Wellenlinie unter dem Zungenfries findet sich auch bei 1767 (Taf. 22, 2–6).

Um 520. Goluchow-Maler (Beazley).

2–4; Tafel 17, 1. Beilage 6, 1.

1760 (Jahn 442) aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

H. m. Henkel 26,9 – H. Mündung 22,5 – Dm. Fuß 9,2 cm – größter Dm. 16,1 – B. Mündung 11,6. Volumen: 1952 ml.

CRPetersbourg 1861, 62, Anm. 4. – Kunst der Schale Abb. 64.6. – Clark Katalognr. 1129.

Aus mehreren Scherben zusammengesetzt. Ergänzt sind große Teile der rückwärtigen Wandung, Mittelstück des Bodens, kleine Teile des Bildfeldes und kleine Wandungsstücke unterhalb des Bildfeldes. – Glänzender schwarzer Firnis, im oberen Henkelabschnitt rot verfärbt, am Hals unterhalb der Mündung und stellenweise unterhalb des Bildfeldes fleckig braun-schwarz. Rückwärtige Wandung im unteren Bereich an einer Stelle abgerieben, aber nicht

ganz bis auf den Tongrund. Firnis am Hals und Henkel z.T. abgeplatzt, vereinzelt bestoßen. Rot und Weiß nur als Farbschatten erhalten.

Form: Klasse von Vatikan G. 47, Henkel leicht verzogen.

Umlaufende rote Linie am Übergang vom Fuß zum Körper, gedoppelt auf der Höhe des unteren Bildfeldrandes, einfach auf dem unteren plastischen Halsring. Lippe rot gefaßt, in die Stirnseiten der Rotellen auslaufend. Das Bildfeld wird oben von einem Zungenmuster über einer eingritzten Linie gerahmt (dort gekreuzt mit einer Ritzlinie, die den Beginn des seitlichen Rahmens angibt) und seitlich von Efeuzweigen zwischen senkrechten Doppellinien, am Hals Granatapfelnetz.

Darstellung: Wagenfahrt eines Paares, Apollon, Dionysos und Hermes. Auf dem Wagen steht ein bärtiger Mann im langen Mantel, der die Zügel der vier Pferde und das Kentron in Händen hält. Neben ihm – teilweise von ihm verdeckt – eine Frau im Peplos; ihren Mantel hat sie in der Art des „anakalyptesthai“ über den Kopf und halb vor das Gesicht gezogen. Auge, Mund und Stirnhaarlocken sind fein geritzt. Der Wagen, die Zügel und das Geschirr der Pferde sind sehr detailreich in Ritzung angegeben. Wagenbrüstung und Deichselende wie üblich durch einen Riemen verbunden. Die beiden Jochpferde haben den Kopf höher erhoben und stehen etwas weiter zurück als die Beipferde. Der Zuggurt des rechten Beipferdes kommt vom unteren Teil des Wagenkorbes, verläuft geritzt über die Hinterhand des rechten Jochpferdes und als erhabene Firnislinie weiter über die Hinterhand des rechten Beipferdes. Zügel und Zaumzeug geritzt, das vorderste Pferd trägt auf seiner Hinterhand ein Brandzeichen in Form eines Kerykeion (aus einzelnen eingestochenen Punkten zusammengesetzt). Hinter den Pferden Apollon in kurzärmeligem Chiton und Mantel; langes, auf die Schultern herabfallendes Haar und kurzer, geritzt angegebener Bart, Lorbeerkrantz im Haar. In den Armen hält er eine große Kithara (Saiten und Wirbel geritzt), hinter den Saiten ist seine Hand sichtbar. Vor ihm steht Dionysos in langem Chiton (geritzte Saumborte) und Mantel, den er eng um sich geschlungen hat, auf dem

Haupt trägt er einen Efeukranz. Vor den Pferden Hermes, sich zu den übrigen Figuren umblickend, in kurzem Chiton (geritzte Saumborte) und Mantel, zum Krobylos aufgenommenes Haar und Petasos, Arme angewinkelt, in seiner Rechten hält er das Kerykeion. Zwischen den Figuren Rebzweige.

Rot und Weiß nur noch Farbschatten, nicht zu unterscheiden; vermutlich Rot: Bart- und Stirnhaar des Wagenlenkers, Bart des Dionysos, Peplos und Mantelsaum der Frau, Streifen im Gewand des Wagenlenkers, des Dionysos und des Hermes. Schweife, Mähnen, Stirnhaar und Zaumzeug der Pferde, Laschen von Hermes' Schuhen. – Weiß: Unbekleidete Körperpartien der Frau, als Farbschatten ist oberhalb der linken Hand des Mannes wohl ihre Hand zu sehen, die ins Gewand greift. Streumuster im Gewand des Wagenlenkers, am Chiton des Apollon, Chiton und Mantel des Dionysos und des Hermes. Die beiden oberen Enden der Kithara und weitere Details (vgl. hier Inv. 9262 Taf. 17, 2–4), dort Weiß erhalten), Troddeln am Zaumzeug der Pferde.

Um 520, Maler von München 1760 (Clark).

Zum Maler: Clark 596 ff. Derselbe Maler wie hier Inv. 9262, Taf. 17 und 1778, Taf. 18. Charakteristisch für den Maler ist das leicht durchhängende Nasenprofil. Die Apollines hier und bei Inv. 9262 (Taf. 17, 2–4) tragen einen leichten Bartflaum, was gelegentlich bei Apollondarstellungen der Leagros-Gruppe vorkommt (vgl. z. B. CVA Berlin 7 Taf. 24, Hinweis Mommsen).

Zur Beliebtheit des Themas Wagenfahrt auf Oinochoen der Klasse Vatikan G. 47 und der Altenburg-Klasse: Clark CVA Malibu 2, 6 zu Taf. 64, 5.

Zu Wagenfahrten: E. Manakidu Diss. Thessaloniki 1992.

Zu Pferden auf sf. Vasen: Moore, Horses; zu Brandzeichen besonders 378 ff.; Anschirrung: Le sport dans la Grèce Antique (Hrsg. D. Vanhove) (1992) 118 f.

Zum Apollon Kitharoidos u. a. bei Wagenfahrten: H. A. Shapiro, Art and Cult under the Tyrants in Athens (1989) 54 ff.

Zu Dionysos bei Hochzeitszügen: Kunst der Schale 367 (R. Senff – B. Kaeser).

TAFEL 17

1 siehe Tafel 16, 2–4.

2–4. Beilage 6, 2.

Inv. 9262.

Fragment a: H. am linken Rand des Bildfeldrahmens ca. 8,2 – Fragment b: maximal erhaltene H. 9,5 – ehemalige H. 19–20 – Dm. Fuß 8,0.

Clark Katalognr. 1135 und 1141.

Zwei größere zusammenhängende Teile, drei nicht anpassende Scherben und der vermutlich zugehörige Fuß einer Kanne mit zwei schmalen Bildfeldern. Ansatz des Halses auf der Innenseite nur grob verstrichen. – Schwarzer glänzender Firnis, in der oberen Hälfte des rechten Bildfelds z. T. rotbraun verfärbt; Firniskleckse auf Gefäßboden innen. Rot und Weiß.

Form: Klasse von Vatikan G. 47.

Rote umlaufende Linie, gedoppelt auf der Höhe des unteren Bildfeldrandes und einfach am unteren plastischen Halsring. Die Bildfelder werden oben von einem verkümmerten Zungenmuster über einer feinen Ritzlinie gerahmt und auf der linken Seite jeweils von einem Granatapfelnetz, auf der rechten Seite von einem Efeuzweig. Am Hals ein rechtsläufiger Schlüsselmäander.

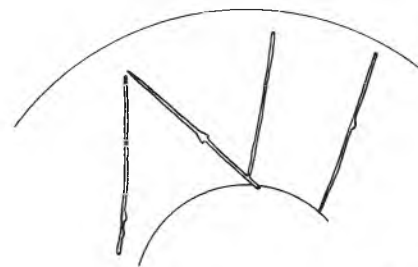
Darstellung im linken Bildfeld: Apollon mit Kithara und Göttin (Artemis (?)). Apollon, mit kurzem Bart, in kurzärmeligem Chiton und gemustertem Mantel, hält eine Kithara im linken Arm. Die linke Hand ist hinter den Saiten sichtbar, in der Rechten hält er wohl das Plektron; das Plektronband ist als Farbschatten über seinem Gewand zu erkennen. Hinter dem Kopf des Apollon einzelne Firniskleckse. Ihm gegenüber Artemis (?) im Peplos (geritztes Kreuzmuster) und in den Nacken hochgezogenem Mantel. Langes, herabfallendes Haar; am Hinterkopf ein Schopf, mit geritzter Binde hochgenommen; über der Stirn zusätzliches Band in Deckfarbe. Der Kopf ist leicht gesenkt, in der erhobenen Rechten hält sie eine Blüte.

Rot: Streifen in den Mänteln der beiden Figuren, Band im Haar der Artemis (?). – Weiß: Gesicht und Hand der Artemis (?). Iris des Apollon (er ist also helläugig gemeint), Punktgruppe im Mantel des Apollon, Schlaufe in der rechten Hand, Teile der Kithara (Elfenbein andeutend).

Darstellung im rechten Bildfeld: Ein langbärtiger Satyr trägt tief nach vorne gebeugt den nach links gewandten Dionysos auf dem Rücken. Von diesem sind der Fuß und Teile von Chiton und Mantel zu sehen. Auf der Einzelscherbe vom linken oberen Bildrand ist vielleicht das Trinkhorn des Dionysos wiedergegeben. Der Satyr hält eine Lyra im Arm. Seine Brustmuskulatur ist sorgfältig geritzt, seine Körperbehaarung durch kurze Strichelritzung angegeben. Im Hintergrund Efeuranke.

Rot: Bart des Satyrn, Faltenbahnen im Mantel des Dionysos – Weiß: Chiton des Dionysos, Punktgruppen in seinem Mantel, Arme der Lyra.

Auf der Unterseite des Fußes Graffito:



(1:1)

Denselben Graffito tragen auch die Kannen München 1772 (Taf. 26, 4–7), Malibu 86.AE.121 und London B 523.

Um 520. Maler von München 1760 (Clark).

Zum Maler: s. zu 1760 Taf. 16, 2–4.

Zu Apollon mit Artemis: LIMC II (1984) s.v. Apollon 266f. Taf. 238f. Nr. 667ff. (Simon) und s.v. Artemis 703ff. Taf. 528ff. Nr. 1060ff. (Kahil).

Zur Darstellung im rechten Bildfeld vgl.: Vatikan 437 (C. Albizzati, Vasi antichi dipinti del Vaticano (1925–39) 202 Taf. 61, nach der Reinigung: RendPontAcc 50, 1977/78, 265 Abb. 52b. 53b, wohl vom selben Maler. Das Motiv ist selten, vgl. LIMC III (1986) s.v. Dionysos Nr. 262f. (Gasparr).

Zusammenstellung von Kannen mit zwei bzw. drei Bildfeldern: Ars Antiqua. Auktion II 14. 5. 1960 S. 52 Nr. 139 (K. Schauenburg). – ders. Gymnasium 70, 1963, 114 Anm. 4a Taf. II–III. Der Maler von München 1760 scheint eine Vorliebe für schmale Bildfelder bzw. zwei und drei Bildfelder zu haben (Clark 597).

5 siehe Tafel 16, 1.

TAFEL 18

1–4. Beilage 6, 3.

1778 (Jahn 433) aus Vulci (ehemals Sammlung Candelori).

H. 13,3 – Dm. Fuß 8,6 – größter Dm. 14,3. – Ehemalige H. (nach Jahn) 20,3.

ABV 431,5. – Clark Katalognr. 1130.

Es fehlen Hals, Mündung, Henkel, Teile des Bildfeldes und der rückwärtigen Wandung. Ergänzt sind Teile des Bildfeldes, große Teile der rückwärtigen Wandung, geringe Bestoßungen. Leichte Eindellung im Oberschenkelbereich des Hermes. – Schwarzer glänzender Firnis, z.T. matt violett verfärbt durch Kriegsbrand. Firnisflecks am Boden im Inneren des Gefäßes. Rot und Weiß, letzteres verblaßt.

Form: wahrscheinlich Klasse von Vatikan G. 47 (Beazley).

Umlaufende rote Linie an der Außenkante des Fußes, gedoppelt, auf der Höhe des unteren Bildfeldrandes und unterhalb des ersten plastischen Halsringes. Das Bildfeld wird oben von einem verkümmerten Zungenmuster gerahmt und seitlich von einem stilisierten Efeuzweig zwischen senkrechten Linien.

Darstellung: Ausfahrendes Paar, Apollon, Hermes. Die Figuren bewegen sich auf einer von links nach rechts dünner werdenden, z.T. verwischten Standlinie. Im Wagenkorb steht ein bärtiger Mann in kurzärmeligem Chiton und Mantel, mit den Händen hält er die Zügel des Viergespannes und das Kentron. Neben ihm eine Frau im Peplos und über dem Kopf gezogenen Mantel, den sie mit der

linken Hand vor den Oberkörper hält. Hinter dem Gespann steht Apollon in kurzärmeligem Chiton und Mantel. Sein Haar ist mit einem Band zum Krobylos aufgenommen, Lorbeerkranz eingeritzt. Er hält eine – laut Jahn – 8saitige Kithara, von der noch ein Teil zweier Saiten zu sehen sind. Nach Jahn stand ihm zugewendet „eine bekränzte, langbekleidete Frau mit einer Blume (Artemis)“. Von dieser Figur sind die nach links gewandten Füße hinter den Pferdehufen erkennbar. Vor den Pferden steht Hermes – Kopf und Teile des Oberkörpers sind von den Pferden verdeckt – in kurzem Chiton und Flügelschuhen. In den Händen hält er das Kerykeion.

Rot: Bart- und Stirnhaar des Wagenlenkers, Schlangenlinie in seinem Gewand, Teile des Wagenkorbes über dem Rad, Mantel der Frau, Streifen im Gewand des Apollon, Pferdeschweife und Brustgurt des vorderen Pferdes, Streifen im Mantel des Hermes, seine Schuhe. – Weiß: Gesicht der Frau (verblaßt), Punktgruppen im Gewand des Wagenlenkers und im Mantel des Hermes.

Auf der Unterseite des Fußes Graffito:



Um 520. Maler von München 1760 (Clark).

Zum Maler: Vgl. die Pferdeköpfe und den Wagenkorb. Wie auf 1760 (Taf. 16, 2–4; 17, 1) kommt der Zuggurt des rechten Beipferdes vom unteren Teil des Wagenkorbes, verläuft geritzt über die Hinterhand des rechten Jochpferdes und als erhabene Firnislinie weiter über die Hinterhand des rechten Beipferdes. s.a. zu 1760.

Zu Wagenfahrten: E. Manakidu Diss. Thessaloniki 1992.

Zur Beliebtheit von Wagenfahrten auf Oinochoen der Klasse Vatikan G. 47 und der Altenburg-Klasse: Clark CVA Malibu 2, 6 zu Taf. 64, 5. s.a. zu 1760. Wagenfahrten in München: 1760 (Taf. 16, 2–4), 1770 (Taf. 35, 1–5).

5; Tafel 19. Beilage 6, 4.

1765 (Jahn 1117) aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

H. m. Henkel 24,4 – H. Mündung 19,8 – Dm. Fuß 8,7 – größter Dm. 14,7 – B. Mündung 10,1. Volumen 1395 ml – Leergewicht 515 g.

Beazley, ABV 430,20. – MonInst 1, 1833, Taf. 27, 30. – G. Micali, Storia degli antichi popoli italiani (1836) Taf. 88, 7–8. – A. Schneider, JdI 4, 1889, 202. – Pfuhl, MuZ I, 303. – Jacobsthal, Ornamente 15. – S.B. Luce, AJA 34, 1930, 325 Nr. 33. – Ars Antiqua. Auktion II 14. 5. 1960, 52 Nr. 139 erwähnt unter Kannen mit zwei und drei Bildfeldern (K. Schauenburg). – Brommer, VL³ 43, 17. – D. von

Bothmer in FS F. Brommer (1977) 57 Nr. 120. – LIMC V Herakles (1990) Nr. 2974 (dort fälschlicherweise als Olpe bezeichnet). – Clark Katalognr. 1142.

Ungebrochen, vollständig erhalten bis auf Ergänzung an der linken Seite des mittleren Kleeblatts, kleine Flickung am Henkel, geringe Bestoßungen. Zwei Dellen, eine auf der Rückseite schräg rechts unterhalb des Henkelansatzes, die andere in der Mitte der linken Seite des rechten Bildfeldes. – Schwarzer glänzender Firnis, streifig aufgetragen, am Henkel und an der Rückseite nicht vollständig deckend. Firnis an vielen Stellen hellolivgrün verfärbt. Im Innern der Kanne Firniskleckse. Rot und Weiß.

Form: Klasse von Vatikan G. 47 (Beazley). Mündung und Henkel leicht verzogen.

Umlaufende rote Linie am Übergang vom Fuß zum Körper, gedoppelt auf der Höhe des unteren Bildfeldrandes, rote Linie auf dem unteren Halsring, Lippe rot gefaßt, in die Stirnseite der Rotellen auslaufend. Zwei Bildfelder rechts und links der Gefäßmitte (inhaltlich verbunden). Die beiden Bildfelder werden oben von einem verkümmerten Zungenmuster und jeweils auf der linken Seite von einem stilisierten Efeuzweig zwischen senkrechten Linien begrenzt, auf der rechten Seite jeweils von einem verkümmerten Granatapfelnetz, am Hals Mäanderfries.

Darstellung im linken Bildfeld: Dreifußstreit. Herakles eilt nach rechts, dem Betrachter den Rücken zuwendend. Im linken Arm hält er den Dreifuß – mit der Hand das mittlere Bein umfassend – den ihm Apollon zu entreißen sucht. Der linke Arm erscheint von vorne gesehen. Das mittlere Dreifußbein war ursprünglich länger und wurde durch Korrektur verkürzt. Herakles bedroht Apollon mit der Keule in der erhobenen Rechten. Über einem kurzen Wams mit geritzter Saumborte trägt er das Löwenfell (sorgfältig geritzte Details) darüber gekreuztes Schwertband; den Schwertgriff sieht man an der Hüfte hervorschauen, der Köcher hängt über den Rücken. In gebremstem Lauf wird Herakles von Apollon verfolgt, der seine Arme ausstreckt und mit beiden Händen jeweils ein Bein des Dreifußes gepackt hält. Apollon trägt über dem gestreiften Chiton einen prächtig verzierten Mantel (Zinnenmuster und Volutenborte). Das Haar fällt in langen, geritzt angegebenen Locken auf seine Schultern herab; geritztes Band im Haar, Stirnhaare zu Voluten eingerollt. Füße der Figuren und Ellbogen des Herakles das Rahmenornament überschneidend.

Rot: Wams des Herakles, Außenseite des Köchers, Stirnhaar und Bart des Herakles, Striche in der Mähne des Löwen, Streifen im Chiton des Apollon, Zinnenmuster in seinem Mantel. – Weiß: die korrespondierende Hälfte des Zinnenmusters, Pünktchen am Saum des Mantels und im Chiton des Apollon, Schwertband und -griff des Herakles, Zähne im Löwenschädel, Pünktchen in der Mittelpartie des Köchers.

Darstellung im rechten Bildfeld: Athena und Hermes. Athena, weitausschreitend, in reichgemustertem Peplos, über dem sie eine Ägis trägt (Schuppen geritzt, Schlangen-

köpfe in verdünntem Firnis). Auf dem Haupt attischer Helm (Busch überschneidet Zungenmuster). Mit der Rechten hält sie den Schild (Schildzeichen: Dreifuß) vor sich und in der Linken den Speer. Neben ihr eilt der bärtige Hermes in kurzem Wams, über dem er ein Fell trägt und einen gemusterten Mantel. An den Füßen Laschenstiefel, auf dem Haupt den Petasos. Seinen rechten Arm streckt er weit nach vorne, in der Linken hält er einen Stab (Kerykeion). Füße der Figuren Rahmenornament überschneidend.

Rot: Streifen im Peplos der Athena, Binde über dem Helm, Helmbusch, Iris, Streifen im Mantel des Hermes, Stirn- und Barthaar. – Weiß: unbekleidete Körperpartien der Athena, Schildzeichen, Pünktchen im Peplos um geritzte Kreuzchen angeordnet, Pünktchenreihe in der Saumborte des Peplos und auf der Helmbuschschiene, Punktgruppen im Mantel des Hermes, Petasos (bis auf die Krempe).

Um 520.

Zum Maler: Qualitätvoller Kannenmaler, viele geritzte Details und Überschneidungen, gute Qualität der Deckfarben; in manchen Details an den Umkreis des Lysippides Maler erinnernd, aber nicht sicher zuweisbar.

Oinochoen mit zwei Bildfeldern sind selten, vgl. oben Ars Antiqua und hier Inv. 9262 Taf. 17, 2–3.

Zum Dreifußstreit: E. Kunze, Schildbänder, OlForsch 2, 1950, 113 ff. und zuletzt LIMC II (1984) s.v. Apollon 304 (Lambrinudakis). – LIMC V (1990) s.v. Herakles 134 (Woodford). Münchner Kannen mit demselben Thema 1767 (Taf. 22, 2–6) 1771 (Taf. 35, 1–5).

Die Darstellungen der beiden Bildfelder bilden eine Einheit. Hermes und Athena sind beim Dreifußstreit häufig mit anwesend. Es lassen sich beim Dreifußstreit zwei Haupttypen unterscheiden: Bei einem stehen sich Apollon und Herakles gegenüber, einander bedrohend, den Dreifuß, der am Boden steht, ergreifend oder ihn emporhebend. Dies ist das ältere Schema. Das jüngere, wesentlich häufigere Schema stellt den Heros und den Gott in heftiger Bewegung dar, Herakles wie er den Dreifuß fortträgt, sich umwendet und mit der Keule droht, der Gott wie er den Dreifuß packt, um ihn zu hindern. Verschiedene Beifiguren können die Kontrahenten umstehen. Die rechtsläufige Aktion ist besonders in der sf. Vasenmalerei beliebt. Darstellungen des Themas häufen sich ab 540, auf Kannen ist der Dreifußstreit kein besonders häufiges Thema.

Zum Dreifuß als Schildzeichen: Vaerst, Schildzeichen 486 ff. Der Dreifuß ist das häufigste archaische Schildzeichen, er wird im 2. Viertel des 6. Jhs. in Attika eingeführt und bleibt fast ausschließlich auf diese Kunstlandschaft beschränkt. Er wird immer zusammen mit dem Kessel abgebildet.

6; Tafel 20. Beilage 7, 1.

1768 (Jahn 1272) aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

H. m. Henkel 27,0 – H. Mündung 21,7 – Dm. Fuß

9,2 – größter Dm. 15,4 – B. Mündung 10,7. Volumen 1666 ml – 725 g.

Beazley, Paralipomena 185, 23^b. – Kunst der Schale Abb. 67.12. – Clark Katalognr. 1179.

Vollständig erhalten, ungebrochen, kleine Ausbesserungen am Fuß und an der Lippe. – Glänzender, größtenteils schwarz-brauner fleckiger Firnis, grünlich verfärbt, um die linke untere Bildfeldecke herum, aber auch im Bildfeld und unterhalb des rechten unteren Bildfeldrandes. Firnis an manchen Stellen schlecht deckend. Rot und Weiß.

Form: Klasse von Vatikan G. 47 bzw. Guide-line Klasse (Beazley).

Umlaufende rote Linie am Übergang vom Fuß zum Körper, gedoppelt auf der Höhe des unteren Bildfeldrandes, einfach auf dem unteren plastischen Halsring. Lippe rot gefaßt, in die Stirnseiten der Rotellen auslaufend. Das Bildfeld wird oben von einem verkümmerten Zungenmuster gerahmt. Bis fast zur Mitte des Bildfeldes verläuft unterhalb des Zungenmusters eine feine Ritzlinie, etwas größere Ritzlinie über dem linken Satyr im oberen Bereich des Zungenmusters (deshalb bei Beazley ursprünglich Guide-line class). Seitliche Rahmung Efeuzweige zwischen Doppellinien, am Hals Efeuzweig.

Darstellung: Dionysos reitend inmitten seines Gefolges. Dionysos, mit geritztem Efeukranz auf dem Haupt, reitet, den Mantel eng um den Körper geschlungen, auf einem Maultier. Mit der geritzt wiedergegebenen Hand hält er die geritzten Zügel des Tieres. Im Verhältnis zu seinem Reittier ist der Gott ziemlich schwächling. Vom Gott ausgehend die Efeuranken. Das Maultier schreitet mit erregtem Glied und erhobenem Kopf mit geöffnetem Maul, zwischen Satyr und Mänade. Um den Hals trägt es einen Kranz. Vor ihm ein Satyr mit langem Haar und Bart, beinahe kniend am Boden, sich zum Gott umwendend. Vor ihm eine sich umwendende Mänade in Chiton und gemusterter Nebris mit geritztem Kranz im Haar, am Hals geritzte Zickzacklinie. Sie tanzt auf den Zehenspitzen, die Arme nach oben abgewinkelt. Hinter dem Maultier tanzt eine Mänade in langschleppendem Chiton und gemusterter Nebris; enger Stand auf den Zehenspitzen, angezogene Arme. Sie blickt sich zu einem Satyr um, der gebückt mit einem großen efeubekränzten Volutenkrater auf dem Rücken dahereilt, mit dem linken Arm den Krater stützend. Ritzungen stimmen nicht immer mit Firnis überein.

Rot: Stirnhaare und Bärte der Satyrn, Bart des Dionysos, Mähne des Maultiers, Streifen im Mantel des Gottes, Punkte auf den Chitonen der Mänaden, Streifen im oberen Chitoneil und am Saumstreifen der Rechten. Iris der Mänaden. – Weiß: Unbekleidete Körperpartien der Mänaden, Schlangenlinien auf den Nebrides, Punktgruppen auf dem Chiton der rechten Mänade und dem Mantel des Dionysos, Schnauze und Bauchlinie des Maultiers, Kranz an seinem Hals, Efeugirlande am Krater, Fleck am Bauch des rechten Satyrn und in der Mähne des Maulesels (die beiden letzteren wohl eher zufällig).

520/10.

Zur Form: Innerhalb der Klasse ein relativ schmaler Körper, der mittlere Bogen der Kleeblattmündung ist wie bei Inv. 9263 (Taf. 36, 1–4) nach rechts verzogen.

Zum Maler: Das Zungenmuster und der Efeurahmen sind eng verwandt mit dem Bildrahmen von Inv. 9263 Taf. 36, 1–4; vgl. hierzu auch das Kannenfragment Heidelberg S 64 (CVA Heidelberg 4 Taf. 147, 4.11). Alle drei haben auch eine Ritzlinie unter dem Zungenmuster.

Zum reitenden Dionysos: Christopulu-Mortoja 24 ff. 98 f. – J. Wiesner, AA 1969, 531 ff. – Kunst der Schale 378 f. (F.W. Hamdorf). – s. a. hier zu 1822 (Taf. 27).

TAFEL 19

1–4 siehe Tafel 18, 5.

TAFEL 20

1–4 siehe Tafel 18, 6.

TAFEL 21

1–2; Tafel 22, 1; Tafel 25, 1. Beilage 7, 2.

1761 (Jahn 1107) aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

H. m. Henkel 23,6 – H. Mündung 19,1 – Dm. Fuß 8,4 – größter Dm. 14,0 – B. Mündung 10,5. Volumen 1177 ml.

Beazley, ABV 430,22. – O. Jahn, Archäologische Beiträge (1847) 41. – Gerhard, AV Taf. 69 f. – W. Klein, AZ 36, 1878, 66 – W. Klein, Euphronios (1886) 122 – RE I (1894) 2341 (Wernicke). – E. N. Gardiner, JHS 25, 1905, 283 Abb. 20. – Brommer, VL³ 25,8. – R. Patrucco, Lo Sport nella Grecia Antica (1972) 289 Abb. 140. – Johnston, Trademarks 177– LIMC I (1981) s.v. Antaios I Taf. 649 Nr. 8. – F. Brommer, Herakles II (1984) 39 Abb. 16. – Clark Katalognr. 1184.

Aus mehreren großen Scherben zusammengesetzt, es fehlt ein Teil der Mündung mit der linken Rotelle; ergänzt sind Teile der rückwärtigen Wandung, kleinere Teile des Bildfeldes und der untere Henkelansatz (erhaben ist nicht antik). Mündung weitgehend ausgesplittert, an der rechten Außenseite des oberen Henkelabschnittes Firnis stark abgerieben. Am Hals ein



(1:1)

eingeritzt, vgl. Graffito auf der Unterseite des Fußes. – Schwarzer mattglänzender Firnis, stellenweise schlecht deckend. Tongrund unterhalb der Kämpfer, hinter dem Schenkel des Herakles und oberhalb der rechten Palme fleckig verfärbt, ebenso an der Fußunterseite. Im Firnis des Bildfeldes z. T. matte Stellen. Am rechten Schultergelenk des Herakles Fingerabdruck im Firnis und im roten Bart des Antaios leichte Verwischung. Rot und Weiß.

Form: Klasse von Vatikan G. 47 (Beazley), Henkel leicht verzogen.

Umlaufende rote Linie am Übergang vom Fuß zum Körper in unterschiedlicher Breite, doppelte Linie auf der Höhe des unteren Bildfeldrandes sowie unterhalb des unteren plastischen Halsrings; Lippe rot gefaßt, in die Stinseite der Henkelrotellen auslaufend. Das Bildfeld wird oben von einem verkümmerten Zungenmuster über einer geritzten Linie gerahmt und seitlich von stilisierten Efeuzweigen zwischen Doppellinien, am Hals Mäanderband. Die ursprünglich rechts weiterreichende tongrundige Aussparung wurde vom Maler nachträglich mit dem Finger flüchtig verschmiert.

Darstellung: Herakles und Antaios. Die Oberkörper der beiden Gegner sind nahe am Boden. Herakles hat mit der Rechten Antaios am linken Handgelenk gepackt, fährt mit seinem linken Arm unter dessen rechter Achsel durch und hält ihn am Hinterkopf. Über Brust und Rücken verlaufen sich kreuzende Bänder; an dem einen sind Köcher und Bogen befestigt. Der Köcher ist offen und der Deckel heruntergeklappt, so daß einzelne Pfeile zu sehen sind. Antaios ist kurz davor, zu Boden zu gehen, mit seinem rechten Arm tastet er nach Halt. Sein Oberkörper ist so verdreht, daß er von vorne zu sehen ist, eine lange Haarlocke fällt ihm auf die Brust herab. Auf beiden Seiten der Gruppe eine Palme.

Rot: Bart und Stirnhaar des Antaios, Köcher des Herakles. Weiß: Punktverzierung am Köcherrand und gekreuzte Riemen, zwei Punkte im Haar des Antaios und ein Punkt am Knie des Herakles (die beiden letzteren wohl eher zufällig). Auf der Unterseite des Fußes Graffito:



520/10.

Zur Form: Bei den Kannen 1761, 1762A und 1767 (Taf. 22, 25, 1–3) ist der mittlere Bogen der Kleeblattmündung ziemlich eng zusammengedrückt, vielleicht derselbe Töpfer. 1761 und 1762A stehen sich von den Maßen und vom Volumen her sehr nahe.

Zum Maler: Sorgfältige Ritzungen, charakteristisch am Hüft- und Schultergelenk des Herakles und am Hüftgelenk des Antaios.

Zur Darstellung: LIMC I (1981) s.v. Antaios 800ff. Taf. 647 ff. (Olmos-Balmaseda). Die meisten Darstellungen dieses Themas stammen von Malern der Leagros-Gruppe. Bei vielen Darstellungen ist Antaios bereits stärker niedergegangen als auf der Münchner Kanne.

3–4; Tafel 22, 2; Tafel 25, 2. Beilage 7, 3.

1762 A (Jahn 162) aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

H. m. Henkel 22,7 – H. Mündung 19,0 – Dm. Fuß 7,9 cm, größter Dm. 13,8 – B. Mündung 9,7. Volumen 1206 ml.

CVA Malibu 2, 6 zu Taf. 64, 5. – Clark Katalognr. 1164

Aus mehreren Scherben zusammengesetzt, kleine Teile der rückwärtigen Wandung, des Bildfeldes und des Fußes sind ergänzt. – Schwarzer, metallisch glänzender Firnis, stellenweise etwas blasig, auf der Rückseite z.T. abgerieben, an mehreren Stellen matt violett verfärbt durch Kriegsbrand, Tongrund in der linken unteren Bildecke gräulich verfärbt. Rot und Weiß.

Auf der Rückseite des Gefäßes, an der Schulter und an der Hinterhand des vorderen Pferdes leichte Verformung des Gefäßes (Delle), dort auch Firnisabsplitterungen. Vermutlich lag die Kanne im Ofen auf der Delle im Bildfeld. Auf dieser Stelle liegend, ist die Kanne allerdings nicht im Gleichgewicht, sie würde davonrollen. Dieses Gleichgewicht wird erst hergestellt, wenn ein anderes Gefäß an der Druckstelle im Schwarzen dagegenlehnt.

Form: Klasse von Vatikan G. 47, Henkel leicht verzogen.

Umlaufende rote Linie am Übergang vom Fuß zur Wandung, gedoppelt auf der Höhe des unteren Bildfeldrandes, einfach am unteren Halsring; Lippe rot gefaßt, in die Henkelrotellen auslaufend. Das Bildfeld wird oben von einem verkümmerten Zungenmuster gerahmt und seitlich von einem Efeuzweig zwischen senkrechten Linien; am Hals linksläufiger Schlüsselmäander.

Darstellung: Zwei Krieger auf Viergespann in Dreiviertelansicht nach rechts. Der vordere Krieger hält außer den Zügeln Kentron und Lanze in der rechten Hand, der linke Arm ist vorgestreckt und endet hinter dem Hals des vordersten Pferdes. An einem quer über den Panzer verlaufenden Band hängt der Schild über dem Rücken (Schildzeichen: Stierprotome im Profil). Auf dem Kopf trägt er eine phrygische Mütze mit hochgeschlagener Nackenlasche, kurzer, geritzter Bart. Von dem Krieger, der hinter ihm auf dem Wagen steht, sind nur der behelmte Kopf (geritzte Bartspitzen schauen unter dem Helm hervor) und die rechte Hand mit zwei Speeren und sein Schild zu sehen. Der Wagenkorb, auf dem die beiden stehen, ist schräg von vorne gesehen, Speichen und Räder, ebenso die Pferde in Dreiviertelansicht; das Gespann ist gerade beim Wenden. Die Körper der vier Pferde sind alle geradeaus gerichtet, bei den beiden Beipferden auch die Köpfe, das linke Jochpferd wendet seinen Kopf leicht dem Betrachter zu, das rechte Jochpferd Kopf und Hals. Obwohl also lediglich die Köpfe der beiden Jochpferde von der Geradeaus-Richtung abweichen, entsteht der Eindruck, das Gespann sei am Wenden (nach Moore ist dies die typische Wiedergabe eines wendenden Gespanns).

Rot: Brustgurte und Mähnenansatz der Pferde, Schweif des linken Beipferdes, Streifen im Schweif des linken Jochpfer-

des. Am Schild des wagenlenkenden Kriegers der obere Schildrand, am seitlichen Rand Punkte. An seiner Mütze Streifen über der Stirn und auf der Kalotte, beim Krieger mit korinthischem Helm der Helmbuschträger, am Wagenkorb senkrechte Striche. – Weiß: Schildzeichen des Wagenlenkers, Schildband, vier Striche unterteilen den Helmbusch des Kriegers, Troddeln an den Brustgurten der Pferde, Zähne des linken Beipferdes, Blesse des rechten Jochpferdes und Blesse und Schnauze des rechten Beipferdes.

520/10.

Zur Form: Bei den Kannen 1762 A, 1761 und 1767 (Taf. 25, 1–3) ist der mittlere Bogen der Kleeblattmündung ziemlich eng zusammengedrückt, vielleicht derselbe Töpfer. 1761 und 1762 A stehen sich von den Maßen und dem Volumen sehr nahe.

Zur Darstellung: Die Brust des vordersten Pferdes war ursprünglich weiter vorne angelegt, Firnis abgenommen. Zu Pferden auf sf. Vasen: Moore, Horses; zu wendenden Gespannen dort 416 ff. – J. White, Perspective in Ancient Drawing and Painting (1956) 12 ff. Zu Wagenfahrten: E. Manakidou, Diss. Thessaloniki 1992.

Zur Beliebtheit von Wagenfahrten auf Oinochoen der Klasse von Vatikan G. 47 und der Altenburg Klasse: Clark CVA Malibu 2, 6 zu Taf. 64, 5 mit Vergleichsbeispielen.

TAFEL 22

1 siehe Tafel 21, 1–2.

2 siehe Tafel 21, 3–4.

3–6; Tafel 25, 3. Beilage 7, 4.

1767 (Jahn 1251) aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

Dm. Fuß 7,6 – B. Mündung 10 – Ehemalige Maße (nach Jahn) H. 20 – Dm. 13,2.

Roscher, ML I 2214 (Furtwängler). – S. B. Luce, AJA 34, 1930, 328 Nr. 124. – Brommer, VL³ 43, 16. – D. von Bothmer in: Festschrift Brommer (1977) 55 Nr. 75 bis. – Clark Katalognr. 1185.

Fuß- und Halsfragment mit Wandungsteilen aus mehreren Scherben zusammengesetzt. Lippe und Fuß bestoßen. – Schwarzer glänzender Firnis. Rot und Weiß.

Form: Klasse von Vatikan G. 47 (Clark).

Umlaufende rote Linie am Übergang vom Fuß zum Körper, gedoppelt auf der Höhe des unteren Bildfeldrandes, einfach unterhalb des unteren plastischen Halsringes. Das Bildfeld wird oben von einem eingefaßten Zungenmuster gerahmt und seitlich von einem reduzierten Granatapfelnetz zwischen doppelten senkrechten Linien, am Hals Efeuzweig.

Darstellung: Dreifußstreit. Da das Bildfeld weitgehend fehlt, sei hier Jahns Beschreibung zitiert: „Herakles bärtig im engen gestickten Chiton, das Schwert an der Seite geht

mit Dreifuß in der L. fort, indem er sich mit geschwungener Keule nach Apollon umsieht, der in raschem Lauf mit der R. den Dreifuß, mit der L. die Schulter des Herakles packt, er ist mit einem Tierfell über dem engen Chiton und Kopfbinde versehen und trägt den Köcher an der Seite.“ Von den beiden Mittelfiguren ist nur Herakles – Keule erhalten, sein rechtes Bein, das linke Apollons überschneidend. „Hinter ihm (Apollon) steht eine Frau im langen Chiton und Mantel, mit Kopfbinde, die Rechte erhoben (Artemis).“ Von ihr sind der Kopf, Teile der Füße und des Gewandes am linken Bildrand erhalten. „Vor Herakles Athena mit Helm, Schild und Lanze und neben ihr Hermes mit Hut, Chlamys, Stiefeln und Stab, fast ganz verdeckt.“ Von diesen beiden Figuren sind die Köpfe und Lanzen erhalten (Binde am Helm der Athena, geritzte Punkte an Helmbuschschiene, Auge und Braue der Athena geritzt). Für den Helmbusch wurde das Zungenmuster ausgespart. Helm und Lanze überschneiden den Bildfeldrahmen.

Rot: Binde im Haar der Artemis, Borte an ihrem Saum und Binde auf Helm der Athena, Schildrand, Rand des Schildbusches. – Weiß: Gesichter der Göttinnen, ringförmiges Schildzeichen.

Um 520.

Zur Form: Bei den Kannen 1767, 1761 und 1762 A (Taf. 25, 1–3) ist der mittlere Bogen der Kleeblattmündung ziemlich eng zusammengedrückt, vielleicht derselbe Töpfer.

Eine flüchtige Wellenlinie unter dem Zungenmuster auch bei 1770 (Taf. 35, 1–5). Diese gewellte Einfassungslinie des Zungenmusters ist zu vergleichen mit der Wellenlinie unter dem Zungenmuster der einzigen rf. bemalten Kanne der Klasse: 2446, CVA München 2, Taf. 84, 1 – s. hier Taf. 16, 1; 17, 2.

Zum Thema: s. hier 1765 (Taf. 19).

TAFEL 23

1–2; Tafel 25, 4 und 6. Beilage 8, 1.

1777 (Jahn 424) aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

H. m. ergänztem Henkel 23,9 – H. Mündung 18,9 cm – Dm. Fuß 9,3 – größter Dm. 14, 1 – B. Mündung 9,4. Volumen 1244 ml.

A. D. Corey, De Amazonum antiquissimis figuris (1891) 64. – Clark Katalognr. 1195.

Flickung an der Lippe und moderner Henkel. – Schwarzer glänzender Firnis, stellenweise ungenügend deckend, aber gleichmäßig aufgetragen; man sieht die Strichführung. Teilweise abgerieben, vor allem am Hals und unter dem Bildfeld, Kratzer an einigen Stellen, besonders am linken oberen Rand des Bildfeldes. Auf der Unterseite des Fußes Verfärbungen von Inventarschildchen. Rot und Weiß.

Form: Klasse von Vatikan G. 47.

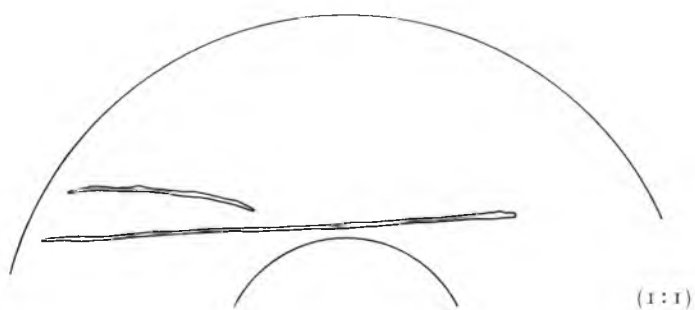
Umlaufende rote Linien am Übergang vom Fuß zum Körper, gedoppelt auf der Höhe des unteren Bildfeldrandes, einfach auf dem unteren plastischen Halsring; Lippe rot gefaßt, in die Henkelrotellen auslaufend.

Das Bildfeld wird oben von einem verkümmerten Zungenmuster über einer eingeritzten Linie, die aber von tongrundigem Malschlicker überdeckt zu sein scheint, gerahmt und seitlich von einem Efeuzweig zwischen senkrechten Linien; am Hals Efeuzweig.

Darstellung: Sphinx nach rechts zwischen zwei nackten Jünglingen und Manteljüngling. Alle vier Figuren blicken nach links. Links außen ein nach rechts schreitender, nackter Jüngling mit angewinkelten Armen, den Kopf zurückwendend, in der Linken ein Speer. Der Jüngling überschneidet mit dem rechten Ellenbogen den S-förmig geschwungenen Schwanz und die Flügel der Sphinx. Die Sphinx, nach rechts, wendet ihren Kopf zurück (an ihrem Oberschenkel Tongrund durchscheinend). Eine geritzte Haarlocke fällt lang auf ihre Brust herab, im Haar eine Binde. Der zweite Jüngling schreitet ebenfalls nach rechts, sich umwendend, die Arme vor dem Körper angewinkelt, mit der Rechten einen Speer umfassend. Mit dem Ellenbogen überschneidet er den rechten Arm und Mantel des Manteljünglings neben ihm. Dieser ruhig stehend nach links mit angewinkelten Armen, in der Rechten ein Speer. Geritzte Körperkonturen, z. T. nicht ganz mit Firnis ausgefüllt. In verdünntem Firnis: Schwanz der Sphinx.

Rot: Stirnhaare des linken Jünglings und des Manteljünglings, Haarschopf des rechten Jünglings, Punkte und Streifen im Mantel des Manteljünglings, Binde im Haar der Sphinx, zwei Streifen auf ihrem Oberschenkel und Streifen parallel zum Flügelansatz, Iris. – Weiß: Gesicht und Brustlinie der Sphinx, Punkte am Flügelansatz, Punktgruppen im Gewand des Manteljünglings.

Auf der Unterseite des Fußes Graffito:



520/10.

Sehr gute Töpferarbeit, sehr feiner Tongrund auch auf der Unterseite des Fußes, Malerei eher konventionell.

3–4; Tafel 25, 5. Beilage 8, 2.

1764 (Jahn 536) aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

H. m. Henkel 25,5 – H. Mündung 20,3 – Dm. Fuß 9,1

– größter Dm. 15,4 – B. Mündung 10,2. Volumen 1566 ml – 584 g.

Clark Katalognr. 1188.

Ungebrochen, vollständig erhalten bis auf kleines Loch schräg unterhalb des rechten unteren Bildfeldrandes, Brandriß am oberen Henkelansatz, einige Bestoßungen am Fuß und an der Lippe. – Schwarzer glänzender Firnis, in Darstellung stellenweise lasierend, z. T. olivgrün verfärbt, an der Unterseite des Henkels ungenügend gefirnist. Auf der Rückseite im unteren Teil des Gefäßes Firnis abgeplatzt. Rot und Weiß (weiß fast überall verblaßt).

Form: Klasse von Vatikan G. 47, Henkel leicht verzogen.

Umlaufende rote Linie auf der Oberseite des Fußes, auf der Höhe des unteren Bildfeldrandes und auf dem unteren plastischen Halsring; Lippe rot gefaßt, in die Stirnseiten der Rotellen auslaufend. Das gegenüber der Henkelachse nach links verschobene Bildfeld wird oben von einem verkümmerten Zungenmuster gerahmt und seitlich von dünnen ungleichmäßigen Doppellinien, am Hals ein linksläufiger Schlüsselmäander.

Darstellung: Kampf zweier Hopliten zwischen zwei Anteil nehmenden Frauen. Achilleus und Memnon zwischen Thetis und Eos? Die beiden Krieger in weitem Ausfallschritt aufeinander losgehend. Sie tragen kurzen Chiton, Panzer, Beinschienen und Helm. Mit der weitausholenden Rechten schwingen sie den Speer und halten in der linken Hand einen böotischen Schild. Beim linken Krieger auf der Innenseite Troddeln des Schildes, Handhabe und Bügel geritzt, die Bügelhalterung in Palmettenform gemalt. Schildzeichen des rechten Kriegers: Schlange in Angriffshaltung zwischen großen Bällen. Die linke in die Handhabe greifende Hand des linken Kriegers müßte eigentlich von der Innenseite gezeigt sein, es ist aber die Außenseite wiedergegeben, ebenso wie der rechte Krieger vom Rücken her gesehen sein müßte, aber die Brustspirale der Panzervorderseite dargestellt wird. Die beiden Frauen werden in der Beinpartie jeweils vom rechten Bein eines Kriegers überschritten. Sie tragen Peploi mit geritzten Säumen (bei der rechten mit Gürtung) und Mäntel. Die linke Frau hat ihre Hände vorgestreckt, wobei die rechte Hand nur noch als Farbschatten über dem Gewand zu erkennen ist. Die rechte Frau hat die Rechte erhoben im Schema des Blüthaltens, die geöffnete Linke ist nach unten gerichtet und ebenfalls nur noch als Farbschatten über dem Gewand zu erkennen.

Rot: Haarbänder der Frauen, Peplos der rechten, Bahnen in den Mänteln der Frauen, im Chiton des linken Kriegers, Helmbüsche, Schildränder. – Weiß: Unbekleidete Körperpartien der Frauen, Punktgruppen in den Chiton der Männer und den Mänteln der Frauen, Schwertbänder, Punkte auf der Helmbuschschiene, Schildbügelhalterung des linken Kriegers, Schildzeichen, kleiner Klecks am oberen Schildrand.

520/10.

Die rote Umlauflinie befindet sich hier nicht wie üblich am Übergang vom Fuß zum Körper sondern an der Außenkante des Fußes. Auf der Höhe des unteren Bildfeldrandes hier statt einer doppelten nur eine einfache Umlauflinie. Außerdem sitzt das Bildfeld hier ziemlich hoch an und ist stark aus der Henkelachse verschoben. Ungewöhnlich für die Klasse ist auch, daß die seitliche Rahmung nur aus einfachen Linien besteht.

Zum Zweikampf Achilleus-Memnon: LIMC I (1981) s. v. Achilleus 175 ff. Taf. 136 ff. Nr. 108 ff. (Kossatz-Deissmann). – E. Kunze-Goette CVA München 8 zu Taf. 363,4.

Zur Schlange als Schildzeichen: Vaerst, Schildzeichen 697 ff., Bälle als Sterne gedeutet: N. Yalouris, AJA 84, 1980; 315 f.

TAFEL 24

1–4; Tafel 25, 7 und 8. Beilage 8, 3.

1769 (Jahn 585) aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

H. m. Henkel 25,2 – H. Mündung 21,5 – Dm. Fuß 9,2 – größter Dm. 15,1 – B. Mündung ca. 10,3. Volumen: 1580 ml.

Clark Katalognr. 1177.

Aus mehreren Scherben zusammengesetzt, es fehlen kleine Teile der Lippe und des Fußes, ergänzt sind Teile des Bildfeldes und der rückwärtigen Wandung, Bestoßungen. – Schwarzer mattglänzender Firnis, durch Kriegsbrand z. T. olivgrün bzw. bräunlich verfärbt, Firnis an vielen Stellen abgeplatzt bzw. abgerieben. Rot und Weiß.

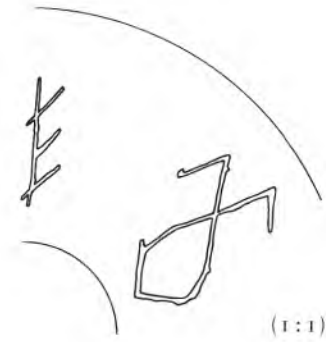
Form: Klasse von Vatikan G. 47.

Rote umlaufende Linie auf der Höhe des unteren Bildfeldrandes und auf dem unteren plastischen Ring; Lippe rot gefaßt, in die Stirnseite der Henkelrotellen auslaufend. Das gegenüber der Henkelachse leicht nach links verschobene Bildfeld wird oben von einem verkümmerten Zungenmuster gerahmt und seitlich von einem Efeuzweig zwischen senkrechten Linien; am Hals Efeuzweig.

Darstellung: Dionysos inmitten seines Gefolges. Dionysos, nach rechts stehend, mit Efeukranz auf dem Haupt, in Chiton und Mantel mit geritztem Kreuzmuster (sein Gewand hat eine kleine Schleppe), hält ein Trinkhorn in der Hand. Er wendet sich um zu einer tanzenden Mänade mit Binde im Haar. Hinter dieser ein tanzender Satyr. Die Oberkörper dieser drei Figuren fehlen. Rechts von Dionysos tanzt eine nach rechts gerichtete Mänade mit Binde im Haar, die sich zu ihm umwendet (flüchtiges Kreuzmuster im Chiton); die Arme hat sie vor dem Körper angewinkelt. Neben ihr ein tanzender Satyr mit langem Bart und langer, auf die Brust herabfallender Haarlocke.

Rot: Stirnhaar des linken Satyrn, Bänder im Haar der Mänaden, Iris der linken Mänade, Streifen in den Gewändern der Mänaden und des Dionysos, Schweif, Bart und Stirnhaar des rechten Satyrn. – Weiß: Unbekleidete Körperpartien der Mänaden.

Auf der Unterseite des Fußes Graffito:



Um 510.

Zur Form: besonders langer Hals. In Form und Bemalung wenig qualitativ für die Klasse.

Zu Thiasosbildern im Mehrfigurenschema: Schöne, Thiasos 102 ff.

TAFEL 25

1 siehe Tafel 21, 1–2; Tafel 22, 1.

2 siehe Tafel 21, 3–4; Tafel 22, 2.

3 siehe Tafel 22, 3–6.

4.6 siehe Tafel 23, 1–2.

5 siehe Tafel 23, 3–4.

7.8 siehe Tafel 24.

TAFEL 26

1–3. Beilage 9, 1.

1780 (Jahn 1139) aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

H. m. Henkel 23,1 – H. Mündung 21,8 – Dm. Fuß 9,4 – größter Dm. 15,7 – B. Mündung 11,0. Volumen 1767 ml.

Münchener Archäologische Studien (1909) 493 Abb. 25 (dort in vollständigem Zustand abgebildet). – M. F. Vos, Scythian Archers in Archaic Vasepainting (1963) 27 Anm. 4. – Clark Katalognr. 1205.

Aus mehreren großen Scherben zusammengesetzt, ergänzt sind Teile des Bildfeldes und der rückwärtigen Wandung, kleinere Bestoßungen, an einigen Stellen Glas aufgeschmolzen (Kriegsschaden). Dort, wo man versucht hat, das Glas zu entfernen z. T. abgesplittert. – Schwarzer glänzender Firnis, stellenweise violett verfärbt durch Kriegsbrand. Auf der Unterseite des Henkels Tongrund durchscheinend. Rot und Weiß.

Form: Recalls the class of Vatican G. 47, but not strongly (Clark).

Umlaufende rote Linie auf der Höhe des unteren Bildfeldrandes, über dem Halsband auf der Rückseite unterbrochen. Lippe rot gefaßt, in die Stirnseite der Rotellen auslaufend.

Das aus der Henkelachse leicht nach links verschobene Bildfeld wird oben über einer Linie von einem verkümmerten Zungenmuster gerahmt und seitlich von unregelmäßigen Punktreihen zwischen senkrechten Linien (verkümmelter Efeuzweig), am Hals ein Efeuzweig.

Darstellung: Zweikampf zwischen Krieger mit phrygischer Mütze, Manteljüngling. Von rechts eilt im Laufschrift ein Krieger mit gemusterter Hose, phrygischer Mütze, Köcher und Lanze in der Linken heran. Die Rechte ist dem in die Knie gehenden Gegner entgegengestreckt. Dieser im kurzen Chiton, phrygischer Mütze; in der Linken seinen Schild (nach Jahn sichelförmig) und in der zurückgenommenen Rechten eine Lanze haltend. Man sieht noch den Arm und das Ende des Speeres, der die Figur des Jünglings überschneidet; jenseits der Fehlstelle erscheint die Spitze des Speeres. Hinter seinem Gesäß hängt die Schwertscheide herab. Links steht ein Jüngling im langen, gestreiften Mantel, einen Stab haltend.

Rot: Streifen im Mantel des Jünglings, Streifen im Chiton des zurückweichenden Kriegers, Haar und Bart des rechten Kriegers. – Weiß: an der Schulter des Manteljünglings.

Frühes 5. Jh.

Zur Form: Abweichend von der Klasse von Vatikan G. 47 sind der Henkel – statt hochzogenem konkaven Henkel ein niederer Bandhenkel mit Mittelrippe – und die Form der Lippe (nicht abgeflacht). Außerdem sind bei den Kannen der Klasse von Vatikan G. 47 eher zwei plastische Halsringe üblich als ein Halsband wie hier.

Zum Maler: Vielleicht derselbe Maler wie das Bild der Kanne Rennes D.08. 2. 45 (CVA Rennes Taf. 20, 1.3) aus der Werkstatt des Athena-Malers.

4–7. Beilage 9, 2.

1772 (J. 85) aus Vulci (ehemals Sammlung Candelori).

H. 13,1 – Dm. Fuß 7,7 – B. Mündung 9,0 – ehemalige Maße (nach Jahn) H. 18,4 – Dm. 13,7.

Beazley, Paralipomena 185. – Johnston, Trademarks 101. – CVA Malibu 2, 5 zu Taf. 62, 1. – Clark Katalognr. 1253.

Hals und obere Bildfeldhälfte, nicht anpassende Einzelscherbe und vermutlich zugehöriger Fuß. Bestoßungen. – Schwarzer glänzender Firnis, auf der Rückseite, z. T. abgerieben; gräulich streifiger Tongrund. Rot und Weiß.

Form: Guide-line Class (Clark).

Rote umlaufende Linie auf dem unterem plastischen Ring. Das Bildfeld wird oben von einem verkümmerten Zungenmuster gerahmt, die seitliche Begrenzung ist nicht mehr zu erschließen; am Hals ein hängender Strahlenkranz.

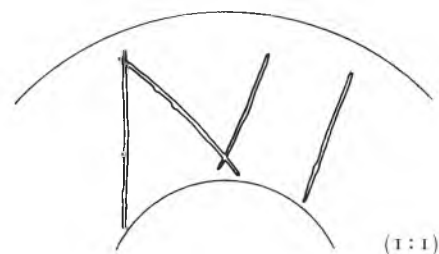
Darstellung: Dionysos gelagert zwischen zwei tanzenden Satyrn. Dionysos efeubekrönt im langen Chiton und Mantel mit aufgerichtetem Oberkörper gelagert (nach Jahn auf dem Boden), den linken Arm auf ein Kissen gestützt (geritzte Borte), Arme vor dem Oberkörper ange-

winkelt; in seiner Rechten hält er einen großen Rebzweig mit Trauben. Nach Jahn tanzen zu beiden Seiten Satyrn. Vom linken sind der nach vorn gebeugte Oberkörper und der Kopf erhalten, vom rechten nur eine emporgestreckte Hand. Zu welchem Satyr das Fragment mit den tanzenden Beinen gehörte, läßt sich nicht entscheiden. Zwischen den Figuren Rebzweige mit großen Trauben.

Rot: Bart des Dionysos und des linken Satyrn, Streifen im Mantel des Gottes, jedes zweite Efeublatt in seinem Kranz.

– Weiß: Trauben, Punktlinie auf dem Kissen des Gottes.

Auf der Unterseite des Fußes Graffito:



520/10.

Zur Form: Die Guide-line Klasse, die Beazley (Paralipomena 184) mit der Klasse von Vatikan G. 47 vereint, ist nach Clark doch davon zu trennen. Die „Guide-line“- eine geritzte Linie unter dem Zungenmuster auf der Schulter – entscheidet jedoch nicht über die Zugehörigkeit zu dieser Klasse. Nicht alle Kannen dieser Klasse haben diese eingritzte Linie, und sie kommt gelegentlich auch bei Kannen vor, die nicht zur Klasse gehören. Oinochoen der Guide-line Klasse sind nicht nur niedriger als die Mehrzahl der Kannen der Klasse von Vatikan G. 47, sondern auch weniger kugelig im Umriß, gewöhnlich haben sie einen Henkel mit Mittelrippe (vgl. auch München 1775, 1821, 1773 Taf. 28–30). Der Nucleus der Klasse besteht aus fünf Oinochoen: Malibu 86.AE.121 (CVA Malibu 2 Taf. 62, 1, Hamilton Smith (J. Boardman, Schwarzfigurige Vasen aus Athen (1977) Abb. 289), München 1772, London Market (Sotheby 4. April 1966 Taf. nach S. 31) jetzt Seattle Cs.20.69 und London B 523. Malibu 86.AE.121 und Hamilton Smith sind vom selben Maler und München 1772 und die Kanne in Seattle stehen diesen in der Zeichnung nahe. Drei der fünf Kannen, München 1772, Malibu 86.AE.121 und London B 523 tragen denselben Graffito am Boden. So viele gleiche Graffiti sind sonst nicht aus einer Klasse bekannt. Denselben Graffito trägt auch die Kanne 9262 (Taf. 17, 2–4) der Klasse von Vatikan G. 47 am Boden. Als Halsornament tragen die Kleeblattkannen Malibu 86.AE.121, Hamilton Smith und München 1772 einen hängenden Strahlenkranz. (CVA Malibu 2, 4 f. zu Taf. 62, 1. – Clark 611 f.)

Beazley erwähnt Paralipomena 185 f. zwei weitere Kannen mit hängenden Strahlen am Hals, zu diesem seltenen Muster: Clark CVA Malibu 2, 5 zu Taf. 62, 1.

Zu Dionysos als Zecher: Kunst der Schale 390 ff. (F.W. Hamdorf).

TAFEL 27

1–4. Beilage 9, 3.

1822 (Jahn 1262) aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

H. m. Henkel 22,6 – H. Mündung 18,4 – Dm. Fuß 8,6 – größter Dm. 13,3. Volumen 1104 ml.

Clark Katalognr. 1206.

Aus mehreren Scherben zusammengesetzt, es fehlen Teile des Halses, der Mündung und des Henkels; ergänzt sind Teile des Bildfeldes und des Halses; einige Bestoßungen und Absplitterungen. Trocknungsriß und kleines Loch in der Ausdrehung des Fußes. – Schwarzer glänzender Firnis, z. T. bräunlich-violett verfärbt durch Kriegsbrand. Verfärbungen im Tongrund, vor allem auf der Rückseite, durch Kriegsbrand. Firnisklecks im Innern nach außen ausgelaufen durch Riß im Boden. Rot und Weiß.

Form: Recalls the class of Vatican G. 47 (Clark).

Rote umlaufende Linie an der Außenkante des Fußes, auf der Höhe des unteren Bildfeldrandes, auf den beiden plastischen Halsringen; Lippe rot gefaßt. Oben wird die Bildzone von einem verkümmerten Zungenmuster begrenzt; am Hals ein stilisierter Efeuzeug. Umlaufende Bildzone.

Darstellung: Dionysos auf Maultier nach rechts inmitten seines Gefolges. Die Figuren bewegen sich auf einer Firnislinie. Der Gott reitet in kurzem Chiton und Mantel auf einem tänzelnden Maultier mit geöffnetem Maul. Vor ihm ein Satyr mit struppigem Haar und Bart, der eine große 6-saitige Kithara (Saiten geritzt) im Arm hält. Die Finger der linken Hand greifen in die Saiten. Der linke Arm der Kithara reicht bis ins Zungenmuster hinein (der Wirbelsteg wird vom Zungenmuster überschritten). Den rechten Arm hält der Satyr angewinkelt, so, als ob er in die Kithara greifen wollte. Vor ihm tanzt eine Mänade mit angewinkelten Armen nach rechts, sich zu ihm umwendend. Sie trägt einen gegürteten Chiton und einen Kranz im langen Haar, vor dem Ohr fällt eine Haarlocke herab. Links der Mittelgruppe ein tanzender Satyr, dessen linker Arm hinter der Kruppe des Tieres verschwindet. Ihm folgt eine nach links tanzende Mänade mit zurückgewandtem Oberkörper in gegürtetem, mit Kreismustern verziertem Chiton und Kranz im hochgenommenen Haar. Die Arme sind in einer Tanzbewegung angewinkelt, ihre Hand überschneidet den rechten Arm des Satyrn. In der Firnisgrundierung war der Arm kürzer angelegt als im darüberliegenden Deckweiß. Zwischen den Figuren und ausgehend vom Henkel Zweige.

Rot: Stirnhaare und Bärte der Satyrn, Schweif des linken, Mähne des Tieres, Streifen im Mantel des Dionysos. Große dick aufgelegte Punkte im Chiton der linken Mänade, Blätter ihres Kranzes. – Weiß: Unbekleidete Körperpartien der Mänaden, Chiton des Dionysos, Punktgruppen am Gewand der linken Mänade und am Mantel des Dionysos, Brustlinie und Maul des Maultiers, Arme der Kithara.

Um 510.

Zur Form: Abweichend von der Klasse Vatikan G. 47 sind der kugelige Körper, die Mittelrippe des Henkels (darin vergleichbar mit 1773, 1775, 1821 Taf. 28–30), die Kleeblattmündung nicht so stark eingezogen, die Lippe nicht abgeflacht und die Ausdrehung am Boden weniger tief.

Zum reitenden Dionysos: Christopulu-Mortoja 24 ff. 98 f. – J. Wiesner, AA 1969, 531 ff. – Kunst der Schale 378 f. (F. W. Hamdorf). Der Bildtypus des reitenden Dionysos wird erst gegen Ende des 6. Jhs. häufig, er ist nicht immer sicher vom reitenden Hephaistos bei seiner Rückführung in den Olymp zu unterscheiden. Der kurze Chiton, sonst untypisch für Dionysos, ist entweder durch das Reiten bedingt – oft reitet Dionysos auch im Damensitz – oder von Hephaistodarstellungen übernommen.

TAFEL 28

1–4; Tafel 30, 3. Beilage 10, 1.

1821 (Jahn 1204) aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

H. m. Henkel 24,8 – H. Mündung 20,2 – Dm. Fuß 8,6 – größter Dm. 13,0 – B. Mündung 8,7. Volumen 1152 ml – Leergewicht der Kanne 401 g.

Beazley, ABV 431 unten 2. – Clark Katalognr. 1262.

Ungebrochen, vollständig erhalten, kleine Eindellung im Gefäß und winziges Loch bei der linken Hand der linken Mänade. Auf dieser Delle liegt die Kanne im Gleichgewicht, vielleicht lag sie beim Brand im Ofen darauf. – Schwarzer glänzender Firnis, z. T. feine Risse. Rot und Weiß, gut erhalten.

Form: Near the class of Vatican G. 47 (Beazley), compared with the Guide-line class (Clark), Mündung und Henkel stark verzogen.

Rote umlaufende Linie auf der Höhe des unteren Bildfeldrandes, die plastischen Halsringe rot in Breite des Bildfeldes. Oberseite der Lippe rot, auslaufend in die Henkelroten. Das Bildfeld wird oben von einem verkümmerten Zungenmuster gerahmt, seitlich von stilisierten Efeuzweigen, am Hals Granatapfelnetz.

Darstellung: Vier tanzende Mänaden nach rechts. Die Figuren bewegen sich auf einer Firnislinie in unterschiedlichen Tanzschritten und mit heftig bewegten Armen. Sie tragen alle einen mit geritztem Kreuzmustern verzierten Chiton und darüber die Nebris, die jede anders umgebunden hat. Geritzte Kränze im Haar, Blätter abwechselnd schwarz und rot. Langes auf den Rücken herabfallendes Haar und geritzte, auf die Brust herabfallende Haarlocke. Konturlinie am Unterkörper bei allen außer der rechten geritzt. Gesichtsdetails einschließlich der Ohren und der Linie am Hals ins Deckweiß geritzt.

Rot: Streifen und Punkte im Chiton der Mänaden, Blätter im Kranz, Iris der Mänaden, bei der zweiten von links auf die Wange verrutscht. – Weiß: Unbekleidete Körperpartien der Mänaden, Punkte um die geritzten Kreuze in den Chi-

tonen. Weiß die darunterliegende Firnismalerei nicht überall deckend, besonders an Händen und Füßen.

520/10.

Zur Form und Klasse: Derselbe Töpfer wie hier 1775 (Taf. 29), wahrscheinlich auch derselbe Maler.

Zu den Mänaden: Für sich tanzende Mänaden ohne Satyrn und Dionysos kommen im letzten Viertel des 6. Jhs. auf und sind auf spätsf. Vasen ein beliebtes Thema; vgl. H. Mommsen CVA Berlin 7, 40 zu Taf. 31.

TAFEL 29

1–4; Tafel 30, 4. Beilage 10, 2.

1775 (Jahn 1118) aus Vulci (ehem. Slg. Candelori).

H. m. Henkel 25,0 – H. Mündung 20,6 – Dm. Fuß 8,5 – größter Dm. 13,1 – B. Mündung 8,8. Volumen 1194 ml – Leergewicht der Kanne 401 g.

Beazley, ABV 431, unten 1. – Paralipomena 186 (mit falsch korrigierter Jahnnummer). – Gerhard, AV Taf. 231, 3–4. – K. Schauenburg, Gymnasium 67, 1960, 180 Nr. 43 (zur Beliebtheit des Themas bei den Etruskern). – Brommer, VL³ (1973) 388,52. – S. Woodford- M. Loudon, AJA, 84, 1980, 39 Group VI Nr. 4. – Vaerst, Schildzeichen 426 Nr. 320 und 448 Nr. 541. – CVA Malibu 2, 5 zu Taf. 62, 1. – Clark Katalognr. 1263.

Aus mehreren Scherben zusammengesetzt und annähernd vollständig erhalten (Ergänzung im Schild des Kriegers und links neben Bildfeld). Zwei Eindellungen im Gefäßkörper, schräg unterhalb des Henkels und in der Mitte des Bildfeldes. Auf der Delle in der Mitte des Bildfeldes liegt die Kanne im Gleichgewicht und könnte so im Ofen gelegen haben. Auf der Delle unterhalb des Henkels bleibt sie vom Henkel abgestützt labil liegen. – Schwarzer glänzender Firnis, an wenigen Stellen abgeplatzt. Rot und Weiß.

Form: Near the class of Vatican G. 47 (Beazley), compared with the Guide-line class (Clark).

Rote umlaufende Linie auf der Höhe des unteren Bildfeldrandes, auf den plastischen Ringen nur in der Breite des Bildfeldes. Oberseite der Lippe rot, auslaufend in die Henkelrotellen. Die breiten flachen Henkelrotellen sind auf der Oberseite weiß. Das Bildfeld wird oben von einem verkümmerten Zungenmuster gerahmt, seitlich von zwei ungleichmäßigen senkrechten Linien, am Hals Schachbrettmuster.

Darstellung: Aineias mit Anchises, zwei Frauen, ein Krieger. Die Figuren bewegen sich auf einer dünnen Standlinie. Der nach links eilende Aineias trägt einen kurzen Chiton und ist gerüstet mit Beinschienen, korinthischem Helm, zwei Speeren und böotischem Schild (Schildzeichen: Knospenblitz). Auf dem Rücken trägt er den sich umsehenden Anchises in Chiton und Mantel. Dieser hat den rech-

ten Arm um den Hals des Sohnes geschlungen und den linken Arm angewinkelt; in der Hand hält er einen Stab. Ob das linke Bein um Aeneas Oberkörper geschlungen ist oder ob sich der Greis mit beiden Beinen am Oberkörper seines Sohnes festklemmt, ist nicht ganz klar. Hinter dem Gesäß des Aeneas erscheinen beide Füße des Anchises (s. u.). Zwei lange herabfallende Haarlocken, Binde im Haar. Rechts der Gruppe ein Krieger mit Beinschienen, korinthischem Helm, Rundschild (Schildzeichen: angewinkeltes Bein) und zwei Speeren in der Hand. Neben ihm eine Frau nach rechts in Chiton und Mantel, den sie vor dem Oberkörper zusammennimmt; im Nacken hochgezogen (Ritzlinie am Hals); sie wendet sich um; Binde im Haar. Links der Hauptgruppe Frau in tänzerischer Bewegung nach links, sich umwendend, in Chiton und Mantel, Binde im Haar, Ritzlinie am Hals.

Rot: Streifen in den Gewändern der Frauen und im Mantel des Anchises. Binden in den Haaren der Frauen und des Anchises, Binden an den Helmen des Aineias und des Kriegers, Einbuchtungen im Schild des Aineias, Punkte am Schildrand des Kriegers, Iris der Frauen. – Weiß: Unbekleidete Körperpartien der Frauen, Haar und Bart des Anchises, Streumuster in den Gewändern, Strahlen am Schild des Aineias, Punkte an der Helmbuschschiene, Schildzeichen des Kriegers, sein Helmbusch.

520/10.

Zur Form und zum Maler: Beazley ABV 431. – Paralipomena 186. – Clark 613. Von der Klasse von Vatikan G. 47 unterscheidet sich 1775 durch den schlankeren Körper, den Henkel mit Mittelrippe und die doppelten Henkelrotellen. s. a. hier zu 1772 (Taf. 26, 4–7) und 1822 (Taf. 27). Eng verwandt, aber etwas weniger bauchig über dem Fuß und damit der Altenburg-Klasse nahestehend, die Kannen München 1773 (Taf. 30, 1–2.5) und Boston 86.90 (ABV 423,2; 431). Vom gleichen Töpfer wie 1775 ist 1821 (Taf. 28). Neben der gemeinsamen Grundform sitzt hier wie dort die Mittelrippe am Henkel nicht genau in der Mitte, und der Henkel ist entgegengesetzt zur Mündung verzogen. Zur hohen Übereinstimmung in der Form kommt noch das identische Leergewicht der beiden Kannen von 401 g hinzu. S. hierzu Kunst der Schale 71 f. (B. Kaeser). Vermutlich wurden 1775 und 1821 auch von demselben Maler bemalt.

Zum ungewöhnlichen Halsfries: Clark CVA Malibu 2, 5 zu Taf. 62, 1. Schachbrettmuster am Halsfries tragen auch die Oinochoen Sotheby 10.–11.12. 1984 Nr. 33 (Beazley, ABV 431,2), London B 519, 521 und 620.

Zum Thema: K. Schauenburg, Gymnasium 67, 1960, 176 ff. – ders. Gymnasium 76, 1969 42 ff. – ders. RM 71, 1964, 62 Anm. 15. – LIMC I (1982) s. v. Aineias 386 ff. Nr. 59 ff. (Canciani). Kein sehr häufiges Thema auf Kannen, hier Inv. 9397 Taf. 6, 2; am häufigsten auf Halsamphoren.

Zur Beziehung der Darstellungen des Aineias, der den

Anchises trägt zu Darstellungen des Aias, der den Leichnam des Achill trägt: Woodford – Loudon a. O. 25 ff. Ungewöhnlich ist hier, daß die Mittelgruppe sich nach links bewegt, wie normalerweise Aias, der den Leichnam Achills aus der Schlacht trägt. Üblicherweise wird die Bewegungsrichtung nach links als Zeichen für einen schlechten Ausgang und nach rechts als Zeichen für einen guten Ausgang interpretiert. Woodford – Loudon meinen, der Grund für die Bewegungsrichtung nach links sei bei Aias-Achill, daß man nur so den Schild des Aias, der wichtig für die Handlung ist, gut zeigen kann. In den Aineias-Anchises-Bildern ist der Schild eher hinderlich. Daraus erklärt sich auch die etwas unbeholfene Art wie sich Anchises an Aeneas festklammert. Wenn die Gruppe, wie üblich in anderer Richtung dargestellt wird, umfängt Aeneas die beiden angezogenen Beine seines Vaters mit der rechten Hand (vgl. z. B. München 1546, CVA München 9 Taf. 8) in der Art wie es beim Ephedrismosspiel üblich ist. Gelegentlich finden Vermischungen beider Bildthemen statt.

Zu den Schildzeichen: Vaerst, Schildzeichen Bein 422 ff., Blitz 443 ff. Das Blitzbündel ist als Knospenblitz gestaltet, wie ab der 2. Hälfte des 6. Jh. üblich. Das Mittelornament, das den Handgriff meint, wird meist als Rosette ausgebildet.

TAFEL 30

1–2 und 5–6. Beilage 10, 3.

1773 (Jahn 1283) aus Vulci (ehemals Sammlung Candelori)

H. m. Henkel 22,7 – H. Mündung 19,2 – Dm. Fuß 6,9 – größter Dm. ca. 11,5 – B. Mündung 7,7.

Clark Katalognr. 1236.

Aus mehreren Scherben zusammengesetzt. Es fehlen ein Teil des Henkels, der größte Teil der rückwärtigen Wandung; ergänzt sind große Teile des Bildfeldes, einige Bestoßungen und Absplitterungen. – Rotbrauner bis schwarzer glänzender Firnis, besonders am Hals durch Kriegsbrand fleckig verfärbt, Rot und Weiß.

Form: Zwischen der Altenburg Klasse und 1775, 1821 (near the class of Vatican G. 47), Henkel mit Mittelrippe. Umlaufende rote Linie am Übergang vom Fuß zum Körper, gedoppelt auf der Höhe des unteren Bildfeldrandes, einfach oberhalb des ersten plastischen Ringes. Lippe rot gefaßt, in die Stirnseite der Rotellen auslaufend. Das Bildfeld wird oben von einem verkümmerten Zungenmuster gerahmt und seitlich von senkrechten Linien; am Hals Efeuzweig.

Darstellung: Dionysos inmitten seines Gefolges. Der Gott sitzt in Chiton und Mantel nach rechts auf einem Klappstuhl, in der erhobenen Linken ein Trinkhorn haltend; auf dem Haupt eine gestreifte Haube. Von ihm ausgehend die Efeuranken. Vom Satyr vor Dionysos sind nur noch ein Bein und der lange Schweif erhalten. Nach Jahn

hatte er das rechte Bein erhoben und trug einen Schlauch auf der Schulter (ein Zipfel des Schlauchs ist hinter seinem Schweif zu erkennen). Hinter Dionysos eine tanzende Mänade, die sich zu einem Satyr umwendet. Im Haar trägt sie ein geritztes Band, den rechten Arm hält sie angewinkelt vor den Körper, der linke hängt senkrecht herab. Der Satyr tanzt mit leicht eingeknickten Knien und angewinkeltem rechten Arm.

Rot: Haar und Bart des Satyrn, Streifen im Gewand der Mänade, Bart des Gottes, Streifen in Gewand und Haube, Iris der Mänade. – Weiß: Unbekleidete Körperpartien der Mänade, Punktgruppen im Mantel des Gottes.

Auf der Unterseite des Fußes Graffito:



520/10.

Zur Form: Von der Altenburg-Klasse unterscheidet sich 1773 durch den Henkel mit Mittelrippe, darin gleicht 1773 den beiden Münchner Kannen 1775 und 1821 (Taf. 28 f.), die Beazley zu near the class of Vatican G. 47 (ABV 431) zusammenfaßt. Bei 1773 schwingt die Wandung über dem Fuß etwas bauchiger aus als bei der Altenburg-Klasse. Damit steht unsere Kanne zwischen der Altenburg-Klasse und den Oinochoen der Klasse near the class of Vatican G. 47, eng verwandt ist sie mit der Kanne Boston 86.90 (Beazley ABV 423,2).

Zum auf dem Diphros sitzenden Dionysos als beliebter Darstellungsform: s. Christopoulou-Mortoja 24, wo das Sitzen des Dionysos ohne einen äußeren Anlaß als Zeichen seiner Weichlichkeit gedeutet wird, aber wohl eher als Zeichen seiner Würde zu interpretieren ist. Die gestreifte Haube ist ein Zeichen des Luxus. Vgl. Kunst der Schale 276 ff. (N.Hoesch).

TAFEL 31

1–3; Tafel 32, 1–4. Beilage 10, 4.

2447 (Jahn 334) aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

H. m. Henkel 25,2 cm – H. Mündung 20,2 – Dm. Fuß 7,6 – größter Dm. 14,7 – B. Mündung 10,6. Volumen 1351 ml – Leergewicht 543 g.

Beazley, ABV 425. 666. 670 f. – MonInst 1, 1833 Taf. 39. – Annali dell' Instituto 5, 1833, 235 ff. (Welcker); 357 ff. (Lepsius). – AZ 1878, 67 Anm. 10. – SZ 1881, 35 Anm. 19 a. – CIG IV 7853. – J. L. Ussing, De nominibus vasorum graecorum (1844) 10. – F. G. Welcker, Alte Denkmäler III (1851) 507. – W. Klein, Meistersignaturen (1877)² 124 Nr. 20. – Lau, Griechische Vasen Taf. 22, 1. –

K. Wernicke, Die griechischen Vasen mit Lieblingsnamen (1890) 94. – H. Cornelius, Elementargesetze der griechischen Kunst (1908) 45 Abb. 33. – P. Jacobsthal, zur Kunstgeschichte der griechischen Inschriften, in: Charites, Festschrift für F. Leo (1911) 456f. – Jacobsthal, Ornamente 177 (statt 1631: 2447). – K. Schulze, Das Parisurteil, Diss. Würzburg 1921, 122 Nr. 28. – D.C. Kurtz, Athenian White Lekythoi (1975) Taf. 57, 1. – J.R. Mertens, Attic White-ground (1977) 64 Nr. 7. – H.R. Immerwahr, Attic Script (1990) 75 Nr. 438. – Clark Katalognr. 1126.

Ungebrochen erhalten, an wenigen Stellen bestoßen. – Schwarzer glänzender Firnis, stellenweise ungenügend deckend, an der rückwärtigen Wandung teilweise olivgrün verfärbt. Firnis auf der Drehscheibe aufgetragen. Weiß elfenbeinfarben.

Form: Related to the class of London B 632 (Beazley). Rote umlaufende Linien am Übergang vom Fuß zum Körper, doppelte unterhalb des Schulterfrieses, einfache am Halsansatz. Lippe rot gefaßt, in die Stirnseite der Rotellen auslaufend.

Auf dem umlaufenden weißgrundigen Schulterfries Palmetten abwechselnd stehend und hängend, dazwischen Inschriften von links nach rechts:

KALOS NIKOLA ΔΟΡΟΘΕΟΣ KALOS
KAMOIΔΟΚΕΙΝΑΙ ΧΑΤΕΡΟΣ ΠΑΙΣ KALOS
MEMNON KAMOI KALOS ΘΙΛΟΣ

Zwischen der dritten und vierten Palmette ein fliegender Vogel. Über den Palmetten Fries aus feinem Rautennetz mit eingeschriebenen Kreuzen, darüber Zungenfries. Zwischen den verschiedenen Dekorationszonen feine doppelte Firnislinien.

Um 520.

Durch die aufgeschriebenen Namen zu datieren (Beazley). Beazley interpretiert die Inschriften als Konversation. Männer unterhalten sich beim Symposion über ihre schönen Lieblinge. Dorotheos außer auf der Münchner Kanne auf der sf. Hydria in Würzburg 310; auf rf. Vasen s. ARV 1575. Memnon ist ein sehr häufiger Kalosname auf Schalen des Oltos (ARV 1599f.). Der Name Nikola(s) ist bisher von keiner anderen Vaseninschrift bekannt.

Zur Form: Ergänzend zu Beazley sei die Verwandtschaft zur Klasse von Vatikan G. 47 betont. Die Gemeinsamkeiten bestehen im hochgezogenen Bandhenkel und der ausgezogenen, abgeflachten Lippe der beiden äußeren Mündungsbögen, der mittlere Bogen dagegen hat eine abgerundete Lippe. Unterschiede zur Klasse von Vatikan G. 47 sind das fehlende Halsband – allerdings ist ein deutlicher Absatz am Halsansatz zu sehen – und der Fuß, der auf der Unterseite flach ist ohne die charakteristische Mittelvertiefung der Klasse von Vatikan G. 47. Dies teilt er jedoch mit den Kannen 1775 und 1821 (near the class of Vatican G.

47 Beilage 10, 1–2). Mit der Klasse von London B 632 hat 2447 wenig mehr als das Dekorationssystem gemeinsam. Völlig unterschiedlich das Fußprofil von London B 632. Die drei Kannen der Klasse und Gruppe von London B 632: London B 632 (Kurtz a. O. Taf. 57, 2); Bloomington, Indiana University of Art Museum 74.10.2 (Greek Vase-Painting in Mid-Western Collections, Hrsg. Moon-Berge (1980) Kat.nr. 80, Hinweis Clark) und das Fragment Rom, Villa Giulia M. 535 (Mingazzini Taf. 80, 2) gehören im Gegensatz zu 2447 der Kannenform I an, tragen einen Strahlenkranz über dem Fuß und Schlangenköpfe statt der Henkelrotellen am oberen Henkelansatz.

TAFEL 32

1–4 siehe Tafel 31, 1–3.

TAFEL 33

1–3; Tafel 34, 1–4. Beilage 11.

1828 (Jahn 609) aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

H. m. Henkel 25,6 – H. Mündung ca. 26,0 – Dm. Fuß 8,0 – größter Dm. 14,8. Volumen 1470 ml – Leergewicht 579 g.

Beazley, ABV 440, 2 Mitte. – Gerhard, AV Taf. 67. – CR Petersbourg 1861, 62 Anm. 4. – 1872, 41 Anm. 8. – Lau, Griechische Vasen Taf. 15, 1. – Jacobsthal, Ornamente 53 (statt 1822 lies dort 1828). – Pfuhl, MuZ III Abb. 788. – G. M. A. Richter – M. J. Milne, Shapes and Names of Athenian Vases (1935) Abb. 127. – F. Jacobsthal, Zur Kunstgeschichte der griechischen Inschriften in: Charites, Festschrift für F. Leo (1911) 457 Anm. 1 (Henkelornament). – K. Schauenburg, AM 90, 1975 98 Taf. 27, 3.4. – EAA IV, 698 Abb. 843. – Clark Katalognr. 1319.

Ungebrochen, bis auf den Henkel der aus mehreren Teilen zusammengesetzt ist; geringe Ergänzungen, geringfügige Bestoßungen und Absplitterungen. – Schwarzer glänzender Firnis, an der Mündung und am Henkel ungleichmäßig aufgetragen; an der Figur des Apollo etwas abgesplittert. Rot. Weiß für Bildgrund und die Frauenapplik, tonfarbiger Schlicker für Band am Halsansatz, Haar und Gesichtsdetails der Frauenapplik. Auf der Rückseite des Gefäßes ist der Tonschlicker auf dem weißen Bildfeldgrund stellenweise verschmiert.

Form: Oinochoenform X.

Umlaufende rote Linie am Übergang vom Fuß zur Wandung (ungleichmäßig), unterhalb der Bildzone, am unteren plastischen Halsring. Seitenkanten des Ausgusses rot gefaßt; Außenseiten der Rotellen rot. Die den ganzen Gefäßkörper umziehende Bildzone wird oben von schwarz gefüllten Zungen abgeschlossen. Am Hals stilisiertes Granatapfelnetz. Beide Ornamente in Henkelbereich unterbrochen.

Darstellung: Apollon, Dionysos, Athena, Herakles. In der Mitte, einander zugewandt Dionysos und Athena. Dionysos mit langem Haar und Bart in Chiton und Mantel (Chiton hat eine Schleppe), die Arme vor dem Körper angewinkelt. Die Rebzweige zwischen den Figuren von seiner Person ausgehend; im Haar Efeukranz. Dionysos gegenüber Athena im Peplos mit Schleppe, Mantel und Ägis (zwei Schlangenköpfe über dem Schildrand), mit Helm, Speer und Schild (Firniss rechts etwas über kreisrunde Begrenzung hinausgemalt) bewaffnet, eine Hand nach vorne gestreckt. Rechts von Athena steht Herakles, im Wegschreiten begriffen, aber sich zu den Göttern umwendend. Über einem kurzen Chiton trägt er das Löwenfell, in der Rechten die Keule, die Linke ist erhoben und um die Taille ist das Schwert gebunden. Links von Dionysos Apollon in Chiton und Mantel, Kithara spielend; die Linke wird hinter den Saiten sichtbar, die Rechte ist leicht angehoben, wohl das Plektron an der Schnur haltend, die, in Ritzung von der rechten Unterkante der Kithara schlaufenförmig herabhängend, zur rechten Hand des Apollon führt. Im Henkelbereich Lotosknospen an langgeschwungenen Stengeln.

Rot: Streifen in den Mänteln des Apollon, des Dionysos und der Athena, Binde im Haar des Apollon, Bart des Dionysos, einzelne Efeublätter in seinem Kranz, Schildrand, Binde am Helm der Athena, Schildrand, Rand des Helmbusches, Teil am Wams des Herakles über dem rechten Glutäus, Knoten des Löwenfells, Bart des Herakles.

Am Henkelansatz Frauenbüste; ihre Hände liegen auf

den Rotellen; langes auf die Schultern herabfallendes Haar (tongrundig, darüber weiß für Inkarnat aufgetragen. Augen und Brauen in Tonschlicker aufgemalt, Nasenspitze abgerieben).

520/10. Maler von Louvre F 118 (Beazley).

Zur Form: Die Oinochoenform X hat metallische Vorbilder und ist sehr selten; bisher sind nur 9 Exemplare bekannt (Beazley, ABV 440f. – CVA New York 4, 18). Das Bild einer sf. Amphora in New York MMA 98. 8. 14 CVA New York 4 Taf. 20, 1 zeigt eine Kanne dieser Form im Gebrauch. von Bothmer-Moore, im Text dazu, vermuten den Ursprung der ungewöhnlichen Form in der Werkstatt des Nikosthenes.

Fuß, Henkel und die beiden Halsringe hat 1828 gemeinsam mit den Kannen der Altenburg-Klasse bzw. der Klasse von Vatikan G. 47.

Zum Efeu: Hier wie bei manchen anderen Darstellungen geht die Efeu- oder Rebranke von Dionysos aus, ohne daß er ihn wirklich sichtbar in der Hand hält. Die Gewächse verbreitern sich vom Gott aus – die realen Möglichkeiten ignorierend – über das ganze Bildfeld; s. Kunst der Schale, 334 f. (B. Kaeser).

TAFEL 34

1–4 siehe Tafel 33.

ALTENBURG-KLASSE

Schwesterklasse der Klasse von Vatikan G. 47. Dieselben Formmerkmale wie die Klasse von Vatikan G. 47, aber Form I. Beazley, ABV 422 f. – Paralipomena 181 f. – Clark Katalognr. 1213–1250.

TAFEL 35

1–5. Beilage 12, 1.

1770 (Jahn 1131) aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

H. m. Henkel 27,3 – H. Mündung 22,5 cm – Dm. Fuß 7,8 – größter Dm. 13,8 – B. Mündung 9,0.

Clark Katalognr. 1219.

Zwei anpassende große Fragmente, eine nicht anpassende Scherbe. Einzelne Bestoßungen. – Schwarzer, metallisch glänzender Firnis. Rot und Weiß.

Form: Altenburg-Klasse.

Umlaufende rote Linie am Übergang vom Fuß zum Körper, Doppellinie am unteren Bildfeldrand, einfach auf dem ersten plastischen Ring; Lippe rot gefaßt, in Henkelrotellen auslaufend. Das Bildfeld wird oben über einer gewellten Linie von einem Zungenmuster gerahmt und seitlich von einem stilisierten Efeuzweig zwischen senkrechten Linien; am Hals stilisierter Efeuzweig.

Darstellung: Viergespann, Athena, Dionysos, Hermes. Da das Bildfeld fast vollständig zerstört ist, sei Jahns Beschreibung zitiert. „Athena mit Helm und Lanze, im gewürfelten Chiton besteigt ein Viergespann, daneben Dionysos, bärtig, efeubekrönt, im langen weißen Chiton und Mantel mit Rebzweig und Kantharos, vor den Pferden ihnen zugekehrt Hermes mit Hut, Chlamys, Stiefeln und Kerykeion.“ Von den Figuren ist noch Athenas Helmbusch, der das Zungenmuster überschneidet, erhalten, die Beine der vier Pferde, hinter denen die Beinpartie des Dionysos mit weißem Gewand sichtbar ist, zwei Pferdeköpfe sowie Kopf und Oberkörper des Hermes mit Kerykeion.

Rot: Außenkante von Athenas Helmbusch, Mähne des Pferdes, Streifen in der Chlamys. – Weiß: Gewand des Dionysos, Chiton und Hut des Hermes.

520/10.

Wohl vom selben Töpfer wie hier 1771 (Taf. 35, 6–7), den Efeublättern und dem Zungenmuster nach zu schließen auch vom selben Maler.

Zur Beliebtheit des *Themas Wagenfahrt* auf Oinochoen der Klasse Vatikan G. 47 und der verwandten Altenburg-Klasse: Clark CVA Malibu 2, 6 zu Taf. 64, 5.

6–8. Beilage 12, 2.

1771 (Jahn 1186) aus Vulci (ehemals Sammlung Candelori).

H. Hals 6,7 – Dm. Fuß 7,8 – B. Mündung 9,4 – ehemalige Maße (nach Jahn) H. 23,7 – Dm. 14,0.

Beazley, ABV 422,7. – S. B. Luce, AJA 34, 1930, 327 Nr. 86. – Brommer, VL³ 43, 18. – D. von Bothmer in: FS Brommer (1977) 55 Nr. 75ter. – Clark Katalognr. 1220.

Halsfragment einer Kanne, Fuß eventuell zugehörig. Stellenweise bestoßen. – Schwarzer, metallisch glänzender Firnis, Rot und Weiß.

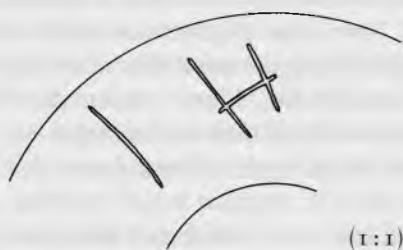
Form: Altenburg Class (Beazley).

Umlaufende rote Linie am unteren plastischen Halsring und an der Außenkante der Lippe. Das Bildfeld wird oben, über einer gewellten Linie von einem verkümmerten Zungenmuster gerahmt und seitlich von einem Efeuzweig zwischen dünnen senkrechten Linien; am Hals stilisierter Efeuzweig.

Darstellung: Dreifußstreit. Da das Bildfeld fast ganz verloren ist, sei Jahns Beschreibung zitiert: „Herakles bärtig in Chiton mit darübergeknöpftem Löwenfell, Köcher und Schwert an der Seite, flieht zurückgewandten Hauptes mit dem Dreifuß im rechten Arm und geschwungener Keule, ihn verfolgend, die L. an den Dreifuß legend. Apollo bärtig mit Hauptbinde, kurzem Chiton und Köcher. Hinter ihm steht mit erhobener L. Artemis mit hohem Kopfputz, langem Chiton und Mantel. Hinter Herakles steht Athene, die L., in der sie wahrscheinlich einen Speer hielt erhoben, mit Helm, Aegis, langem Chiton und Schild (Sz. eine Schlange).“ Von den Figuren erhalten ist lediglich der Kopf der Athena mit Helm (Helmbuschschiene mit Ritzmustern verziert).

Rot: Außenkante des Helmbusches. – Weiß: Gesicht der Athena.

Auf der Unterseite des Fußes Graffito:



520/10.

Wohl vom selben Töpfer wie hier 1770 (Taf. 35, 1–5), dem Efeuzweig und dem Zungenmuster nach zu urteilen auch vom selben Maler.

Zum Thema: s. hier zu 1765 (Taf. 19).

9. Beilage 12, 3.

1774 (Jahn 357) aus Vulci, ehem. Slg. Candelori).

Dm. Fuß 7,3 – ehemalige Maße (nach Jahn) H. 21,1 – Dm. 12,1.

W. Klein, Euphronios (1886) 229. – A. Schneider, Der troische Sagenkreis (1886) 121 i. – A. D. Corey, De Amazonum antiquissimis figuris (1891) 88. – H. W. Burckhardt, Reitertypen auf griechischen Vasen (Diss. München 1906) 34. – Brommer, VL³ 362, 30. – Chr. Zindel, Drei vorhomerische Sagenversionen in der griechischen Kunst (1974) 125 Nr. 4. – Clark Katalognr. 1250.

Zwei anpassende Scherben vom Bildfeld und Halsansatz. Fuß wahrscheinlich zugehörig. – Schwarzer glänzender Firnis; Tongrund grau verbrannt. Rot und Weiß.

Form: Altenburg-Klasse.

Rote umlaufende Linie am Übergang vom Fuß zum Körper und auf dem unteren Halsring. Den oberen Bildabschluß bildet ein verkümmertes Zungenmuster, am Hals rechtsläufiger Schlüsselmäander.

Darstellung: Troilos. Da nur geringe Reste vom Bildfeld vorhanden sind, sei hier Jahns Beschreibung zitiert: „Ein Jüngling in einer bunten Chlamys (Troilos) mit zwei Lanzen reitet auf einem gesprengten Roß und führt ein zweites am Zügel, verfolgt von einem Krieger (Achilleus) mit Helm und Schild (Sz. ein Stierkopf) zwei Lanzen in der R. Vor den Pferden flieht eine Amazone mit phrygischer Mütze, im kurzen Chiton, den Köcher an der Hüfte, in der R. eine Lanze und sieht sich um. Unter den Pferden liegt eine zerbrochene Hydria, aus welcher Wasser fließt.“ Vom Bildfeld ist nur ein Teil von Troilos auf seinem Pferd erhalten. Troilos trägt über einem weißen Chiton mit geschwungenem Saum einen gestreiften Mantel. Hinter dem Pferd die beiden Lanzen. Das Pferd trägt einen Brustgurt mit runden Troddeln. Unter dem Pferd Henkel und Teil der Schulter einer Hydria.

Rot: Streifen im Mantel des Troilos, Brustgurt des Pferdes. – Weiß: Chiton des Troilos, Troddeln am Brustgurt des Pferdes.

520/10.

Zum Troilosabenteuer: LIMC I (1981) s.v. Achill (Kosatz-Deissmann) 72 ff., besonders 80 ff. (Verfolgung des Troilos Nr. 282–358). – Zindel a. O. 50 ff.

TAFEL 36

1–4. Beilage 13, 1.

Inv. 9263.

Erhaltene H. von unterem Henkelansatz bis höchster Punkt des Henkels 17,8 – ursprüngliche H. 27 – 28 – B. Mündung 10,8.

Clark Katalognr. 1221.

Hals, Henkel und ein Teil der Wandung einer sehr großen Kanne; größere Teile der rückwärtigen Wandung am unteren Henkelansatz ergänzt, einige Bestoßungen. – Schwarzer glänzender Firnis, z. T. ungleichmäßig aufgetragen. Rot und Weiß.

Form: Altenburg Class (Clark). Am unteren Henkelansatz zwei bogenförmige Ausschnitte.

Umlaufende rote Linie am unteren plastischen Halsring; Lippe rot gefaßt, in die Stirnseite der Rotellen auslaufend. Das Bildfeld wird oben von einem verkümmerten Zungenmuster über einer kaum sichtbaren Ritzlinie gerahmt und seitlich von einem Efeuzweig zwischen senkrechten Linien; am Hals Efeuzweig.

Darstellung: Ein Krieger trägt seinen toten Kameraden vom Schlachtfeld, Frau und skythischer Bogenschütze. (vgl. z. B. Olpe Altenburg 203 (CVA Altenburg 1 Taf. 33 f.) Auf der rechten Seite steht ein skythischer Bogenschütze mit hoher Laschenhaube und angewinkeltem Arm, in dem er wohl den Bogen vor den Körper hält. Links von ihm steht eine Frau mit Binde im Haar. Im Anschluß nach links oberer Teil eines böotischen Schildes und ein Helmbusch. Der Schild wird von zwei Speeren überschritten. Der Schild gehört vermutlich zu dem Gefallenen, Helmbusch und Speere vermutlich zu dem Krieger, der ihn aus der Schlacht trägt. Am linken Bildrand ist mindestens noch eine Figur zu ergänzen z. B. ein alter Mann.

Rot: Äußerer Rand des Helmbusches, großer Ball am Schild, Binde im Haar der Frau, Iris, vorderer Rand und

seitlich herunterhängende Lasche der Skythenmütze, Streifen im Gewand über der linken Schulter. – Weiß: großer Ball am Schild, Gesicht der Frau, Gurt über der rechten Schulter des Skythen, feines Punktmuster an der Helmbuschschiene.

520/10.

Zur Form: Der mittlere Bogen der Mündung ist wie bei 1768 (Taf. 18, 6) leicht nach rechts verzogen.

Zum Maler: Vielleicht derselbe Maler wie bei Malibu 86. AE. 128 (CVA Malibu 2 Taf. 62, 2) und Athen Agora P 26540 (M. B. Moore-M. Z. P. Philippides The Athenian Agora 23 Taf. 66 Nr. 684). Derselbe Maler hat wahrscheinlich auch das Fragment in Heidelberg S 64 (CVA Heidelberg 4 Taf. 147, 4) bemalt. Hier ist die Art des ganz dünnen Zungenmusters, die Ritzlinie darunter und die Verzierung der Helmbüsche zu vergleichen (geritzte Haken, darüber Band aus weißen Pünktchen). Mit München 1768 (Taf. 20) ist der rahmende Efeu gut zu vergleichen.

Zum Thema: S. Woodford-M. Loudon, AJA 84, 1980, 25 ff. – LIMC I (1982) s. v. Achilleus 185 ff. Taf. 141 Nr. 860 ff. (Kossatz-Deissmann).

Clark äußert brieflich Bedenken gegen die Deutung als Tragen eines toten Kriegers vom Schlachtfeld; dagegen spräche, daß der lebende Krieger normalerweise seine beiden Speere annähernd waagrecht in der Hand hält. Clark denkt an eine Kriegerausfahrt auf dem Wagen, wobei nicht das ganze Gespann dargestellt wäre.

KANNEN ZWISCHEN DER KLASSE VON VATIKAN G. 47 UND DER KEYSIDE-KLASSE

5. Beilage 13, 2.

Inv. 9264.

H. 10,5.

Clark Katalognr. 1208.

Fragment vom Bildfeld und Hals. Vereinzelt bestoßen, stellenweise versintert und andere Ablagerungen. – Schwarzer glänzender Firnis. Rot und Weiß (elfenbeinfarben, sehr kompakt).

Form: Durch das Halsband verwandt mit der Klasse von Vatikan G. 47.

Rote Linie auf der Oberkante des plastischen Bandes, nur etwa in der Breite des Bildfeldes. Das Bildfeld wird oben von einem verkümmerten Zungenmuster gerahmt und seitlich von einem stilisierten Efeuzweig zwischen senkrechten Linien, am Hals Mäanderfries.

Darstellung: Vier Krieger, zwei davon jeweils gegen einen unterlegenen Gegner kämpfend. Der linke der beiden mittleren Krieger ist gerüstet mit Schild (Schildzeichen: Löwenprotome), korinthischem Helm, für dessen Busch das Zungenmuster ausgespart wurde und Speer, den er mit sei-

ner Rechten umfaßt hält und wohl seinen Gegner damit getroffen hat. Nach der Höhe des Helms (mit doppeltem Busch) zu schließen, ist dieser ins Knie gebrochen. Auf der rechten Seite ein Krieger, gerüstet mit Helm, Panzer, Schild (Schildzeichen: Stierprotome im Profil), korinthischem Helm und Speer, mit dem er nach dem niedergesunkenen Gegner ausholt. Von diesem ist nur der Helm erhalten, der das Rahmenornament überschneidet.

Rot: Schildrand des linken Kämpfers, Punkte am Schildrand des rechten Kämpfers, Rand des Helmbusches am rechten Unterlegenen. – Weiß: Doppelhelmbusch des linken Unterlegenen und Helmbusch des rechten Kriegers, Schildzeichen und Schwertbänder, Punktgruppen am Helmbusch des rechten Unterlegenen.

Um 510.

Zur Form: s. zu 1790.

Wahrscheinlich derselbe Maler wie 1790 Taf. 37.

Zu den Schildzeichen: Vaerst, Schildzeichen Löwe 599 ff., Stier 750 ff.

TAFEL 37

1-4. Beilage 13, 3.

1790 (Jahn 1334) aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

H. m. Henkel ca. 23,6 – H. Mündung ca. 22,4 (errechnet mit zu ergänzendem Fuß) – größter Dm. 14,4 – B. Mündung 10,7. Volumen ca. 1348 ml.

K. Schefold JdI 52, 1937, 70 (dort fälschlicherweise unter Brettspielern mit Athena aufgeführt). – Brommer, VL³ 338,96 (dort fälschlicherweise als Olpe bezeichnet). – S. Woodford, JHS 102, 1982, 181 Nr. A 10. – CVA Malibu 2, 3 zu Taf. 61, 2. – Clark Katalognr. 1109.

Aus mehreren Scherben zusammengesetzt, ergänzt sind Teile des Bildfeldes und der rückwärtigen Wandung, der Fuß fehlt; Abschürfungen. – Schwarzer, hochglänzender Firnis, an wenigen Stellen etwas lasierend. Rot und Weiß (elfenbeinfarben bzw. gelblich-beige).

Form: Compared to the Keyside Class (Clark).

Rote umlaufende Linie auf der Höhe des unteren Bildfeldrandes und auf dem plastischen Ring am Halsansatz (nur auf Breite des Bildfeldes). Das Bildfeld wird oben von einem verkümmerten Zungenmuster gerahmt und seitlich von einem stilisierten Efeuzweig zwischen senkrechten Linien.

Darstellung: Brettspieler. Rechts und links eines niederen Tischchens mit Spielsteinen sitzen zwei bärtige Krieger in gesticktem Chiton und Mantel auf Würfelhockern, in der Linken jeweils zwei Speere haltend. Tisch und Hocker haben weißen Einsatz. Während der linke mit seiner Rechten nach den Spielsteinen greift, streckt der rechte seinem Gegenüber den Arm entgegen. Zwischen beiden ein Vogel, der auf den linken Spieler zufliegt. Hinter den Kriegern steht jeweils ein Schild (Schildzeichen des rechten: Dreifuß), darauf ein korinthischer Helm. Zwischen den Figuren: **NEIXI**

Rot: Stirn- und Barthaar der Krieger, Schildränder, Punkte in den Chitonen, Streifen in den Mänteln. – Weiß: Schildzeichen, Helmbüsche, Punktgruppen in den Chitonen, das Innere der Sitze und des Tischchens, die beiden äußeren Spielsteine.

520/10. Leagros-Gruppe, erinnert an Chiusi-Maler (Mommsen).

Zur Form: Die Beurteilung der Form wird durch das Fehlen des Fußes erschwert, der gerade bei der Keyside Klasse sehr charakteristisch ist. Im Unterschied zur Keyside Klasse erscheint hier am Halsansatz ein aufgelegtes Band und eine Kleeblattmündung mit scharf nach außen gebogener, abgeflachter Lippe. Diese Formmerkmale verbinden 1790 mit der Altenburg-Klasse bzw. der Klasse von Vatikan G. 47. Mit diesen Klassen hat 1790 auch gemeinsam, daß der seitliche Bildrahmen unter dem Zungenmuster endet und nicht bis zum Halsansatz reicht wie bei den Kannen der Keyside-Klasse. Ein Bindeglied zwischen 1790 und den beiden genannten Klassen bildet Inv. 9264 (Taf. 36, 5), das ein Halsband aufweist.

Zum Maler: Wahrscheinlich derselbe Maler wie bei Inv. 9264 (Taf. 36, 5). Vgl. die relativ breiten, etwas plump nach unten auslaufenden Zungen und die Efeublätter. Die senkrechten Linien zwischen den Efeublättern (Stengel) reichen nicht bis an das Zungenmuster heran, sondern enden vorher. Das rote Band am Halsansatz, das meistens umläuft, ist nur auf Breite des Bildfeldes aufgetragen. Im Figürlichen sind die Angabe der Finger (Daumen über die anderen Finger geschlagen), die ungleichmäßig gezackte verzierte Helmbuschschiene und das gekratzt angegeben Augenweiß vergleichbar. Vom gleichen Maler eventuell die Kannen Würzburg 345 und 347, bei beiden sind Buchstaben aufgetragen, wie bei 1790, was sehr selten auf Kannen zu beobachten ist, aber bei der Keyside-Klasse relativ häufig vorkommt (Clark CVA Malibu 2, 9 zu Taf. 63, 1).

Zum Chiusi-Maler: Beazley, ABV 389. – Paralipomena 170f. – Haspels, ABL 59. – H. Mommsen CVA Berlin 5 zu Taf. 10, 1. Die Thema der Brettspieler findet sich mehrfach im Oeuvre des Chiusi-Malers (s. Paralipomena 170f.) Er verwendet gerne weiße Teile für seine Würfelhocker, wobei schwarz und weiß unterschiedlich kombiniert werden.

Zum Thema: s. Woodford a. O. 173 ff. dort in Anm. 3 die Literatur zusammengestellt. – LIMC I (1982) s. v. Achill 96 ff. Taf. 96 ff. Nr. 391 ff. (Kossatz-Deissmann). – H. Mommsen, Zur Deutung der Exekiasamphora im Vatikan in: Ancient Greek and Related Pottery, Kopenhagen 1987 (1988) 445 ff.

Das Bildthema wurde sehr wahrscheinlich von Exekias eingeführt (hierzu Woodford a. O. Anm. 6) und unzählige Male nachgeahmt, inzwischen sind etwa 160 Darstellungen bekannt. Das Bild ist in seiner Formelhaftigkeit typisch schwarzfigurig. Bezeichnenderweise sind unter den ca. 160 bekannten Darstellungen nur 16 rotfigurige, und die Serie endet mit dem schwarzfigurigen Stil um 480 (Mommsen a. O. 450).

Häufiger als die Darstellungen, in denen die Helden allein gezeigt werden, sind die Bilder, in denen Athena zwischen ihnen steht, s. die Liste bei Woodford. Darstellungen der beiden Krieger allein sind in der Regel älter, seltener und von höherer Qualität als die mit Athena (Woodford 175).

Besonders häufig kommt das Thema auf Amphoren und Lekythen vor, auf ca. 10 weiteren Oinochoen und Olpen.

Zur Bedeutung des Vogels: H. Mommsen in: Tainia, FS Hampe (1980) 144.

Zum Dreifuß als Schildzeichen: Vaerst, Schildzeichen 486 ff. Der Dreifuß ist das häufigste archaische Schildzeichen, er wird im 2. Viertel des 6. Jhs. in Attika eingeführt und bleibt fast ausschließlich auf diese Kunstlandschaft beschränkt. Er wird immer zusammen mit dem Kessel abgebildet.

KEYSIDE-KLASSE

Form I, Torusfuß mit kleiner Ausdrehung am Boden (massive Füße); bandförmig verstrichener Übergang zwischen Fuß und Körper, Kleeblattmündung mit leicht nach außen gestülpter Lippe, niederer Rundhenkel, verkümmerte Henkelrotellen. Umlaufende rote Linien an der oberen Außenkante des Fußes, am Übergang vom Fuß zum Körper, einfach oder gedoppelt auf der Höhe des unteren Bildfeldrandes und rot gefaßte Lippe.

Neben dem Schlüsselmaänder, der der Klasse ihren Namen gab (sechs Kannen und drei Fragmente, die wahrscheinlich zur Klasse gehören), wird das stilisierte Granatapfelband häufig zur seitlichen Rahmung benutzt.

Beazley, ABV 425 ff. – Paralipomena 167, 182 f. – CVA Malibu 2, 1 f. zu Taf. 61, 1; 3 zu Taf. 61, 2; 9 zu Taf. 63, 1. – Clark 511 ff. Katalognr. 1056–1114.

TAFEL 38

1–5; Tafel 39, 1. Beilage 13, 4.

1784 (Jahn 1180) aus Vulci, ehem. Sammlung Candelori.

H. m. Henkel 21,7 – H. Mündung 20,2 – Dm. Fuß 7,8 – größter Dm. 14,3 – B. Mündung 9,9. Volumen 1275 ml.

Beazley, Paralipomena 183,23 ter. – J. de Witte, Annali dell' Instituto 5, 1833, 311 Taf. D 1. – M. Micali, Storia degli antichi popoli italiani III (1836) 180 f. Taf. C 3. – O. Jahn, BerSächsGes 6, 1853 Taf. 5, 2. – F. Koepp, AZ 1884, 31 Anm. 1. – N. M. Verdelis, AEphem 1942/44 (1948) 71 Nr. 1. – A. D. Trendall, The Felton Greek Vases (1956) 14 m. Anm. 48. – B. Andreae, JdI 1962, 175 ff. Abb. 27. – Brommer, VL³ 5 A1. – LIMC I (1981) Taf. 419. – Alkyoneus 10. – Clark Katalognr. 1092.

Aus 115 Scherben und Splintern zusammengesetzt, geringe Ergänzungen an der Mündung und im Bildfeld. – Schwarzer metallisch glänzender Firnis, stellenweise lasierend, um die rechten untere Bildecke grünlich verfärbt. Rot und Weiß, z. T. abgeblättert.

Form: Keyside-Klasse (Andreae).

Umlaufende rote Linie an der oberen Außenkante des Fußes, am Übergang vom Fuß zum Körper, gedoppelt auf der Höhe des unteren Bildfeldrandes. Das Bildfeld wird oben von einem verkümmerten Zungenmuster gerahmt und seitlich von einem stilisierten Granatapfelband zwischen senkrechten Linien.

Darstellung: Herakles und Alkyoneus. Herakles stürmt mit dem Löwenfell über dem linken Arm (Fellumriß geritzt, der Schwanz ist nur geritzt, er hängt neben der in Firnis angegebenen Tatze herab und überschneidet sie teilweise) und dem gezückten Schwert in der Rechten, weit ausschreitend auf Alkyoneus zu. Der Riese liegt an den Fels gelehnt mit ausgestrecktem linken Bein und angezogenem rechten. Die linke Hand hängt entspannt über den Felsen herab und die Rechte ist über dem rechten Bein gegen Herakles ausgestreckt. Es sieht so aus, als sei der Arm zunächst herabhängend gemalt gewesen. Fortsetzung des Streifens (des vermeintlichen Arms) nach oben über dem Arm des Alkyoneus und hinter dem Rücken des Hypnos. Der Fels greift nach rechts bis auf Höhe des Oberarmes in den Ornamentrahmen über. Der Riese trägt einen langen Bart und langes, durch einzelne gewellte Ritzlinien angege-

benes Haar; Stirnhaar wellig geritzt, Augenlider halb geschlossen. Bauchmuskeln und Brustwarzen durch Ritzlinien angegeben. Über dem ausgestreckten Arm schwebt ein geflügelter Knabe (Hypnos) mit angezogenen Knien und gesenktem Kopf. Seine Arme sind vorgestreckt, und er schickt sich an, die Hände über den Knien zu falten. Zwischen den Figuren Zweige.

Rot: Bart des Herakles und Alkyoneus, Binden in den Haaren der drei Figuren. – Weiß: Fels auf dem der Riese lagert, z. T. abgeblättert.

Um 510.

Zum Thema: LIMC I (1981) s. v. Alkyoneus 588 ff. Taf. 417 ff. (Olmos-Balmaseda).

TAFEL 39

1 siehe Tafel 38, 1–5.

2–6. Beilage 14, 1.

Erlangen M 456 (Jahn 580) aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

H. m. Henkel 20,9 – H. Mündung 19,3 – größter Dm. 13,7 – B. Mündung 9,8 – ehemalige H. m. Henkel incl. Fuß errechnet: ca. 22,7. Volumen ca. 1144 ml.

Clark Katalognr. 1108bis.

Vollständig und ungebrochen erhalten bis auf den fehlenden Fuß; geringe Bestoßungen. – Schwarzer glänzender Firnis. Rot und Weiß.

Form: Keyside-Klasse.

Umlaufende rote Linie auf der Höhe des unteren Bildfeldrandes. Das Bildfeld wird oben von einem zierlichen verkümmerten Zungenmuster gerahmt und seitlich von einer regelmäßigen doppelten Punktreihe (verkümmelter Granatapfelfries) zwischen senkrechten Linien.

Darstellung: Gelagerter Dionysos nach links und Ariadne (?) auf Klappstuhl. Die Figuren über einer lasierenden Firnislinie. Der langbärtige, mit Efeu bekränzte Dionysos im Mantel lagert auf einem Polster, den linken Arm auf ein Kissen gestützt. Unter dem Polster eine dünne weiße Linie (vgl. 1812 Taf. 14, 2 und 1787 Taf. 40, 1–3). Vor ihm liegen drei Brote oder Kuchen am Boden. Dem Gott gegen-

über sitzt die efeubekränzte Ariadne (?) auf einem Klappstuhl, dessen Beine in Tierhufen enden. Sie trägt einen gegürteten Chiton. Der Gürtel ist mit einem Mäandermuster verziert, das aber weitgehend vom Weiß der linken Hand überdeckt wird. Während ihre Füße ganz ruhig nebeneinander stehen, sind die Arme heftig bewegt. Kopf und linken Arm streckt sie dem Gott entgegen. Zwischen den Figuren Rebzweige mit Trauben und kleinen weißen Punktgruppen (Blüten).

Rot: Jedes 2. Efeublatt in den Kränzen, Punkte in den Gewändern, ein Streifen im Bart des Gottes. – Weiß: Unbekleidete Körperpartien der Ariadne (?) (an ihrem linken Fuß ist etwas Rot ins Weiß geschmiert), Polsterlinie, auf der der Gott lagert, Brote, Punktgruppen in den Gewändern, Scharniere am Klappstuhl, Punktgruppen an den Zweigen.

520/10. By or near the Leagros Group (Clark).

Sorgfältige Malerei. Wahrscheinlich derselbe Maler wie bei 1787 (Taf. 40, 1-3): doppelte Punktlinie als seitliche Rahmung, Polster als dünne weiße Linie angegeben, Blattranken mit weißen Punktgruppen; Konsistenz der Deckfarben und Farbe des Tons ähnlich.

Zur Darstellung: Gelagerter Mann und sitzende Frau: Fehr, Gelage 95 f. Langer Bart und Efeukranz lassen den Gelagerten als Dionysos erkennen. Die Frau könnte eine Mänade oder Ariadne sein. Für Ariadne spricht, daß sie allein mit dem Gott zusammen ist, wie eine Ehefrau auf dem Stuhl sitzt und nicht wie eine Hetäre lagert.

Allgemein zu Dionysos als Zecher: Kunst der Schale 390 ff. (F. W. Hamdorf)

TAFEL 40

1-3. Beilage 14, 2.

1787 (Jahn 1128) aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

Erhaltene H. 13,6 – ehemalige Maße (nach Jahn) H. 21,1 – Dm. 13,7 – Dm. Fuß 7,3.

Beazley, Paralipomena 183. – Clark Katalognr. 1102.

Fuß und untere Gefäßhälfte, nicht anpassendes Wandungsfragment vom linken Bildrahmen und Halsfragment von der Vorderseite mit Zungenmuster, Fuß auf der Rückseite bestoßen, an der Wandung kleinere Bestoßungen. – Schwarzer glänzender Firnis, rechts des Bildfeldes grünlich, rechts unterhalb des Bildfeldes rotbraun verfärbt, Fingerabdruck im Kissen. Rot und Weiß.

Form: Keyside-Klasse (Beazley: „Another oinochoe perhaps belongs to the class“).

Rote umlaufende Linien an der Oberkante des Fußes, am Übergang vom Fuß zum Körper, auf der Höhe des unteren Bildfeldrandes. Das Bildfeld wird oben von einem zierlichen verkümmerten Zungenmuster gerahmt und seitlich von einer doppelten, versetzt angeordneten Punktreihe

(verkümmertes Granatapfelband) zwischen senkrechten Doppellinien.

Darstellung: Unter Weinreben gelagerte Frau, vor ihr ein Reh. Zu ebener Erde lagert eine Frau in Chiton und Mantel mit aufgestütztem Arm auf einem Polster. Unter dem Polster eine dünne weiße Linie. Der Oberkörper ist aufgerichtet, der linke Arm auf ein zusätzliches Kissen gestützt (Ritzmuster, oberes Ende des Kissens abgebunden). Der Oberkörper ist dem Betrachter zugewendet und der Arm vor dem Körper angewinkelt; in ihrer Rechten hielt sie vielleicht ein Band, kein eindeutiger Schatten erhalten. (Deutlicher s. hier 1812, Taf. 14, 2). Das rechte Bein ist aufgestellt und über das linke geschlagen. Als Gewand trägt sie einen Mantel, der über die rechte Schulter und den Unterkörper geschlungen ist (geritzte Kreuzmuster), darunter vermutlich ein Chiton. An ihrem Fußende steht ein Reh, dessen Vorderhufe ihre Beine überschneiden. Die Ohren des Tieres überschneiden das Zungenmuster, sein Schwänzchen stößt links an den Bildfeldrahmen. Zwischen den Figuren Zweige mit weißen Punktgruppen (Blüten).

Rot: Kreuzmuster im Gewand der Frau, Strich über dem mittleren Kuchen, Bauchlinie des Rehs. Brustlinie des Rehs Rot oder Weiß. – Weiß: Unbekleidete Körperpartien der Frau, Streumuster im Gewand, Kuchen, Bodenlinie unter Polster, zwei parallele Punktzeilen am Körper des Rehs.

520/10.

Die Kanne könnte vom gleichen Maler bemalt worden sein wie hier M 456 (Taf. 39, 2-6); zu den Gemeinsamkeiten s. dort.

Zur Darstellung: Eine allein am Boden gelagerte Frau ist ein seltenes Bildthema, vgl. auch hier 1746 (Taf. 6, 1). In Haltung und Gewanddrapierung entspricht die Frau Darstellungen des gelagerten Dionysos vgl. z.B. hier M 456 (Taf. 39, 2-6); Ariadne oder Mänade? Vgl. hier zu 1746 (Taf. 6, 1).

4-5; Tafel 42, 1 und 3. Beilage 14, 3.

1789 (Jahn 426) aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

H. 20,4 – Dm. Fuß 8,0 – größter Dm. 13,9 – B. Mündung ca. 9,3. Volumen 1185 ml.

Bothmer, Amazons 226, 65ter (lost during the Second World War). – Johnston, Trademarks 137 Nr. 25. 178 Nr. 38. – Clark Katalognr. 11134.

Aus mehreren Scherben zusammengesetzt. Es fehlen der Henkel und Teile der Mündung, ergänzt sind Teile des Bildfeldes und der rückwärtigen Wandung. Langer Kratzer unterhalb des Bildfeldes. – Schwarzer bis braunrot verfärbter, teils matter, teils glänzender Firnis, an mehreren Stellen, vor allem im linken Bilddrittel und links davon, abgerieben; abgerieben ist auch der Tongrund im linken Bilddrittel. Fleckiger Tongrund. Firnisstrich am Boden, etwas Firnis in der Ausdehnung am Boden, vgl. 1786. Rot und Weiß.

Form: Keyside-Klasse.

Umlaufende rote Linie an der Oberkante des Fußes, am Übergang vom Fuß zum Körper, gedoppelt auf der Höhe des unteren Bildfeldrandes. Das Bildfeld wird oben von einem verkümmerten Zungenmuster gerahmt und seitlich von einem stilisierten Granatapfelband zwischen senkrechten Linien.

Darstellung: Zwei Amazonen über einem gestürzten Krieger. Die Figuren bewegen sich auf einer Standlinie. In der Mitte ein beinahe auf dem Rücken liegender Krieger, er stützt sich mit dem angezogenen linken Bein und Arm vom Boden ab, mit seiner Rechten den Schild (Schildzeichen: Efeuranke) schützend über sich haltend. Über einer Fehlstelle sind Reste des Helmbusches zu erkennen. Von links stürmt eine Amazone auf ihn zu und tritt mit dem rechten Fuß auf seinen Unterleib. Sie ist über dem Chiton mit Beinschienen, Panzer (?), Schild (Schildzeichen nach Jahn: eine Hydria), Schwert, Speer und Helm gerüstet. Von rechts naht im Ausfallschritt eine zweite, ebenso wie ihre Gefährtin gerüstete Amazone (Schildzeichen: Schlange (m. aufgerissenem Maul und bärtig, Körper geringelt). Den Schild schützend vor sich haltend, holt sie mit der Rechten aus, um mit dem Speer auf den Krieger einzustechen.

Rot: Striche am Helmbusch der linken Amazone und des Kriegers. Punkte am Chiton der rechten Amazone, Stirnhaar, Punkte an den Schildrändern der Amazonen, Iris der rechten Amazone – Weiß: Unbekleidete Körperpartien der Amazonen, Schildzeichen, Punktgruppen am Panzer der linken Amazone und am Chiton des gestürzten Kriegers, Schwertband der rechten Amazone.

Um 510.

Zwei siegreiche Amazonen einem unterlegenen Griechen gegenüber sind ein sehr seltenes Thema, Bothmer, *Amazons* 77 gibt nur vier weitere Beispiele dafür an.

Zu Amazonen: Bothmer, *Amazons*. – LIMC I (1981) s. v. *Amazones* 586 ff. Taf. 440 ff. (Devambez-Kauffmann-Samaras).

TAFEL 41

1–2; Tafel 42, 2. Beilage 14, 4.

1786 (Jahn 1277) aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

H. m. Henkel 21, 6 – H. Mündung 20,5 – Dm. Fuß 7,4 – größter Dm. 13,1 – B. Mündung 9,3. Volumen 1072.

CVA Malibu 2, 2 zu Taf. 61, 1. – Clark Katalognr. 1082.

Aus mehreren Scherben zusammengesetzt. Große Teile der rückwärtigen Wandung und Teile des Bildfeldes sind ergänzt; einige Absplitterungen und Bestoßungen, eingritzte schräge Linie ca. 1,5 cm oberhalb des Wandungsansatzes. – Schwarzer glänzender Firnis, an vielen Stellen – vor allem auf der Rückseite – rot verfärbt. Etwas Firnis in der Ausdrehung am Boden vgl. 1789. Rot und Weiß.

Form: Keyside-Klasse.

Rote umlaufende Linie am Übergang vom Fuß zur Wandung und doppelte am unteren Bildfeldrand. Das Bildfeld wird oben von einem verkümmerten Zungenmuster gerahmt und seitlich von einem verkümmerten Granatapfelnetz zwischen senkrechten Linien.

Darstellung: Dionysos sitzend zwischen zwei tanzenden Mänaden. Dionysos in Chiton und Mantel, auf dem Haupt ein Efeukranz, sitzt auf einem schön geschwungenen Sitz, in der erhobenen Rechten Kantharos und Rebzweige. Die Mänade vor ihm tanzt in gegürtetem Ärmelchiton (mit geritzten Sternchen verziert), der rechte vor dem Körper angewinkelte Arm ist nur noch als Farbschatten zu sehen. Von der tanzenden Mänade, links von Dionysos, sind nur noch die Beine und Teile des Chitons erhalten.

Rot: Bart des Gottes, Punkte auf den Gewändern der Mänaden. – Weiß: Unbekleidete Körperpartien der Mänaden und Punkte auf ihren Chiton.

510/500.

Vgl. Oinochoe in Leiden PC 22 (CVA Leiden 2 Taf. 77, 2.4), evtl. derselbe Maler.

Zum sitzenden Dionysos: s. 1773 Taf. 30, 1–2.

3–4.

1785 (Jahn 353) aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

H. 15,9 – größter Dm. 13,7 – B. Mündung ca. 9,4, ehemalige H. (nach Jahn) 19,5.

Jacobsthal, *Ornamente* 114 Anm. 195. – CVA Malibu 2, 3 zu Taf. 61, 2. – Clark Katalognr. 1110.

Körper- und Halsfragment aus mehreren Scherben zusammengesetzt. – Schwarzer glänzender Firnis, in der Mitte des Bildfeldes durch Kriegsbrand matt violett verfärbt. Rot und Weiß gut erhalten.

Form: wahrscheinlich Keyside-Klasse.

Doppelte rote Umlauflinie auf der Höhe des unteren Bildfeldrandes. Das aus der Henkelachse nach links verschobene Bildfeld wird oben von einem verkümmerten Zungenmuster gerahmt und seitlich von einem stilisierten Granatapfelnetz zwischen senkrechten Linien.

Darstellung: Athena ein Viergespann besteigend, Dionysos. Athena in Chiton und Helm (eigentlich ist nur der Helmbusch zu erkennen), besteigt einen Wagen. In den Händen hält sie die Zügel des Viergespanns. Den Riemen zur Entlastung der Deichsel und das Kentron scheint der Maler miteinander verbunden zu haben. Es sieht so aus, als hielte Athena ein Trinkhorn in der linken Hand. Hinter den Pferden steht Dionysos in Chiton und Mantel nach rechts, sich zu Athena umwendend, Efeukranz im Haar, nach Jahn hält er in der Linken ein Trinkhorn.

Rot: Punkte im Chiton der Athena, Binde am Helm, untere Partie des Wagenkorbes, gewellte Linie in den Pferdeschweif und Streifen in der Mähne, Zaumzeug, Bart des

Dionysos, jedes zweite Efeublatt in seinem Kranz. – Weiß: Gesicht und Arme der Athena. Punkte in ihrem Chiton und in Dionysos Mantel, Chiton des Dionysos, das dritte Pferd.

510/500.

TAFEL 42

1 und 3 siehe Tafel 40, 4-5.

2 siehe Tafel 41, 1-2.

4.

Inv. 9398.

H. 13,6 – ehemalige H. ca. 20 cm.

Clark Katalognr. 1107 ter.

Aus mehreren Scherben zusammengesetztes Fragment. Es fehlen der Fuß, der rückwärtige Teil der Wandung, Mündung und Henkel, Teile des Bildfeldes ergänzt. – Schwarzer teils matter, teils glänzender Firnis. Firniskleckse im Weiß. Rot und Weiß gut erhalten.

Form: Related to the Keyside class (Clark).

Umlaufende rote Linie unter dem Bildfeld. Das Bildfeld wird oben von einem verkümmerten Zungenmuster gerahmt und seitlich von einem Granatapfelnetz zwischen Doppellinien.

Darstellung: Frau auf Stier. Eine Frau reitet im Damensitz auf einem Stier. Sie trägt einen Peplos und, um die Schultern gelegt, einen Mantel; Peplos mit geritztem Kreuzmuster und Saumborte verziert. Der rechte Arm ist vor dem Körper angewinkelt, der linke war erhoben und hielt eine brennende Fackel (geritzt und durch Farbe angegeben), im hochgenommenen Haar trägt sie eine Binde. Der Stier steht ruhig, mit leicht gesenktem Kopf, Details geritzt angegeben. Hinter den Figuren feinblättrige Rebzweige mit Trauben.

Rot: Binde im Haar der Frau, Streifen im Mantel, Ringe um die geritzten Kreuze des Peplos, Fackelflammen. – Weiß: unbedeckte Körperpartien der Frau, Punktgruppen im Mantel und Punktreihen in der Saumborte des Peplos. Bauchlinie und Geschlechtsteile des Stieres.

520/10.

Vgl. in Form, Bildthema und Malweise die Kanne in Malibu 86.AE 124 (CVA Malibu 2, Taf. 61, 2); derselbe Maler könnte auch Inv. 9265 (Taf. 42, 5) bemalt haben. „In

subject, drawing, and ornament it is very nearly a replica of Vatican G. 47, by the Painter of Oxford 225 (ABV 429,5; 437,1. Paralipomena 189).“ J.D. Beazley-E. Magi, La Raccolta Benedetto Guglielmi nel Museo Gregoriano Etrusco (1939) Taf. 18. (A.J. Clark im Brief vom 31. 7. 91).

Abweichend von Kannen der Keyside-Klasse reicht hier die seitliche Rahmung nicht bis zum Halsansatz, sondern endet am Zungenmuster, wie es bei früheren Kannen üblich ist.

Zur Darstellung der stierreitenden Frau: W. Technau, JdI 52, 1937, 76 ff. – J.M. Hemelrijk, BABesch 49, 1974, 148 ff. – M.C. Villanueva-Puig, RA 1983, 247 ff. – dies., in: Images et Société, Lausanne 1984 (1987) 131 ff.

Auf Stieren reitende Frauen können ganz unterschiedlich gedeutet werden; neben Europa als verschiedene Göttinnen oder Heroinnen, sehr häufig sind sie aber – und dies gilt vor allem für die spätsf. Malerei – durch Rebzweige oder Krotalen in den Händen, durch das Zusammensein mit Satyrn oder Dionysos als Mänaden zu interpretieren. Der Stier kann den Gott selbst oder sein Opfertier verkörpern. Das Thema ist besonders in der spätsf. Vasenmalerei sehr häufig.

5.

Inv. 9265.

Frgm. a: B. ca. 7,5, H. ca. 6,0 – Frgm. b: B. ca. 5,3 H. ca. 4,5 Frgm. c: Bildrahmen H. ca. 4,2.

CVA Malibu 2, 1 zu Taf. 61, 1. – Clark Katalognr. 1111.

Drei nicht anpassende Fragmente; geringe Absplitterungen. – Glänzender schwarzer Firnis, Rot und Weiß.

Form: Auf Grund des seitlichen Bildfeldrahmens wahrscheinlich Keyside-Klasse (Clark).

Das Bildfeld wird oben von einem verkümmerten Zungenmuster gerahmt und seitlich von einem Schlüsselmäander zwischen senkrechten Doppellinien.

Darstellung: Eine Frau in gegürtetem Peplos (geritzte Kreuzmuster) und Mantel im Damensitz auf einem Stier nach rechts reitend. Sie hält eine Wiegenkithara im Arm. Der Stier beugt sich nach vorn. Im Hintergrund Weinreben.

Rot: Punkte in den Gewändern der Frau. – Weiß: Gesicht der Frau, Punktgruppen in ihren Gewändern, Bauchlinie und Geschlecht des Stieres.

520/10.

Sehr qualitätvolle Malerei.

Zum Maler und Thema: s. hier zu Inv. 9398 (Taf. 42, 4).

KANNEN DES CACTUS PAINTERS UND DES RED-LINE PAINTERS

TAFEL 43

1–2; Tafel 44, 3. Beilage 15, 1.

1779 (Jahn 398) aus Vulci (ehemals Sammlung Candelori).

H. m. Henkel 24,5 – Dm. Fuß 10,5 – größter Dm. 17,1. Volumen 2087.

J. Schneider, Zwölf Kämpfe des Herakles in der älteren griechischen Kunst (1888) 50 Anm. 1. – Brommer, VL³ 196, 12. – Johnston, Trademarks 140. – Clark, Katalognr. 1472.

Ungewöhnlich groß. Aus mehreren Scherben zusammengesetzt. Es fehlen Teile der Mündung; ergänzt sind Teile der rückwärtigen und seitlichen Wandung und des Bildfeldes. Der Fuß war dem Töpfer in der Mitte ausgebrochen und wurde zugeschmiert. Einige Bestoßungen und Kratzer. – Schwarzer glänzender Firnis, stellenweise lasierend, durch Kriegsbrand z.T. violett verfärbt. Rot und Weiß (elfenbeinfarben).

Form: Class of the Oinochoai close to the Cactus Painter (Clark).

Rote umlaufende Linie am Fußrand, doppelte am unteren Bildfeldrand. Das Bildfeld wird oben von einem verkümmerten Zungenmuster, seitlich von einem verkümmerten Granatapfelband zwischen senkrechten Linien gerahmt, am Hals Firnisband mit in Zickzack angeordneter Kette aus tongrundigen Ovalen.

Darstellung: Herakles und der Kretische Stier. Die Figuren bewegen sich auf einer Standlinie. Der unbärtige, nackte Herakles (nach Jahn mit Kopfbinde) stemmt sich weitausschreitend gegen den Stier, das Tier mit dem linken Knie und verschränkten Armen niederzwingend. Hinter dem Stier ein Baum mit runden Früchten, in dessen Zweige Herakles' Mantel, Keule, Köcher und Bogen hängen. (Zur Ergänzung der Darstellung s. die Vergleiche unten).

Rot: Punkte und Saum an Herakles Mantel, seitliche Köcherklappe. – Weiß: Früchte im Baum, Keule, Köcher mit zwei Reihen kurzer Striche verziert, Pfeilenden, die aus dem Köcher heraus schauen, zwei Schlaufen am Köcher, Bauchlinie, Genitalien des Stieres.

Auf der Unterseite des Fußes Graffito:



510/500.

Zum Maler: Die Darstellung steht in der Malweise sehr nahe dem Bild einer Amphora Rom, Villa Giulia 47464

(MonAnt 42, 1955, 990 Abb. 245 A = ABV 601,10 jetzt in Cerveteri E.J.Holmberg OpRom 16, 1987, 66 Abb. 15 und einer Oinochoe in Cambridge, Fitzwilliam Museum GR.7. 1937 (Beazley, ABV 607, CVA Cambridge 2 R-S Collection Taf. 2, 2 E.J.Holmberg OpRom 16 Abb. 14) – beide zeigen Herakles Kampf mit dem nemeischen Löwen. Die Oinochoe in Cambridge gleicht unserer Kanne auch in Form und Größe. Die Kanne in Cambridge ist bei Beazley, ABV 433,607 unter dem Red-line Painter aufgeführt „an especially careful work by the artist himself“.

Clark kann überzeugend zeigen, daß die drei Stücke mit einigen anderen nicht dem meist sehr flüchtig malenden Red-line Painter zugeschrieben werden können, sondern zu einer eigenen Gruppe zu rechnen sind, die er in der Nähe des Kaktus-Malers ansiedelt. Die merkwürdig 'be-warzte' Keule ist eine Eigenart des Malers.

Vgl. zur Form auch die Kanne in Tarquinia inv. 592 (L. Campus, Ceramica Attica a figure nere (Materiali del Museo archaeologico di Tarquinia, Bd. 2) (1981) Nr. 11 Taf. 30 (Clark Katalognr. 1473) und Rom, Villa Giulia M 526 (Mingazzini 81,1 = ABV 433,5; 604,77).

Zu Herakles und dem Kretischen Stier zuletzt: LIMC V (1990) s.v. Herakles 59 ff. besonders Taf. 77 Nr. 2340 ff. (Todisco).

Zur Darstellung: Die verschränkte Armhaltung erklärt sich wohl aus der Vermischung des Bildtyps mit Darstellungen der Fesselung des Stieres wie z.B. LIMC V Taf. 76 Nr. 2392.

Zur Verwandtschaft der Darstellungen des Stierabenteurers mit Bildern von der Erlegung des Löwen vgl. E.Kunze-Goette, CVA München 8, 66 zu Taf. 407, 2.

Das Halsornament aus tongrundigen Ovalen, die in einer Zickzacklinie angeordnet sind, ist selten auf Kannen: vgl. Heidelberg, Universität S 56 (CVA Heidelberg 1 Taf. 40, 5); Rhodos Inv. 12328 (CVA Rhodos Taf. 10, 3); Rom, Museo Capitolino 126 (CVA Rom, Mus. Cap. 1 Taf. 30); Sotheby 18.5. 87 Nr. 294; Essen, Museum Folkwang Inv. A 22, H. Froning, Griechische und italische Vasen (1982) Nr. 58; London B 488 und B 632.

3–4; Tafel 44, 1–2. Beilage 15, 2.

Erlangen M 443 (Jahn 1190) aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

H. m. Henkel 22,1 cm – H. Mündung 20,9 – Dm. Fuß 7,7 – größter Dm. 13,4 – Br. Mündung 11,6. Volumen 1092 ml – Leergewicht 557 g.

Beazley, ABV 433,4; 604, 76. – E.J.Holmberg OpRom 16, 1987, 65, 80 Abb. 11 f. – ders. OpRom 17, 1989, 64 Abb. 7 und 69 Abb. 17. – ders. The Red-line Painter and the workshop of the Acheloos Painter (1990) 21,45 Abb. 13 f. – Clark Katalognr. 1476.

Ungebrochen. Starke Drehspur auf der Höhe der roten

Linie am unteren Bildfeldrand, Drehspuren auch am Fußansatz, dort Ton leicht abgeplatzt. – Schwarzer, z. T. metallisch glänzender Firnis, stellenweise lasierend; Abschürfungen. Rot und Weiß.

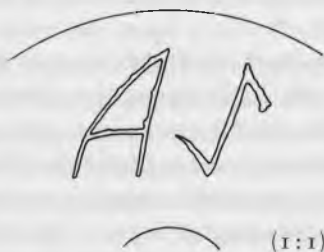
Form: Class of the Red-line Painters Oinochoai (Beazley).

Rote, umlaufende Linie am Fußrand, auf der Höhe des unteren Bildfeldrandes, am oberen Abschluß des Halsbandes. Das gegenüber der Henkelachse leicht nach links verschobene Bildfeld wird oben von einem verkümmerten Zungenmuster und seitlich von einer doppelten Firnislinie begrenzt; am Hals verkümmertes Granatapfelnetz.

Darstellung: Herakles, Kampf mit dem nemeischen Löwen, Hermes. Der nackte, unbärtige Herakles kniet am Boden und hat mit seinem linken Arm den Hals des Löwen umfaßt. Dieser ist mit dem Vorderteil zu Boden gegangen. Am linken Bildrand Hermes nach links schreitend, sich zur Kampfgruppe umsehend, in kurzem Mantel, Hut und Stab. Hinter den Figuren Zweige mit großen runden Früchten. In den Zweigen hängen Köcher und Bogen des Herakles und sein Gewand.

Rot: Bart des Hermes, Stirnhaare des Herakles, Punkte im Gewand des Hermes und Herakles, Punkte in der Löwenmähne. – Weiß: Hut des Hermes, Früchte in den Zweigen, Schlaufen am Köcher und die aus dem Köcher herauschauenden Pfeilenden, Punkte am Köcher (verblaßt) Bauchlinie des Löwen, Punktgruppe in den Gewändern des Hermes und Herakles.

Auf der Unterseite des Fußes Graffito:



Gegen 500. Red-line Painter (Beazley).

Zum Maler und zur Klasse: Holmberg, diverse a. O.

Zu Herakles – Löwenkampf zuletzt: LIMC V (1990) s. v. Herakles, besonders 1851 ff. Liegeschema (Felten).

TAFEL 44

1-2 siehe Tafel 43, 3-4.

3 siehe Tafel 43, 1-2.

4.

1816 (Jahn 359) aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

H. 13,5 – ehemalige Maße (nach Jahn) H. 14,5 – Dm. 9,2.

Lau, Griechische Vasen Taf. 15, 2 (dort fälschlicherweise mit Granatapfelnetz am Hals und versetzter Punktreihe als seitlichem Bildrahmen abgebildet). – Clark Katalognr. 1485.

Aus mehreren Scherben zusammengesetzt. Henkel, Fuß, fast die gesamte rückwärtige Gefäßwandung und kleine Teile des Bildfeldes fehlen. Schwarzer glänzender Firnis, teilweise schlecht deckend; oberes Fragment des Bildfeldes bräunlich verfärbt. Rot und Weiß.

Form: Class of the Red-line Painters Oinochoai (Clark). Umlaufende rote Linie auf der Höhe des unteren Bildfeldrandes. Das Bildfeld wird oben von einem verkümmerten Zungenmuster gerahmt, das in der Mitte dem Kopf der Mänade ausweicht und seitlich von einer senkrechten Linie.

Darstellung: Mänade auf Ziegenbock reitend, nach rechts. Im Damensitz reitet eine Mänade auf einem Ziegenbock, sich nach hinten umwendend. Sie trägt Chiton und Mantel mit Punkten, ihr Haar ist mit einem Band aufgenommen. In einer Hand hält sie ein Krotalon, den anderen Arm hat sie vor dem Körper angewinkelt. Ziegenbock mit großem Gehörn und langem Bart, geritzte Bart- und Stirnhaare, Band um den Hals, Genitalien geritzt. Im Hintergrund Weinreben.

Rot: Punkte im Mantel der Mänade, Band in ihrem Haar, Band um den Hals des Ziegenbockes. – Weiß: Unbekleidete Körperpartien der Mänade, Bauchlinie des Ziegenbockes.

Um 500. Manner of the Red-line Painter (Clark).

Zum Red-line Painter und seiner Werkstatt: s. zu Erlangen M 443 (Taf. 43, 3-4).

In Form und Malstil der Kanne London B 486 (E. J. Holmberg OpRom 17, 1989, 74 Abb. 26 = ders., The Red-line Painter and the Workshop of the Acheloos painter (1990) 80 Abb. 54 = Beazley, Paralipomena 302) sehr ähnlich, dort ist allerdings die Mündung ausladender.

Zum Thema: M. C. Villanueva-Puig RA 1983, 247. – J. M. Hemelrijk, BABesch 49, 1974, 149.

WERKSTATT DES ATHENA-MALERS

Die Athena-Maler Werkstatt ist eine große Werkstatt im ersten Viertel des 5. Jhs. für kleine Gefäße wie Lekythen, Oinochoen und kleine Kalpiden, darunter viele weißgrundige Gefäße. Die Fußform (Torus) und der bandförmig verstrichene Übergang zwischen Fuß und Körper haben die Kannen der Form I aus der Athena-Maler Werkstatt mit den Kannen der Keyside-Klasse gemeinsam. Innerhalb der Werkstatt gibt es mehrere von Beazley und Haspels geordnete Klassen und Maler. Die zahlenmäßig umfangreichste Klasse bilden die Kannen der von Haspels A bzw. von Beazley IV genannten Klasse. Formmerkmale sind: Form I, der bandförmig verstrichene Übergang zwischen Fuß und Körper, Kleeblattmündung mit kleinen verkümmerten Henkelrotellen und ein niedriger Rundhenkel.

Haspels, ABL 141-165, 254-262. – Beazley, ABV 522-533, 704 f. – Paralipomena 189, 213, 260 ff. – Clark 824 ff. Katalognr. 1649-2002.

5-8. Beilage 15, 3.

1806 (Jahn 422) aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

H. m. Henkel 17,8 – H. Mündung 16,2 – Dm. Fuß 5,5 – größter Dm. 9,2 – B. Mündung 7,0. Volumen 386 ml – Leergewicht 237 g.

Johnston, Trademarks 124. – Kunst der Schale Abb. 71.2. – Clark Katalognr. 1880.

Ungebrochen, geringe Bestoßungen, vor allem an der Mündung. Drehspuren, am oberen und unteren Henkelansatz Verstreichspuren, Fingerabdruck unter der linken unteren Bildfeldecke, an mehreren Stellen Unebenheiten. – Schwarzer, matt glänzender Firnis, unter dem Bildfeld an mehreren Stellen Risse. Rot und Weiß.

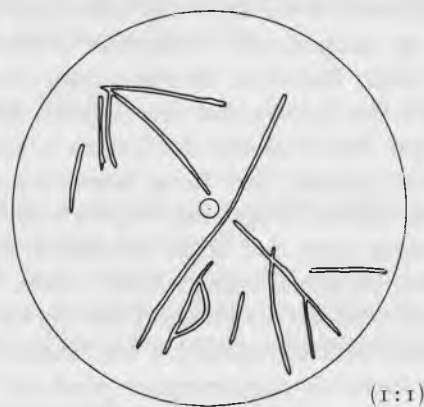
Form: Werkstatt des Athena-Malers, Klasse A (Haspels) bzw. IV (Beazley).

Umlaufende rote Linie auf der Außenkante des Fußes, auf dem Ring zwischen Fuß und Körper und auf der Höhe des unteren Bildfeldrandes. Das Bildfeld wird oben von einem verkümmerten Zungenmuster gerahmt und seitlich von zwei alternierend angeordneten Punktreihen zwischen senkrechten Linien (verkümmertes Granatapfelnetz); am Hals alternierend angeordnete Punktreihen zwischen waagrechten Strichen (verkümmertes Granatapfelnetz).

Darstellung: Dionysos zwischen zwei Böcken. Unter Zweigen mit großen Früchten lagert Dionysos auf einem Polster und Kissen. Das rechte Bein ist angezogen, das linke leicht aufgestellt, der rechte Fuß überschneidet den Bildrand. Der gepunktete Mantel ist um Unterkörper und linken Arm gelegt. Mit aufgerichtetem Oberkörper wendet sich der Gott um; Efeukranz im Haar. Vor Dionysos liegen Brote oder Kuchen. Rechts und links ragt jeweils das Vorderbein eines riesigen Ziegenbockes ins Bildfeld, beide mit mächtigen Bärten. Der linke Bock überschneidet mit den Vorderbeinen die Beine des Gottes, mit den Hörnern das Zungenmuster, Bärte und Nackenhaare durch Punkt- und Strichelritzung gegliedert.

Rot: Kranz und Bart des Gottes, Punkte auf seinem Mantel. – Weiß: Punkte auf dem Mantel, Brote oder Kuchen, Polster z. T. vergangen, Früchte in den Zweigen, Schnauzen der Böcke.

Auf der Unterseite des Fußes Graffito:



500/490. Maler von Sèvres 100 (Mommsen).

In der Zeichnung flüchtiger als 1805.

Zu Tieren um Dionysos: Kunst der Schale 401 ff. (F. W. Hamdorf). Der Bock ist um diese Zeit ein beliebtes Begleittier des Gottes. s. Fehr, Gelage 65: öfters flankieren Widder den Gott (Nr. 116-119), dort sind es aber keine Protomen, sondern ganze Tiere. Hundeprotomen eine geflügelte Göttin flankierend: MuM Sonderliste R Nr. 36 – Stierprotomen eine sitzende Frau flankierend: Boston 76.53 (CVA Boston 2 Taf. 59) – Eberprotomen eine Mänade flankierend London B 503 (RA 1983, 229 Abb. 1).

9.

1805 (Jahn 1124) aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

H. 15,0 – ehemalige H. m. Henkel ca. 18,5 cm – größter Dm. 9,4.

Johnston, Trademarks 94. – Clark Katalognr. 1777.

Aus mehreren Fragmenten zusammengesetzt, es fehlen der Fuß, der Henkel mit dem hinteren Teil der Mündung und der größte Teil der rückwärtigen Wandung; ergänzt sind Teile des Bildfeldes, einzelne Bestoßungen. Drehrillen auf Höhe des unteren Bildfelddrittels. – Schwarzer glänzender Firnis, stellenweise lasierend. Rot und Weiß.

Form: Werkstatt des Athena-Malers Klasse A (Haspels) bzw. IV (Beazley).

Rote umlaufende Linie auf der Höhe des unteren Bildfeldrandes. Das Bildfeld wird oben von einem verkümmerten Zungenmuster gerahmt und seitlich von zwei alternierend angeordneten Punktreihen zwischen senkrechten Linien (verkümmertes Granatapfelnetz); am Hals alternierend angeordnete Punktreihen zwischen waagrechten Strichen (verkümmertes Granatapfelnetz).

Darstellung: Gelagerter Dionysos zwischen zwei sitzenden Mänaden. Dionysos lagert zu ebener Erde auf einem Polster, darunter eine dünne weiße Linie, auf dem Polster ein Kissen mit eingeritztem Streifenmuster. Auf dem Polster vor Dionysos drei Brote. Dionysos hat den Mantel um die linke Schulter und den Unterkörper geschlungen (geritzte Falten über dem Bauch und der Gewandpartie, die über dem linken Handgelenk herabfällt). Das rechte Bein ist hochgestellt und wohl über das linke geschlagen. Der Oberkörper ist aufgerichtet. Dionysos wendet sich der Frau zu, die hinter ihm sitzt. Im Haar trägt er einen Efeukranz. Ein Teil des Kopfes und des Gesichts mit dem langen Bart fehlen. Am Fußende des Lagers Mänade auf einem Klappstuhl sitzend. Ihre Beine überschneiden die des Dionysos. Die Mänade trägt einen Peplos und Mantel, der in reichen Falten über den Stuhl herabfällt. Peplossaum: geritzte Punkte zwischen waagrechten Linien. Unter dem engen Gewand schauen die bloßen Füße hervor (Weiß der Füße ins Polsterweiß übergehend). Der rechte Arm erhoben und dem Gott entgegengestreckt (weiß auf Tongrund) überschneidet eine Weintraube. Im langen Haar eine Binde. Die Mänade am Kopfende des Lagers ist in Kleidung und Haltung ähnlich wie die andere wiedergegeben; ihre Beine sind vom Oberkörper des Dionysos verdeckt. Halssaum des Peplos: eingeritzte Punktlinie zwischen waagrechten Linien. Die vor den Körper gehaltene Hand nur noch als Farbschatten erhalten. Zwischen den Figuren Weinreben mit je einer großen Traube zwischen den Köpfen der Figuren.

Rot: Bart und Efeukranz des Gottes, Mantelsaum am Oberkörper, Punkte im Mantel, Binden im Haar der Frauen, Punkte in den Gewändern. – Weiß: Unbekleidete Körperpartien der Frauen, Polster, Brote, Punktgruppen auf den Gewändern der Figuren (weitgehend vergangen).

Auf der Unterseite des verlorenen Fußes Graffito: s. Jahn.

500/490. Maler von Vatikan G. 49 früh (Clark).

TAFEL 45

1–3. Beilage 15, 4.

1792 (Jahn 1353) aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

H. m. Henkel ca. 24,4 – H. Mündung ca. 23,2 – Dm. Fuß 8,3 – größter Dm. 12,5.

Clark Katalognr. 1985.

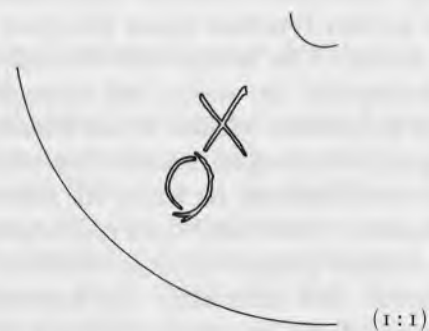
Aus mehreren Scherben zusammengesetzt, der untere Henkelansatz anpassend; es fehlen Teile von Hals und Mündung, ein größerer Teil der rückwärtigen Wandung; ergänzt sind Teile des Bildfeldes. Am unteren Henkelansatz Durchbohrung, auf der Oberseite des Henkels am oberen Henkelansatz vertikale Rille zur Aufnahme eines Reparaturdrahtes (?) und unterhalb der Mündung Durchbohrung. – Schwarzer glänzender Firnis, in der Mitte unterhalb des Bildfeldes rotbraun, stellenweise olivgrün verfärbt; Firnis an mehreren Stellen auch im Bildfeld abgerieben. Verfärbungen im Tongrund. Fingerabdruck am oberen Henkelansatz. Rot und Weiß. Weiß größtenteils verblaßt.

Form: Werkstatt des Athena-Malers, Klasse C (Haspels) bzw. V (Beazley).

Umlaufende rote Linie an der Oberkante des Fußes, gedoppelt auf der Höhe des unteren Bildfeldrandes; Henkelrotelle rot. Das Bildfeld wird oben, über einer Firnislinie, von einem verkümmerten Zungenmuster gerahmt und seitlich von einer alternierend angeordneten Punktreihe (verkümmertes Granatapfelnetz) zwischen senkrechten Firnislinien.

Darstellung: Reiter nach rechts und Frau. Figuren auf einer Firnislinie. Reiter in kurzem enganliegendem Chiton (Saumborte geritzt) hält in der Linken die Zügel und in der Rechten zwei Lanzen. Auf dem Kopf trägt er einen Petasos und über der linken Schulter einen peltaförmigen Schild (Schildzeichen: Kreuz mit Punkten dazwischen). Direkt vor dem Kopf des ruhig stehenden Pferdes – es hat nur den linken Vorderhuf leicht angehoben – steht eine Frau im Chiton und Mantel mit gesenktem Blick; vielleicht berührte sie mit den Händen den Kopf des Pferdes. Sie trägt eine Binde im Haar. Zwischen den Figuren Zweige. Rot: Stirnhaar und Bart des Reiters, Streifen in Mähne und Schweif des Pferdes, Punkte im Gewand der Frau und Binde im Haar, Iris der Frau. – Weiß: die unbekleideten Körperpartien der Frau, größtenteils vergangen, Petasos des Reiters und Schildzeichen, Saumstreifen des Chitons, große Früchte in den Zweigen.

Auf der Unterseite des Fußes Graffito:



490/80.

Den gleichen Graffito tragen auch 1791 und 1793 (Taf. 47, 3 und 4).

Die Szene ist wohl als Kriegerabschied zu deuten.

4.

1818 (Jahn 412) aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

H. ca. 11,8 – ehemalige Maße (nach Jahn): H. 22,2 – Dm. 13,2.

Clark Katalognr. 1986.

Zwei nicht anpassende Fragmente vom Bildfeld. Einzelne Bestoßungen, an mehreren Stellen im Kriegsbrand Glas aufgeschmolzen. Beim Versuch, es zu entfernen, stellenweise Firnis abgesplittert. – Schwarzer glänzender Firnis, teilweise lasierend. Rot und Weiß.

Form: Athena-Maler Werkstatt (Clark).

Umlaufende rote Linie auf der Höhe des unteren Bildfeldrandes. Das Bildfeld wird oben von einem verkümmerten Zungenmuster gerahmt und seitlich von versetzt angeordneten Quadraten zwischen breiten senkrechten Linien.

Darstellung: Viergespann im Galopp, Krieger und Hund nach rechts. Auf einem Wagen steht ein vornübergebeugter bärtiger Wagenlenker in langem gegürteten Chiton. Das Gewand überschneidet den Bildrahmen. In den Händen hält er die Zügel des dahinstürmenden Viergespanns und das Kentron. Haarkontur gewellt. Hinter den Pferden ein dahineilender Krieger (Apobat), der sich zum Wagenlenker umsieht. Von ihm ist nur noch ein Arm und ein Teil des Gesichts mit dem Wangenschutz des Helms und eine vom Boden gelöste Fußspitze erhalten. Die Linie unterhalb des Riemens, der von der Wagenbrüstung zur Deichsel führt, ist vermutlich die Lanze des Kriegers. Unter den Vorderhufen der Pferde ein dahineilender Hund. Zwischen den Figuren Zweige.

Rot: Bart und Stirnhaar des Lenkers, Schweife der Pferde, Punkte am Brustgurt – Weiß: Gewand des Wagenlenkers.

Um 480.

5.

1821 A (Jahn 1347) aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

H. 12,6 – ehemalige Maße (nach Jahn) H. 22,7 – Dm. 14,3.

Clark Katalognr. 1987.

Wandungsfragment mit Halsansatz und nicht anpassendes Fragment vom rechten Bildfeldrand. Zahlreiche Bestoßungen. – Matt glänzender schwarzer Firnis, stellenweise matt violett verfärbt durch Kriegsbrand. Firnis an vielen Stellen abgeblättert, Tongrund vielfach abgerieben, darunter hellbeige Schicht, kein Weißgrund. Rot; keine Reste von Weiß erkennbar.

Form: Werkstatt des Athena-Malers.

Rote umlaufende Linie auf der Höhe des unteren Bildfeldrandes und am Halsansatz. Das Bildfeld wird oben über einer waagrechten Linie von einem verkümmerten Zungenmuster gerahmt und seitlich von einem reduzierten Granatapfelnetz zwischen senkrechten Doppellinien.

Darstellung: Zwei Paare, Liebeswerbung. Links ein Mann im Mantel, mit Binde im Haar, Stab oder Speer an

die rechte Schulter gelehnt, hat den rechten Arm ausgestreckt und legt die Hand (nach Jahn) auf die Schulter des etwas größeren Mannes ihm gegenüber, der ebenfalls mit einem Mantel bekleidet ist und eine Binde im Haar trägt. Dessen linker Arm ist angewinkelt und leicht zurückgenommen, der rechte Arm ausgestreckt, die Hand hält er in Höhe des Geschlechts seines Gegenübers. Von der Gruppe abgewandt, steht ein Mann im Mantel, Stab unter die Achsel geklemmt und streckt seine Rechte nach der Brust einer sitzenden Frau im Peplos und Mantel aus, die ihm ihrerseits die Linke entgegenstreckt. Zwischen den Figuren Zweige.

Rot: Binden im Haar der beiden linken Figuren, Punkte in allen Mänteln.

500/490. Werkstatt des Athena-Malers, Dekoration vielleicht vom Athena-Maler selbst.

6–8. Beilage 15, 5.

Inv. 9266.

maximal erhaltene H. 13,5 – Dm. Fuß 7,5.

Clark Katalognr. 1791/1988.

Fuß und linke untere Ecke des Bildfelds mit Rahmen, Fragment von der rechten Seite des Bildfeldes mit Rahmen. – Schwarzer glänzender Firnis, stellenweise lasierend, Rot und Weiß.

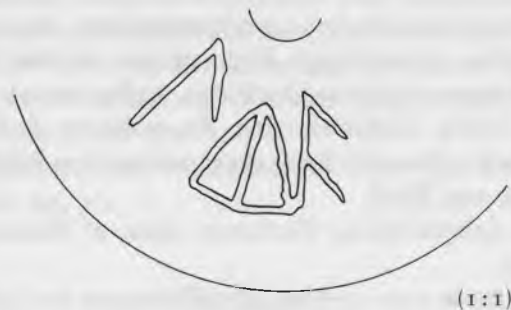
Form: Athena-Maler Werkstatt.

Rote Linie auf der Höhe des unteren Bildfeldrandes. Das Bildfeld wird seitlich von einer alternierend angeordneten Punktreihe (aufs äußerste reduziertes Granatapfelnetz) zwischen senkrechten Doppellinien gerahmt.

Darstellung: Reste von zwei galoppierenden Pferden, Schweif und Hufe des linken, im Vordergrund galoppierenden Pferdes den Bildrahmen stark überschneidend. Parallel zum Schweif des vorderen Pferdes eine geritzte Lanze (?). Zwischen den Vorder- und Hinterhufen der Pferde zweistufige Basis und Reste eines Pfeilers. Zwischen den Pferden Zweige mit in Punktgruppen angeordneten Früchten.

Rot: Unterseite der Pferdeschweife – Weiß: Untere Stufe der Basis und Pfeiler, Früchte in den Zweigen.

Auf der Unterseite des Fußes Graffito:



490/80.

Zur Darstellung: Vielleicht Ephebenreiter. Die Basis mit Pfeiler: Wende- oder Zielmarke (?).

9. Beilage 16, 1.

1759 (ehem. Slg. Arndt).

H. Mündung 8,4 – Dm. Fuß 3,4 – größter Dm. 5,6 – B. Mündung 3,9. Volumen: 54 ml.

Clark Katalognr. 1952.

Henkel fehlt, Hals angesetzt, Mündung bestoßen. – Schwarzer, metallisch glänzender Firnis, an vielen Stellen abgeblättert. Bildfeld hellbeige, der Weißgrund liegt auch auf der Rückseite des Gefäßes unter dem Firnis, auf Drehscheibe aufgeschlänmt. Keine Reste von Deckfarben erhalten.

Form: Athena-Maler Werkstatt, Klasse von Kopenhagen 68.

Das Bildfeld wird oben von einem verkümmerten Zungenmuster gerahmt und seitlich von senkrechten Doppellinien; am Hals alternierend angeordnete Punktreihe.

Darstellung: Sirene nach rechts auf einem Stein sitzend, Flügel und Gefieder geritzt; dahinter Rebzeige.

Um 480.

Zur Klasse: Beazley, ABV 532, eine Miniaturform aus der Werkstatt des Athena-Malers.

TAFEL 46

1-2; Tafel 47, 1 und 3. Beilage 16, 2.

1791 (Jahn 1192) aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

H. m. Henkel 22,2 – H. Mündung 20,2 – Dm. Fuß 7,8 – größter Dm. 13,0 – B. Mündung 10,5. Volumen 1089 ml – Leergewicht 518.

Beazley, ABV 536, 29. – Roscher, ML I 2203 (Furtwängler). – F.J. Schneider, Die zwölf Kämpfe des Herakles in der älteren griechischen Kunst (1888) 56 Anm. 3. – A.D. Corey, De Amazonum antiquissimis figuris (1891) 13. – Bothmer, Amazons 43 Nr. 54 Taf. 35,1. – Brommer, VL³ 19,4. – Johnston, Trademarks 86. – Clark Katalognr. 1738.

Aus mehreren Scherben zusammengesetzt, aber vollständig erhalten, geringfügige Ergänzungen an den Bruchlinien. – Schwarzer glänzender Firnis, stellenweise lasierend, einzelne kleine Abschürfungen. An mehreren Stellen Fingerabdrücke. Tonschlickerspritzer am rechten Bildfeldrahmen. Rot und Weiß.

Form: Athena-Maler Werkstatt, Class of Vatican G. 49 (Beazley).

Umlaufende rote Linie an der Oberkante des Fußes und gedoppelt, ungleichmäßig breit, auf der Höhe des unteren Bildfeldrandes; Stirnseite der Henkelrotellen rot, rechts an der Außenseite des Halses herabgelaufen. Das Bildfeld

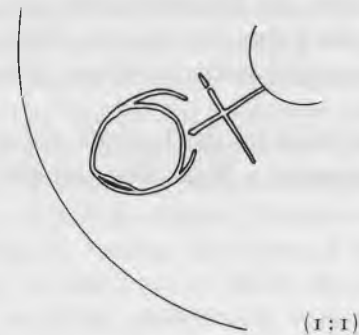
wird oben von einem Zungenmuster über einer unregelmäßigen nach rechts dicker werdenden Linie gerahmt und seitlich von einer ungleichmäßig angeordneten Punktreihe zwischen senkrechten Doppellinien (verkümmertes Granatapfelnetz); am Hals rechtsläufiger Schlüsselmäander.

Darstellung: Herakles im Kampf gegen eine Amazone. Herakles nach rechts bedroht weitausschreitend, mit gezücktem Schwert, eine ins Knie gebrochene Amazone. Mit der Linken hat er sie am Helmbusch gepackt. Er trägt kurzen Chiton und Löwenfell; an einem doppelten Riemen hängt die Schwertscheide. Auf dem Rücken ein Köcher mit aufgeklapptem, nach hinten ausschwingendem Deckel. Die Amazone wendet sich von Herakles ab. Sie trägt einen kurzen Chiton und ist mit attischem Helm, Schild (Schildzeichen: wahrscheinlich ein Stierkopf), Schwert und Lanze gerüstet. Zwischen beiden Figuren Zweige mit Früchten.

Rot: Herakles, Bart, Schildrand der Amazone, äußerer Rand des Helmbusches, Stirnschutz, Punkte am Chiton. – Weiß: Schwertriemen und Spitze der Schwertscheide des Herakles, Zähne des Löwenschädels, unbekleidete Körperpartien der Amazone, geschwungene Linie am Helmbusch der Amazone, Öffnung und Ortband der Schwertscheide der Amazone, Schildzeichen, Früchte in den Zweigen.

Flüchtige Malweise, die Ritzung stimmt nicht überall mit der Malerei überein.

Auf der Unterseite des Fußes Graffito:



490/80. Maler von Vatikan G. 49 (Beazley).

Zu Maler und Klasse: Beazley, ABV 524. 534 ff. 705. – Paralipomena 267 f.

Zu Amazonen: Bothmer, Amazons. – LIMC I (1981) s.v. Amazones 586 ff. (Devambez-Kauffmann-Samaras); Herakles und Amazonen 587 ff. Taf. 440 ff. Nr. 1 ff.

Zum Stierkopf als Schildzeichen: Vaerst, Schildzeichen 750 ff.

Den gleichen Graffito tragen auch 1792 (Taf. 45, 3) und 1793 (Taf. 47, 4).

3. Beilage 16, 4.

1794 (Jahn 1197) aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

H. 17,0 – Dm. Fuß 8,2 – größter Dm. 13,2 – ehemalige H. (nach Jahn) 19,7. Volumen: 902 ml.

Beazley ABV 536,30.-Roscher, ML I 2203 (Furtwängler). – F.J. Schneider, Die zwölf Kämpfe des Herakles in

der älteren griechischen Kunst (1888) 56 Anm. 2. – A. D. Corey, *De Amazonum antiquissimis figuris* (1891) 13. – Bothmer, *Amazons* 43 Nr. 55. – Brommer, VL³ 19,5. – Clark Katalognr. 1740.

Aus mehreren Scherben zusammengesetzt; es fehlt der Henkel und der größte Teil des Halses mit der Mündung, ergänzt sind Teile des Bildfeldes und der rückwärtigen Wandung. Einzelne Bestoßungen und abgeriebene Stellen. – Schwarzer, matt glänzender Firnis, größtenteils ungleichmäßig aufgetragen, im Bildfeld z. T. lasierend, stellenweise rotbraun verfärbt durch Kriegsbrand. Innen Firniskleckse und Schlieren. Rot und Weiß (verblaßt).

Form: Athena-Maler Werkstatt, Klasse von Vatikan G. 49 (Beazley).

Umlaufende rote Doppellinie auf der Höhe des unteren Bildfeldrandes. Das Bildfeld wird oben über einer waagrechten Linie von einem Zungenmuster gerahmt und seitlich von einer alternierend angeordneten Punktreihe zwischen senkrechten Linien (aufs äußerste reduziertes Granatapfelnetz); am Hals, zwischen doppelten waagrechten Linien, flüchtiges Granatapfelnetz.

Darstellung: Herakles und Amazone. Herakles nach rechts mit Löwenfell, Köcher auf dem Rücken dringt weit ausschreitend mit dem Schwert auf eine ins Knie sinkende Amazone ein. Sie ist gerüstet mit Panzer, Schwert, Lanze und Rundschild (Schildzeichen: Stierkopf; fast nur noch als Farbschatten erhalten) und attischem Helm. Zwischen den Figuren Zweige.

Rot: Schildrand, nicht vollständig mit Firnis unterlegt. – Weiß: Unbekleidete Körperpartien der Amazone, Punktgruppen auf ihrem Chiton, Schildzeichen, Schwertband und Parierstange von Amazone und Herakles, Helmbuschschiene der Amazone, Zähne im Löwenmaul.

Um 480. Maler von Vatikan G. 49 (Beazley).

Zu Maler, Klasse und Thema: s. hier 1791 (Taf. 46, 1–2), etwas flüchtigere Malweise als dort.

Zum Stierkopf als Schildzeichen: Vaerst, Schildzeichen 750ff.

4–5; Tafel 47, 4. Beilage 16, 4.

1793 (Jahn 92) aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

H. Mitte Bildfeld 11,2 – Dm. Fuß 8,1 – ehemalige Maße (nach Jahn) H. 21,1 – Dm. 12,4.

Beazley, ABV 536. – Clark Katalognr. 1755.

Aus mehreren Scherben zusammengesetztes Fragment: Fuß und großer Teil des Bildfeldes, Halsfragment; einzelne Abschürfungen. – Schwarzer glänzender Firnis, ungleichmäßig aufgetragen und stellenweise lasierend, unterhalb des Bildfeldes olivgrün verfärbt. Rot und Weiß. Weiß fast vollständig vergangen.

Form: Athena-Maler Werkstatt, Klasse von Vatikan G. 49 (Beazley).

Umlaufende rote Linie auf der Außenkante des Fußes,

doppelte auf der Höhe des unteren Bildfeldrandes. Das Bildfeld wird oben von einem verkümmerten Zungenmuster gerahmt und seitlich von einer alternierend angeordneten Punktreihe (aufs äußerste reduziertes Granatapfelnetz) zwischen senkrechten Firnislinien; am Hals verkümmertes Granatapfelnetz.

Darstellung: Mann und Frau auf Kline liegend. Der Mann lagert, einen Mantel um den Unterkörper geschlungen, mit aufgerichtetem Oberkörper, den linken Arm auf ein Kissen gestützt. Ein Zipfel des Mantels hängt vom Kopfende der Kline herab (Kissen mit abgebundenem Ende und Ritzmuster). Die rechte Hand des Zechers lag vermutlich auf dem angezogenen rechten Knie. Vor ihm liegt, ebenfalls an ein mit Ritzmustern verziertes Kissen gelehnt, eine Frau im langärmeligen Chiton; vor den senkrecht herabfallenden Falten, die sich am Handgelenk stauen, sieht man den Farbschatten ihrer Hand. Nach Jahn wandte sie sich zu dem Mann um. Obwohl vor der Kline ein Tischchen steht, sieht es so aus, als würden die Fleischstreifen von der Kline herabhängen, wahrscheinlich muß man sich die Fläche des Tischchens genau vor der Kline vorstellen (Füße der Kline sehr breit, Tiertatzen). Auf der Kline auch weiße Farbschatten von Broten. Unter der Kline lagert ein Hund mit erhobenem Kopf, sprungbereit, nach rechts. Zwischen den Figuren Rebzweige mit einer Traube zwischen Klingen- und Tischchenbein.

Rot: Punkte in den Gewändern – Weiß: Hand der Frau, Brote auf der Kline, Punktgruppen in den Gewändern. Teil am Klingenbein?

Auf der Unterseite des Fußes Graffito:



490/80. Painter of Vatican G. 49 (Beazley).

Zum Thema: Ohne die Köpfe fällt eine Entscheidung, ob es sich um ein irdisches oder dionysisches Gelage handelt, schwer. Die Frau auf der Kline und der Hund sprechen eher für ein irdisches, vgl. Rhodos 13.472 (ABV 449,1; CVA Rhodos 1 Taf. 10, 1).

Den gleichen Graffito tragen auch 1791 (Taf. 47, 3) und 1792 (Taf. 45, 3).

TAFEL 47

1 und 3 siehe Tafel 46, 1–2.

2 und 5-7. Beilage 16, 5.

1808 (Jahn 1145) aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

H. m. Henkel 21,1 – H. Mündung 18,6 – Dm. Fuß 7,1 – größter Dm. 12,8 – B. Mündung 9,8. Volumen 935 ml Leergewicht 491 g.

Johnston, Trademarks 124. – Clark Katalognr. 1447.

Vollständig erhalten, Henkel angesetzt, verschiedene kleinere Bestoßungen, mehrere Kalkaussprengungen. – Schwarzer glänzender Firnis, zum großen Teil rotbraun und olivgrün verfärbt, rotbraun vor allem links neben dem Bildfeld, Verfärbung auch im Bildrahmen und ins Bildfeld übergreifend. Firnis im Bildfeld zum großen Teil abgerieben, ebenso wie der Tongrund. Rot und Weiß, z. T. vergangen.

Form: Nähe Klasse von Vatikan G. 49.

Umlaufende, rote z. T. schwarz verfärbte Linie auf der Höhe des unteren Bildfeldrandes und rückwärts unterbrochene über dem Halsornament. Das Bildfeld wird oben von einem verkümmerten Zungenmuster über einer unregelmäßigen Linie gerahmt und seitlich von versetzt angeordneten Punkt- bzw. flüchtigen Strichreihen zwischen senkrechten Linien; am Hals reduziertes Granatapfelnetz zwischen Doppellinien.

Darstellung: Hoplitenkampf. Die Figuren stehen auf einer doppelten, zum größten Teil vergangenen Firnislinie. Der bärtige Krieger weitausschreitend nach rechts mit kurzem Chiton und Panzer, darüber Schwertband. Helm mit langauslaufendem Schweif und Federschmuck. In der weitausholenden Rechten hält er den gegen den Gegner gerichteten

Speer. Mit dem linken Arm hält er den Schild fast waagrecht vor sich (Firnis beinahe vollständig abgerieben, fast nur noch in Ritzung zu erkennen). Sein Gegner ist zu Boden gegangen. Oberkörper von hinten gesehen, kurzer Chiton und Panzer, Helm mit Federschmuck. In der Linken hält er schützend den Schild vor sich (fast nur noch geritzt zu erkennen) und in der ausholenden Rechten die Lanze. Der rechte Arm greift in den Bildrahmen und den schwarzen Firnis über. Zwischen den Figuren ein Zweig mit Früchten.

Rot: Bart des rechten Kriegers und Streifen im Chiton, Schweife der Helmbüsche. Weiß: Schwertbänder über den Panzern, Helmbuschschienen und Federschmuck der Helme.

Auf der Unterseite des Fußes Graffito:



490/80.

Zur Form: Die Form erinnert an die Klasse von Vatikan G. 49, der Hals ist hier jedoch gedrungener und der Fuß etwas plumper.

4 siehe Tafel 46, 4-5.

VERSCHIEDENE KLASSEN DES 1. VIERTELS DES 5. JHS.

TAFEL 48

1-4. Tafel 49, 1-4. Beilage 17, 1.

1824 (Jahn 1335) aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

H. m. Henkel 22,1 – H. Mündung 19,8 – Dm. Fuß 7,0 – größter Dm. 11,9 – B. Mündung 10,0. Volumen 781 ml – Leergewicht 545.

Beazley ABV 473. – M. Micali, Storia degli antichi popoli italiani (1836) Taf. 98, 3. – G. Loeschke, AM 5, 1880, 381 Anm. 4. – Haspels, ABL 84; 214, 185. – A. B. Cook, Zeus III (1940) 582 Fig. 408. – G. Bakalakis, AntK 12, 1969, 57 Taf. 32. – W. Burkert, Homo necans (1972) 155, Anm. 7. – J. M. Hemelrijk, BABesch 49, 1974, 140 Anm. 124. – E. Simon, Festivals of Attica (1983) Taf. 6. 1-3. – J.-J. Durand, Sacrifice et labour en Grece ancienne (1986) 96 Abb. 20 (Det.). – Clark Katalognr. 1513.

Ungebrochen, geringe Bestoßungen. – Schwarzer, matt glänzender Firnis, am Henkel und Hals z. T. schlecht dekend; fleckiger, relativ dunkler Tongrund. Rot und Weiß.

Rote umlaufende Linie an der Außenkante des Fußes, gedoppelt unterhalb der Bildzone, einfach am Halsansatz.

Umlaufende Bildzone. Die Bildzone wird oben von einem verkümmerten Zungenmuster begrenzt, das die Henkelzone ausspart. In der Schulterzone, links vom Henkel, ein schwarzer Klecks.

Darstellung: Stiere an einem Altar. Vor einem weitverzweigten Baum mit großen runden Früchten steht ein Altar, dessen Seite mit einem weißen Stier nach rechts bemalt ist. Auf der Deckplatte des Altars steht ein Stier mit gesenktem Kopf und fest auf den Boden gestemmen Vorderbeinen nach links. Von links schreitet ein Stier ruhig auf den Altar zu, von rechts ein weiterer Stier mit erhobenem Vorderbein und zurückgewandtem Kopf. Zu beiden Seiten des Henkels wachsen Zweige heraus, sie erstrecken sich bis in die Bildzone.

Rot: Punkte am Hals der Stiere, Iris des weißen Altarstieres. – Weiß: der auf die Altarseite gemalte Stier, die Deckplatte des Altars, Bauchunterseite und Geschlecht des Stiers auf dem Altar, Bauchunterseite und Scrotum des rechten Stieres, die Stierhörner und die Früchte in den Zweigen.

Um 500. Gela-Maler (Haspels).

Der weiße Stier ist wohl als auf den Altar gemalt bzw. als reliefiert zu denken, da er mit den Füßen nicht wie die beiden seitlichen Stiere auf der Standlinie steht, sondern etwas höher auf dem geritzten Altarsockel. Der Maler hat in der Darstellung der Stiere variiert. Während der linke Stier und der auf den Altar gemalte in ruhiger Schrittstellung wiedergegeben sind, ist der rechte bewegter mit erhobenem Vorderhuf und zurückgewandtem Kopf gezeigt, während für den auf dem Altar stehenden Stier die für Stiermonumente übliche Haltung gewählt wurde.

Obwohl der Gela-Maler sonst kein Freund von Tierdarstellungen (Haspels, ABL 85) ist, zeigt er doch eine Vorliebe für Stiere (Hemelrijk a. O. 140). Die Opferstiere findet man in fünf verschiedenen Szenen (Hemelrijk a. O. 140): Stiere ein Wasserbecken bzw. einen Altar flankierend; Stiere um und auf einem Altar; Männer, die Stiere zum Altar führen; Stierprozession zum Altar, an dem Athena sitzt; Mänaden, die auf Stieren reiten, bzw. Dionysos auf einem Stier reitend.

Zum Maler: Haspels, ABL 78 ff. und 205 ff. – Beazley, ABV 473 ff. 699 f. 715 und Paralipomena 214 ff. – J. M. Hemelrijk, BABesch 49, 1974, 117 ff. besonders 134 ff. – D. C. Kurtz, Athenian White Lekythoi (1975) 17 f. – Clark 735 ff. Nr. 1506–1552.

Der Gela-Maler ist vor allem Lekythenmaler.

Zum Thema: Cook a. O. 577 ff. Bakalakis a. O. 56 ff. – Hemelrijk, a. O. 140 ff. und besonders 146 ff. – Durand a. O. 95 ff.

Unser Vasenbild und vier weitere eng verwandte Darstellungen des Gela-Malers wurden von Gerhard, Cook und Bakalakis mit der Opferzeremonie der Bouphonia beim Fest der Dipolieia zu Ehren des Zeus in Verbindung gebracht. Zur Interpretation wird Pausanias 1,24,4 herangezogen: „Wenn sie auf den Altar des Zeus Polies Gerste gelegt haben, vermischt mit Weizen, haben sie weiter keine Acht darauf; der Stier aber, den sie zum Opfer vorbereitet haben und bereit halten, geht zum Altar und frißt vom Getreide.“ Hemelrijk (a. O. 146) lehnt diese Deutung ab. Er sieht die Darstellung auf der Rückseite der Amphora in Berlin F 1882 (CVA Berlin 5 Taf. 46, 5), die eine Mänade und zwei Satyrn auf schmalen Hockern sitzend zeigt, in Zusammenhang mit der Altarszene. Er deutet sie als Zuschauer auf Theaterbänken und vermutet einen Zusammenhang mit dem frühen Theater und Dionysos. (Stieropfer im Rahmen der Festlichkeiten). Er warnt allerdings gleichzeitig vor einer zu spezifischen Deutung. Das Stieropfer sei ein teures, vornehmes Opfer und für alle großen Götter möglich. Man sollte die Darstellungen nicht isoliert sehen, sondern zusammen mit einer ganzen Anzahl von anderen Stierdarstellung in sakralen Szenen (Hemelrijk 140 ff.). Wesentlich scheint bei den Darstellungen der Stiere in sakralen Szenen das ruhige Verhalten der Tiere zu sein, mit dem sie gleichsam das Einverständnis zu ihrem Opfertod zeigen.

TAFEL 49

1–4 siehe Tafel 48, 1–4.

TAFEL 50

1–3. Beilage 17, 2.

1810 (Jahn 1122) aus Süditalien (ehem. Slg. Lipona).

H. ca. 15,5 – ehemalige H. (nach Jahn) 17,2 – Dm. Fuß 7,2 – größter Dm. 12,0. Volumen 693 ml.

Beazley ABV 429, 9. – Clark Katalognr. 1575.

Aus mehreren Scherben zusammengesetzt. Es fehlen der Henkel und ein großer Teil des Halses mit der Mündung, ergänzt ist ein großer Teil des Bildfeldes, große Aussparungen in der rechten unteren Bildecke. – Schwarzer matt glänzender Firnis, z. T. olivgrün verfärbt, ungleichmäßig aufgetragen. Rot und Weiß.

Form: Klasse der Oinochoen vom Maler der halben Palmetten (Beazley).

Umlaufende rote Linie unterhalb des Bildfeldes. Das Bildfeld wird oben, über einer waagrechten Linie, von einem verkümmerten Zungenmuster gerahmt und seitlich von einer ungleichmäßigen Punktreihe zwischen Doppellinien; am Hals Punktreihe zwischen waagrechten Doppellinien (aufs äußerste verkümmertes Granatapfelnetz).

Darstellung: Nike nach rechts, einen Dreifuß bekränzend. Nike schwebend in Ärmelchiton und Binde im aufgenommenen Haar (Füße und Flügel überschneiden Bildfeldrahmen) bekränzt einen Dreifuß mit einer Binde. Vom Dreifuß sind in der rechten Bildecke die drei in Löwenpranken endenden Beine auf einer Basis und ein Teil der Binde in verdünntem Firnis zu erkennen. Auf die Basis springt ein Hund zu. Die Vorderbeine und Brust sind noch erhalten. Zwischen der Nike und dem Dreifuß hängt ein Kranz.

Rot: Binde im Haar der Nike. – Weiß: Unbekleidete Körperpartien der Nike (vergangen).

480/70. „I cannot tell from my note if this could be by the Painter of Half-Palmettes or not: it would seem to be at least Haemonian“ (Beazley).

Zur Klasse: Beazley, ABV 429. 573. – Paralipomena 288.

Zum Maler: Haspels, ABL 136.248 f. – Beazley, ABV 573. 708. – Paralipomena 287 f. – H. Mommsen CVA Berlin 7, 44 f. zu F 1929 Taf. 35, 3–4 (ausführlich m. weiterer Literatur). Der Maler zeigt eine Vorliebe für „sakrale“ Themen.

Vgl. zum Kranz CVA Berlin 7 Taf. 35, 4 (F 1929).

4–5.

1807 (Jahn 1365) aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

H. 12,6 – ehemalige Maße (nach Jahn) H. 19,4 – Dm. 14,2.

Clark Katalognr. 1566.

Vorderseitenfragment mit Hals, aus mehreren Scherben zusammengesetzt und nicht anpassende Scherbe vom linken Bildrahmen. – Schwarzer glänzender Firnis, an vielen Stellen abgerieben. Über der linken Figur und zwischen beiden Gestalten breiter braun verfärbter Streifen, innen Firnischlirien. Rot und Weiß.

Das Bildfeld wird oben von einem verkümmerten Zungenmuster über einer waagrechten Linie gerahmt und seitlich von einer alternierend angeordneten Punktreihe (verkümmertes Granatapfelnetz) zwischen ungleichmäßigen Doppellinien; am Hals rechtsläufiger Schlüsselmäander zwischen waagrechten Linien.

Darstellung: Zwei Komasten mit Chlamys. Der rechte, vollständiger erhaltene Komast eilt im Lauf nach rechts, sich umwendend. Über dem rechten Arm hängt eine Chlamys, in der Linken hält er einen gebogenen Stab; geritzte Binde im Haar. Ob er bärtig oder unbärtig gemeint ist, ist nicht zu entscheiden. Hinter ihm ein bärtiger Komast, der seinen linken Arm, über dem eine Chlamys hängt, nach ihm ausstreckt; geritzte Binde im Haar. Zwischen den Figuren Zweige mit runden Früchten.

Rot: Stirn und Ansatz des Nackenhaares der beiden Männer, Bart des linken, Streifen in den Chlamydes. – Weiß: Punkte in den Chlamydes, Früchte in den Zweigen.

Um 480. Manner of the Painter of the Half-Palmettes, perhaps the Painter himself (Clark).

6; *Tafel 51*, 1–2. *Beilage 17*, 3.

1809 (Jahn 1287) aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

H. m. Henkel 20,7 cm – H. Mündung 16,5 – Dm. Fuß 8,9 cm – größter Dm. 14,5 – B. Mündung 10,6. Volumen 1275 ml – Leergewicht ca. 465 g.

Clark Katalognr. 1308.

Vollständig erhalten bis auf eine Fehlstelle in der Mündung und Bestoßungen am Fuß. – Schwarzer glänzender Firnis, ungleichmäßig aufgetragen, teilweise schlecht dekend, rotbraun verfärbt am Henkel und um die linke untere Ecke des Bildfeldes, im Bildfeld z.T. vergangen bzw. vom stumpfen Tongrund aufgesogen. Bildgrund stellenweise fleckig verfärbt bzw. stumpf abgerieben. Rot und Weiß, z.T. vergangen.

Kleine Delle am Hals der Amazone. Darauf und auf der Mündung könnte die Kanne beim Brand im Ofen gelegen haben. Kleine Delle auch auf der Rückseite unter dem Henkel, auch darauf bleibt die Kanne im Gleichgewicht.

Form: Klasse von Ferrara 16340 (CVA Ferrara 2 Taf. 10, 3.4 (Clark).

Ehemals rote, heute verblaßte umlaufende Linie am Fuß und auf der Höhe des unteren Bildfeldrandes. – Das Bildfeld wird oben von einem verkümmerten Zungenmuster über einer Linie gerahmt und seitlich von einer doppelten, versetzt angeordneten Punktreihe (verkümmertes Granatapfelnetz) zwischen ungleichmäßigen Dop-

pellinien; am Hals rechtsläufiger Mäander zwischen Doppellinien.

Darstellung: Amazone mit Hund einem Viergespann gegenüber. Die Amazone gerüstet mit einem attischen Helm (hoher Helmbusch überschneidet Bildrahmen), Schild (Schildzeichen: Satyrkopf, umlaufend um den Rand Streifen mit schrägen parallelen Einritzungen. In der Ritzung ist der Schild größer ausgeführt als im Firnis) und Panzer. Schwertband und Schwert (sehr undeutlich). In ihrer Rechten hält sie waagrecht auf die Pferde gerichtet zwei Speere. Nur das Gesichtsprofil der Amazone ist in Deckweiß angegeben, Nase und Kinn sind nicht schwarz unterlegt. Von den Beinen der Amazone wird ein Hund mit erhobenem Schwanz und hochgerecktem Kopf überschritten (sein Kopf ist z.T. vom unteren Schildrand verdeckt). Von links ragt das Vorderteil eines Viergespanns ins Bild. Im Hintergrund Zweige mit runden Früchten.

Rot: wahrscheinlich zwei Streifen am Schild, Stirnschutz des Helms, zwei Streifen am Helmbusch, Mähnen und Geschirr der Pferde. – Weiß: Unbekleidete Körperpartien der Amazone, Beine der Pferde, vielleicht Troddeln am Geschirr. Früchte in den Zweigen.

490/80.

Im Erhaltungszustand der Oberfläche vergleichbar ist hier 1808, vielleicht auch derselbe Maler.

Zur Quadriga-Protome: M.F. Jongkees-Vos, *Talanta* 1, 1969, 9 ff. und 11 Anm. 6.

Ein ähnliches Bild: Krefeld, Kaiser Wilhelm Museum 22/1910 (CVA Nordrhein-Westfalen 1 Taf. 43, 1–2).

Zu Amazonen: Bothmer, *Amazons*. – LIMC I (1981) s.v. *Amazones* 586 ff. Taf. 440 ff. (Devambez-Kauffmann-Samaras).

Zum Satyrkopf als Schildzeichen: Vaerst, *Schildzeichen* 681 ff.

TAFEL 51

1–2 *siehe Tafel 50*, 6.

3–4. *Beilage 17*, 4.

1799 (Jahn 71) aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

H. m. Henkel 22,8 – H. Mündung ca. 20,7 cm – Dm. Fuß 7,9 – größter Dm. 12,2. Volumen 935 ml.

Clark Katalognr. 1467.

Aus mehreren Scherben zusammengesetzt, es fehlt ein Teil des Halses mit der Mündung; ergänzt sind Teile des Bildfeldes und große Teile der rückwärtigen Wandung. – Schwarzer glänzender Firnis, z.T. durch Kriegsbrand violett verfärbt; besonders am Henkel und Fuß stark abgeblättert, auf der Innenseite des Henkels unvollständig gefirnist; grauer fleckiger Tongrund. Rot und Weiß.

Umlaufende, ungleichmäßige rote Linie auf der Höhe des

unteren Bildfeldrandes, über dem Halsband vermutlich unterbrochen, Mündung vermutlich rot gefaßt. Das Bildfeld wird oben von einem verkümmerten Zungenmuster gerahmt und seitlich von einer doppelten Punktreihe zwischen senkrechten Linien (verkümmelter Efeu); am Hals rechtsläufiger Schlüsselmäander.

Darstellung: Gelagerter Mann, nach rechts eilende Frau. Figuren auf einer nach rechts ansteigenden Standlinie. In der linken Bildhälfte lagert ein Mann mit angehobenem Oberkörper auf einer Kline, Arme vor dem Körper angewinkelt, den linken auf ein Kissen gestützt, aufgestelltes rechtes Bein, Unterschenkel vom linken Bildrand abgeschnitten. Nach Jahn ist der Mann bärtig und efeubekränzt. Flache Matratze durch Ritzlinien und Weißfärbung angegeben. Vor der Kline steht ein Tischchen mit zwei ‚Brotchen‘ und drei herabhängenden ‚Fleischstreifen‘. In der rechten Bildhälfte eine nach rechts tanzende Frau, den Kopf umwendend, den linken Arm erhoben, vom Bildrahmen überschritten. Sie trägt Chiton und Mantel, durch Ritzlinien flüchtig gegliedert, das Haar ist mit einer Binde hochgenommen, den rechten Arm hält sie angewinkelt (Farbschatten) vor den Körper. Zwischen den Figuren Blattranken mit Früchten.

Rot: Streifen in den Gewändern der beiden Figuren, Band im Haar der Frau – Weiß: Unbekleidete Körperpartien der Frau, Matratze, Brote, Frucht am Zweig.

1. Viertel 5. Jh.

Zu Form und Maler: In Form und Ornamentik eng verwandt ist die Kanne Ferrara 16275 (CVA Ferrara 2 Taf. 15, 4.5). Wenn eine genauere Zuordnung versucht werden soll, dann ist die Kanne zwischen der Klasse von Würzburg 351 und der Klasse von London 495 einzuordnen.

Zur Darstellung: Vermutlich Mänade vor Dionysos tanzend. Vgl. das z. B. beim Red-Line-Maler beliebte Thema: Tanzende Mänade vor Dionysos auf Klappstuhl sitzend: E. J. Holmberg, *OpRom* 16, 1987, 77 ff.

TAFEL 52

1–2.

1815 (Jahn 367) aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

H. 10,2 – ehemalige Maße (nach Jahn) H. 16,6 – Dm. 10,6.

Clark Katalognr. 2117.

Wandungsfragment und nicht anpassende Scherbe vom rechten Bildrand. – Matter, teils schwarzer, teils oliv verfärbter Firnis, z. T. schlecht deckend, Firnis stellenweise abgerieben bzw. bestoßen. Rot und Weiß, letzteres verblaßt.

Doppelte rote umlaufende Linie auf der Höhe des unteren Bildfeldrandes, wahrscheinlich einfache Linie am Halsansatz. Das Bildfeld wird oben von einem verkümmerten

Zungenmuster gerahmt und seitlich von einem verkümmerten Granatapfelnetz zwischen Doppellinien.

Darstellung: Frau mit Stier. Ein Stier nach rechts, mit seinem Hinterteil überschneidet er den Bildrahmen. Neben ihm steht eine Frau mit aufgenommenem Haar und erhobenem linken Arm. Nach Jahn stand gegenüber eine zweite Frau, beide in Chiton und Mantel und Binde im Haar, mit einem weiteren Stier. Zwischen den Figuren Zweige. Rot: am Halsansatz des Stieres (wohl von einer Binde). – Weiß: Gesicht der Frau (Farbschatten).

490/80.

Vgl. die Darstellung auf einer Kanne bei Sotheby's 14. 12. 87 Nr. 246. Dort gehen die Frauen mit den Stieren hintereinander, eine hält einen Kranz in der Hand. Die Frauen könnten als Priesterinnen gedeutet werden, die Stiere zum Opfer führen, weniger wahrscheinlich als Mänaden, die gewöhnlich auf den Stieren reiten. Vgl. hier zu Inv. 9398 (Taf. 42, 4).

3.

Inv. 9267.

H. ca. 10.

Clark Katalognr. 2118.

Linke untere Ecke des Bildfelds und Teil der Wandung, z. T. bestoßen bzw. abgerieben. – Schwarzer, matt glänzender Firnis; Tongrund fleckig verfärbt. Rot.

Rote Doppellinie auf der Höhe des unteren Bildfeldrandes. Das Bildfeld wird seitlich von einer alternierend angeordneten Punktreihe (aufs äußerste reduziertes Granatapfelnetz) zwischen Doppellinien gerahmt. Das Bildfeld ist auffallend schmal, der rechte Bildrahmen ist erhalten.

Darstellung: Über einem Hahn schwebt ein Jüngling (Eros?) in der Luft, im Hintergrund Pflanzen.

Gegen 500.

Zum Thema vgl. die Lekythos des Gela Malers in Syrakus 19854 (Haspels, ABL 212, 151 Taf. 26, 3) Hinweis Clark.

4.

Inv. 9268.

H. am linken Rand des Bildfeldrahmens 3,6.

Fragment vom Bildfeld mit linkem Bildrahmen. – Matter schwarzer Firnis, Rot und Weiß.

Rote Linie auf der Höhe des unteren Bildfeldrandes. Das Bildfeld wird seitlich von einer doppelten Punktreihe zwischen senkrechten Linien gerahmt.

Darstellung: Kampfszene: Beinpartie von drei Kämpfern auf Standlinie. Von links Beine mit Beinschienen eines Kämpfers, der gegen einen ins Knie Brechenden kämpft. Der Unterlegene in kurzem Chiton und Beinschienen, seinen Schild schützend vor sich haltend. Im Vordergrund,

den ins Knie brechenden überschneidend, Beine eines nach rechts eilenden Kämpfers mit Beinschienen.

Rot: Jeweils eine Beinschiene der drei Kämpfer, Chiton des Unterlegenen. – Weiß: Klecks auf dem Schild.

Um 500.

5.

Zu 1798 (Jahn 1208)? gehörend, aus Vulci, ehem. Slg. Candelori

maximale B. 8,9 – ehemalige Maße (nach Jahn) H. 21,6 – Dm. 14,0.

Fragment vom Bildfeld und der rechten Seitenwandung. – Schwarzer glänzender Firnis. Rot und Weiß.

Rote Linie auf der Höhe des unteren Bildfeldrandes.

Darstellung: Auf Grund des schlechten Erhaltungszustandes sei Jahns Beschreibung zitiert: „Ein Krieger mit Helm Schild (Sz: ein Wagengestell), Beinschienen, Chlamys und zwei Speere steht zwischen zwei Bogenschützen mit phrygischer Mütze, kurzem Chiton, Schwert und Köcher, welche die eine Hand erheben.“ Erhalten ist ein Mann nach links in kurzem Chiton mit umgebundenem Köcher und Schwert (?) Vor ihm Köcherlasche und Mantelzipfel einer weiteren Figur (?)

Rot: Punkte auf dem Köcher – Weiß: Striche auf dem Köcher.

Um 500.

6.

Inv. 9269.

H. 6,9.

Fragment vom Bildfeld mit Resten des linken Bildrahmens. – Schwarzer glänzender Firnis, Rot und Weiß.

Das Bildfeld wird oben von einem verkümmerten Zungenmuster gerahmt und seitlich von einer versetzt angeordneten Punktreihe (aufs äußerste reduziertes Granatapfelnetz).

Darstellung: Vordere Hälfte eines Viergespanns nach rechts, die hintere Hälfte vom linken Bildrand abgeschnitten. Zwischen den Pferden Zweige mit Weintraube.

Rot: Streifen in den Mähnen und Brustgurt des vorderen

Pferdes. – Weiß: Troddeln am Brustgurt, Traube, Streifen quer auf dem Zungenmuster.

Um 480.

Zu Quadrigaprotomen: s. hier 1809 (Taf. 50, 6; 51, 1–2).

7.

Inv. 9270.

Max. erhaltene H. 6,2.

Fragment von Hals und Schulter mit linker oberer Ecke des Bildfeldes. – Schwarzer, glänzender Firnis, Rot und abgeriebenes Weiß.

Form: Kleeblattkanne mit Halsband.

Rote Linie am Halsansatz. Das Bildfeld wird oben von einem verkümmerten Zungenmuster gerahmt und seitlich von einem Granatapfelnetz zwischen Doppellinien. Auf dem Halsband Efeu, darüber rechtsläufiger Schlüsselmaander.

Darstellung: Kopf und Schulter einer behelmten Frau (Athena), ihr Speer den Bildrahmen überschneidend.

Weiß: Gesicht, Punkte am Helmbuschhalter, Streifen im Helmbusch.

Um 500.

8.

Inv. 9395.

H. in der Mitte des Fragments: 4,4.

Unterer Teil des Bildfeldes und Reste des rechten Rahmenornaments. – Firnis größtenteils braunrot verfärbt, an vielen Stellen abgerieben. Rot.

Das Bildfeld wird seitlich von zwei Punktreihen zwischen senkrechten Linien gerahmt (reduzierter Efeuzweig).

Darstellung: Beinpartie von fünf Figuren. Von rechts: Satyr nach links, sein Schweif den Bildrahmen überschneidend, männliche Figur, vor deren Beinen ein Mantelzipfel herabhängt, nach links, Hermes mit Laschenstiefeln nach rechts, Gestalt in Chiton mit Schleppe und Mantel (Dionysos?) nach rechts. Figur in Chiton und Mantel nach rechts. Zwischen den Figuren Zweige.

Um 500.

VERZEICHNISSE

1733 ff. = Museumsnummern, die 1908 für die geplante, aber nicht ausgeführte Fortsetzung des Katalogs von J. Sieveking und R. Hackl ausgegeben wurden.

Inv. = neues Inventar

M = Nummern der Münchner Leihgaben in Erlangen

I. THEMEN UND MYTHOLOGISCHE GESTALTEN

Apobatenrennen	(1818) 45,4	nade(n) (1786) 41,1-2, (1805)
Aineias	trägt Anchises (Inv. 9397) 6,2; (1775) 29	44,9, (1799) 51,3-4; von Satyr getragen (Inv. 9262) 17,3; mit Ziegenbock bzw. zwischen Zie- genböcken (1744) 4, (1806)
Alkyoneus	und Herakles (1784) 38	44,5-8; mit Ariadne ? (1812)
Anchises	von Aineias getragen (Inv. 9397) 6,2; (1775) 29	14,2, (M 456) 39,2-6; mit Athena (1785) 41,3-4; mit Athena und Hermes (1742)
Antaios	und Herakles (1761) 21,1-2	5,3-4, (1770) 35,1-5; mit Apol- lon, Athena, Herakles (1828)
Apollon	mit Dionysos, Athena, Herakles (1828) 33f.; mit Artemis ? (Inv. 9262) 17,2; mit Herakles beim Dreifußraub (1765) 19, (1767) 22,3-6, (1771) 35,6-7; mit ande- ren Göttern neben wagenfahren- dem Paar (1760) 17,1, (1778) 18,1-4	33 f.; wagenfahrend mit Mänade (?) (1762) 13; mit anderen Göt- tern neben wagenfahrendem Paar (1760) 17,1 (Inv. 9267) 52,3
Ariadne (?)	(1812) 14,2; (M 456) 39,2-6	Eros (?)
Artemis (?)	mit Apollon (Inv. 9262) 17,2	Gelage (menschlich?)
Amazone(n)	im Kampf (M 1913) 3,4-5, (1789) 40,4-5; mit Herakles (1743) 5,1-2, (1791) 46,1-2, (1794) 46,3; vor Altar (1745) 6,3-6; von Viergespann verfolgt (1801) 11,1-4; einem Vierge- spann gegenüber (1809) 51,1-2	Herakles
Athena	mit Herakles und Hermes (1750) 3,1; mit Dionysos und Hermes (1742) 5,3-4; mit Her- mes beim Dreifußraub des Hera- kles (1765) 19, (1767) 22,3-6, (1771) 35,6-7; mit Apollon, Dionysos, Herakles (1828) 33 f.; Wagen besteigend mit Dionysos (1785) 41,3-4; Wagen bestei- gend mit Dionysos und Hermes (1770) 35,1-5 (1790) 37,1-4	Hermes
Brettspieler	mit Satyrn (1751) 2,4-6, (1803)	Hypnos
Dionysos	10,4-6, (1772) 26,4-7; mit Sa- tyrn und Mänaden (Inv. 9246) 10,1-3, (1733) 11,5, (1768) 20,1-4, (1769) 24, (1822) 27,1-4, (1773) 30,1-2; mit Mä-	nade(n) (1786) 41,1-2, (1805) 44,9, (1799) 51,3-4; von Satyr getragen (Inv. 9262) 17,3; mit Ziegenbock bzw. zwischen Zie- genböcken (1744) 4, (1806) 44,5-8; mit Ariadne ? (1812) 14,2, (M 456) 39,2-6; mit Athena (1785) 41,3-4; mit Athena und Hermes (1742) 5,3-4, (1770) 35,1-5; mit Apol- lon, Athena, Herakles (1828) 33 f.; wagenfahrend mit Mänade (?) (1762) 13; mit anderen Göt- tern neben wagenfahrendem Paar (1760) 17,1 (Inv. 9267) 52,3 (1752) 3,2-3; (1793) 46,4-5 mit Athena und Hermes (1750) 3,1; mit Apollon, Athena, Diony- sos (1828) 33 f.; mit Löwe (1756) 7,6-7, (1788) 12,3-4, (M 443) 43,3-4; mit Antaios (1761) 21,1-2; mit Alkyoneus (1784) 38; mit Amazonen (1743) 5,1-2, (1791) 46,1-2, (1794) 46,3; beim Dreifußraub (1765) 19, (1767) 22,3-6, (1771) 35,6-7; mit Stier (1779) 43,1-2 mit Athena und Dionysos (1742) 5,3-4; mit Athena und Herakles (1750) 3,1; mit Athena und Dio- nysos, vor Viergespann (1770) 35,1-5; mit Dionysos (?), Satyr u. a. (Inv. 9395) 52,8; mit ande- ren Göttern neben wagenfahren- dem Paar (1760) 17,1, (1778) 18,3-4; mit Athena beim Drei- fußraub des Herakles (1765) 19; beim Löwenkampf des Herakles (M 443) 43,3-4 mit Herakles und Alkyoneus (1784) 38

Kampf	(M 425) 8,1-2, (1758) 8,3-4; (Inv. 9260) 14,1; (1764) 23,3-4; (1780) 26,1-3; (Inv. 9264) 36,5; (1808) 47,6-7; (Inv. 9268) 52,4 mit Kentauren (1755) 7,4-5	Rückführung der He- lena oder Aithra (?) Satyr(n)	(1797) 14,3 mit Dionysos (1751) 2,4-6, (1803) 10,4-6, (1772) 26,4-7; mit Dionysos und Mänaden (Inv. 9246) 10,1-3, (1733) 11,5, (1768) 20,1-4, (1769) 24, (1822) 27,1-4, (1773) 30,1-2; mit Mänade(n) (Inv. 9259) 11,6, (Inv. 9255) 11,8, (Inv. 9261) 15,3-4; mit Dionysos (?), Hermes u. a. (Inv. 9395) 52,8 (Inv. 9261); Dionysos tragend (Inv. 9262) 17,3
Kaineus	(1807) 50,4-5	Sirene	(1759) 45,9
Komasten	auf Viergespann (1762A) 22,2; seinen toten Kameraden vom Schlachtfeld tragend (Inv. 9263) 36,1-4	Sphinx	zwischen Jünglingen (1777) 23,1-2
Krieger	(1792) 45,1-3	Stiere	am Altar (1824) 48 f.; Frauen mit Stieren (1815) 52,1-2 (Inv. 9398) 42,4; (Inv. 9265) 42,5
Kriegerabschied (?)	(1757) 7,1-3	Stierreitende Frau	(1774) 35,8
Läufer	(1821A) 45,5	Troilos	mit Göttern (1760) 16,2-4; (1778) 18,1-4 (Inv. 8757) 1 f.
Liebeswerbung	tanzend (1821) 28; mit Dionysos (1762) 13, (1786) 41,1-2, (1805) 44,9, (1799) 51,3-4; mit Dionysos und Satyrn (Inv. 9246) 10,1-3, (1733) 11,5, (1768) 20,1-4, (1769) 24, (1822) 27,1-4, (1773) 30,1-2; mit Satyr (Inv. 9259) 11,6, (Inv. 9255) 11,8, (Inv. 9261) 15,3-4; (?) gela- gert (1746) 6,1; (?) mit Reh (1787) 40,1-3; auf Ziegenbock (1816) 44,4	Wagenfahrendes Paar	in Begleitung des Dionysos (1744) 4, (1806) 44,5-8
Mänade(n)	(1810) 50,1-3 (1781) 15,1-2	Widder	
Nike		Ziegenböcke	
Parisurteil			

II. MALER, TÖPFER, GRUPPEN, KLASSEN

Altenburg-Klasse	(1770) 35,1-5; (1771) 35,6-7; (1774) 35,8; (Inv. 9263) ? 36,1-4	Keyside-Klasse, related to	(Inv. 9398) 42,4
Athena-Maler, Werkstatt des	(1818) 45,4; (1821A) 45,5; (Inv. 9266) 45,6-8	Kopenhagen 68, Klasse von	(1759) 45,9
Athena-Maler, Werkstatt des, Klasse A	(1805) 44,9; (1806) 44,5-8	Leagros-Gruppe	(1790) 37; (M 456) 39,2-6
Athena-Maler, Werkstatt des, Klasse C	(1792) 46,1-2	Leiden PC 25, compared to	(1762) 13
BMN-Maler	(1757) 7,1-3	London B 495, Maler von	(1781) 15,1-2; (Inv. 9261) 15,3-4
Cactus-Painter, Klasse der	(1779) 43,1-2	London B 495, Klasse von	(Inv. 9261) 15,3-4
Oinochoen close to the	(M 1913) 3,4-5	München 1755, Klasse von	(1755) 7,4-5; (1756) 7,6-7
Dot-ivy Klasse und Gruppe	(1824) 48 f.	München 1812, Klasse von	(1812) 14,2; (1797) 14,3
Gela-Maler	(8757) 1 f.	Red-line Painter, Class of	(M 443) 43,3-4; (1816) 44,4
Gorgo-Maler	(1772) 46,4-7	the R. P. Oinochoai	44,4
Guide-line Klasse	(1810) 50,1-3	San Simeon 5638, Klasse von	(M 425) 8,1-2; (1758) 8,3-4
Half Palmettes, Maler und Klasse	(Inv. 9265) ? 42,5; (1784) 38; (M 456) 39,2-6; (1787) 40,1-3; (1789) 40,4-5; (1786) 41,1-2; (1785) 41,3-4	Sèvres 100, Maler von	(1806) 44,5-8
Keyside-Klasse	(1790) 37	Thorvaldsen 29, Klasse und Gruppe von	(1788) 12,1,3-4
Keyside-Klasse, compared to		Vatikan 342, Klasse von	(1757) 7,1-3
		Vatikan G. 47, Klasse von	(1760) 16,2-4; (2446) 16,1; (Inv. 9262) 17,2-4; (1778) 18,1-4; (1765) 19; (1768) 20; (1761) 21,1-2; (1762A) 21,3-4; (1767) 22,3-6; (1777) 23,1-2; (1764) 23,3-4; (1769) 24

Vatikan G. 47, (1780) 26,1-3; (1822) 27;
 recalls class of (Inv. 9264) 36,5
 Vatikan G. 47, (1821) 28; (1775) 29
 near the class of
 Vatikan G. 49, Maler von (1805) 44,9; (1791) 46,1-2;
 (1794) 46,3; (1793) 46,4-5

Vatikan G. 49, Klasse von (1791) 46,1-2; (1794) 46,3;
 (1793) 46,4-5
 Vatikan G. 49, (1808) 47,2. 5-7
 nähe Klasse von
 Würzburg 346, Klasse von Inv. 9246, 1803, 1801,
 9255, 1733, 9259

III. KONKORDANZ ZWISCHEN INVENTARNUMMERN UND JAHNNUMMERN

Inv.nr.	Jahn	Tafelnr.	Inv.nr.	Jahn	Tafelnr.
1733	1275	11,5	1797	1210	14,3
1742	1343	5,3-4	1798	1208	52,5
1743	681	5,1-2	1799	71	51,3-4
1744	1120	4,1-5	1801	1137	11,1-4
1745	687	6,3-6	1803	582	10,4-6
1746	1126	6,1	1805	1124	44,9
1750	395	3,1	1806	422	44,5-8
1751	765	2,4-6	1807	1365	50,4-5
1752	414	3,2-3	1808	1145	47,2.5-7
1755	1258	7,4-5	1809	1287	50,6; 51,1-2
1756	363	7,6-7	1810	1122	50,1-3
1757	-	7,1-3	1812	1345	14,2
1758	532	8,3-4; 9,4-5	1815	367	52,1-2
1759	-	45,9	1816	359	44,4
1760	442	16,2-4; 17,1	1818	412	45,4
1761	1107	21,1-2; 22,1; 25,1	1821	1204	28,1-4; 30,3
1762	487	12,2; 13,1-5	1821A	1347	45,5
1762A	162	21,3-4; 22,2; 25,2	1822	1262	27,1-4
1764	536	23,3-4; 25,5	1824	1335	48f.
1765	1117	18,5; 19,1-4	1828	609	33f.
1767	1251	22,3-6; 25,3	2446	1324	16,1; 17,5
1768	1272	18,6; 20,1-4	2447	334	31f.
1769	585	24,1-4; 25,7-8	Inv. 8757	-	1,1-3; 2,1-3
1770	1131	35,1-5	Inv. 9246	-	10,1-3
1771	1186	35,6-7	Inv. 9255	-	11,8
1772	85	26,4-7	Inv. 9259	-	11,6-7
1773	1283	30,1-2. 5-6	Inv. 9260	-	14,1
1774	357	35,8	Inv. 9261	-	14,5; 15,3-4
1775	1118	29,1-4; 30,4	Inv. 9262	-	17,2-4
1777	424	23,1-2; 25,4.6	Inv. 9263	-	36,1-4
1778	433	18,1-4	Inv. 9264	-	36,5
1779	398	43,1-2; 44,3	Inv. 9265	-	42,5
1780	1139	26,1-3	Inv. 9266	-	45,6-8
1781	716	14,4; 15,1-2	Inv. 9267	-	52,3
1784	1180	38,1-5; 39,1	Inv. 9268	-	52,4
1785	353	41,3-4	Inv. 9269	-	52,6
1786	1277	41,1-2; 42,2	Inv. 9270	-	52,7
1787	1128	40,1-3	Inv. 9395	-	52,8
1788	1199	12,1.3-4	Inv. 9397	-	6,2
1789	426	40,4-5; 42,1-3	Inv. 9398	-	42,4
1790	1334	37,1-4	M 1913	393	3,4-5
1791	1192	46,1-2; 47,1.3	M 425	720	8,1-2; 9,1-3
1792	1353	45,1-3	M 443	1190	43,3-4; 44,1-2
1793	92	46,4-5; 47,4	M 456	580	39,2-6
1794	1197	46,3			

Fehlende Nummern

1747 J 1264
1748 J 1270
1749 J 1337
1753 J 1351
1754 J 915

1763 J 144
1782 J 1202
1783 J 1349
1795 J 1361
1796 J 1281

1800 J 489
1802 J 758
1804 J 390
1813 J 1149
1814 J 1133

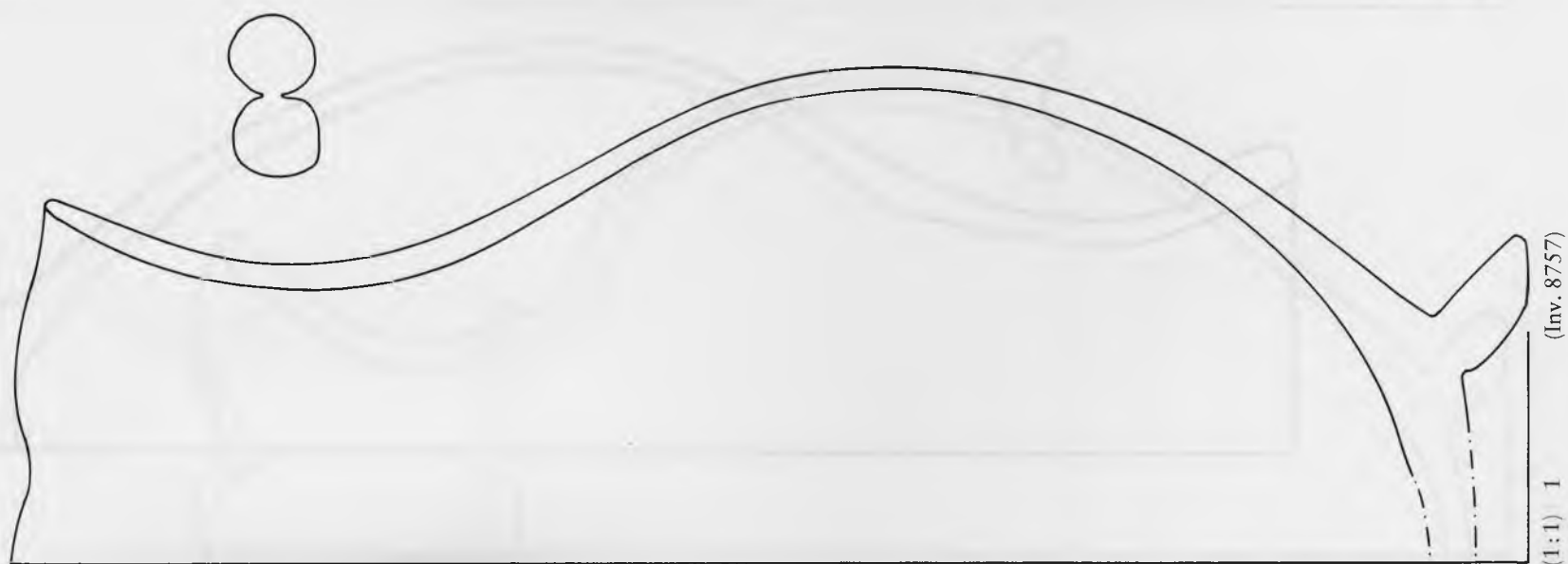
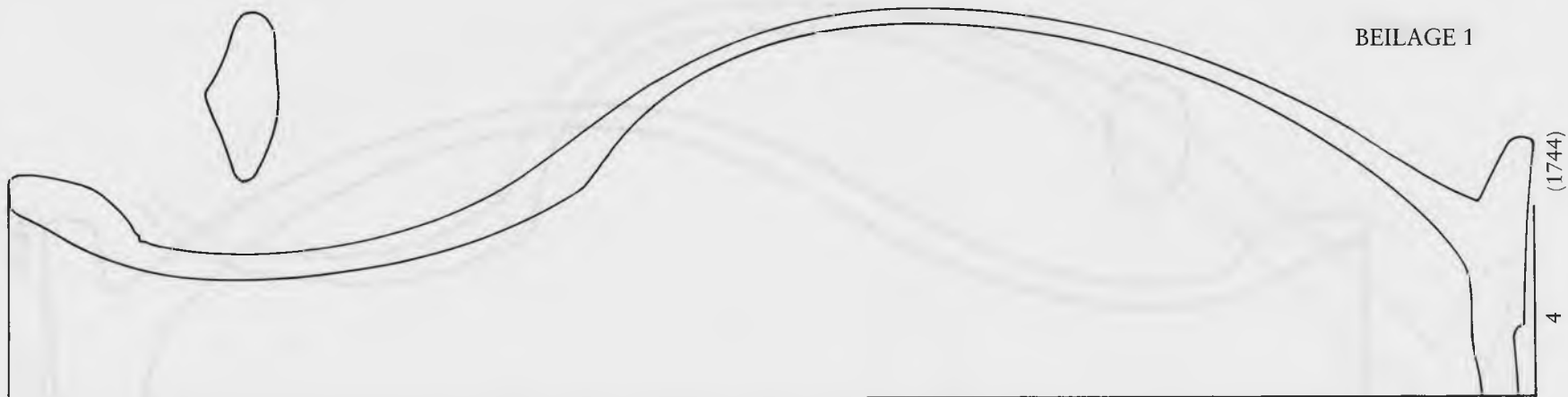
1819 J 1293
1820 J 1355
1823 J 577
1825 J 1267

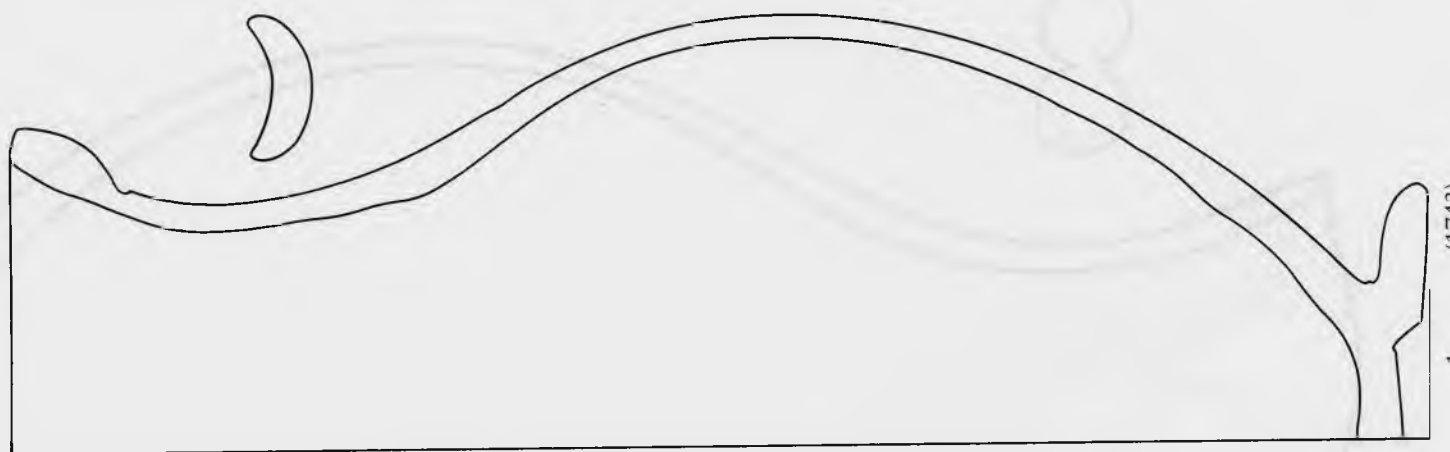
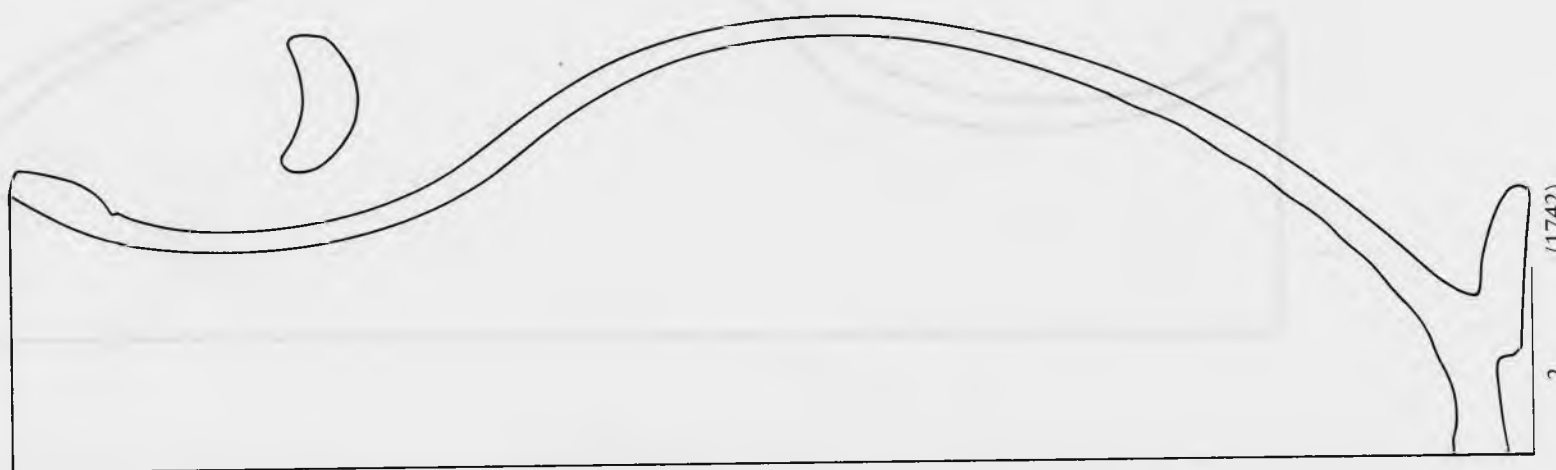
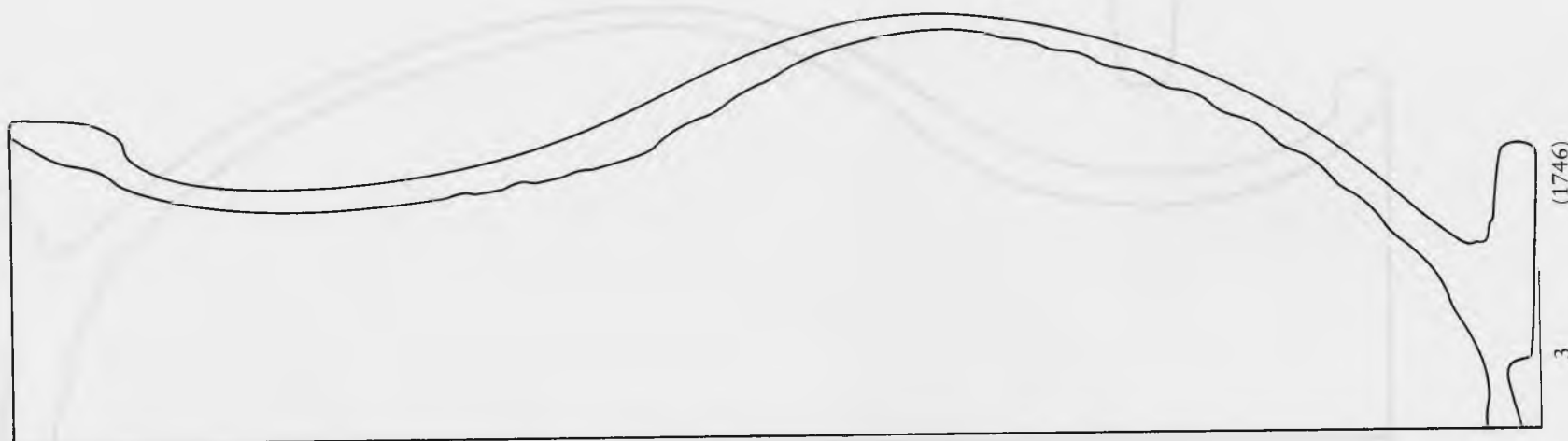
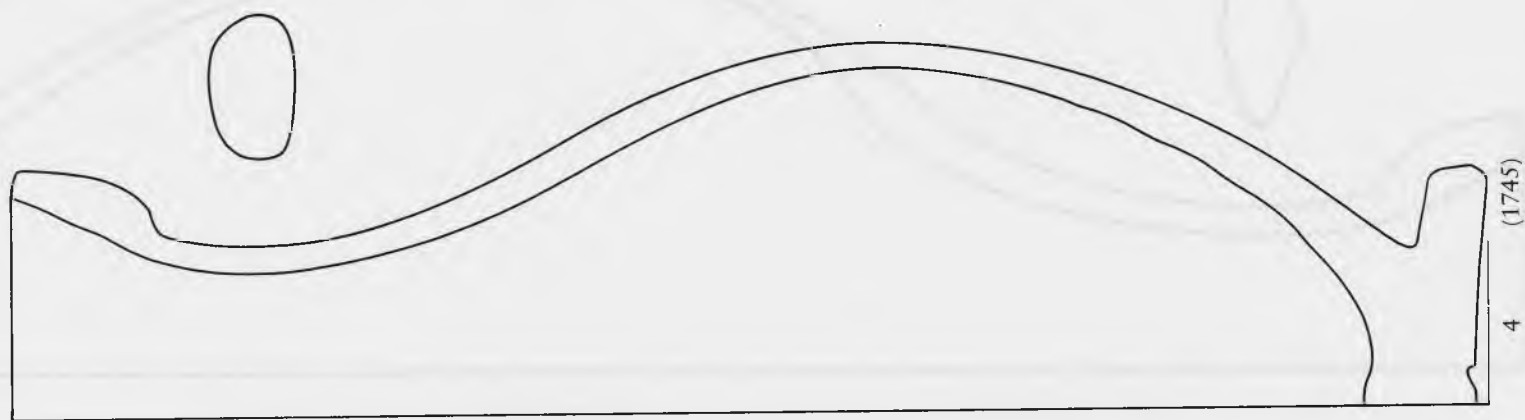
IV. ZUM VERGLEICH HERANGEZOGENE VASEN

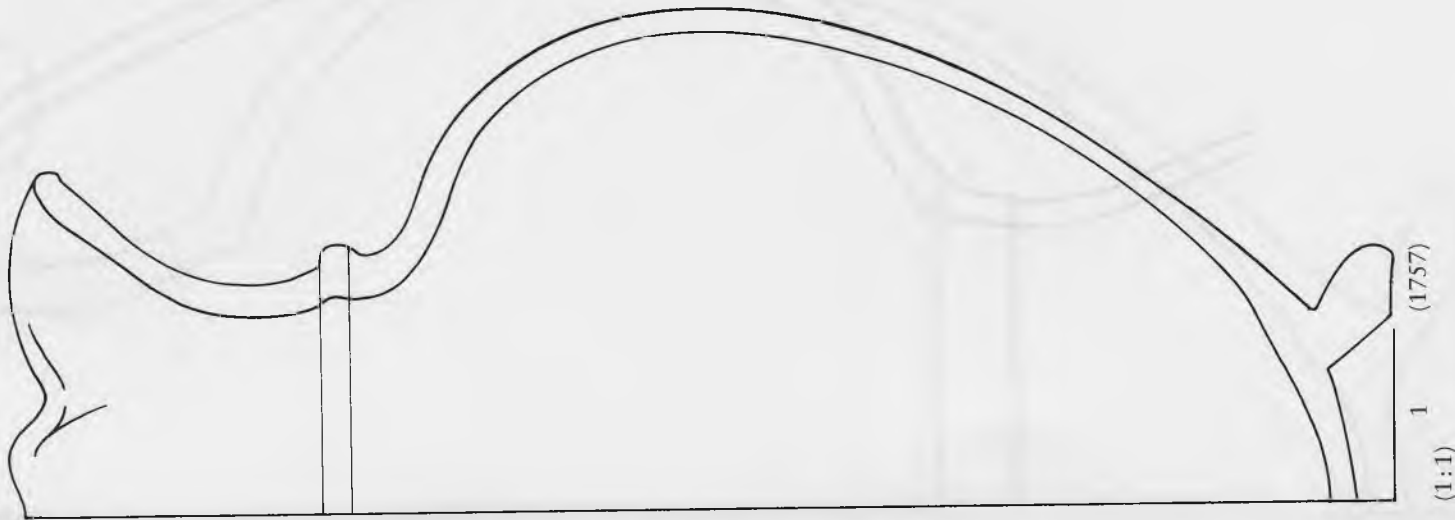
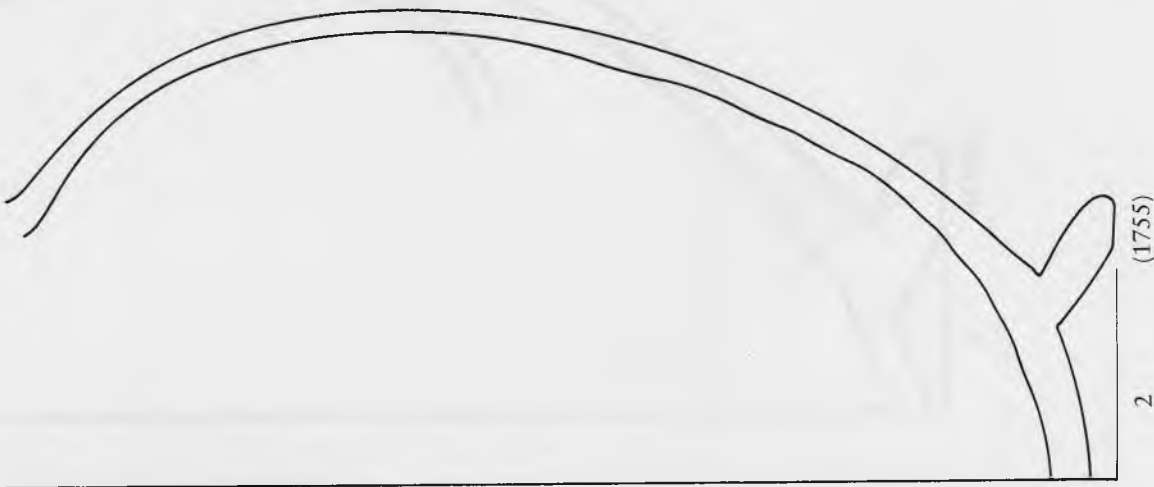
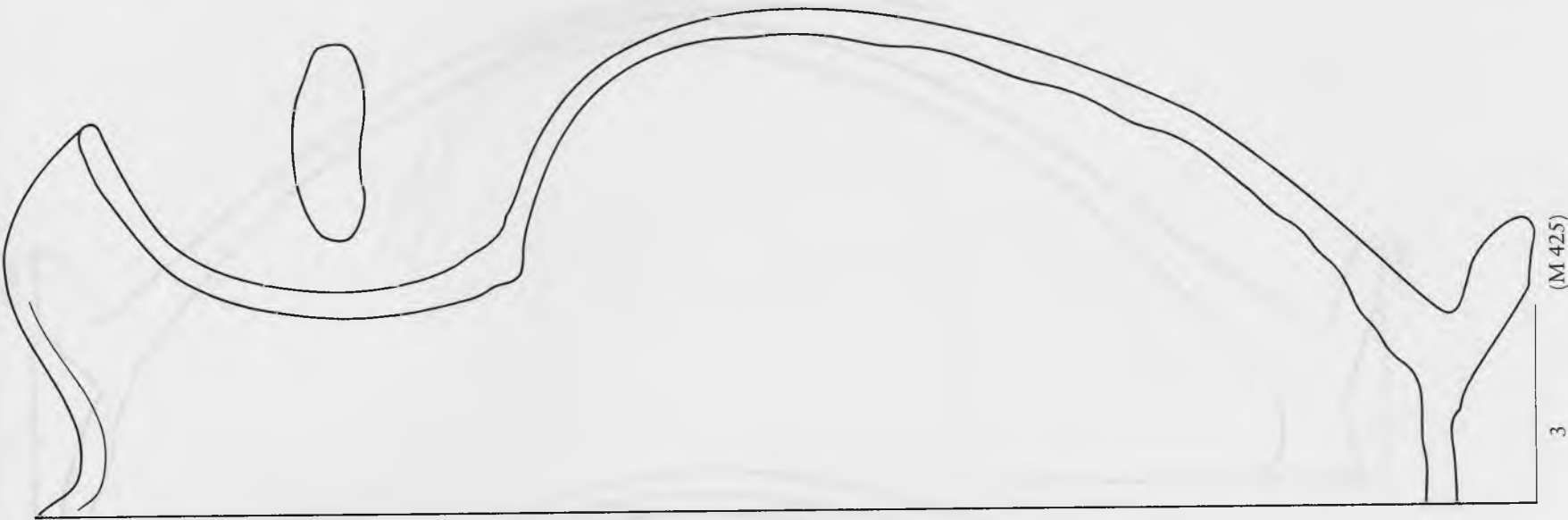
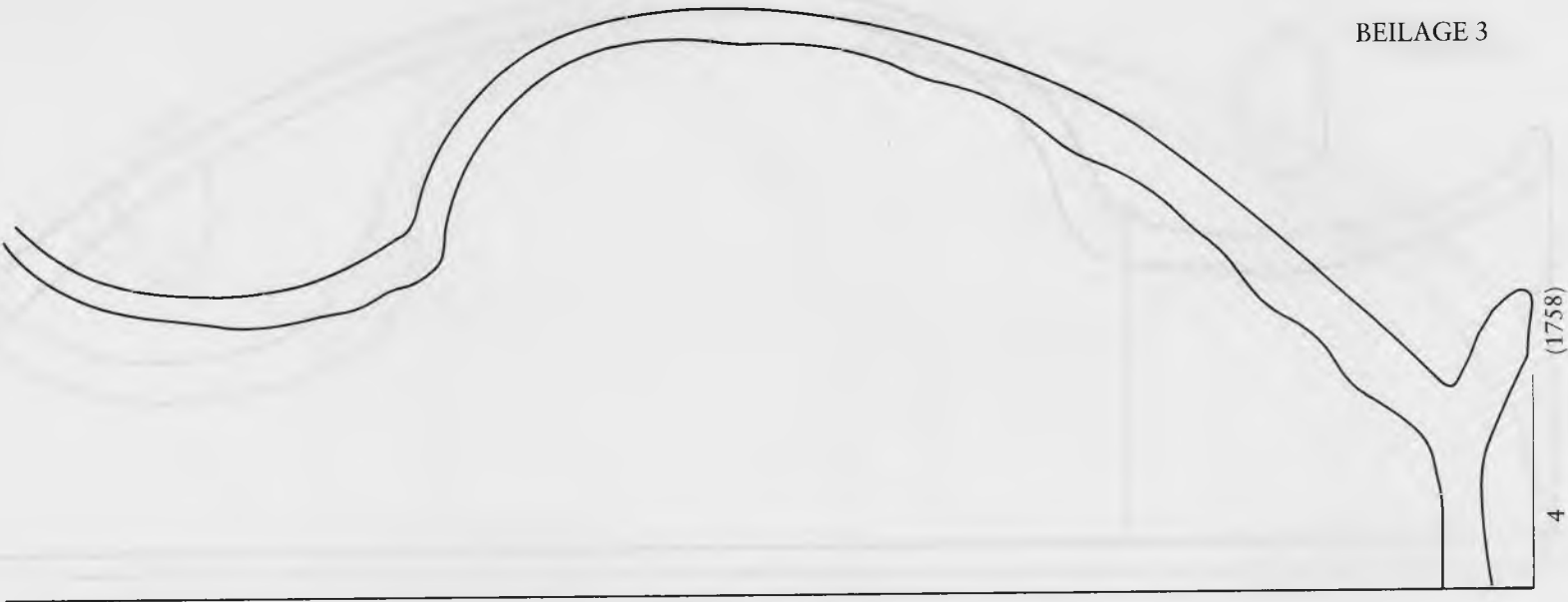
Altenburg, Lindenau-Museum 203	Olpe	(Inv. 9263) 36,1-4	Krefeld, Kaiser Wilhelm Museum 22/1910	Kleeblattkanne	(1809) 51,1-2
Athen, Agoramuseum P 26540	Kleeblattkanne	(Inv. 9263) 36,1-4	Musée de Laon 37996	Skyphos	(M 425) 8,1-2
Athen, Nationalmuseum 192	Kleeblattkanne	(1757) 7,1-3	Leiden Rijksmus. van Oudheden Pc 22	Kleeblattkanne	(1786) 41,1-2
Athen, Thedoracopoulos	Kleeblattkanne	(1755) 7,4-5	London, Hamilton Smith ?	Kleeblattkanne	(1772) 26,4-7
Berlin F 1882	Halsamphora	(1824) 48 f.	London, BM B 486	Kleeblattkanne	(1816) 44,4
Berlin F 1929	Kleeblattkanne	(1810) 50,1-3	London, BM B 488	Kleeblattkanne	(1779) 43,1-2
Berlin F 1932	Kleeblattkanne	(1812) 14,2	London, BM B 503	Kleeblattkanne	(1806) 44,5-8
Berlin V.I. 3211	Stamnos	(1762) 13,1-5	London, BM 519	Kleeblattkanne	(1775) 29,1-4
Bloomington, Indiana University of Art Museum 74.10.2	Kleeblattkanne	(2447) 31 f.	London, BM 521	Kleeblattkanne	(1775) 29,1-4
Bologna, Mus. Civico C 66	Kleeblattkanne	(1812) 14,2	London, BM B 523	Kleeblattkanne	(1772) 26,4-7
Boston, MFA 76.53	Pelike	(1806) 44,5-8	London, BM B 620	Kleeblattkanne	(1775) 29,1-4
Boston, MFA 86.90	Kleeblattkanne	(1775) 29,1-4	London, BM B 632	Kleeblattkanne	(2447) 31 f., (1779) 43,1-2
Cambridge, Fitzwilliam Museum GR. 7. 1937	Kleeblattkanne	(1779) 43,1-2	London, BM 88.6-1.566	Olpe	(Inv. 8757) 1 f.
Cleveland, Museum of Art 16.1062	Kleeblattkanne	(1757) 7,1-3, (M 425) 8,1-2	MuM Sonderliste G Nr. 14	Kleeblattkanne	(1733) 11,5, (Inv. 9259) 11,6-7
Compiègne, Musée Vivenel 1033	Kleeblattkanne	(1812) 14,2	MuM Sonderliste R Nr. 36	Kleeblattkanne	(1806) 44,5-8
Essen, Museum Folkwang	Kleeblattkanne	(1779) 43,1-2	Malibu, Getty Museum 86.AE.121	Kleeblattkanne	(Inv. 9262) 17,2-4, (1772) 26,4-7
Ferrara, Mus. Arch. Naz. di Spina 16275	Kleeblattkanne	(1799) 51,3-4	Malibu, Getty Museum 86.AE.124	Kleeblattkanne	(Inv. 9398) 42,4
Ferrara, Mus. Arch. Naz. di Spina 16340	Kleeblattkanne	(1812) 14,2, (1809) 51,1-2	Malibu, Getty Museum 86.AE.128	Kleeblattkanne	(Inv. 9263) 36,1-4
Hamburg, Museum für Kunst und Gewerbe 1960.6	Olpe	(Inv. 8757) 1 f.	München, Staatl. Antikensammlungen 1562	Halsamphora	(1746) 6,1
Heidelberg, Universität S 56	Kleeblattkanne	(1779) 43,1-2	München, Staatl. Antikensammlungen 1546	Halsamphora	(1775) 29
Heidelberg, Universität S 64	Kleeblattkanne	(1768) 20,1-4, (Inv. 9263) 36,1-4	New York, MMA 98.8.14	Halsamphora	(1828) 33 f.
Heidelberg, Universität 256	Kleeblattkanne	(1757) 7,1-3, (M 425) 8,1-2	Oxford, Ashmolean Museum 505	Olpe	(Inv. 8757) 1 f.
Kassel, Staatl. Kunstsammlungen T 669	Olpe	(Inv. 8757) 1 f.	Paris, Louvre Cp 12702	Olpe	(1803) 10,4-6
Kopenhagen, Thorvaldsen Museum H 516	Kleeblattkanne	(1788) 12	Paris, Louvre Cp 12707	Olpe	(1733) 11,5
Kopenhagen, Thorvaldsen Museum H 529	Kleeblattkanne	(1788) 12	Philadelphia, Privatbesitz	Kleeblattkanne	(1757) 7,1-3
			Providence, Rhode Island School of Design 06.364	Kleeblattkanne	(1757) 7,1-3
			Mus. des Beaux arts et d'Archeologie de Rennes D.08.2.45	Kleeblattkanne	(1780) 26,1-3

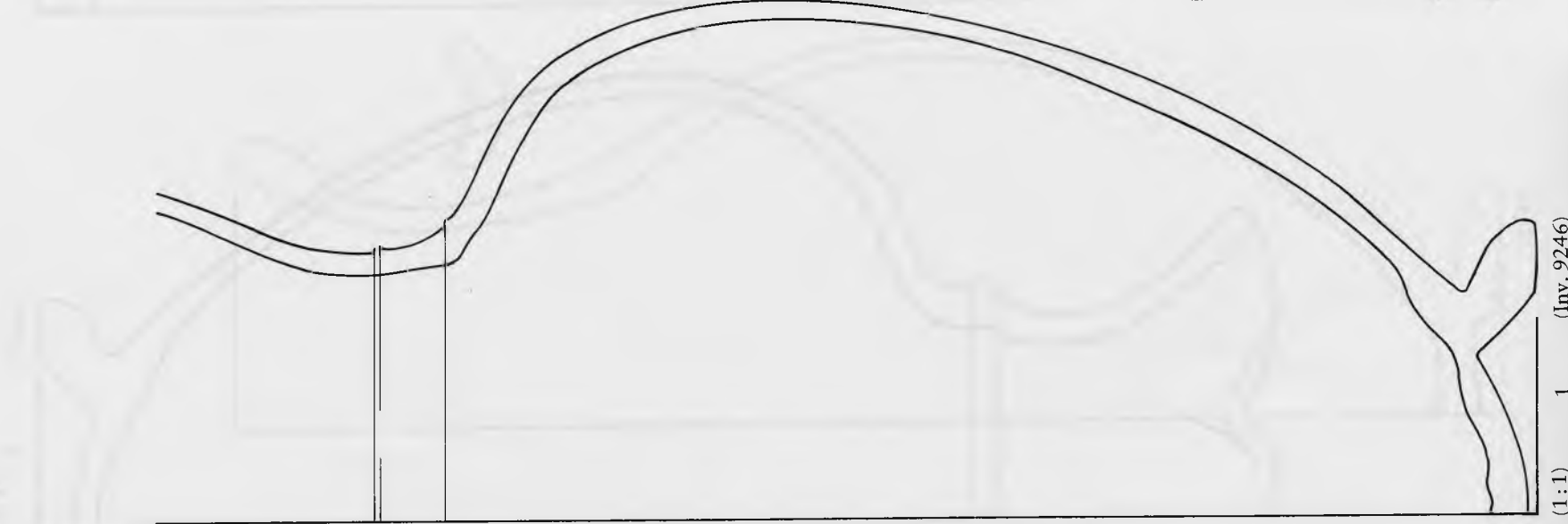
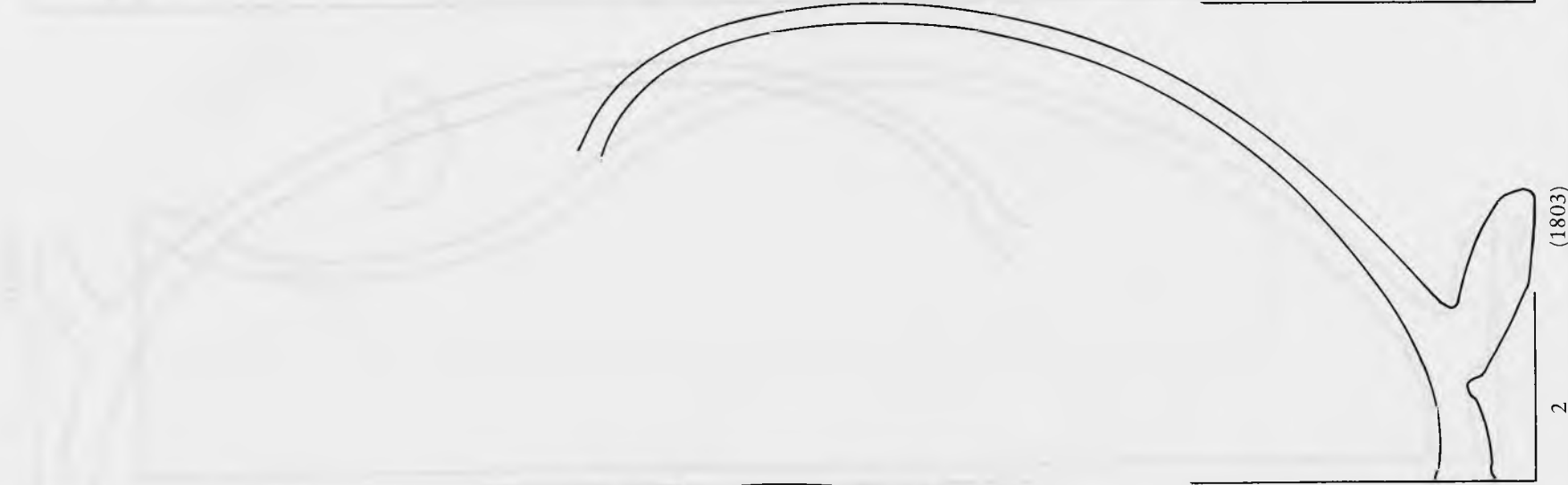
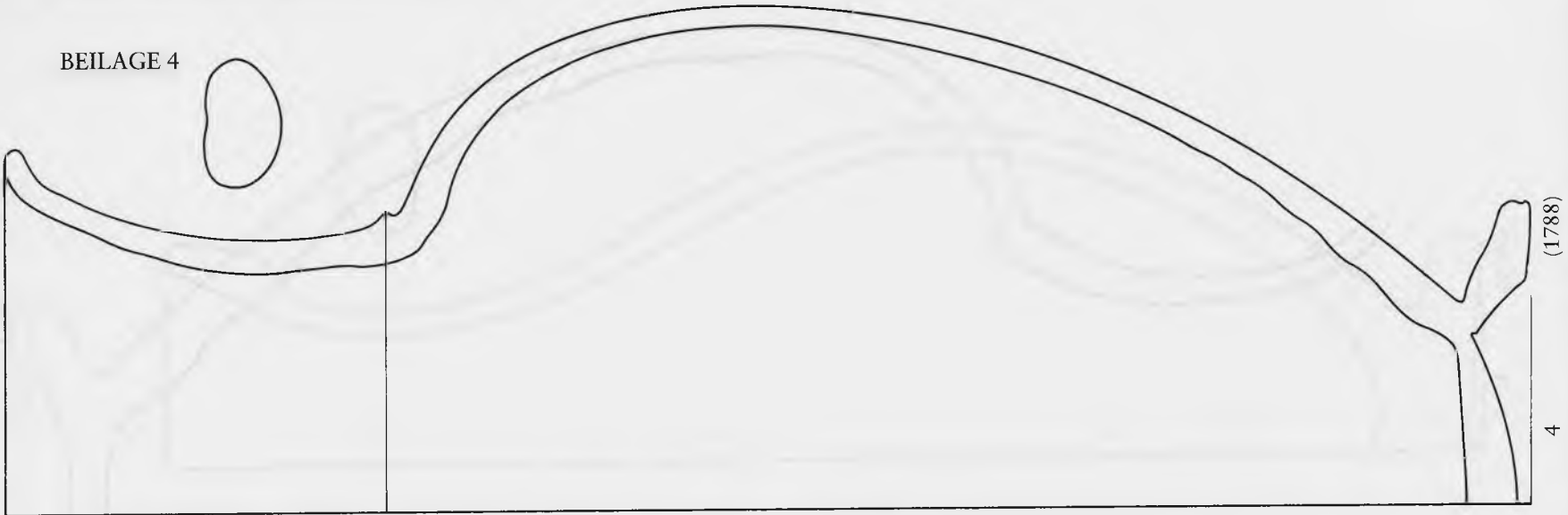
Rhodos, Arch. Museum 12.328	Kleeblattkanne	(1779) 43,1-2	Stuttgart, Württemb. Landesmus. KAS 88	Lekythos	(1746) 6,1
Rhodos, Arch. Museum 13.472	Olpe	(1793) 46,4-5	Syrakus, Mus. Arch. Naz. 19854	Lekythos	(Inv. 9267) 52,3
Rom, Mus. Capitolino 58	Olpe	(M 425) 8,1-2	Tarquinia, Mus. Arch. Naz. 592	Kleeblattkanne	(1779) 43,1-2
Rom, Mus. Capitolino 81	Olpe	(1746) 6,1	Toledo, Museum of Art 63.27	Skyphos	(M 425) 8,1-2
Rom, Mus. Capitolino 92	Olpe	(M 425) 8,1-2	Warschau, National- museum 198037	Kleeblattkanne	(1762) 13,1-5
Rom Mus. Capitolino 126	Kleeblattkanne	(1779) 43,1-2	Würzburg, Martin v. Wagner Museum 310	Hydria	(2447) 31 f.
Rom, Vatikan 437	Kleeblattkanne	(Inv. 9262) 17,2-4	Würzburg, Martin v. Wagner Museum 348	Kleeblattkanne	(M 425) 8,1-2
Rom, Vatikan G. 47	Kleeblattkanne	(Inv. 9265) 42,4	Würzburg, Martin v. Wagner Museum 349	Kleeblattkanne	(M 425) 8,1-2
Rom, Villa Giulia M 526	Kleeblattkanne	(1779) 43,1-2	Sotheby 10-11.12.1984	Kleeblattkanne	(1775) 29
Rom, Villa Giulia M. 535	Kleeblattkanne	(2447) 31 f.	Nr. 33		
Rom, Villa Giulia 47464	Amphora	(1779) 43,1-2	Sotheby 18.5.1987	Kleeblattkanne	(1779) 43,1-2
San Simeon, Hearst Castle 5638	Kleeblattkanne	(M 425) 8,1-2	Nr. 294		
Seattle Cs. 20.69	Kleeblattkanne	(1772) 26,4-7	Sotheby 14.12.1987	Kleeblattkanne	(1815) 52,1-2
St. Petersburg, Ermitage St. 55	Kolonettenkrater	(Inv. 8757) 1 f.	Nr. 246		
			Schweiz, Privatsammlung	Kleeblattkanne	(M 425) 8,1-2

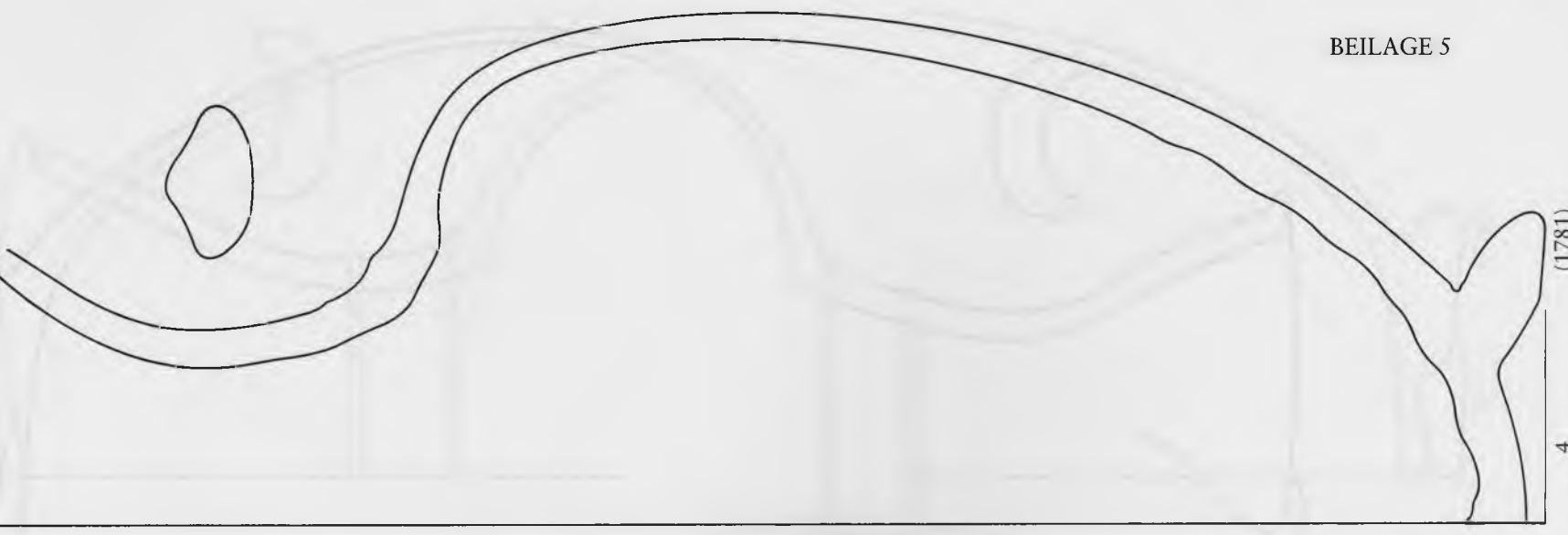
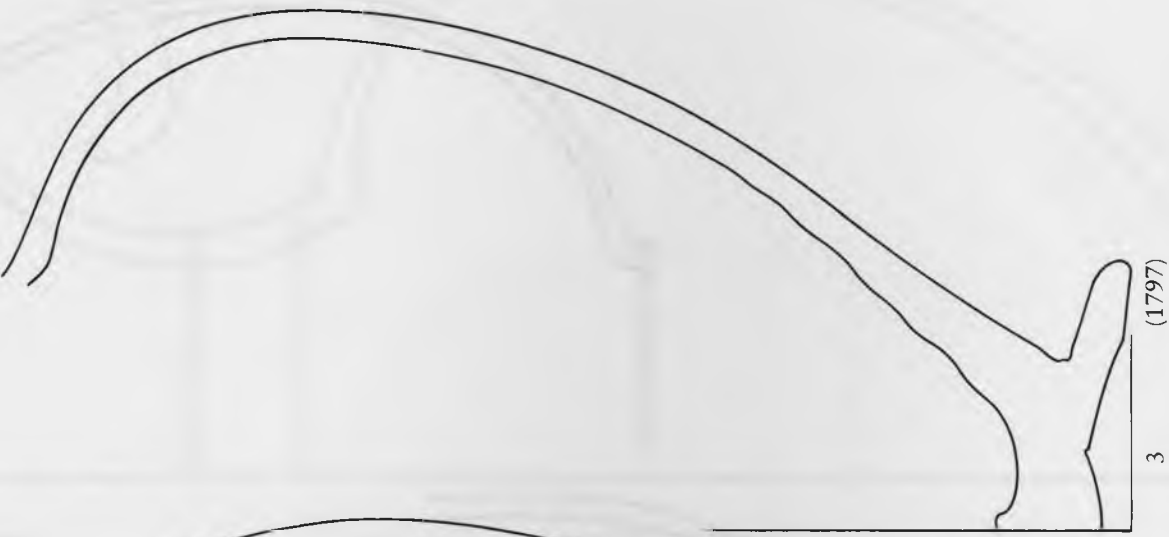
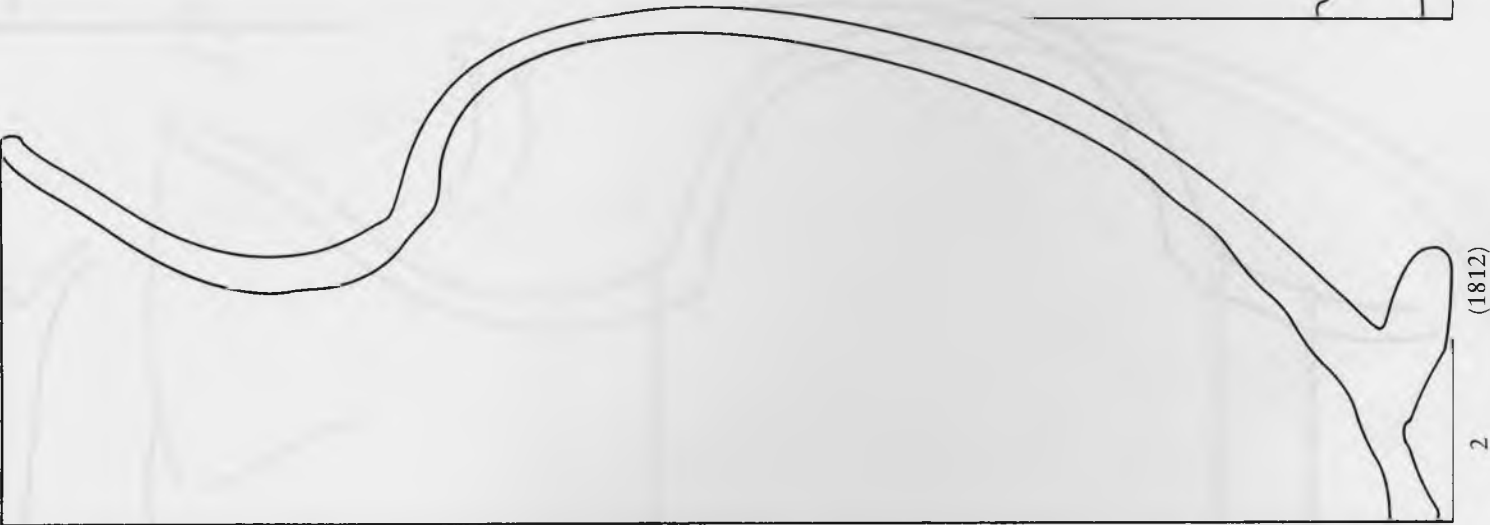
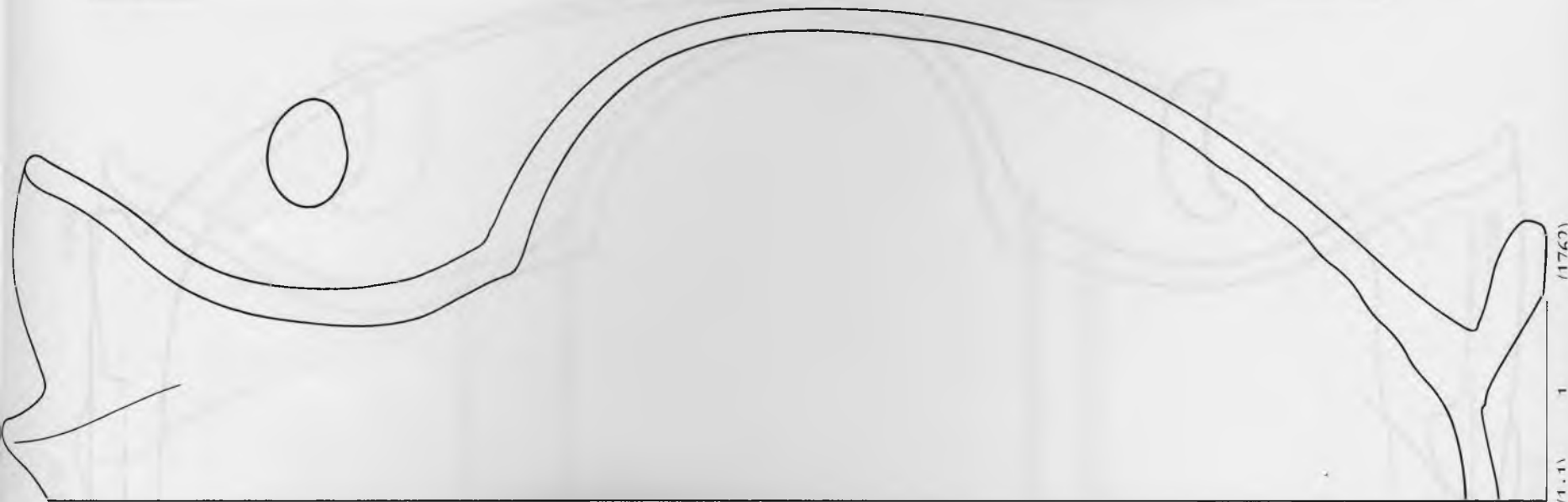
BEILAGEN

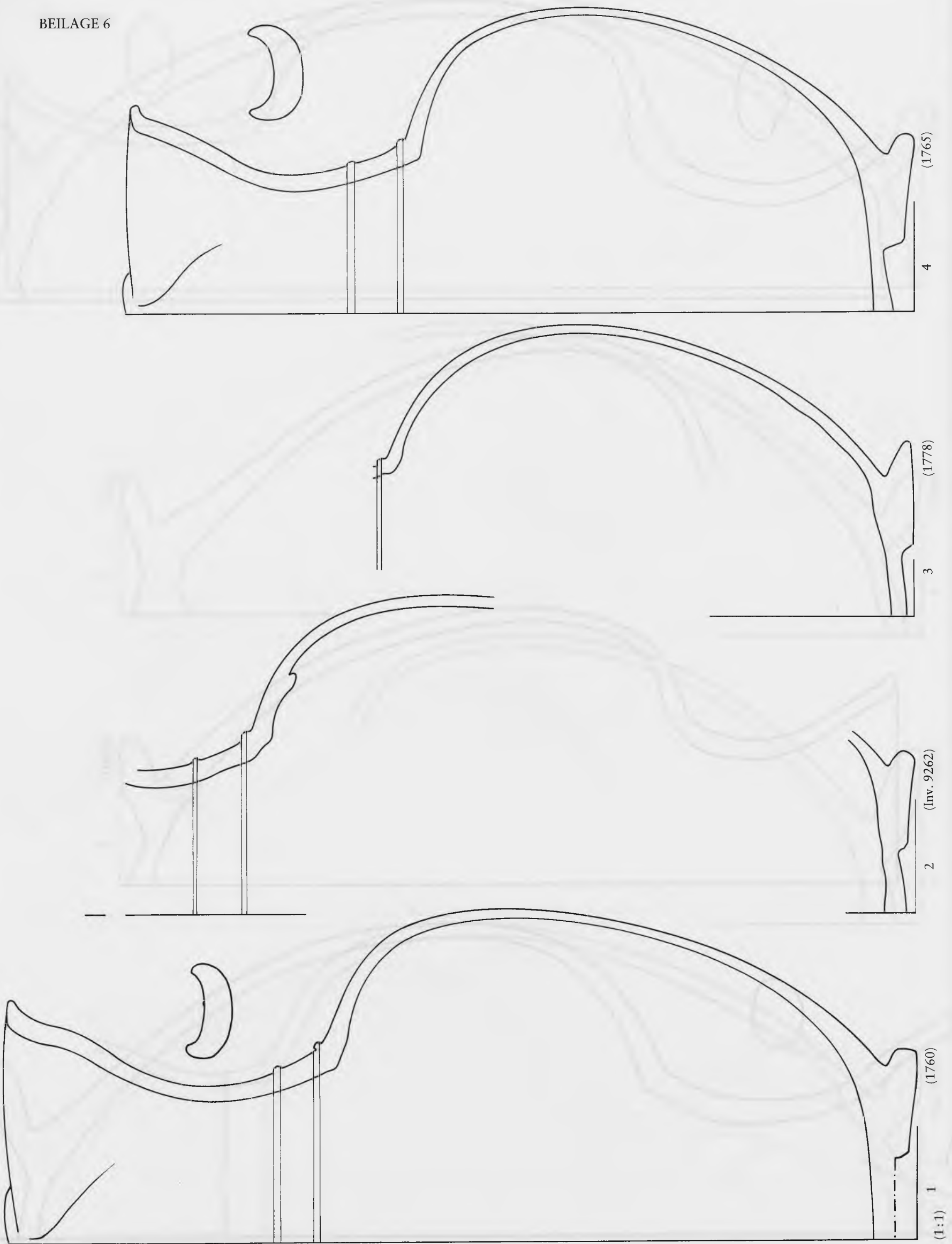


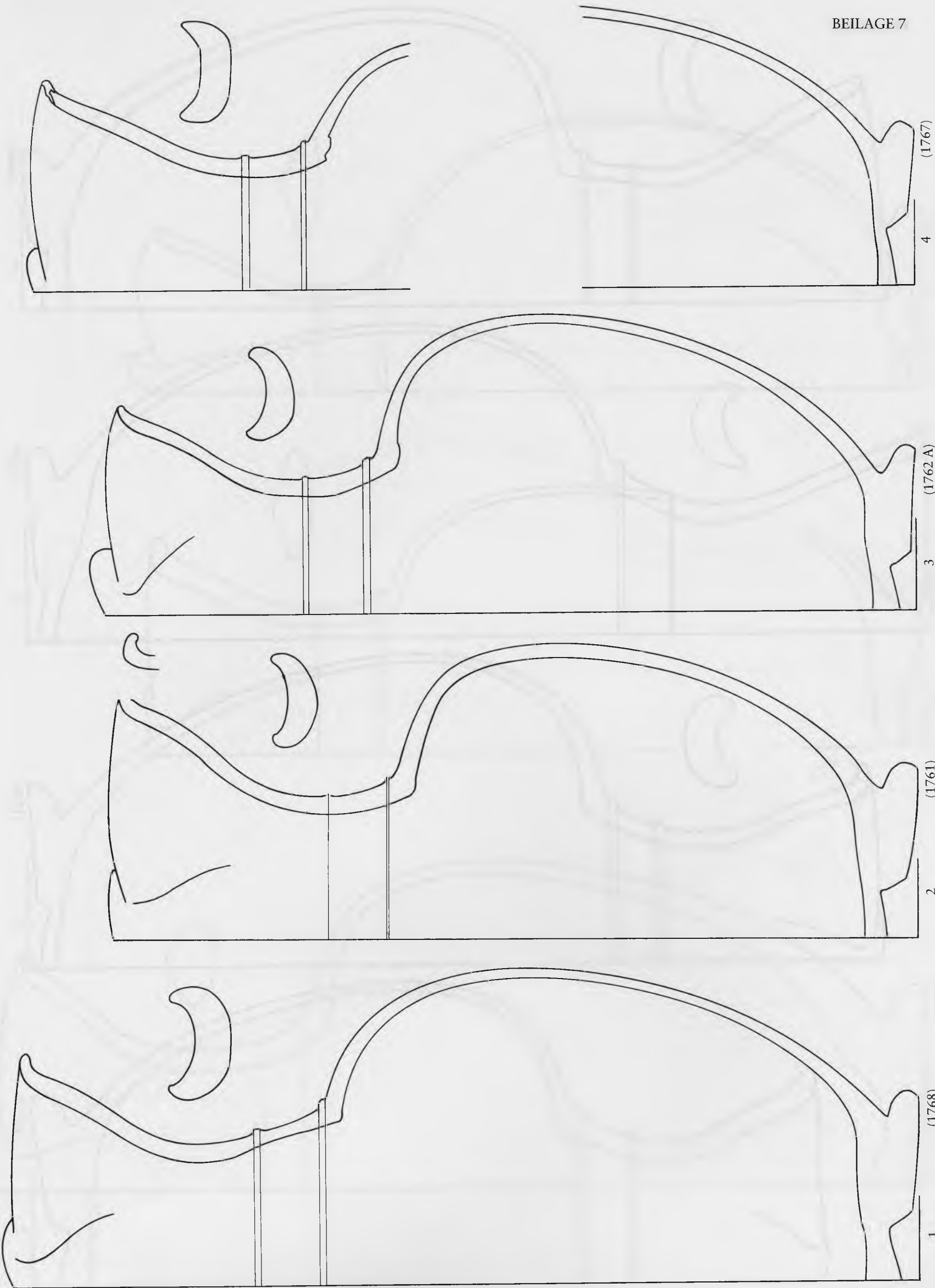


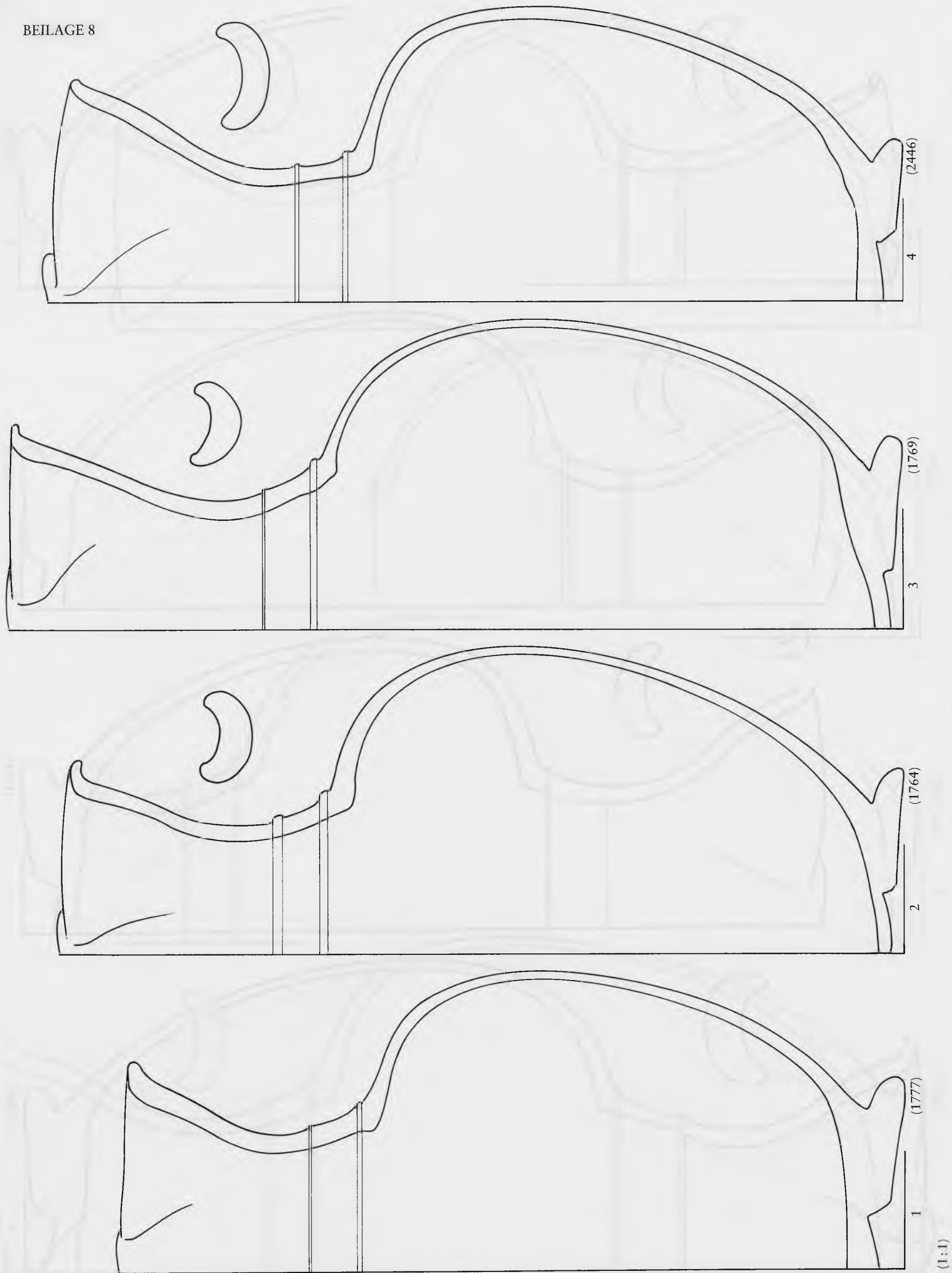


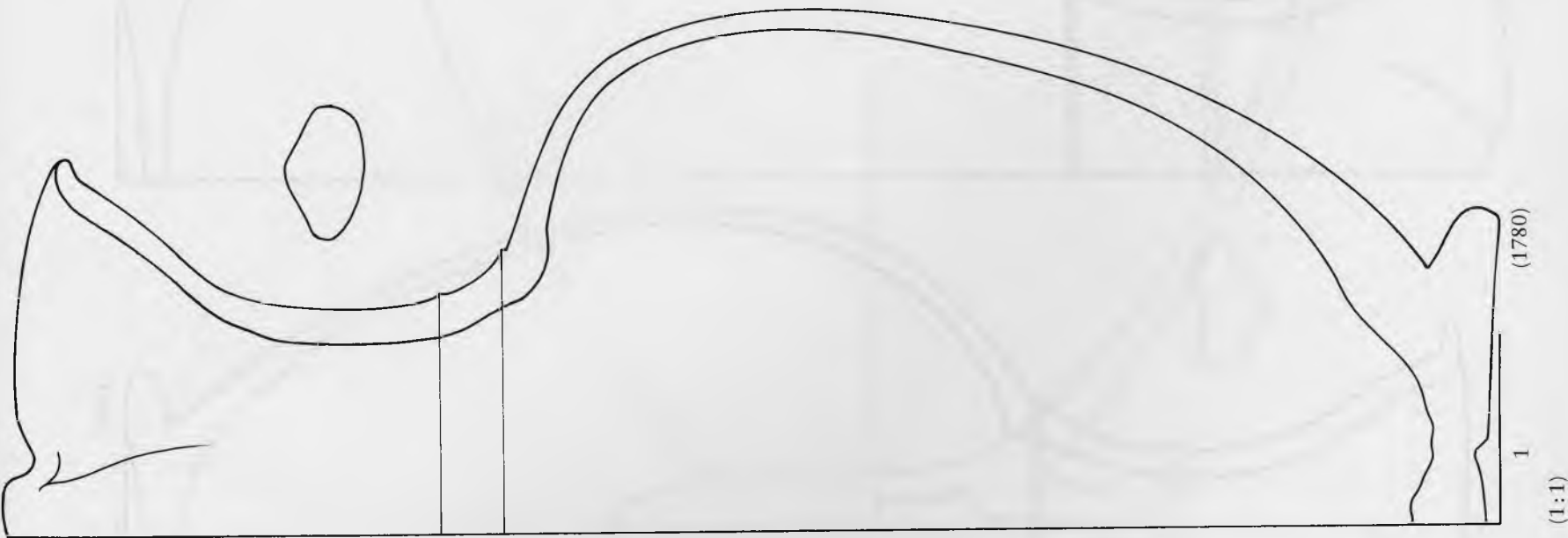
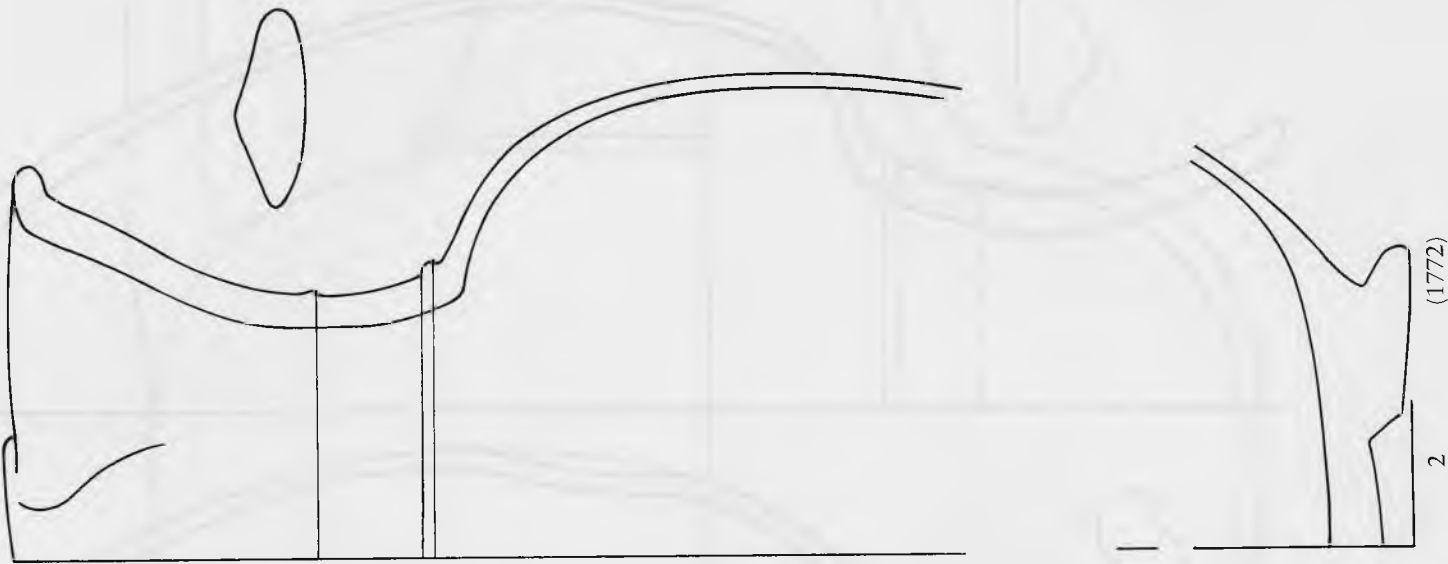
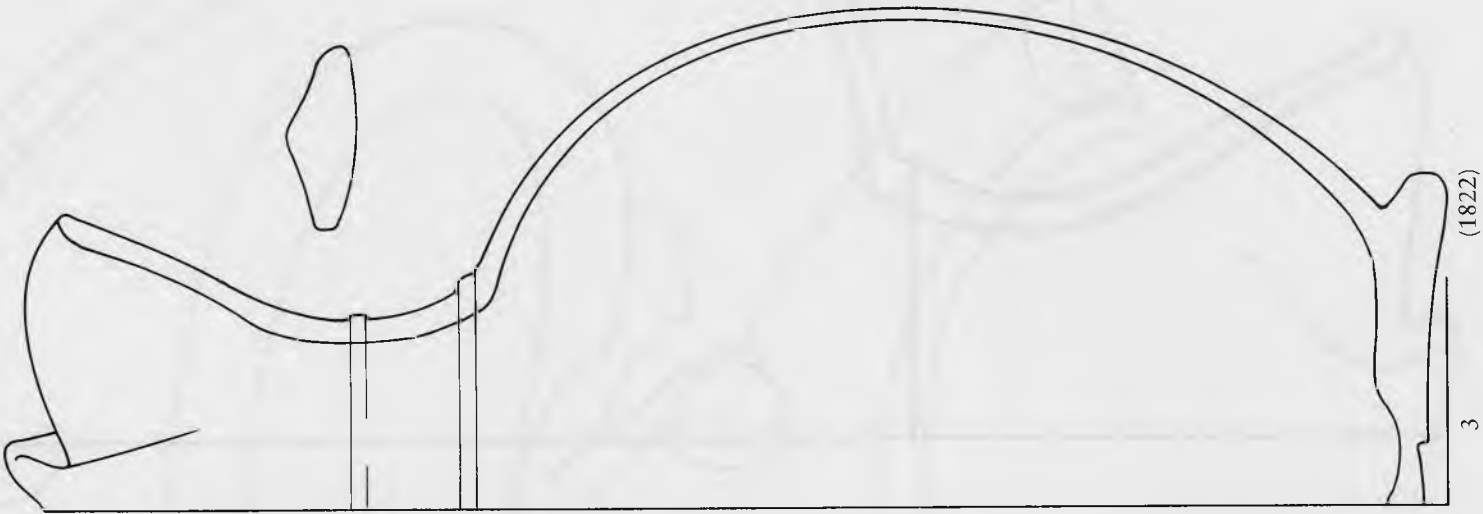


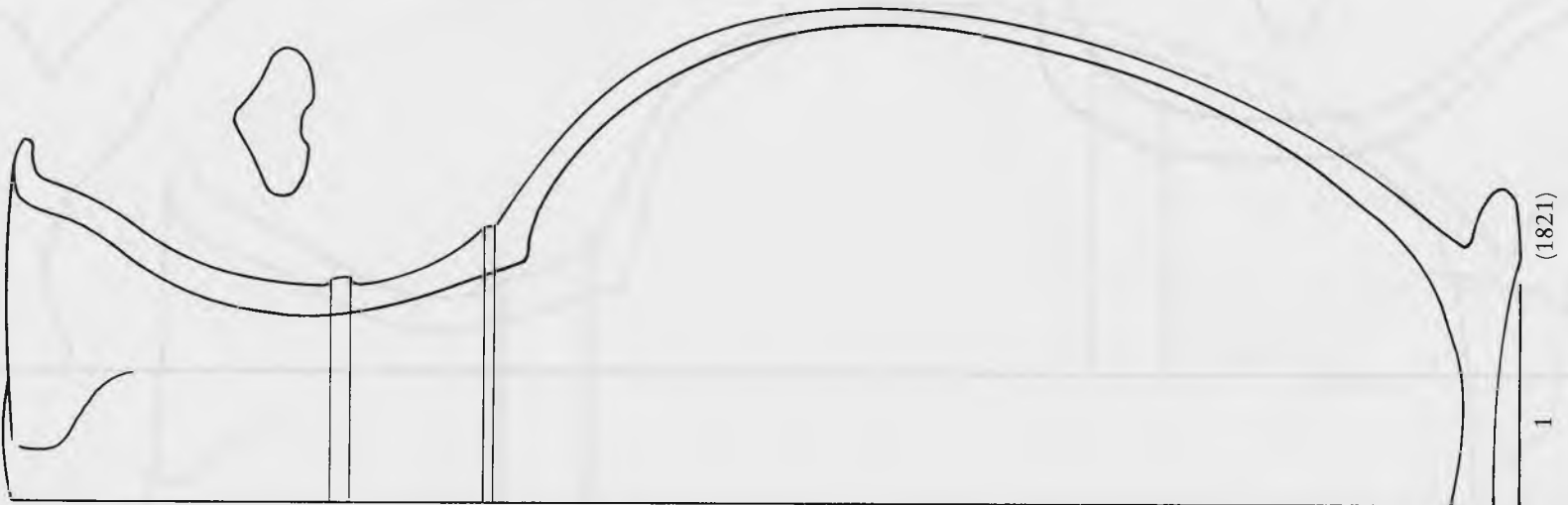
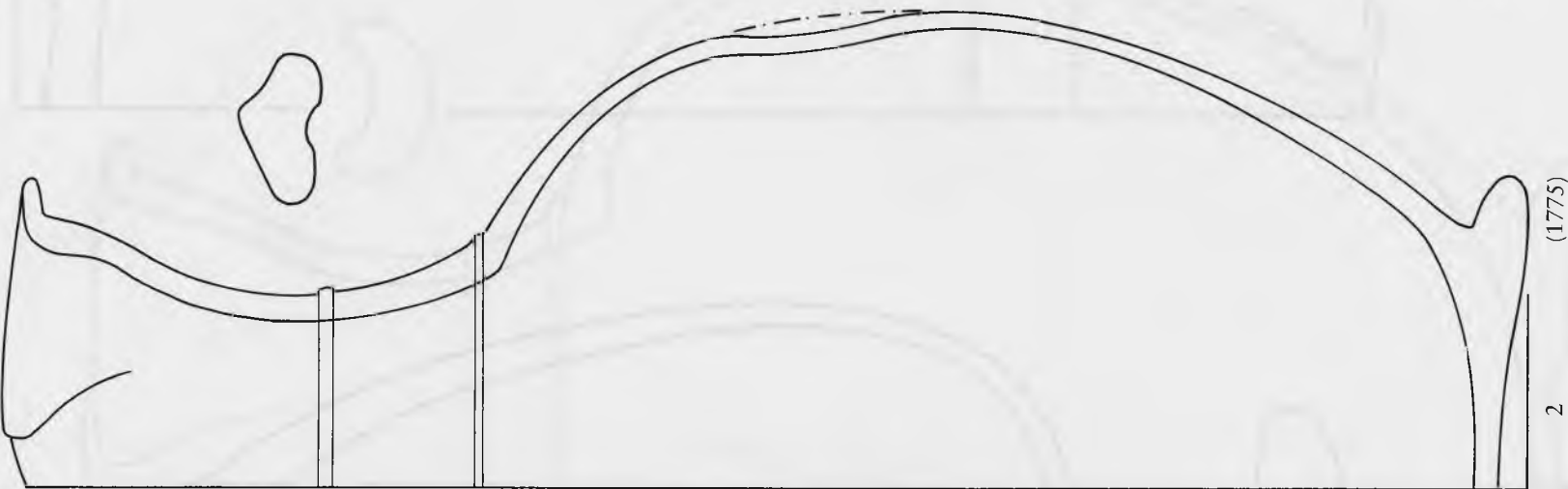
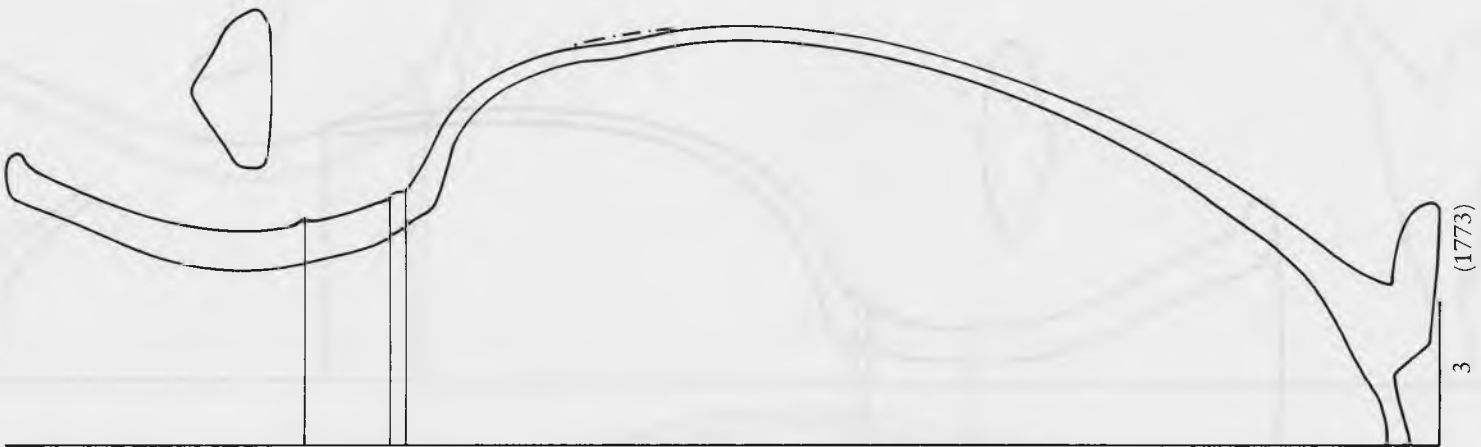
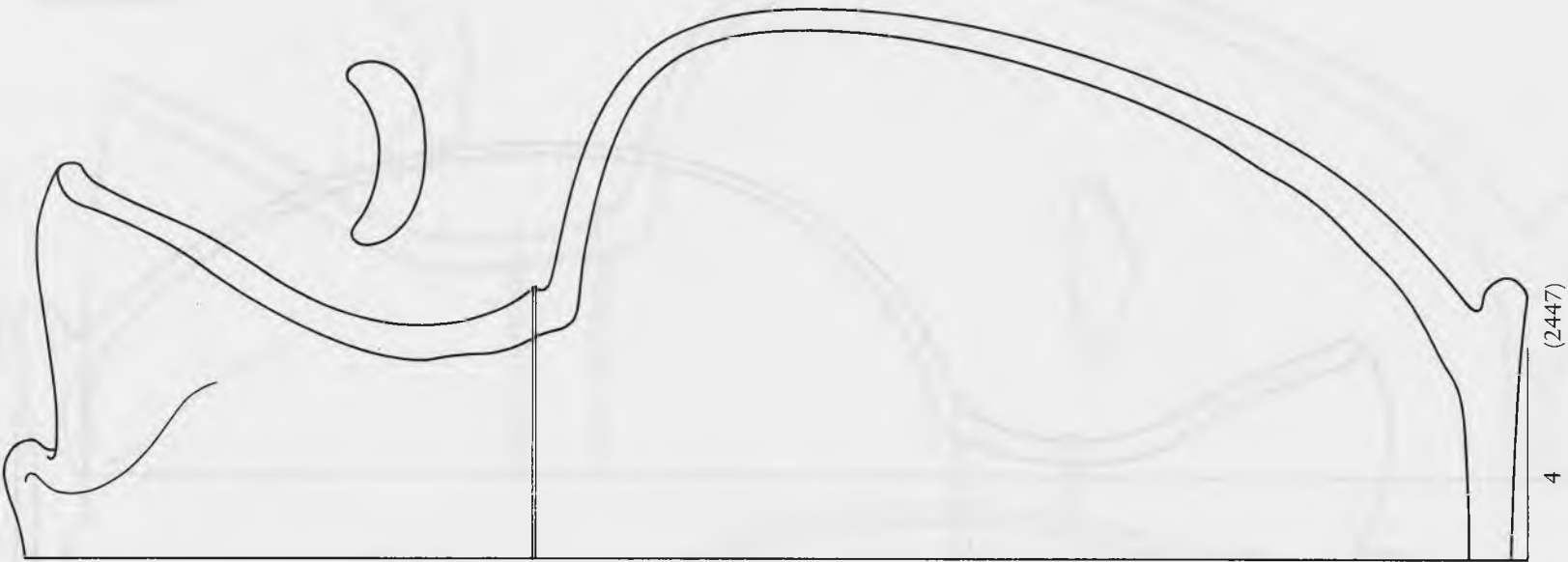


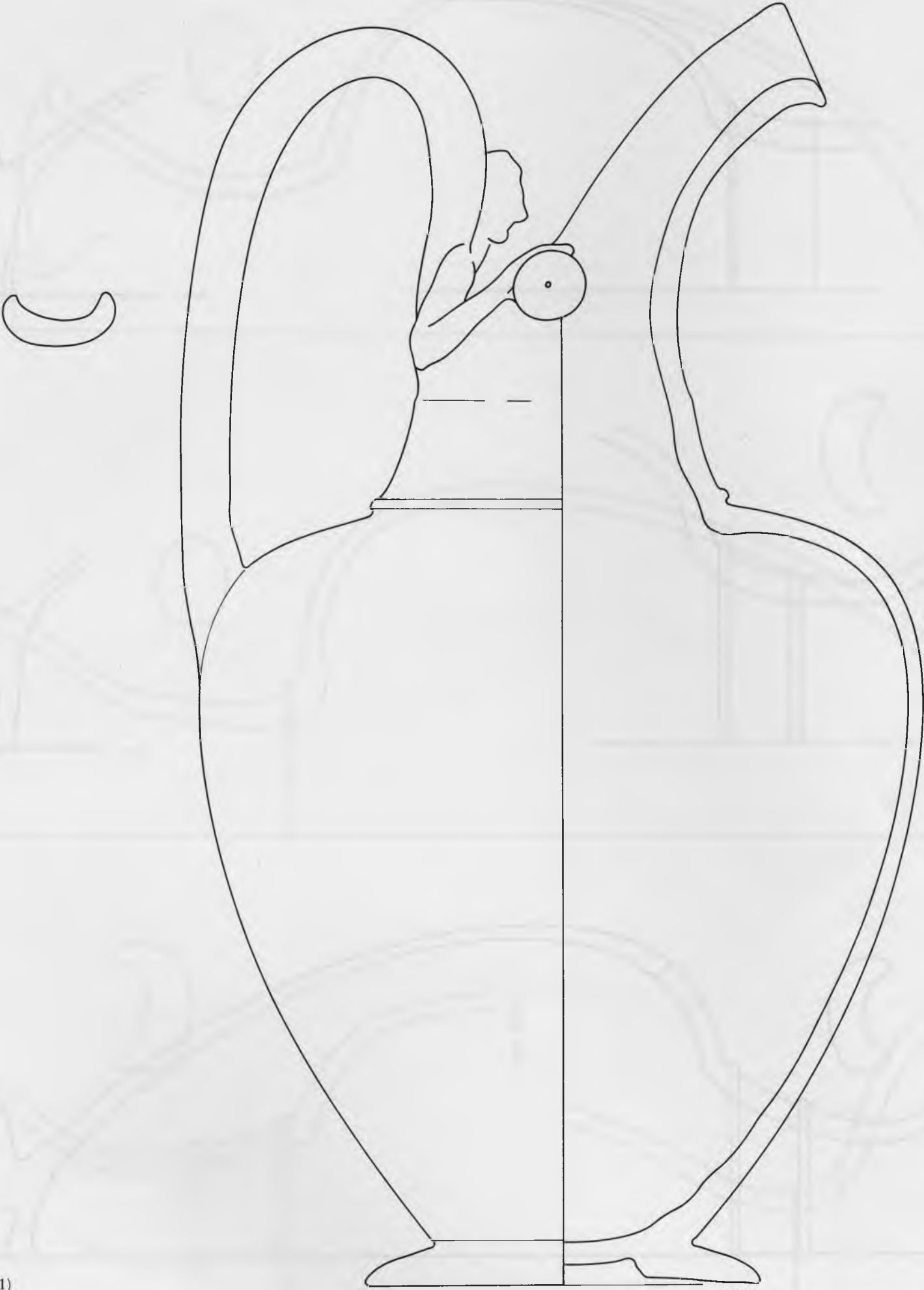






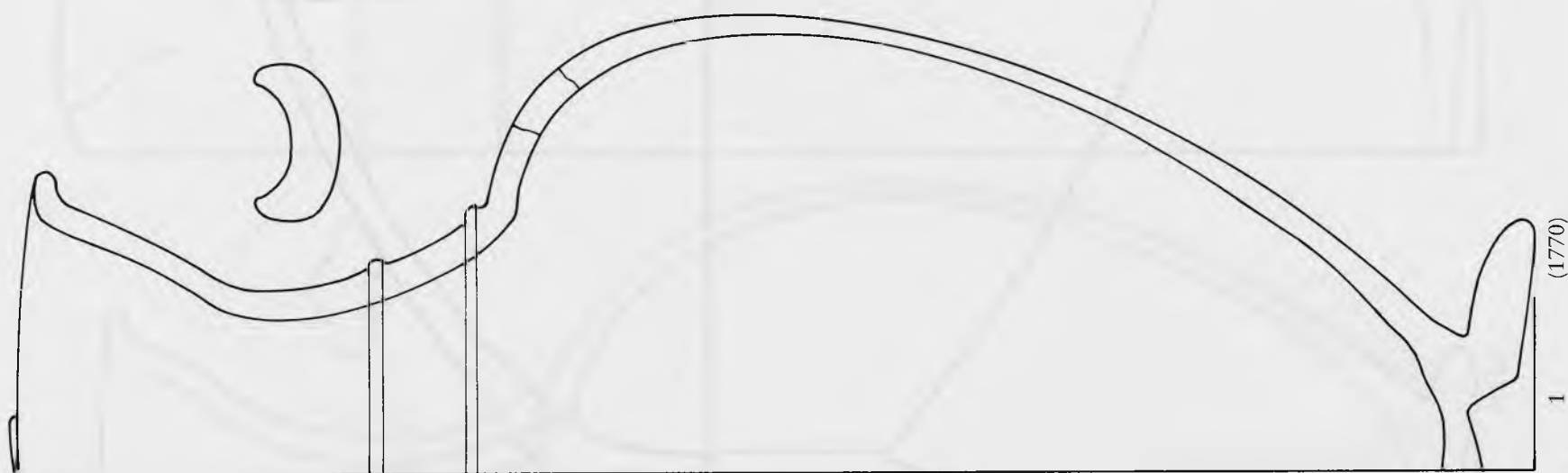
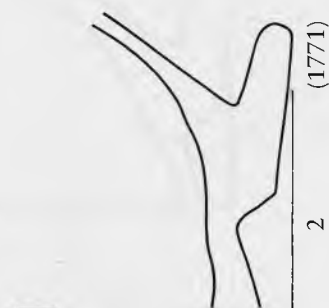
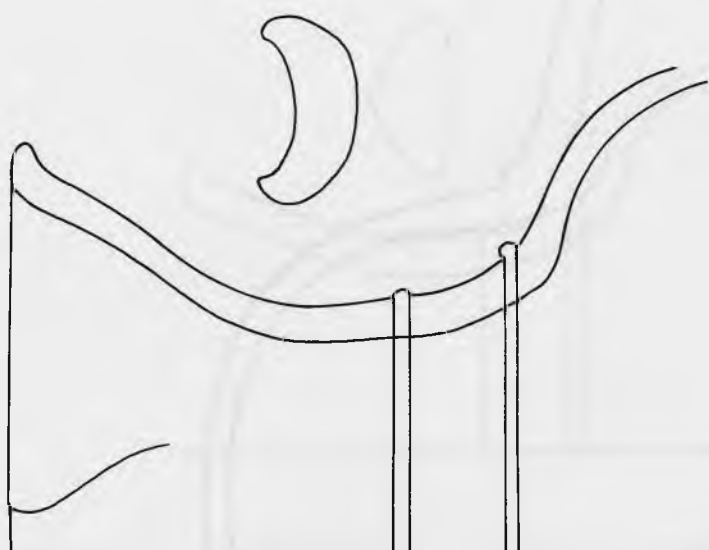
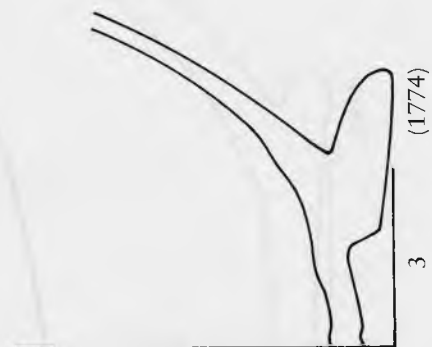
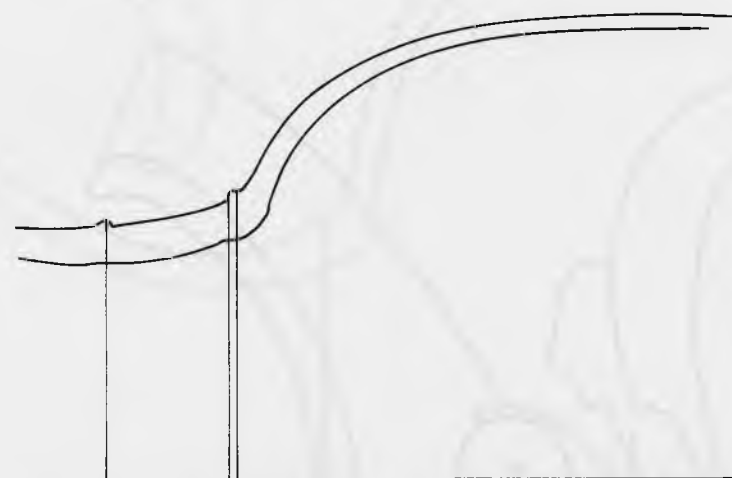


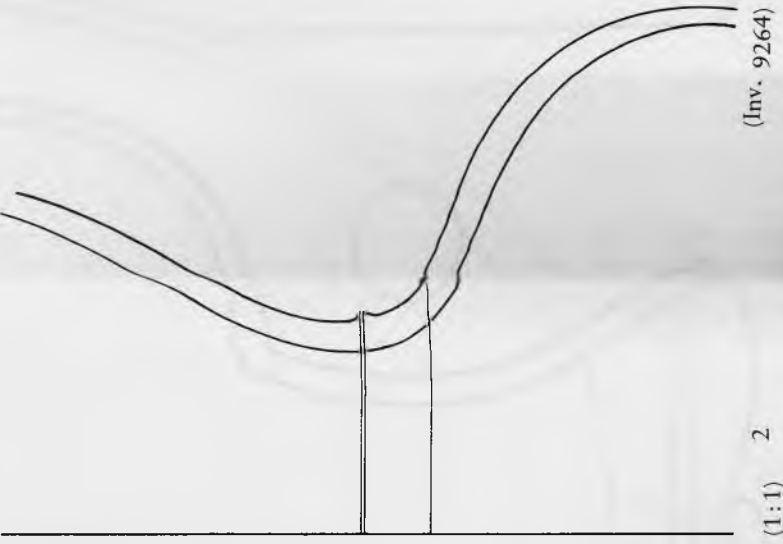
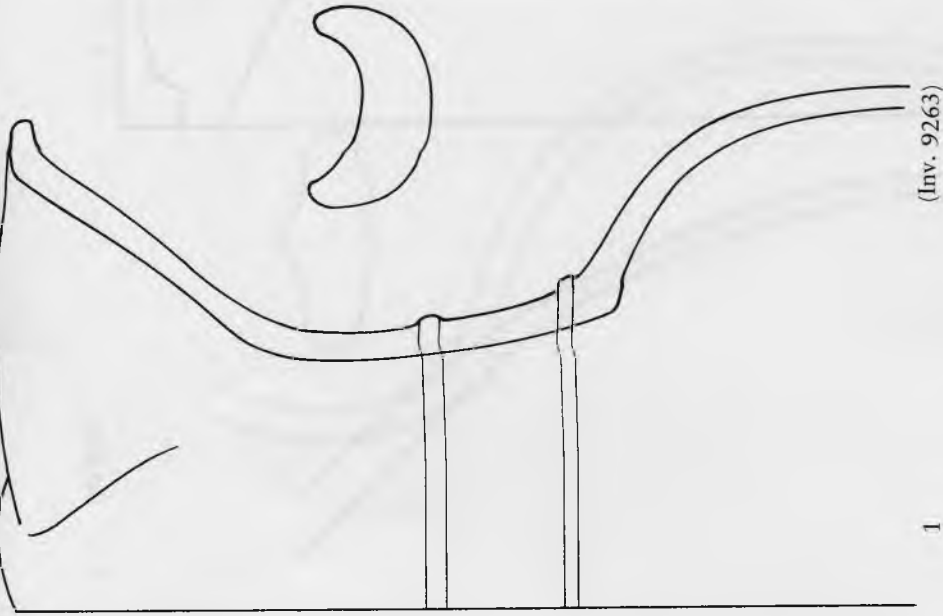
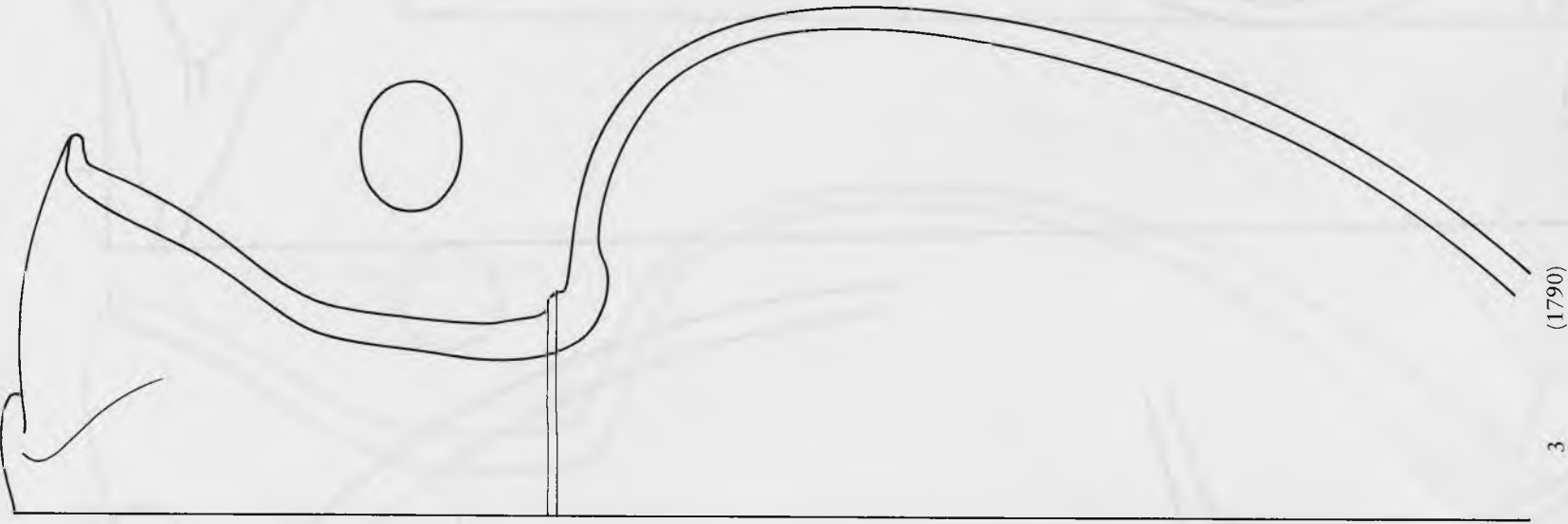
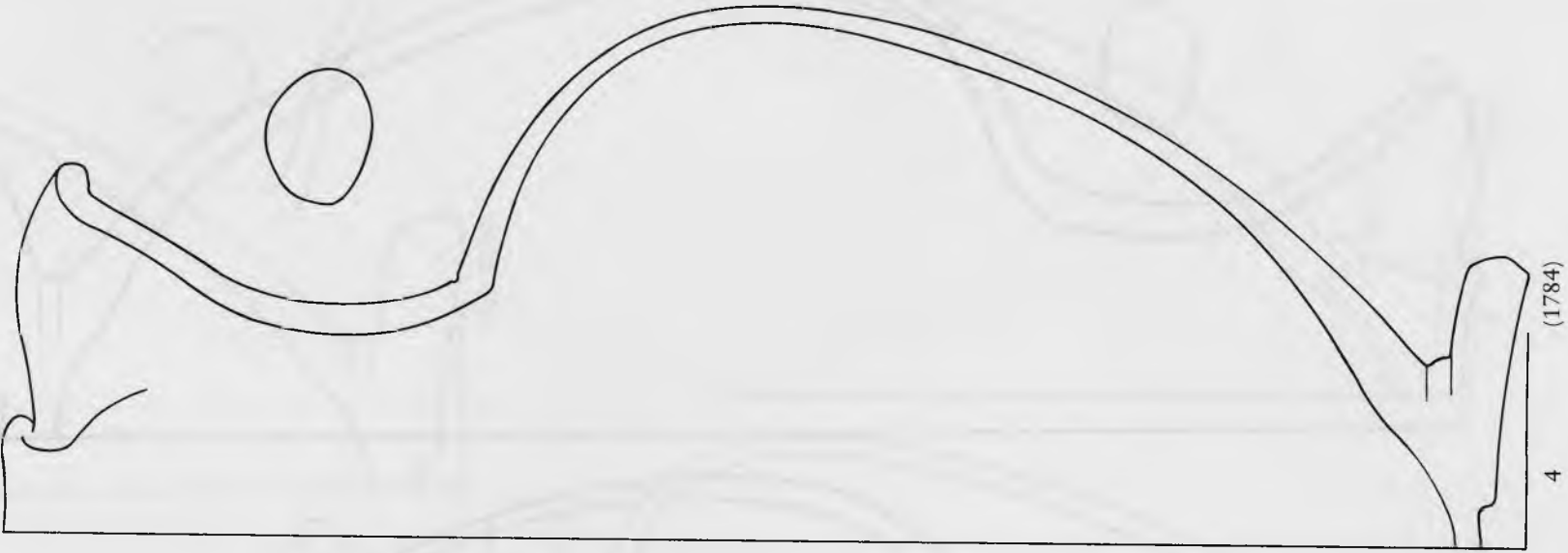


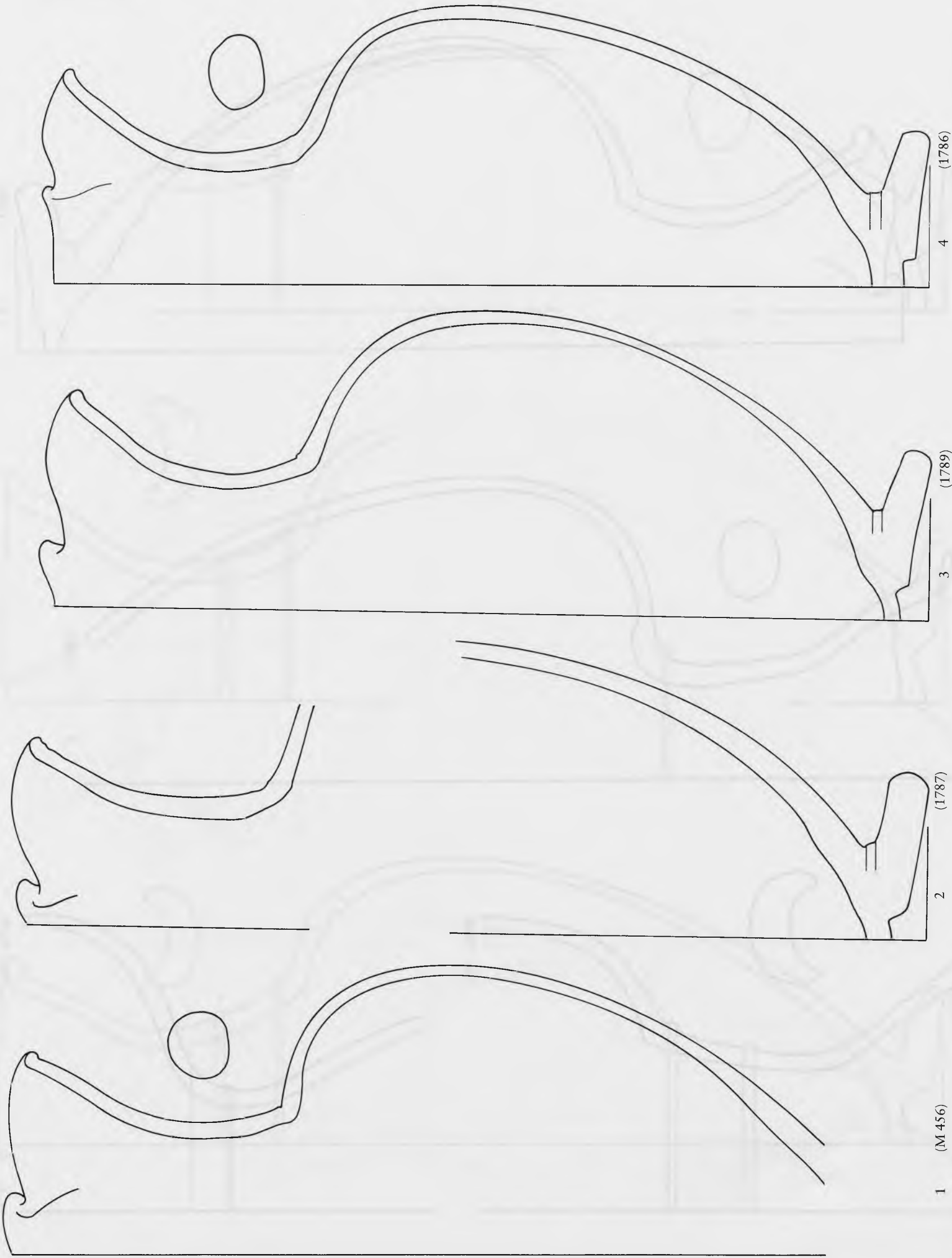


(1:1)

(1828)







1 (M 456)

2

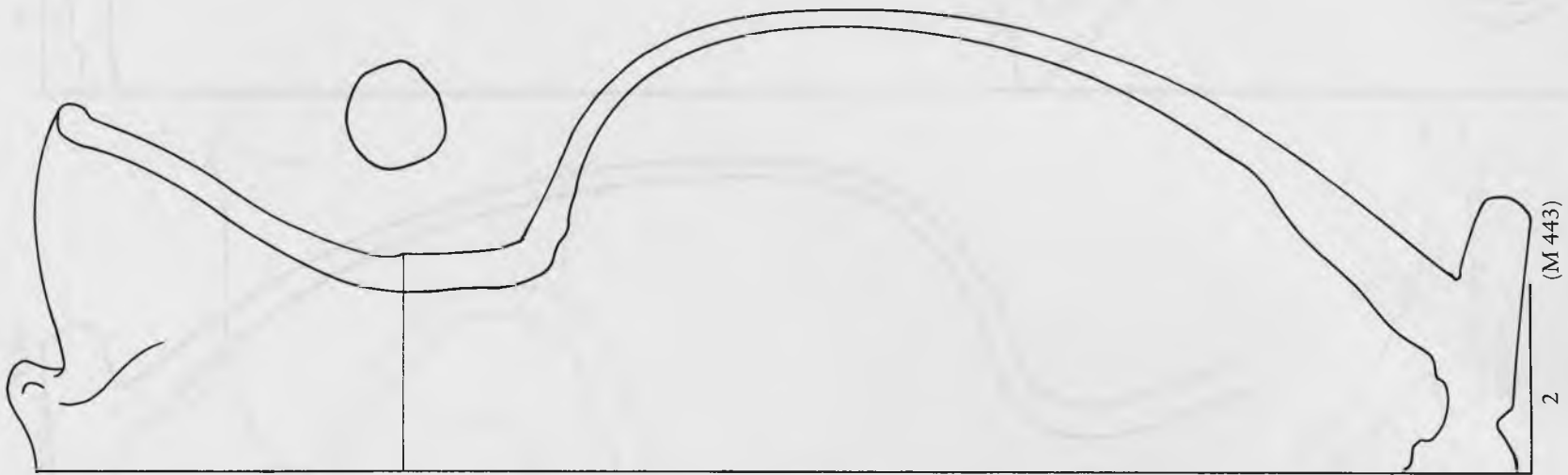
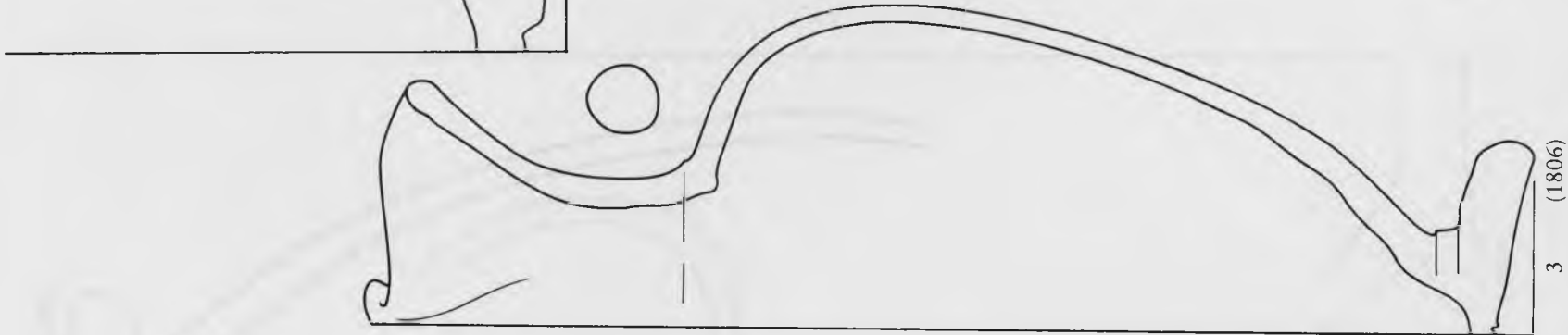
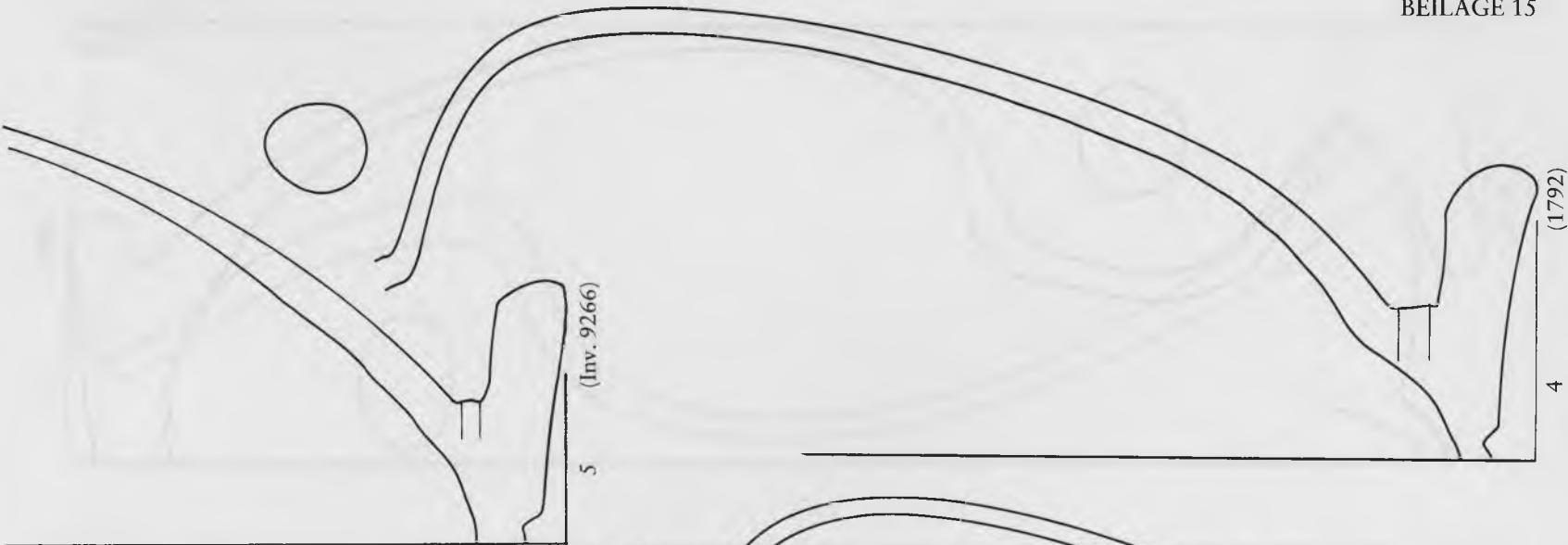
(1787)

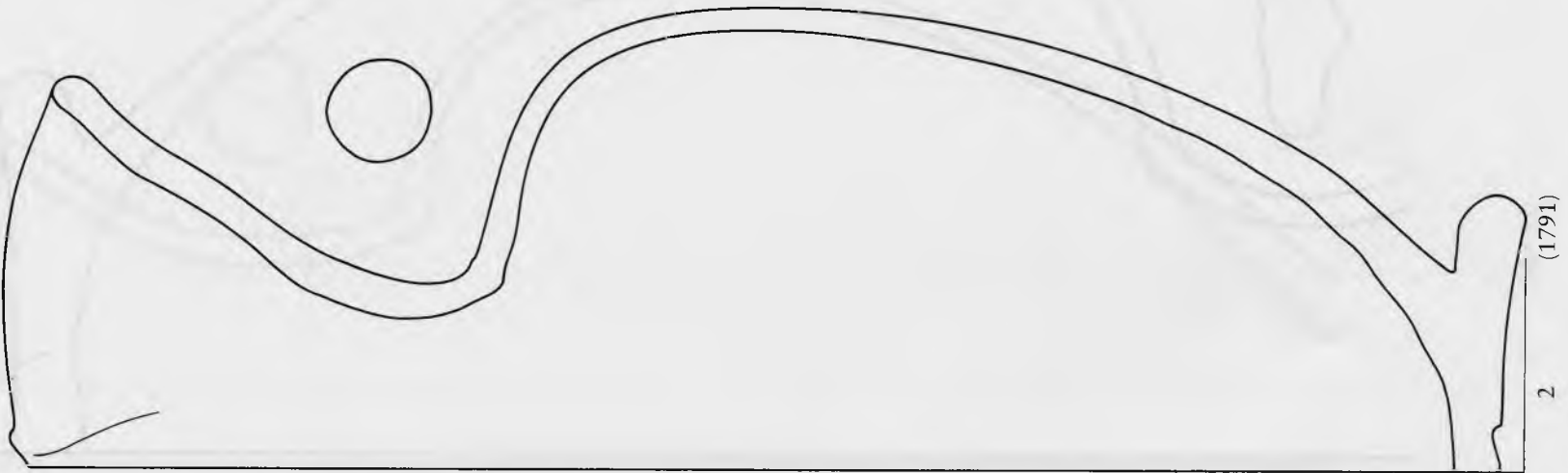
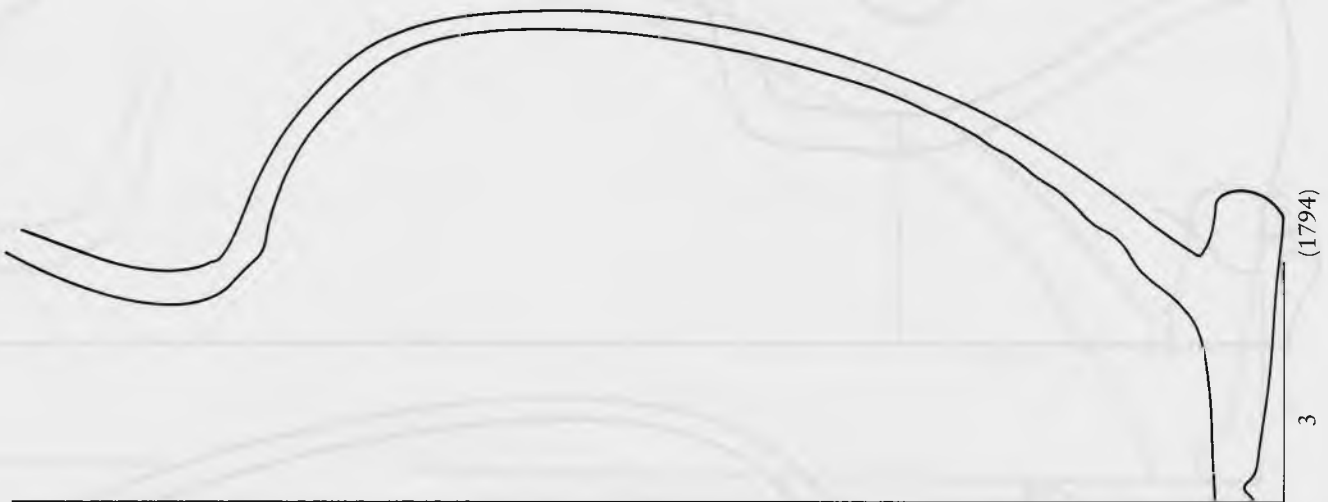
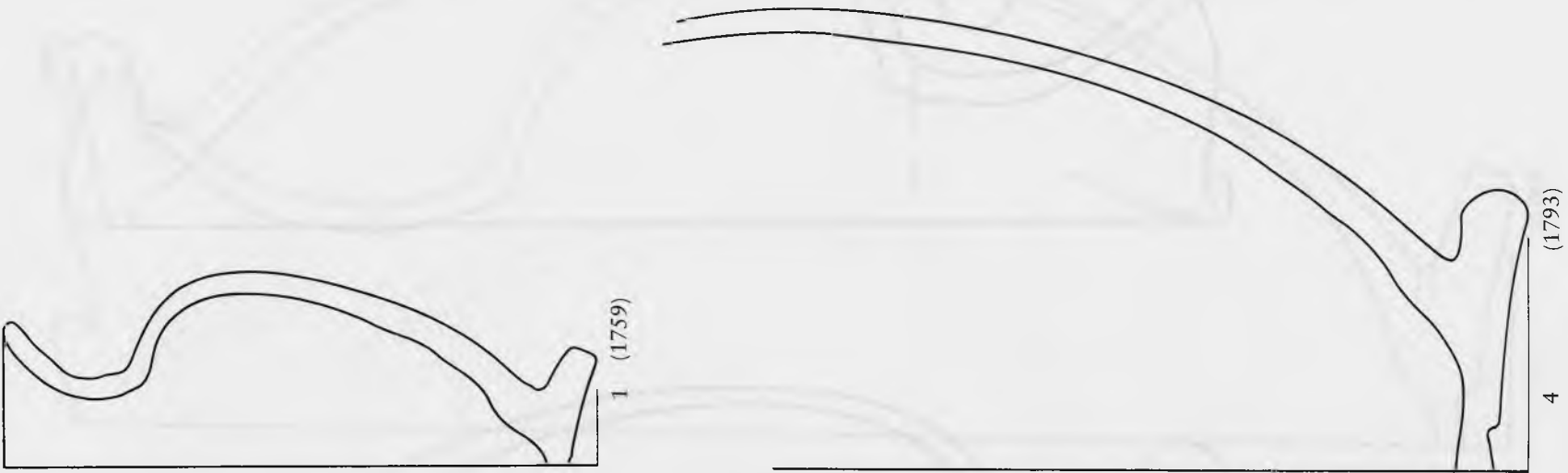
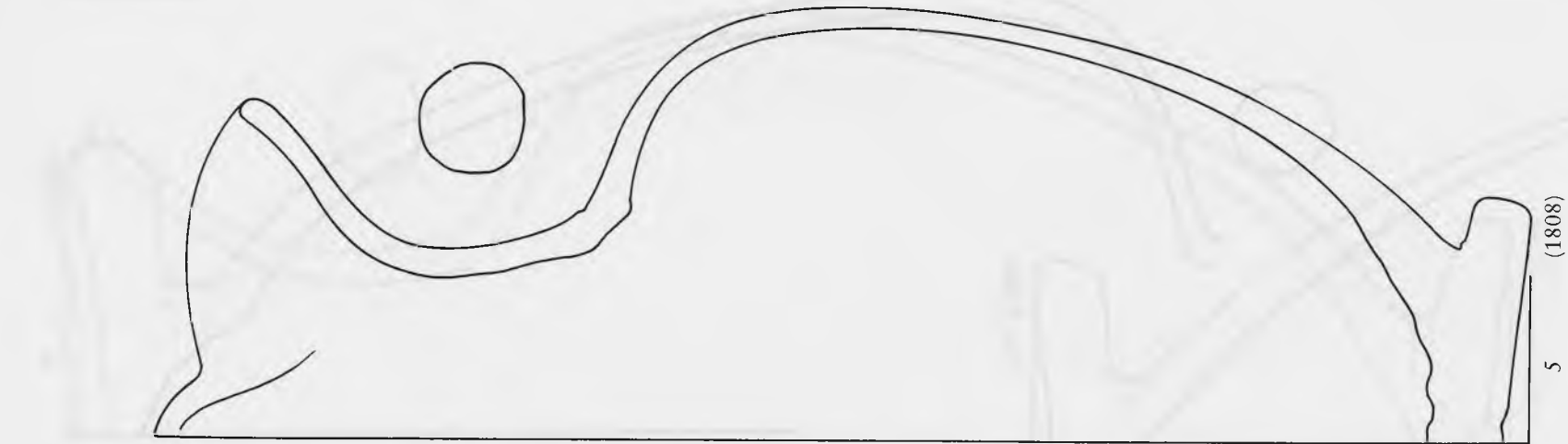
3

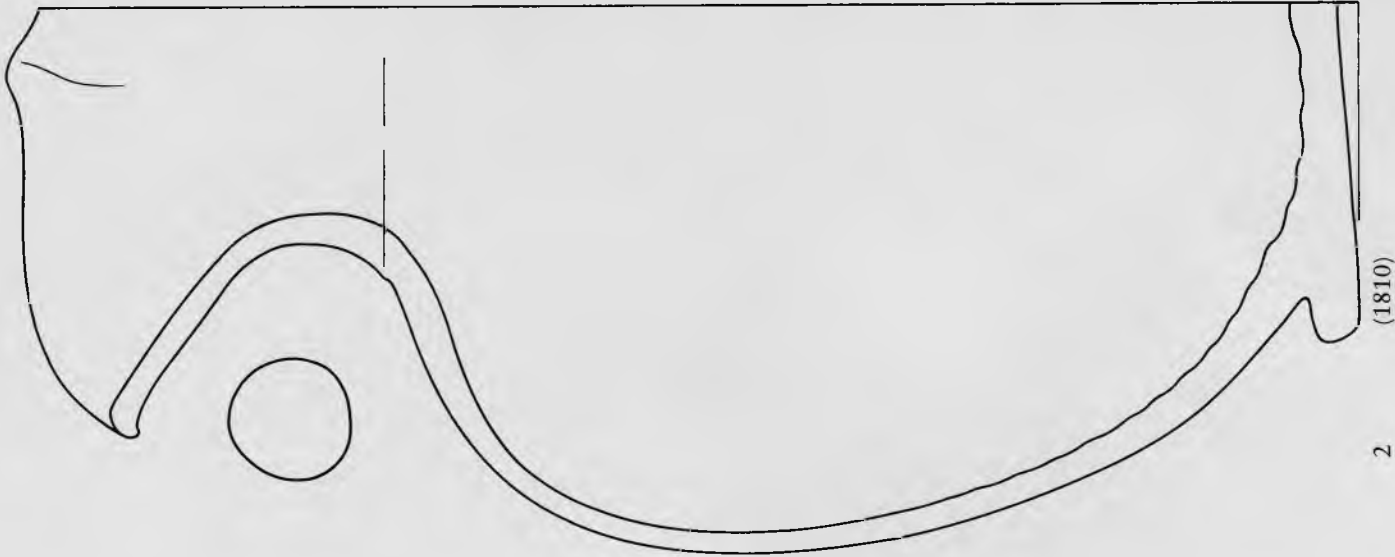
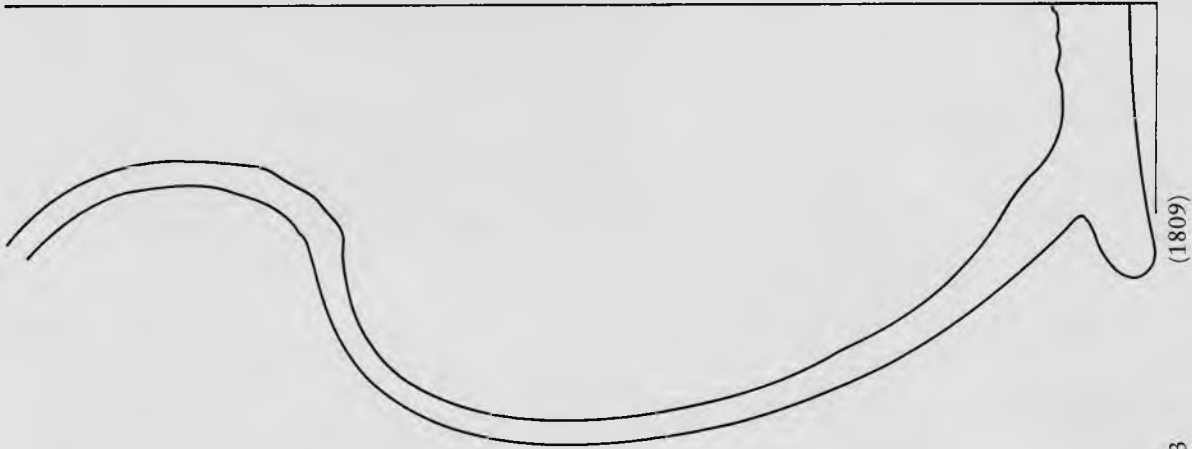
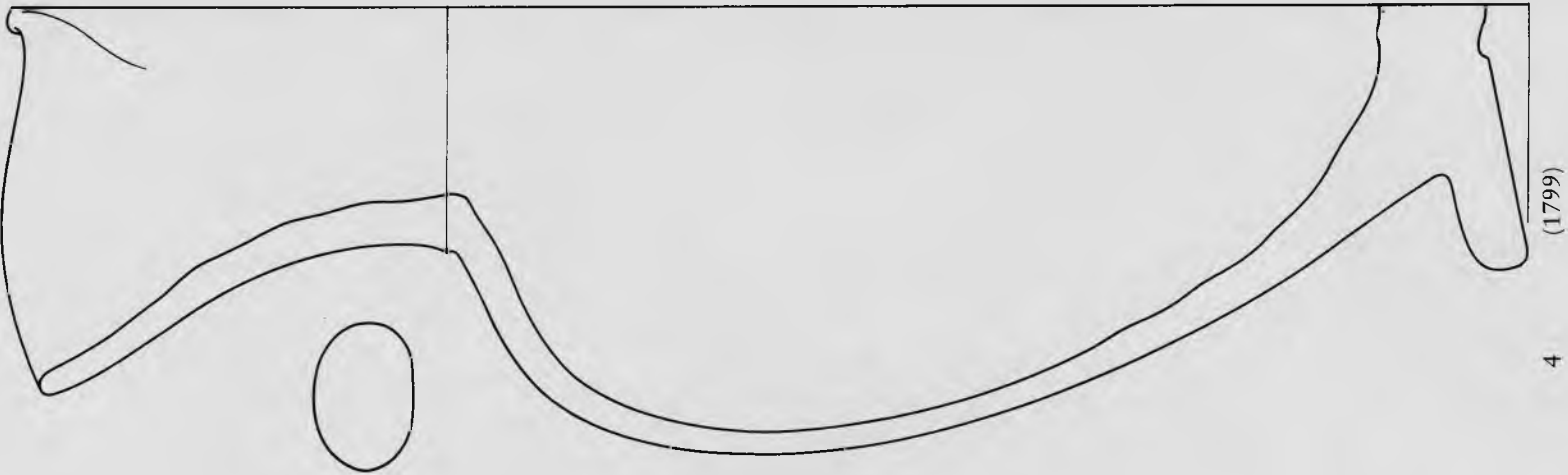
(1789)

4

(1786)







TAFELN



3

(Inv. 8757)

2

(Inv. 8757)

1



1 (Inv. 8757)



2 (Inv. 8757)



3 (Inv. 8757)



4 (1751)



5 (1751)



6



1

(1750)



2

(1752)



3

(1752)



4

(M 1913)



5



1

(1744)



2



3

(1744)



4

(1744)



5



1

(1743)



2



3

(1742)



4



1 (1746)



2 (Inv. 9397)



3 (1745)



4 (1745)



5 (1745)



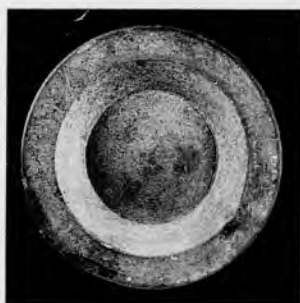
6



1 (1757)



2 (1757)



3 (1757)



6 (1756)



7 (1756)



4 (1755)



5



1

(M 425)

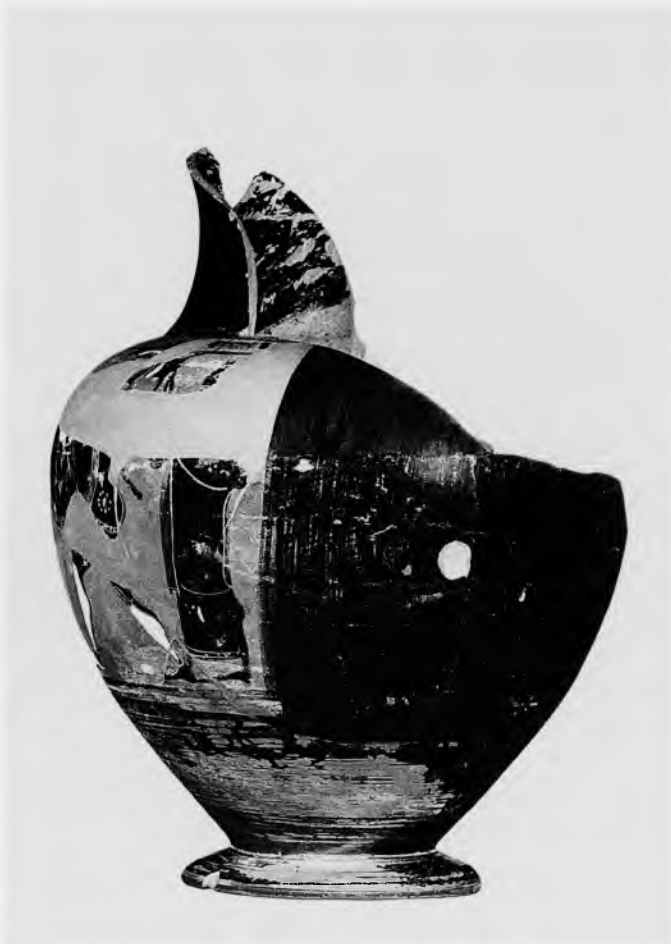


2



3

(1758)



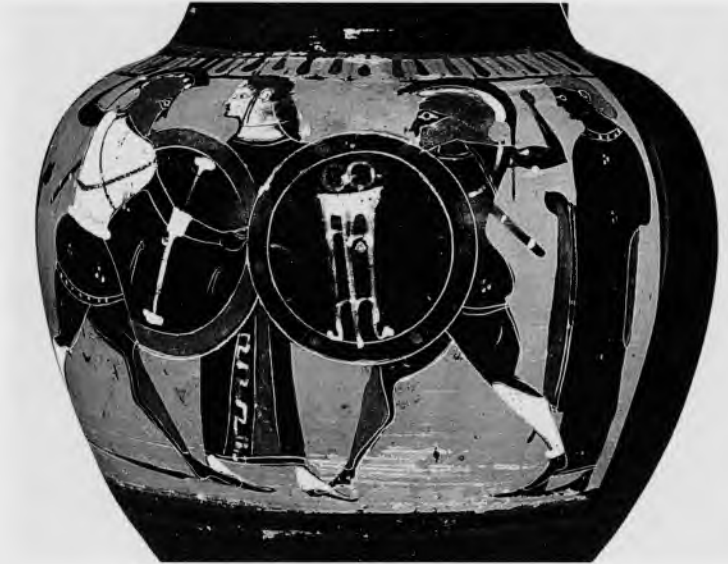
4



1 (M 425)



2 (M 425)



3



4 (1758)



5



1

(Inv. 9246)



2



4

(1803)



5



3

(Inv. 9246)



6

(1803)



1 (1801)



2 (1801)

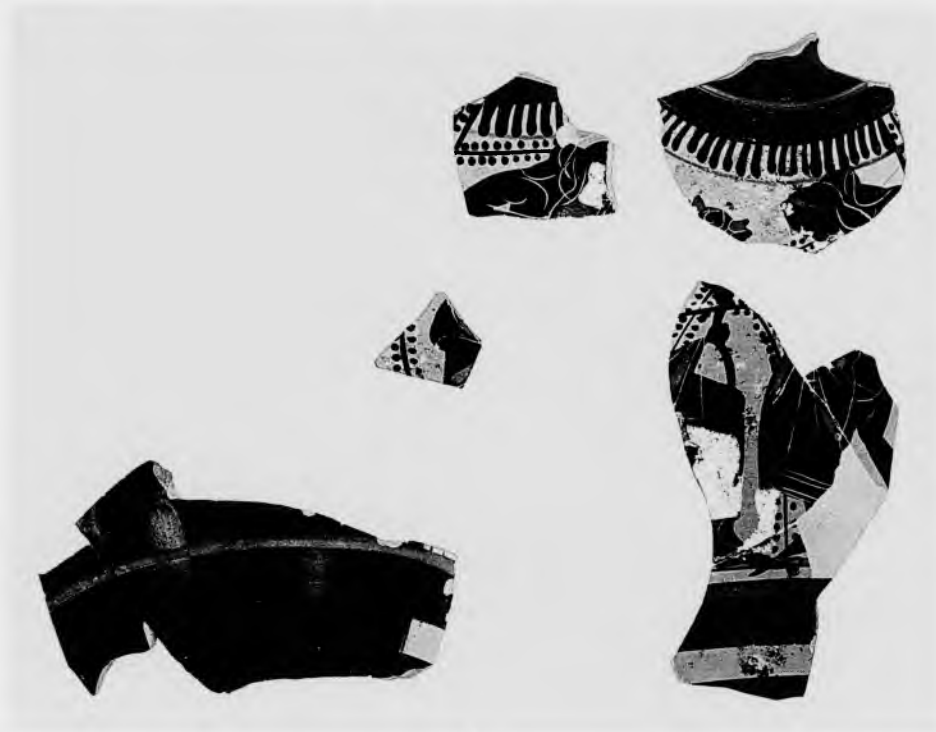


3



(1801)

4



5

(1733)



6

(Inv. 9259)



7



8

(Inv. 9255)



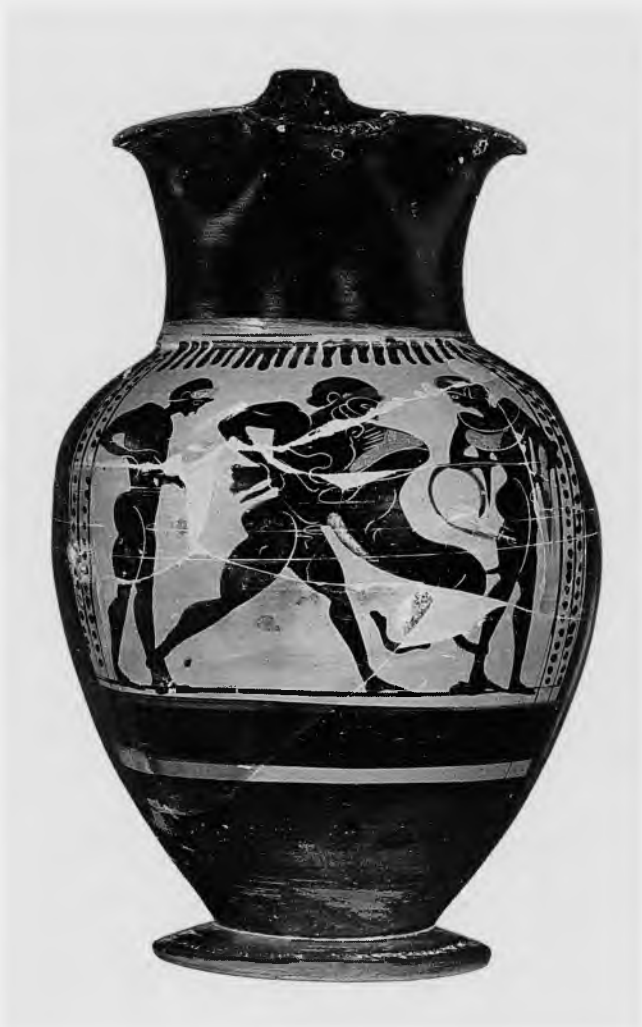
1

(1788)



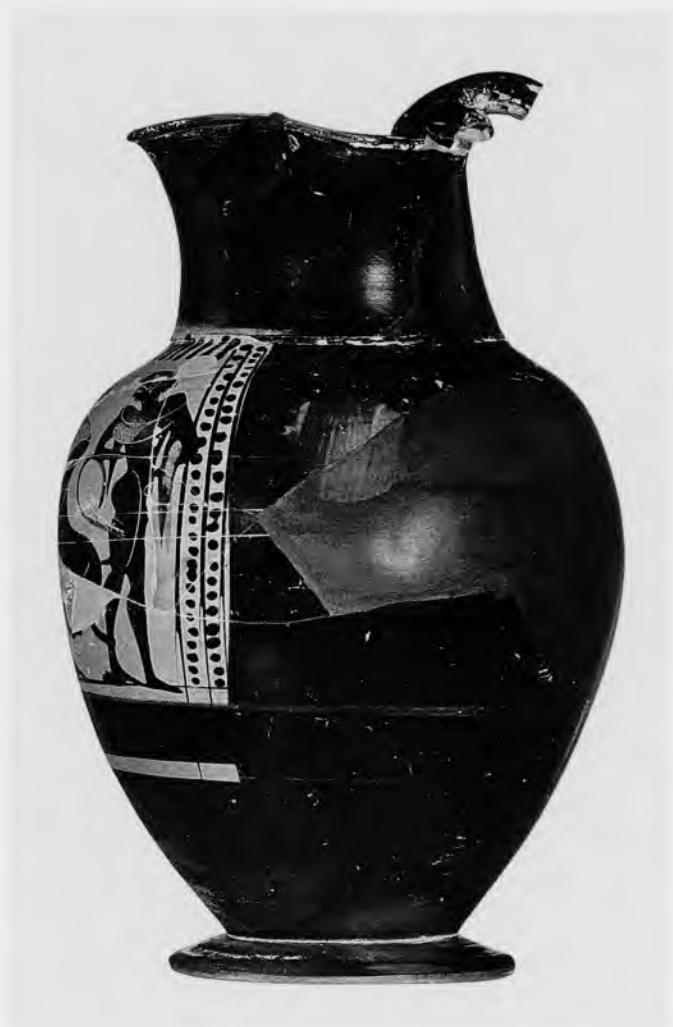
2

(1762)



3

(1788)

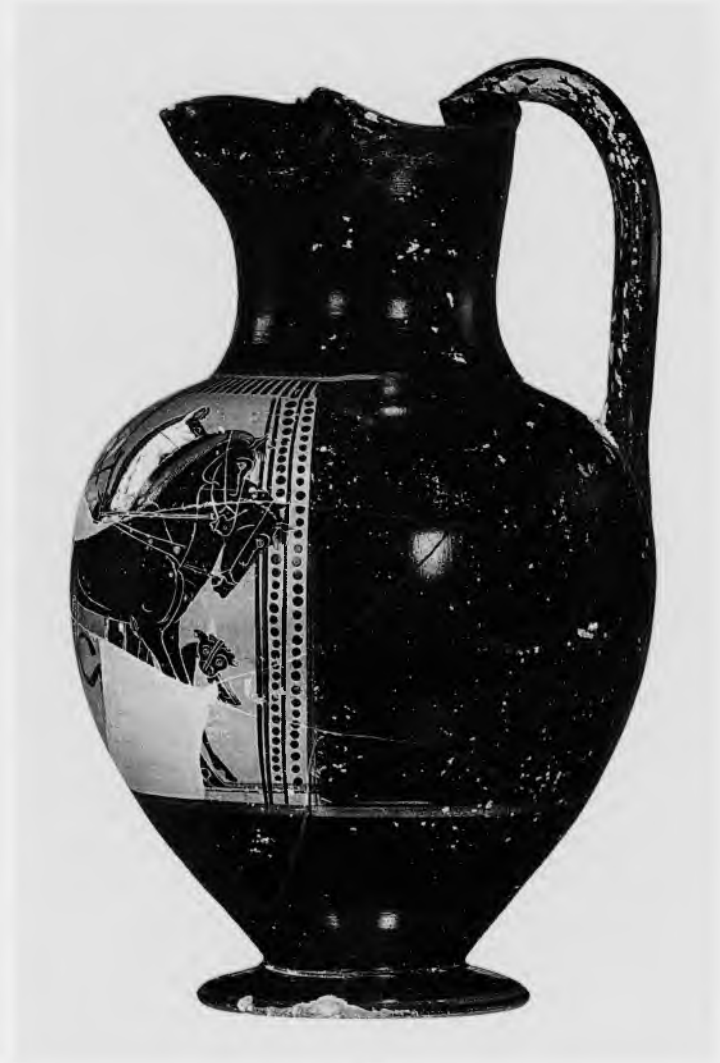


4



1

(1762)



2



3

(1762)



4

(1762)



5

(1762)



1 (Inv. 9260)



2 (1812)



3 (1797)



4 (1781)

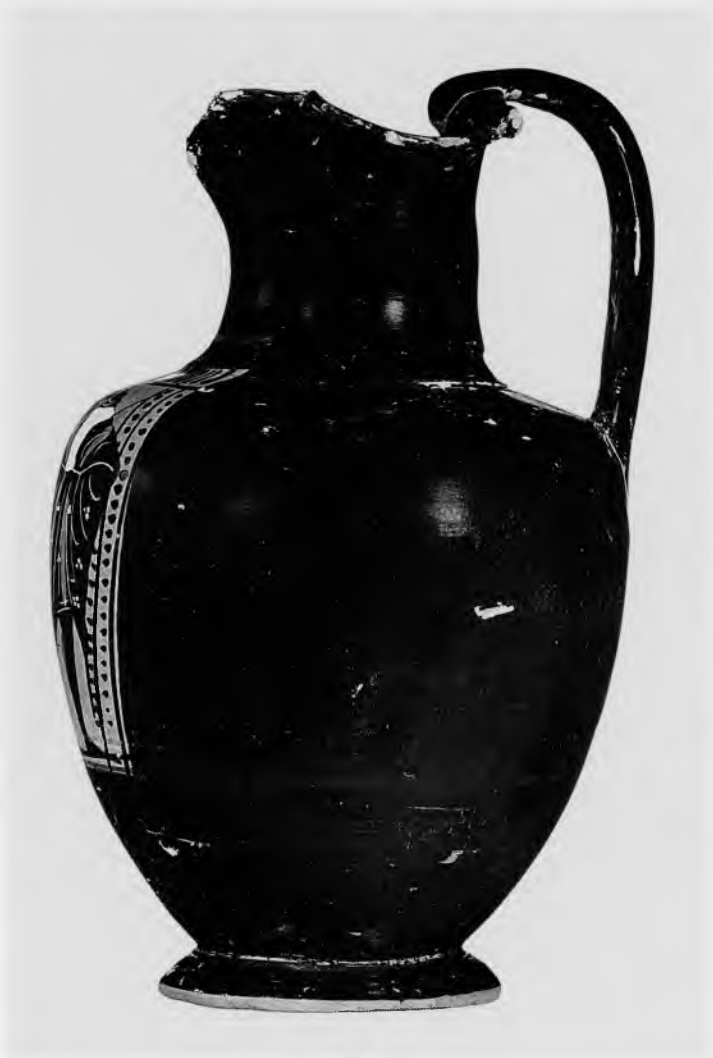


5 (Inv. 9261)



1

(1781)



2



3

(Inv. 9261)



4



1

(2446)



2

(1760)



3

(1760)



4



1 (1760)



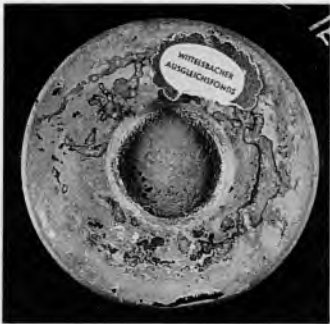
2 (Inv. 9262)



3



4 (Inv. 9262)



5 (2446)



1 (1778)



2 (1778)



3 (1778)



4



5 (1765)



6 (1768)



1

(1765)



2



3

(1765)

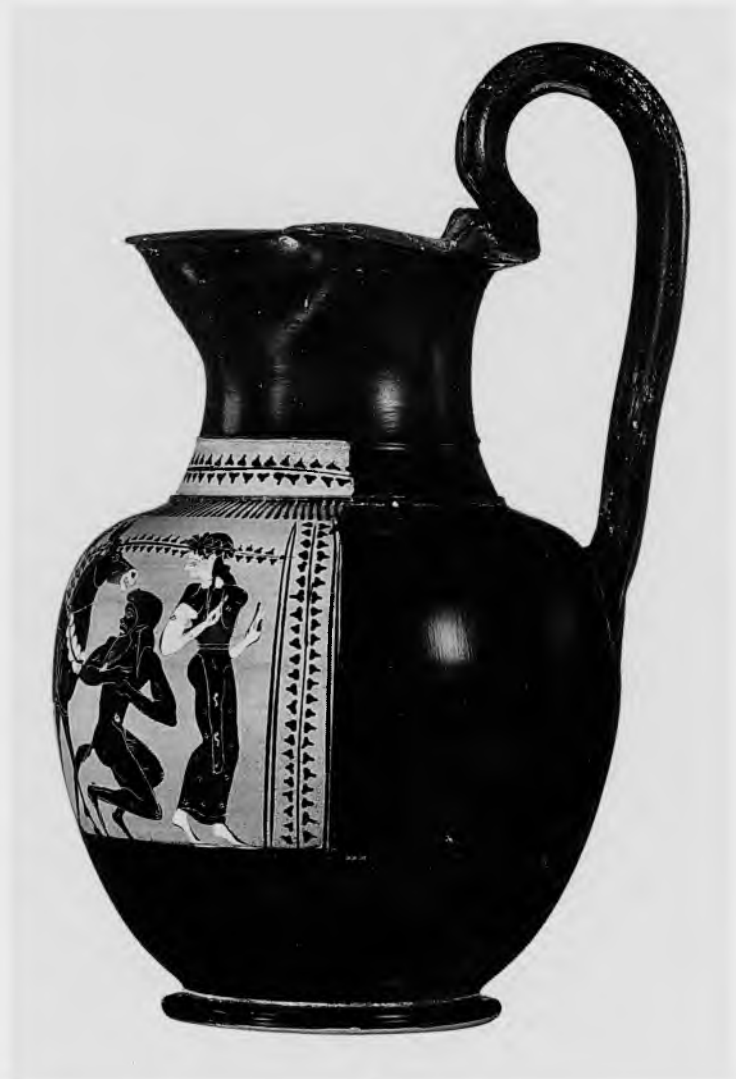


4



1

(1768)



2



3

(1768)



4



1

(1761)

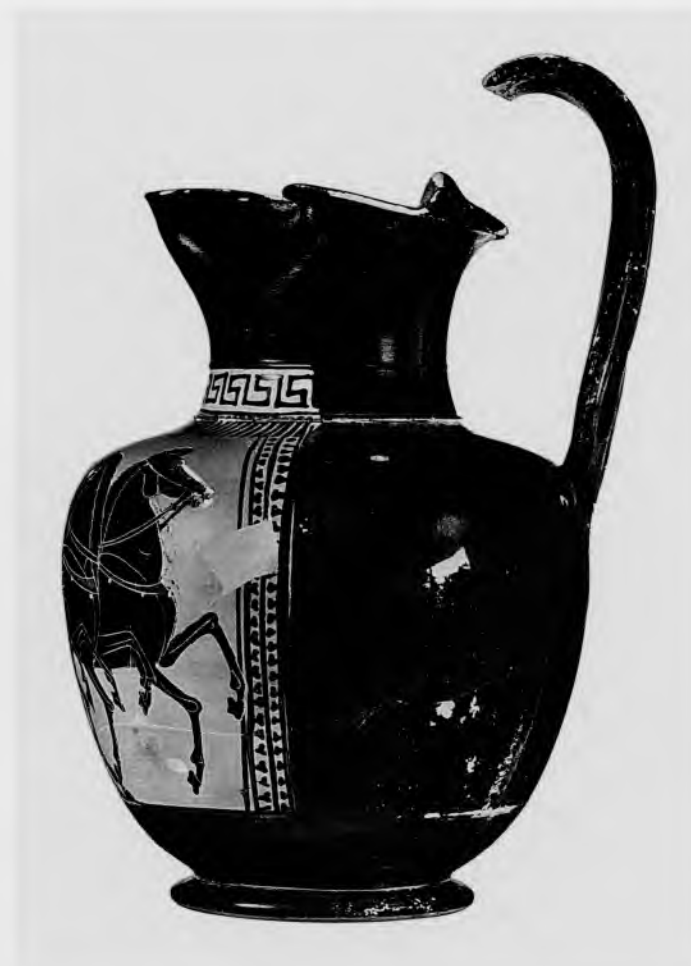


2



3

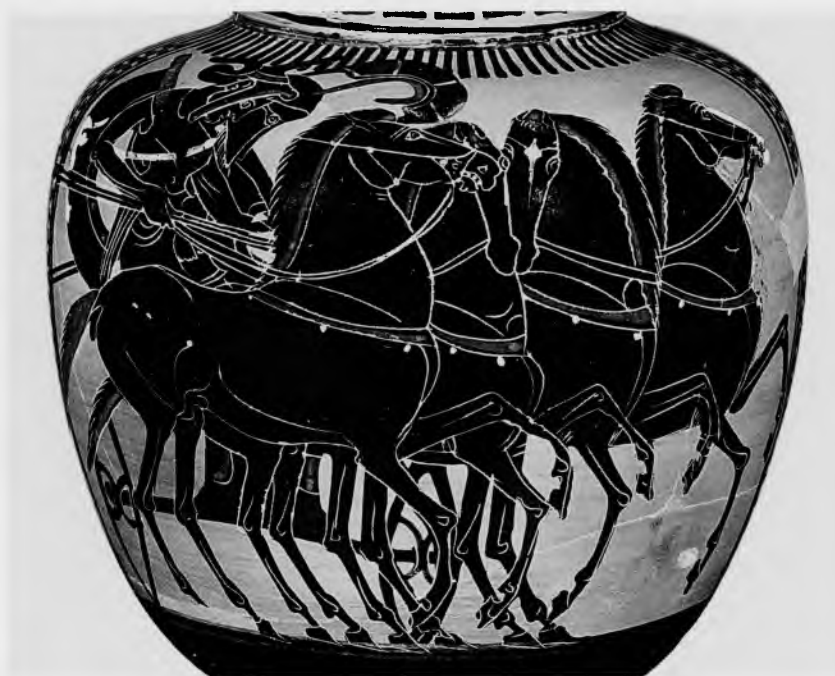
(1762A)



4



1 (1761)



2 (1762A)



3

(1767)



4



5

(1767)

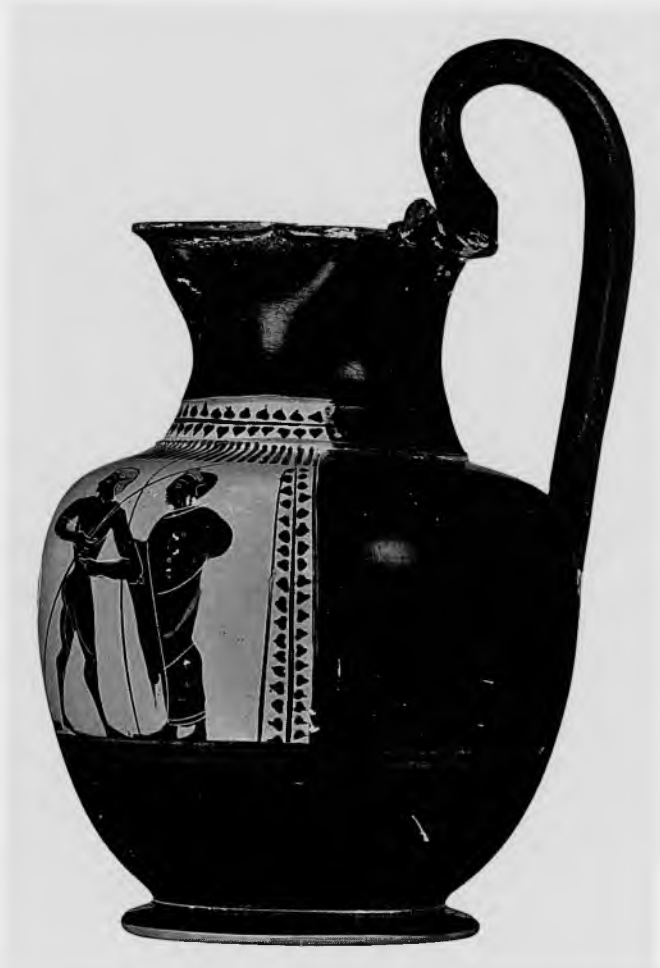


6



1

(1777)



2



3

(1764)



4



1

(1769)



2



3

(1769)



4



1 (1761)



2 (1762A)



3 (1767)



4 (1777)



5 (1764)



6 (1777)



7 (1769)



8 (1769)



1



2

(1780)



3

(1780)



4

(1772)



5

(1772)



6

(1772)



7

(1772)



1

(1822)



2



3

(1822)



4



1

(1821)



2



3

(1821)



4



1

(1775)



2



3

(1775)



4



1

(1773)



2



3

(1821)



4

(1775)



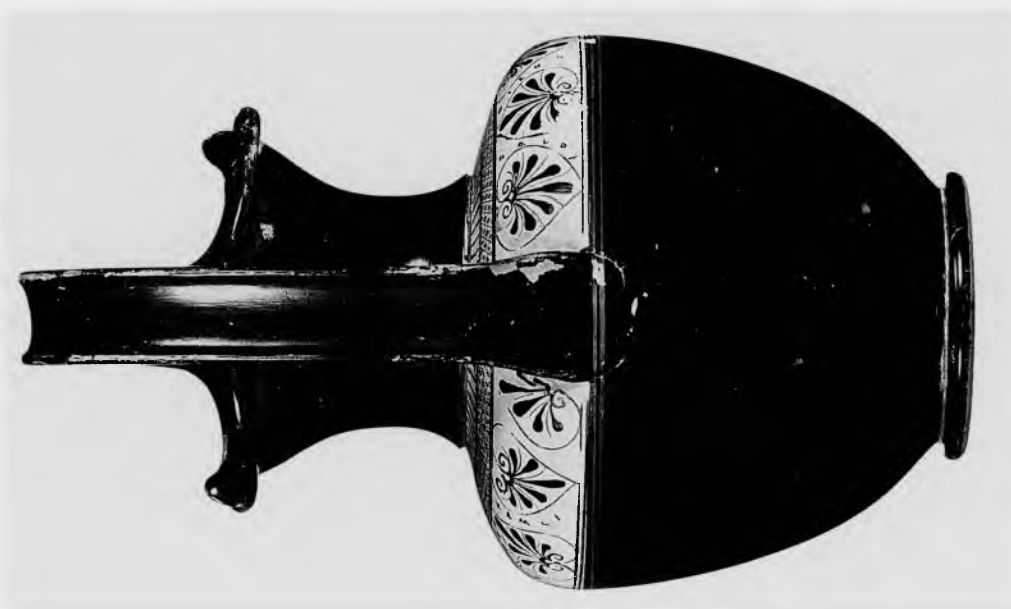
5

(1773)



6

(1773)



3

(2447)



2

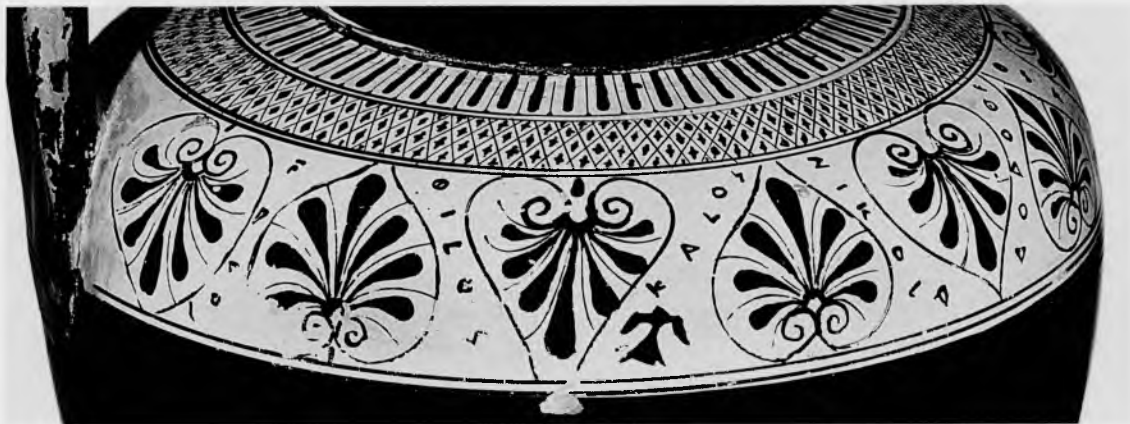
(2447)



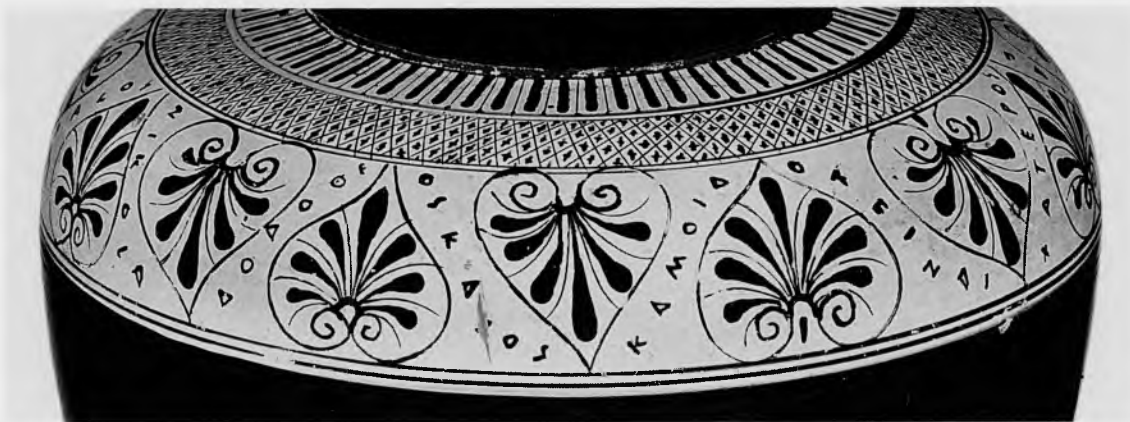
1



1 (2447)



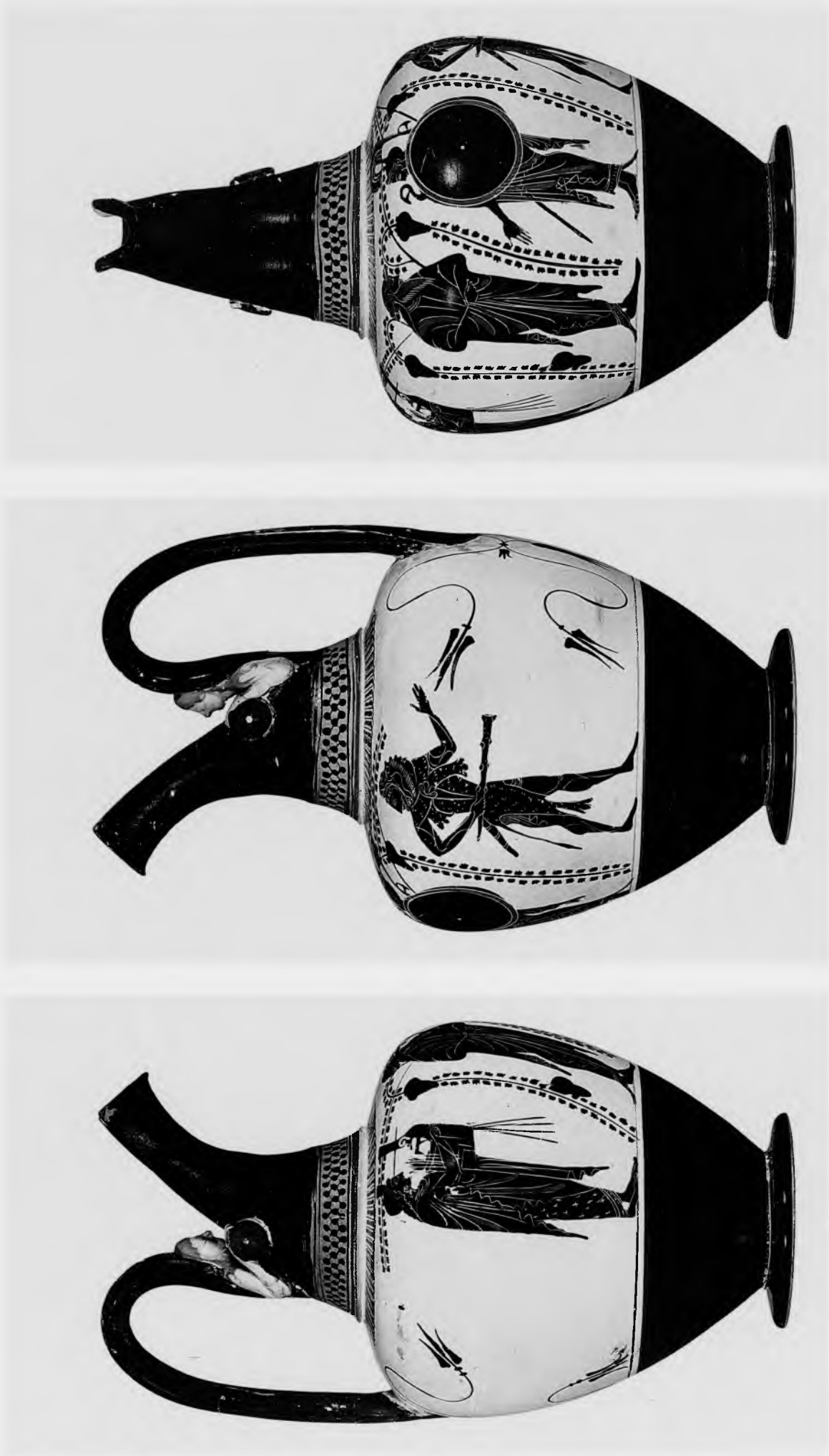
2 (2447)



3 (2447)



4 (2447)



3

(1828)

2

(1828)

1



1

(1828)



2

(1828)



3

(1828)



4



1 (1770)



6 (1771)



7



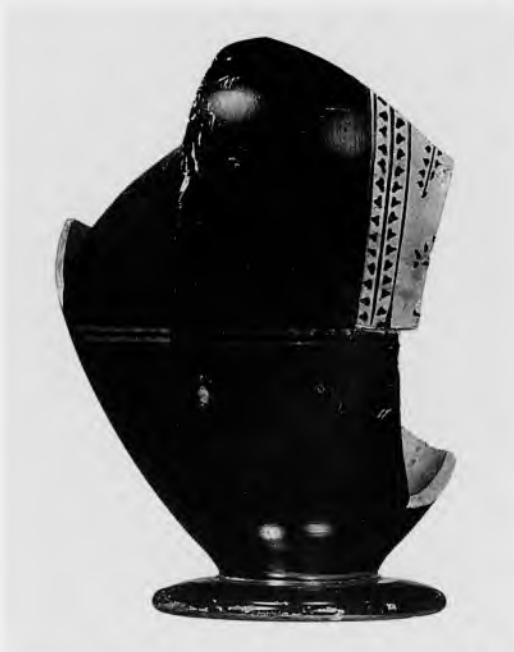
2 (1770)



3



8 (1771)



4 (1770)



5 (1770)



9 (1774)



1

(Inv. 9263)



2

(Inv. 9263)



3

(Inv. 9263)



4



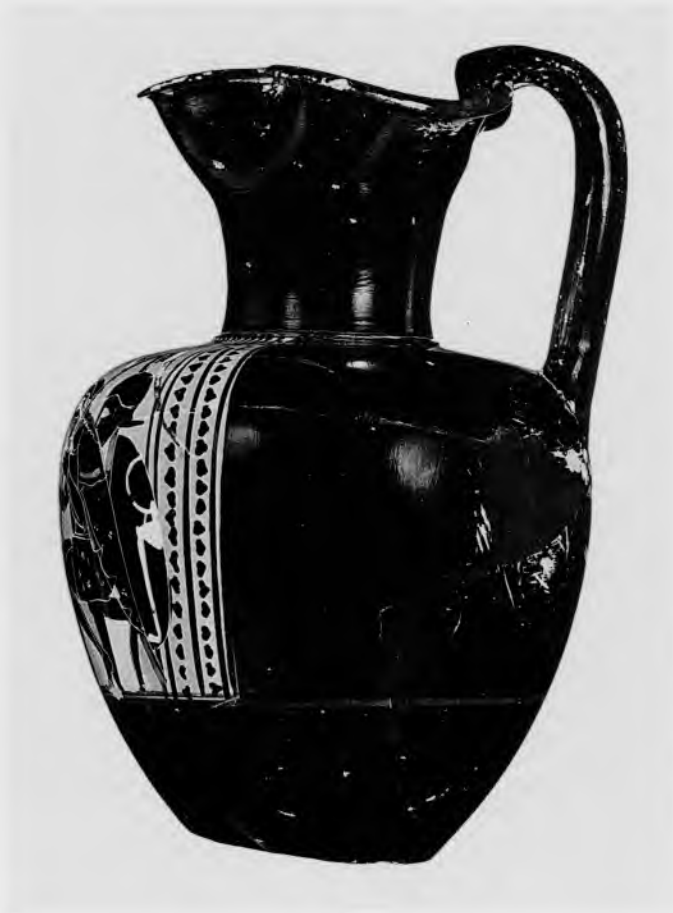
5

(Inv. 9264)



1

(1790)



2



3

(1790)



4

(1790)



1

(1784)



2



3

(1784)



4



5

(1784)



1

(1784)



2

(M 456)



3

(M 456)



4



5

(M 456)



6



1 (1787)



2 (1787)



3 (1787)



4 (1789)



5



1

(1786)



2



3

(1785)



4



1 (1789)



2 (1786)



3 (1789)



4 (Inv. 9398)



5 (Inv. 9265)



1

(1779)



2



3

(M 443)



4



1 (M 443)



2 (M 443)



3 (1779)



5 (1806)



6 (1806)



7 (1806)



8



4 (1816)



9 (1805)



1 (1792)

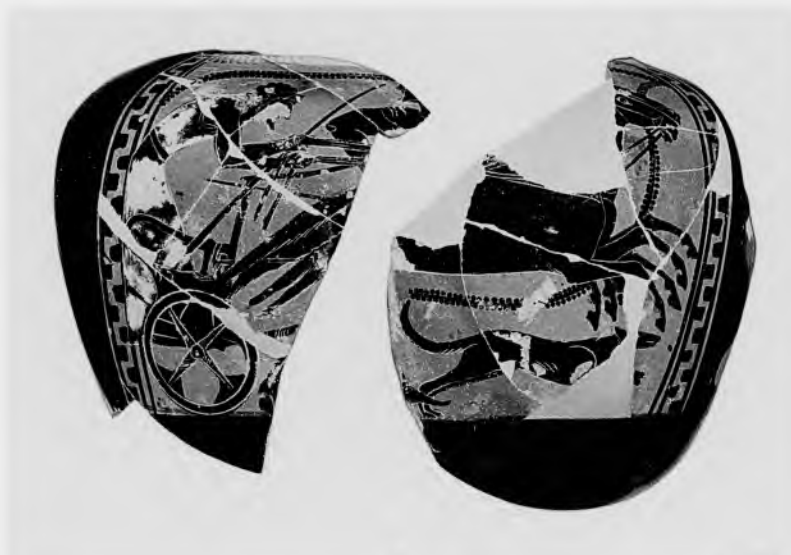


2

(1792)



3



4

(1818)



5

(1821A)



6

(Inv. 9266)



7 (Inv. 9266)



8



9

(1759)



1

(1791)



2



4

(1793)



3

(1794)



5

(1793)



1 (1791)



2 (1808)



3 (1791)



4 (1793)



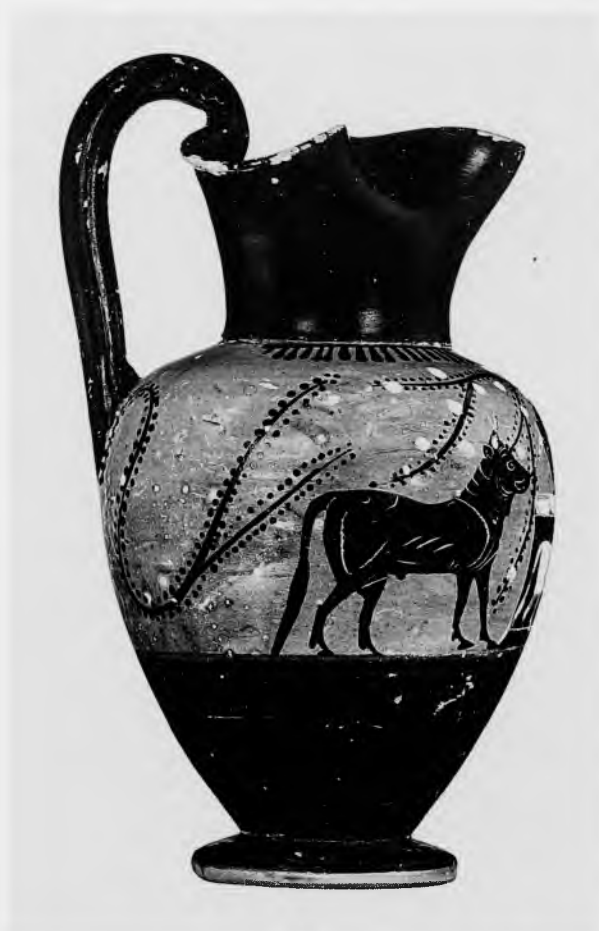
5 (1808)



6 (1808)



7

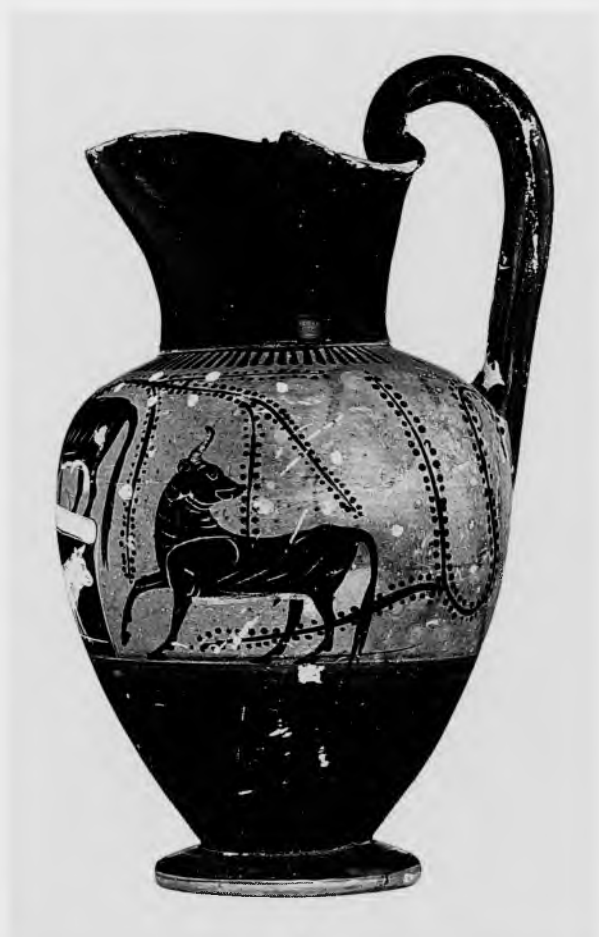


1

(1824)



2

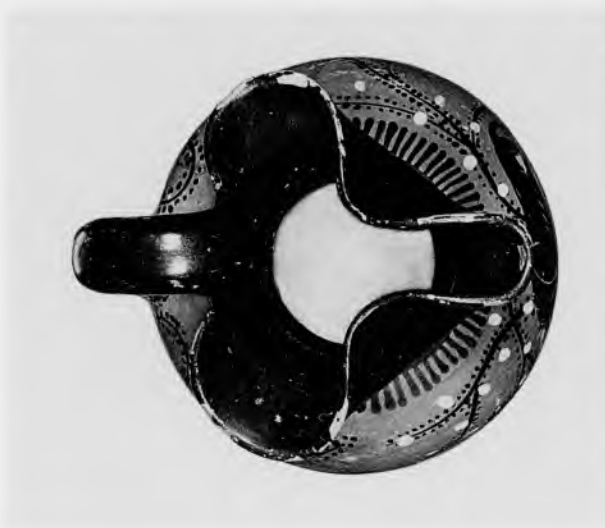


3

(1824)



4



1 (1824)

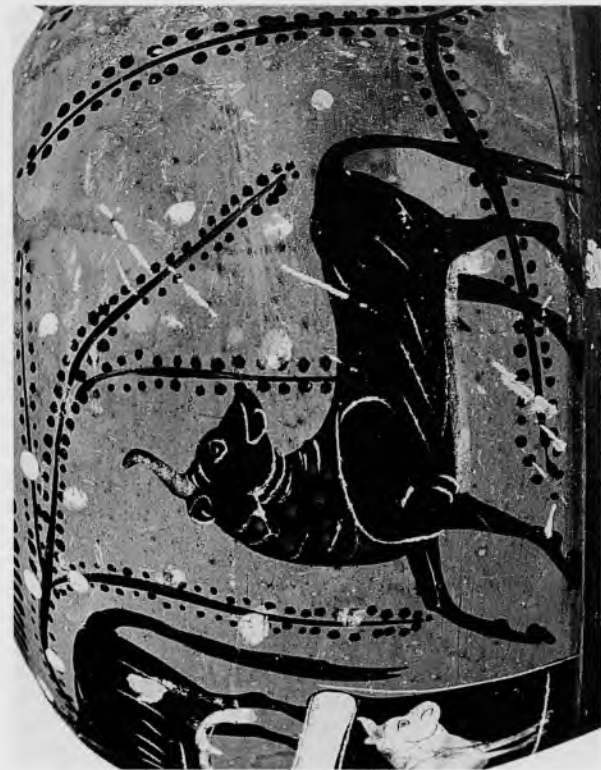


2 (1824)



3

(1824)



4



1

(1810)



2



3

(1810)



4

(1807)



5



6

(1809)



1

(1809)



2



3

(1799)



4



1 (1815)



2 (1815)



3 (Inv. 9267)



4 (Inv. 9268)



5 (1798 ?)



6 (Inv. 9269)



7 (Inv. 9270)



8 (Inv. 9395)